Hom.
616 b.

P. Georgs Grill,
der Gesellschaft Jesu Priesters, und Predigers in der Profeßhauskirche zu Wien,

Sämmtliche Fastenpredigten.

Sechs Theile.

Erster Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff. 1776.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede des Verlegers.

Die Fastenpredigten des ehrwürdigen P. Georgs Grill, aus der Gesellschaft Jesu, die man hier neuerdings an das Licht stellet, haben sich immer Beyfall verdienet. Der wienerische Verleger giebt uns hievon eine glaubwürdige Nachricht; und versichert uns sowohl wegen der nachdrücklichen Beredsamkeit dieses Predigers, als auch von der zahlreichen

Menge hoher und niederer Standspersonen, die sich immer bey seinen Predigten eingefunden haben, und bey denen der ruhmwürdige Name P. Grills annoch in werthestem Andenken lebet.

Doch ich bin nicht gesinnet, dem Autor dieser Fastenreden hier das Lob zu sprechen: der geneigte Leser wird selbst nach Genüge einsehen, und aus dem Werke selbsten urtheilen müssen, daß diese Predigten ungemein nützlich seyn; besonders weil die bey unsern Zeiten überall herrschenden Laster in denselben sonderheitlich bestritten werden. Sie können nicht nur den Predigern zu einer Beyhülfe; sondern

auch einer jeden Haushaltung zu einem vortrefflichen Lehrbuche dienen. Und dieß ist zugleich die Ursache, warum man dieselben in diesem bequemen Formate in sechs Theile hat wollen ausgehen lassen.

Man hat in dieser neuen Auflage gesorget, die Orthographie zu verbessern; auch hier und dort einige nicht durchaus gangbaren Wörter auszumerzen, und andere dergleichen Maaßregeln zu gebrauchen, die das Werk beliebiger machen könnten.

Da man also diese Auflage in eben derselbigen Absicht befördert, in

Vorrede des Verlegers.

welcher diese Fastenreden selbst von dem Munde und der Feder des Autors geflossen sind; nämlich in der Absicht auf die Aufnahm der Ehre Gottes, und den Nutzen der Christenheit: so wünschet man nur, daß derselben Wirkungen sich bald äußern und allgemein werden mögen.

Inhalt

Inhalt
aller Fastenpredigten
des ersten Theils.

Die erste Predigt.

Das Leiden und Sterben Jesu Christi ist ein Werk der Hand Gottes. = = Aber auch ein Werk menschlicher Hände. Seite 1

Die zweyte Predigt.

Die Schuld des Todes Christi Jesu ist auf Seite der Obrigkeiten, welche sich wider ihn versammelt und zusammengeschworen. = = Wo es an der Obrigkeit fehlet, ist kein Wunder, daß Christus öfters auf ein neues sterben müsse. Seite 14

Inhalt der Fastenpredigten

Die dritte Predigt.

Der Unglaube war meistentheils Ursache, warum sich die Juden wider Christum zusammengeschworen, und ihn zum Tode verdammet haben. = = Die Schein- und Freygläubigkeit ist heut zu Tage eine der Hauptursachen, warum das Leiden Christi so oft erneuert wird. Seite 31

Die vierte Predigt.

Die Juden haben ihren Messiam verworfen, und zum Tode verdammet, weil sie seine Lehr- und Glaubenssätze nach ihrer Vernunft und nach der Staatsklugheit abgewogen. = = Eben diese sind die Ursachen, warum das bittere Leiden Christi durch den Unglauben der Christen so oft erneuert wird. Seite 48

Die fünfte Predigt.

Damit der zeitliche Wohlstand sollte erhalten werden, hat Christus bey den Juden sterben müssen. = = Auch Christen tragen öfters kein Bedenken, den Sohn Gottes aufs neue zu kreuzigen, wenn sie hiedurch ihren zeitlichen Wohlstand zu erhalten oder zu befördern vermeynen. Seite 65

Die sechste Predigt.

Die Juden haben den Entschluß gefasset, Jesum mit Betrug und Falschheit zu fangen, und um

um das Leben zu bringen. = = Betrug und Falschheit haben verursachet, und verursachen annoch das Leiden und Sterben des unschuldigen Jesus. Seite 81

Die siebente Predigt.

Was die Juden gesinnet waren, getrauten sie sich frey zu begehen, sobald der Hoheprieester zu verstehen gegeben, daß ihm solches lieb und angenehm wäre. = = Also ist keine Sünde noch Laster, wozu sich nicht einige Augendiener entschließen, wenn nur die Vorsteher und Obrigkeiten merken lassen, daß es ihnen lieb und gefällig sey. Seite 98

Die achte Predigt.

Judas hat Christum zum Tode befördert, nachdem er die Werke seiner Güte zu dessen Beleidigung misbrauchet hat. = = Dieß ist aber noch die Ursache, warum Christus so oft gekreuziget werde, weil das Meisterstück seiner Liebe, nämlich das allerheiligste Altarssacrament, zu seiner Beleidigung von den Christen misbrauchet wird. Seite 113

Die neunte Predigt.

Judas blieb ungeacht des liebreichen Zuredens seines Lehrmeisters verstockt, und überliefert ihn durch den verrätherischen Kuß zu dem Tode. = = Die Verstockung und Hartnäckigkeit des Sünders ist annoch die Ur-

sache des so oft erneuerten Todes Christi Jesu. Seite 126

Die zehnte Predigt.

Sobald die Juden Christo die Fessel angeleget, haben ihn alle Jünger verlassen. = = Die Undankbarkeit der vertrautesten Freunde war und ist noch immer die Ursache, welche dem unschuldigen Jesu seine Schmerzen vergrößert. Seite 140

Die eilfte Predigt.

Sobald die jüdische Rathsversammlung Christum des Todes schuldig geurtheilet, sind durch ihr böses Beyspiel die Soldaten so keck geworden, daß sie mit ihm auf das schimpflichst und schmerzlichste verfahren. = = Das böse Beyspiel der Vorsteher ist auch noch bey uns Christen die Ursache, daß der Sohn Gottes öfters aufs neue gekreuziget werde. S. 155

Die zwölfte Predigt.

Caiphas hat sich nicht aufrichtig, und aus Liebe der Gerechtigkeit über Christum berathschlaget, weder auch gerecht- und gewissenhafte Rathgeber dazugezogen, und dieses war die Ursache, warum der unschuldige Jesus hat sterben müssen. = = Ein gleiches Verfahren ist auch annoch die Ursache, daß der unschuldige Sohn Gottes wieder aufs neue gekreuziget werde. Seite 171

Die

des ersten Theils.

Die dreyzehnte Predigt.

Weil die Juden falsche Anklagen vorgebracht, und Pilatus sich wider die falsche Ankläger nicht verhalten, wie er sollte, hat Jesus leiden, und sterben müssen. = = Wegen gleicher Ursache wird das bittere Leiden und Sterben Jesu noch öfters erneuert.

Seite 187

Die vierzehnte Predigt.

Der Neid war eine Hauptursache der Verfolgung, des Leidens und Todes Christi Jesu. = = Er ist aber annoch eine Hauptursache seines so oft erneuerten Leidens und Sterbens.

Seite 205

Die fünfzehnte Predigt.

Christus muß sterben, weil Pilatus den guten Ermahnungen seiner Ehefrau nicht gefolget. = = Wegen gleicher Ursache muß Christus noch öfters aufs neue gekreuziget werden.

Seite 220

Die sechszehnte Predigt.

Herodes und das verstockte Judenvolk wollen das Blut Christi vergossen haben, weil er ihnen die verlangte Wunderwerke nicht gewirket.

wirket. = = Bey den Sündern geht noch heut zu Tage das Blut Jesu Christi zu grunde, weil sie zu ihrer Bekehrung Wunderzeichen erwarten. Seite 236

Die siebenzehnte Predigt.

Weil Pilatus zugleich Christo und der Welt dienen wollte, hat der unschuldige Sohn Gottes sterben müssen. = = Eben dieses ist noch öfters die Ursache, warum das Leiden und Sterben Jesu von den Christen erneuert wird. Seite 251

Die achtzehnte Predigt.

Damit Barrabbas lebe, muß der unschuldige Jesus sterben. = = Wegen dergleichen spöttlichen Vorzug muß der Sohn Gottes noch heut zu Tage aufs neue gekreuziget werden. Seite 268

Die neunzehnte Predigt.

Die Juden sind mit Christo nach vor angestellter Frage, und im wirklichen Zweifel, ob er der Sohn Gottes wäre, auf das schmählichste verfahren; sie haben auch von ihrer Wuth nicht nachgelassen, nachdem er bekennet, daß er wirklich der Sohn Gottes

des ersten Theils.

Gottes sey. = = In beyden Stücken folgen ihnen die frey- und scheingläubige Christen, welche mit ihrem Unglauben das bittere Leiden und Sterben Jesu erneuern. Seite 284

Die zwanzigste Predigt.

Weil Pilatus die Wahrheit nicht hat anhören wollen, hat Christus sterben müssen. = = Die seinen Fußstapfen nachfolgen, sind Ursache, daß Christus annoch aufs neue sterben muß. Seite 301

Die ein und zwanzigste Predigt.

Der Haß der Juden wider Christum war Ursache, daß sie ihn zu kreuzigen begehrten. = = So weit bringt es der menschliche Haß, und ist wie vormalen, also auch noch heut zu Tage eine Ursache des bittern Leidens und Sterbens Christi Jesu. Seite 317

Die zwey und zwanzigste Predigt.

Christus hat sterben müssen, weil ihn Pilatus der Willkühr seiner Ankläger überlassen hat. = = Wenn die Vorsteher ihren nachgesetzten Beamten eine ungeschränkte Gewalt gestatten, ist kein Wunder, wenn das bittere Leiden und

und Sterben Jesu Christi durch ihre Schuld erneuert wird. Seite 332

Die drey und zwanzigste Predigt.

Nicht zwar nach dem mosaischen, sondern nach dem Gesetze der sündhaften Begierden und Leidenschaften, hat Christus bey den Juden sterben müssen. = = Nach eben diesem Gesetze muß er leider, annoch auch bey den Christen auf ein neues sterben. Seite 348

Die vier und zwanzigste Predigt.

Weil sich Pilatus eingebildet, er könne mit Christo thun, was ihm beliebet, darum hat der unschuldige Sohn Gottes sterben müssen. = = Er muß aber annoch öfters sterben, wo sich die Obrigkeiten ihrer Bothmäßigkeit nach Belieben gebrauchen wollen.

Seite 363

Die fünf und zwanzigste Predigt.

Weil die Juden Christum für ihren König nicht haben annehmen wollen, hat er sterben müssen. = = Weil ihm viele Christen nicht dienen wollen, wird sein bitteres Leiden annoch erneuert. Seite 379

Die

des ersten Theils.

Die sechs und zwanzigste Predigt.

Jesus muß leiden in den Händen der Juden, weil sich Pilatus nicht gleich anfangs seiner annahm. = = Er muß auch bey den Christen leiden, weil sie den Anfang der Sünde nicht mit Ernst vermeiden.

Seite 394

Die sieben und zwanzigste Predigt.

Weil das ganze Volk wider Jesum zusammengestimmet, hat er sterben müssen. = = Eine gleiche Zusammenstimmung ist noch öfters die Ursache, daß sein bitteres Leiden erneuert werde.

Seite 410

Die acht und zwanzigste Predigt.

Pilatus hat Christum zu dem Tode verdammet, weil er sich vor dem Kayser geforchten. = = Die Furcht der Menschen ist noch öfters die Ursache, daß Christus von neuem gekreuziget werde.

Seite 425

Die neun und zwanzigste Predigt.

Daß keiner aus dem ganzen Volke gefunden wurde, welcher Christo auf seinem Marterwege den mindesten Trost oder Hülfe geleistet hätte, hat ihm ohne Zweifel die empfindlichste Mar-

Marter verursachte. = = Gleiche Schmerzen werden Christo noch heut zu Tage von den Christen verursachet; weil ihm auch diese in seinem so oft erneuerten Leiden keinen Trost verschaffen. Seite 440

Die dreyßigste Predigt.

Höchst sträflich war die Blindheit der Juden, welche nicht erkennet, wen sie gekreuziget. = = Noch sträflicher ist die Vermessenheit der Christen, welche durch ihre Sünden denjenigen an das Kreuz heften, den sie gar wohl erkennen. Seite 455

Die erste Predigt.

Ego nullam invenio in eo causam.
Joan. 18. *v.* 38.
Ich finde keine Schuld an ihm.

Imposuerunt super caput ejus causam ipsius scriptam. *Matth.* 27. *v.* 37.
Sie hefteten oben zu seinem Haupte die Ursache seines Todes.

Inhalt.

Das Leiden und Sterben JEsu Christi ist ein Werk der Hand Gottes;
Aber auch ein Werk menschlicher Hände.

Alles sollte ungemein und außerordentlich seyn an einem Prediger, der bey dieser trauervollen Fastenzeit die Kanzel besteigen will; weil ihm nichts dann Ungemeines und Außerordentliches vorfällt, wovon er reden muß. Er

sollte reden wider die Sünden und Laster, die durch die gefährliche Fastnachtzeit unter dem christlichen Volke verübet worden; und diese sind so ungemein groß, daß er mit dem Klagpropheten Jeremias zu rufen genöthiget ist: Multiplicatæ sunt prævaricationes eorum(a), die Sünden und Laster der Bürger von Jerusalem, ich sage, des GOtt sonst geliebten Christenvolkes, haben sich über die Maßen gehäufet. Es rauchen noch wirklich von den Fastnachtsüppigkeiten die Schenkhäuser, Tanzböden, und abseitigen Winkel der Unehrbarkeit; es stehen noch bey vielen die frischen Merkmaale verübter Bosheiten in dem Angesichte; sie haben ihre Trunkenheit noch nicht gänzlich ausgenüchtert; sie athmen noch wirklich den häßlichen Geruch ihrer Laster, von welchen sie erst vor wenigen Stunden ausgesetzt haben. Diese zu bestrafen, wäre zweifelsohne ein ungemein nachdrücklicher Redner nothwendig, welcher, wie ein anderer Pericles, nicht reden, sondern blitzen; nicht Worte, sondern Donnerkeile werfen könnte.

Er sollte reden von der schmerzvollen Trauergeschichte des Leidens und Sterbens Christi JEsu, welche so ungemein, und außerordentlich ist, daß sich die ganze Natur nicht nur der Menschen allein, sondern auch der leblosen Elemente darüber entsetzet hatte. Will er den leidenden und sterbenden Heiland auf den Oelberg

(a) Jerem. 5. v. 6.

berg, wo Er Blut geschwitzet; in den Vorhof Pilati, wo Er fälschlich angeklaget; bis zur Marterſäule, an welcher er unmenſchlich gegeißelt worden; auf den Calvariberg, wo Er an dem Kreuze ſeinen Geiſt aufgegeben, mit ſeiner Trauerrede begleiten, ſo muß ſeine Beredſamkeit dauerhafter ſeyn, als die Felſen, welche ſich unter ſeinen Füßen geſpalten; es müſſen ſeine Augen ſtandhafter ſeyn, als die Sonne, welche bey dieſem Schauſpiele ihre Stralen verhüllet. Will er Ihn aber mit Thränen durch ſeine Marter in die Grabſtatt begleiten, ſo muß er nicht Waſſer, ſondern Blut weinen können über jenen, den unſere Sünden den letzten Tropfen des Blutes gekoſtet haben. Er ſollte endlich vor die Augen ſtellen das Blutgericht, welches über den unſchuldigen JEſum iſt gehalten worden: aber auch in dieſem iſt eine ungemeine Grauſamkeit und Ungerechtigkeit mit eingelaufen. Was iſt ungerechter, als daß jener GOtt bey dem Weltgerichte erſcheinen ſoll, der die ganze Welt zum Gerichte rufen wird? Was iſt grauſamer, als daß jener nach ausgeſtandenen unſäglichen Schmerzen an dem Kreuze ſterben ſoll, der von dem Richter ſelbſt für unſchuldig iſt erkennet worden? Impoſuerunt ſuper caput ejus cauſam ipſius ſcriptam, leſe ich zwar bey Matthäus: Sie haben die Urſache des Todes über das Haupt JEſu angeheftet. Aber was für eine Urſache, ungerechter Blut-

richter Pilate? Hast du dann nicht vor dem ganzen Volke zu drey verschiedenen malen ausdrücklich bekennet: Ego nullam invenio in eo causam, daß du an JEsu keine Ursache gefunden, warum er des Todes sterben sollte; was schreibest du dann für eine Ursache des Todes, wenn du keine gefunden? du schlägst dich ja selbst mit deinen Worten, und giebst deine Ungerechtigkeit einer ganzen Welt zu erkennen, wenn du jenen zum Tode verurtheilest, den du erst unschuldig befunden hast.

Aber ich will mich bey Pilatus nicht aufhalten, andächtige, und in Christo JEsu dem Gekreuzigten versammelte Zuhörer! ich glaube es ihm, daß er an Christo keine Ursache des Todes gefunden. Sollte er den beklagten JEsum durch alle Gerichtsstuben der ganzen Welt herumführen, sollte er nicht allein von dem ganzen menschlichen Geschlechte, sondern auch von der Hölle selbst und allen boshaften Lügengeistern das Zeugniß wider JEsum begehren, so wird es doch allezeit wahr bleiben: Nullam invenio in eo causam, es sey keine Schuld an ihm, wegen welcher er sterben sollte. Da aber Pilatus die Ursache nicht gefunden, sey mir heute dieselbe zu untersuchen erlaubet. Ja, ich finde sie, Geliebte! aber nicht wo sie Pilatus gesuchet; nicht in seinem heiligen Lebenswandel, der den Engeln und Menschen als ein heiligstes Beyspiel zur Nachfolge dienen muß. Ich finde sie auf Seite der göttlichen Liebe:

weil

weil uns der himmlische Vater geliebet, proprio Filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum (a), hatte er seinem eigenen Sohne nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dargegeben: Christus dilexit nos, weil uns Christus geliebet, tradidit semetipsum pro nobis (b), hat er das Kreuz bestiegen, und sich selbst für uns dargegeben. Ich finde die Ursache seines Todes auf Seite der Menschen, die ihn gekreuziget, und nach den Worten des Apostels, annoch kreuzigen: Rursum crucifigentes Filium Dei (c). Zu Folge dessen will ich in der heutigen Predigt, die eine Vorrede künftiger Fastenreden seyn wird, das Leiden und Sterben Christi JEsu erstens: als ein Werk der Hand Gottes; zweytens, als ein Werk menschlicher Hände, betrachten, und vorstellen.

Es ist schon längst die Frage ergangen, ob es die Liebe, oder die Grausamkeit gewesen sey, welche die Hände an meinen und euren JEsum angeleget, und denselben an das Kreuz geheftet habe? Daß die letztere dieses blutige Schauspiel mit Erstaunung der ganzen Natur vollzogen, lernen wir aus der ganzen Geschichte seines bittern Leidens. Es hat seinen Beytrag gemacht der verrätherische Judas, der mit großem Fleiße die Gelegenheit gesucht, ut eum traderet (d), wie er JEsum zum

(a) Ad Rom. 8. v. 32. (b) Ad Ephes. 5. v. 2.
(c) Ad Hebr. 6. v. 6. (d) Matth. 26. v. 16.

Tode übergeben könnte; es hat seinen Beytrag gemacht das vor Haß und Neid rasende Judenvolk, tradiderunt Pontio Pilato Præsidi (a), welche JEsum in die Hände Pilati des Landpflegers als ein Schlachtopfer des Todes übergaben; es hat seinen Beytrag gemacht der ungerechte Richter Pilatus, tradidit eis, ut crucifigeretur (b), welcher den unschuldigen JEsum in die Hände seiner Feinde zurückgestellet, und zum Tode des Kreuzes übergeben hat. Aber umsonst wäre alle Bemühung der menschlichen Grausamkeit gewesen, wenn nicht die göttliche Liebe das Hauptwerk geführet hätte. Die Liebe des himmlischen Vaters, pro nobis omnibus tradidit illum (c), diese hatte seinen eigenen Sohn für uns alle zum Tode dargegeben; die Liebe des vermenschten Sohns GOttes, tradidit semetipsum, diese hat Ihn selbst übergeben. Ich habe demnach sein Leiden und seinen Tod hauptsächlich als ein Werk der Hand Gottes anzusehen, und zu betrachten.

Es irren sich die Priester und Schriftgelehrten, wenn sie sich berathschlagen, wie sie ihre Hände in dem unschuldigen Blute JEsu waschen können. Non est consilium contra Dominum (d): Alle Berathschlagung wider diesen HErrn, der die Rathschläge der menschlichen Klugheit zernichtet, würde vergeblich

(a) Matth. 27. v. 2. (b) ibid. v. 26.
(c) Ad Rom. 8. v. 32. (d) Proverb. 21. v. 30.

geblich seyn, wenn er sich nicht freywillig in ihre Hände liefern wollte. Es irret sich die Kriegesrotte Pilati, wenn sie sich auf ihre Waffen verläßt; wenn sie glaubet, daß der unbewaffnete JEsus ihrer Gewalt unterliegen müsse. Sie sollte wissen, daß es in seiner Macht stehe, in einem Augenblicke nicht einen Engel, wie einstens wider das Kriegesheer Senacherib, sondern mehr als zwölf Legionen derselben in das Feld zu stellen (a); sie sollte sich erinnern, daß er sie mit zweyen Worten: Ego sum, Ich bin es, zu Boden geschlagen, von welchem sie nicht mehr würden aufgestanden seyn, vielweniger eine Hand an ihn angelegt haben, wenn er ihr nicht selbst die Vollmacht ertheilet hätte. Es irren sich die Gerichtsdiener, wenn sie glauben, daß sie mit jenen Fesseln, die sie ihm angeworfen haben, seine allmögende Hände hätten entkräften können. Sie sollten wissen, daß er weit stärker als Samson, und nicht allein ihre Fesseln und Bande zerreißen, nicht allein die Pforten der Stadt Gaza, sondern auch das ganze Weltgebäude mit einem Finger aus seinen Angeln ausheben könne. Es irret sich Pilatus, wenn er glaubet, daß er eine uneingeschränkte Gewalt wider JEsum habe, und ihn nach Belieben entweder loslassen, oder kreuzigen könne. Non haberes potestaten (b), bestrafet ihn selbst der sanftmüthige Heiland: du hättest nicht die mindeste

(a) Matth. 26. v. 53. (b) Joan. 12. v. 12.

Gewalt wider mich, wenn dir solche mein himmlischer Vater nicht ertheilet hätte, der mich aus Liebe gegen das menschliche Geschlecht, als ein Schlachtopfer des Todes deinen Händen überlassen hat. Es irren sich die Henkersknechte, wenn sie glauben, daß ihm jene Nägel, mit welchen sie seine Hände und Füße durchgebohret, das Herabsteigen von dem Kreuze verwehret haben. Er würde sich augenblicklich losmachen, wenn ihn nicht die Liebe gegen uns weit gewaltiger, als alle Nägel an das Kreuz geheftet hätte. Oblatus est, quia ipse voluit (a): Er ist ein Schlachtopfer geworden, weil er aus Liebe gegen uns selbst gewollt hat. Also ist sein ganzes Leiden und Sterben als ein Werk der Hand GOttes anzusehen.

Und damit wir nicht glauben sollten, als wäre die Grausamkeit der Juden im Stande gewesen, die Hände wider JEsum aufzuheben, ihn zu kreuzigen, oder das Leben zu benehmen, hat er selbst bey Johannes mit jenen liebreichen Worten vorgebauet: Nemo tollit animam meam a me (b). Niemand ist im Stande, meine Seele mit Gewalt von dem Leibe zu trennen, sed ego pono eam a me ipso, sondern ich selbst gebe, und opfere sie freywillig für das menschliche Geschlecht auf. Freywillig, und aus Liebe will ich mir die Hände binden lassen, damit das menschliche Geschlecht von

(a) Isai. 53. v. 7. (b) Joan. 10. v. 18.

von seinen Sünden entbunden werde; freywillig, und aus Liebe will ich mir die Speichel in das Angesicht werfen, und die dörnerne Krone auf das Haupt setzen lassen, damit das menschliche Geschlecht von der Schande und dem Spotte der höllischen Dienstbarkeit befreyet werde; in flagella paratus sum (a), freywillig, und aus Liebe will ich meinen Rücken entblößen, und die blutige Geißelstreiche auffangen, die Sünde des menschlichen Geschlechts mit denselben abzubüßen; Voluntarie sacrificabo tibi (b), nicht aus unvermeidlicher Noth, nicht durch die Gewalt meiner Feinde bezwungen, sondern durch die Liebe angetrieben, will ich den Altar des Schlachtopfers, nämlich das Kreuz besteigen, und wie ein unschuldiger Isaac das Opfer nicht allein anfangen, sondern auch mit Freude vollziehen; freywillig, und aus Liebe will ich den bittern Kelch austrinken, den mir nicht meine Feinde angedrungen, sondern mein himmlischer Vater selbst eingeschenket hat, damit das menschliche Geschlecht mit dem erzürnten Vater ausgesöhnet werde. Wir glauben itzo deinem Ausspruche Pilate! Ego nullam in eo invenio causam, daß du keine Ursache gefunden, warum JEsus leiden, und sterben solite. Der himmlische Vater hat die Ursache gefunden. Nicht sowohl das menschliche Blutgericht, als die göttliche Liebe hat über JEsum

(a) Psal. 37. v. 18. (b) Psal. 52. v. 8.

hauptsächlich das Urtheil des Todes gefället. Aendere nun, was du geschrieben, wir wollen dir die wahre Aufschrift sagen, die du über das Haupt JEsu an das Kreuz heften solleſt. Oblatus eſt, quia ipſe voluit (a): Er ist geschlachtet worden an dem Kreuze, weil er selbst gewollt, weil es seiner, und des himmlischen Vaters unaussprechlichen Liebe also gefällig war. Wir erkennen folglich zu unserm Troste, daß das bittere Leiden und Sterben JEsu ein Werk der Hand GOttes sey.

Willst du aber noch eine Ursache wissen, grausamer Blutrichter Pilate! warum JEsus sterben soll, so wende nur die Augen auf deine selbst eigene Ungerechtigkeit; wende sie auf die Blutgierigkeit der Hohenprieſter und Schriftgelehrten, wende sie auf die Grausamkeit des jüdischen Volkes, wende sie auf meine Sünden, wende sie auf alle Laſter, die in der Welt begangen worden, und wisse: Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum (b), daß ihm sein himmlischer Vater deine und meine, ja der ganzen Welt Sünden aufgeladen, wegen welchen er dann sterben muß, weil er für solche als Bürge gestanden. Sage nun nicht mehr: Nullam invenio in eo cauſam, er habe keine Ursache an sich, warum er sterben sollte; denn es sind so viele Ursachen seines Leidens und Todes, als vielfältig unsere Sünden sind.

Es

(a) Iſai. 53. v. 7. (b) Iſai. 53. v. 6.

Es ist das Leiden und der Tod des an sich selbst zwar unschuldigen, aber wegen unsern Sünden schuldigen JEsu ein Werk menschlicher Hände. Eure, meine, und aller Sünder Hände, meine Christen! haben solche Grausamkeit ausgeübet. Nicht allein die Sünde des meineidigen Judas, der ihn verkaufet; nicht allein die Sünde des verwegenen Soldaten, der dem unschuldigen JEsu den Backenstreich versetzet; nicht allein die Sünde Herodis, der ihn verspottet; nicht allein die Sünden der Henkersknechte, die ihn an das Kreutz genagelt, haben dieses entsetzliche Schauspiel der Grausamkeit ausgewirket. Alle Sünden, sagt der gelehrte Salmeron (a), alle Sünden, die vom Anfange der Welt sind verübet worden, haben zu dem Leiden und Tode des unschuldigen JEsu das Ihrige beygetragen. Er ist getödtet worden in dem unschuldigen Abel. Er ist von seinen Kindern verspottet worden in dem Patriarchen Noah, Er ist verkaufet worden in Joseph. Er ist verfolgt und der Todesgefahr ausgesetzt worden in Moyses. Er ist mit Fesseln gebunden worden in Jeremias. Er ist mit Schlägen, und Maulschellen gemishandelt worden an Micheas; und gleichwie diese schon vorlängst begangene Sünden zu seinem Leiden, und schmerzhaften Tode geholfen, also haben auch unsere lang nach denselben verübte Missethaten darzu gedienet. Eine

(a) Tom. 10. in histor. Evang. tract. 1.

Eine jede Gattung der Sünden hat an dem unschuldigen JEsu eine besondere Pein und Schmerzen verursachet: der Geldgeiz, und das den Armen abgenöthigte Blutgeld wurde durch seinen blutigen Schweiß; die Verstellung und Falschheit der Menschen durch den verrätherischen Kuß des Judas; die Hoffart durch seine schmähliche Krönung, die Sünden der Geistlichkeit wurden durch die Beschimpfungen, die er in dem Hause des Hohenpriesters ausgestanden; die fleischlichen Laster wurden durch seine blutige Geißlung; mit einem Worte: alle Sünden des menschlichen Geschlechtes wurden durch sein bitteres Leiden und Tod sonderheitlich bestrafet. Ich kann nicht mehr sagen: Nullam invenio in eo causam, es sey keine Ursache, warum JEsus sterben soll; denn ich finde so viele Ursachen seines bittern Leidens und Sterbens, als viele Sünden von dem menschlichen Geschlechte begangen werden. Und diese Ursachen, auserwählte und in Christo dem leidenden und sterbenden JEsu versammelte Zuhörer! diese Ursachen werden der Inhalt meiner gegenwärtigen Fastenpredigten seyn. Ich werde JEsum als ein Werk menschlicher Hände betrachten, und die Ursachen seines Leidens und Todes sowohl auf Seite der Juden, als auf Seite der Christen untersuchen. Ich bekenne es mit dem heiligen Paulus: Christus JEsus venit in hunc mundum peccatores salvos facere,

facere, quorum primus ego sum (a): Christus JEsus ist auf diese Welt gekommen, und hat so viele Schmerzen, und den Tod ausgestanden, die Sünder zu erlösen, unter welchen ich der erste, und größte bin.

Doch bitte ich euch, Geliebte! daß auch ihr diese Wahrheit durch diese heilige Fastenzeit beherziget. Stellet euch täglich das Bildniß des Gekreuzigten vor, und bekennet: Ich kann nicht widersprechen, liebreichster JEsu! daß dein bitteres Leiden und Sterben ein Werk der menschlichen, ja meiner selbst eigenen Hände sey; ich muß es gestehen mit den Amalecitern: Ego, ego interfeci Christum Domini (b): Ich elender Sünder! ich habe Christum den Gesalbten des HErrn mit meinen Sünden verspottet, ich habe ihn verspieen, ich habe ihn gegeißelt, ich habe ihm die dörnerne Krone aufgesetzet, ich habe ihm den blutigen Schweiß an dem Oelberge, und den letzten Tropfen des Blutes, mit meinen Sünden, an dem Kreuze herausgepresset; Ego, ego interfeci, ich, ich bin Ursache seines Todes; aber gleichwie Du, o gekreuzigter JEsu! ein Werk meiner Hände, also wirst Du auch eine Ursache meiner Zuversicht seyn. Amen.

Die

(a) 1. Tim. 1. v. 15. (b) 2. Reg. 1. v. 16.

Die zweyte Predigt.

Tunc congregati sunt principes sacerdotum, & seniores populi in atrium principis sacerdotum. *Matth.* 26. *v.* 3.

Alsdann haben sich die vornehmsten Priester und Aeltesten des Volkes in dem Saale des Hohenpriesters versammelt.

Inhalt.

Die Schuld des Todes Christi JEsu ist auf Seite der Obrigkeiten, die sich wider ihn versammelt und zusammengeschworen.

Wo es an der Obrigkeit fehlet, ist kein Wunder, daß Christus öfters auf ein Neues sterben müsse.

Ich rede heute nicht von jener Versammlung, welche früh Morgens in dem Hause Caiphä an dem schmerzvollen Tage gehalten worden, an welchem der unschuldige JEsus nach vielen ausgestandenen Peinen, an dem Kreuze gestorben ist; sondern ich rede von jener gottlosen Rathsversammlung, welche den Tag vorher, als Christus zum letztenmal mit seinen Jüngern gespeiset, gehalten worden, wo die Obrigkeit der Juden den gottesmörderischen Entschluß gefasset, JEsum aufzusuchen,

chen, und um das Leben zu bringen. Da ich nun in diesem Saale die blutige Versammlung betrachte, muß ich ja voll der Erstaunung mit David aufrufen: Quare fremuerunt gentes (a)? was hat denn das jüdische Volk in den Harnisch gebracht? Adstiterunt Reges terræ, & Principes convenerunt in unum adversus Dominum, & adversus Christum ejus. Warum haben die Häupter und Fürsten der Welt sich wider den HErrn empöret, und wider seinen Gesalbten zusammengeschworen? Was hat dann Christus Uebels gethan? was hat er den Rathsbefreundten, den Priestern und Obrigkeiten in den Weg geleget, daß sie so sehr wider ihn verbittert sind? was ist dann halsbrecherisches vorgegangen, das zu dieser blutgierigen Versammlung Anlaß gegeben hätte?

Der heilige Johannes (b) erzehlet ausführlich, was sich vor dieser Versammlung zugetragen: es habe nämlich Christus Lazarum, der schon den vierten Tag unter der Erde gelegen, vom Tode erwecket; als diese erstaunliche Begebenheit den Pharisäern und Schriftgelehrten hinterbracht worden: Tunc congregati sunt principes sacerdotum & seniores populi, alsdann haben sich die Hohenpriester und Aeltesten des Volkes in dem Saale Caiphä versammelt, und das erstemal einhellig beschlossen, ihre Hände in dem Blute

JEsu

(a) Psal. 2. v. 1. (b) C. 11. v. 40.

JEsu zu waschen. Aber was ist dieses für eine Gerichtsordnung, ihr Vorsteher, Richter und Obrigkeiten der Stadt Jerusalem? Wo ist es erhöret worden, daß jemand wegen den Wunderwerken sterben soll? Ich finde wohl in eurem Gesetze, daß ein solcher Mensch mit dem Tode soll gestraft werden, der einen andern umgebracht; aber wo stehet es, daß jener sterben soll, der einen andern vom Tode erwecket? Wider was für ein Gesetz hat Christus mit diesem Wunderwerke gehandelt? Wen hat er damit beleidiget? Wem hat er dadurch einen Schaden zugefüget, oder etwas in den Weg geleget, daß er sterben sollte?

Aber was will ich in dieser Sache lange Nachfrage halten, ist doch der Ausspruch sogar von dem heydnischen Blutrichter schon gemacht: Nullam invenio in eo causam, es habe JEsus nichts verwirket, warum er sterben sollte. Er ist unschuldig. Die Schuld seines Todes ist auf Seite der Obrigkeit, so sich wider ihn versammelt, und zusammen geschworen. Wenn es an der Obrigkeit fehlet, da ist es kein Wunder, daß Christus sterben muß: und eben dieses wollen wir heute als eine Ursache des bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu betrachten.

Es stehet den Obrigkeiten zu, jenen, die unbillig verfolget, und unterdrücket werden, den Schutz zu halten; es stehet ihnen zu, daß sie ihren Rathschlüssen gerecht und gleichgültig

tig seyn, und wider niemand aus bloßem Vorurtheile verfahren. Beydes hat der blutdürstigen Obrigkeit der Juden ermangelt, und eben daher hat der unschuldige JEsus sterben müssen. Es ist in der gottlosen Versammlung der Juden eben jenes erneueret worden, was GOtt bey dem Daniel am 13. mit besonderm Nachdrucke der Worte zum Schrecken aller ungerechten Obrigkeiten hat versichern lassen: Locutus est Dominus (a), merket euch dieses, der HErr, der über alle Obrigkeit herrschet, hat es gesagt: Egressa est iniquitas de Babylone a senioribus judicibus, qui videbantur regere populum, die Bosheit ist aus Babylon ausgegangen, und zwar aus dem Munde der Richter, die aus den Aeltesten waren, welche dem Namen und Scheine nach, nicht aber in der That selbst über das Volk herrscheten. Ich verstehe jene zween gottlose alte Richter, welche die unschuldige Susanna angeklagt, und zu dem Tode verdammet, da sie vielmehr dieselbe wider falsche Ankläger hätten beschützen sollen. Auf gleiche Art ist es in der gottlosen Rathsstube zu Jerusalem zugegangen; Egressa est iniquitas a senioribus judicibus, qui videbantur regere populum. Das boshafte Urtheil ist wider JEsum ergangen, und zwar von den Aeltesten und Hohenpriestern, die das rasende Volk in ihrer Wuth hätten

(a) C. 13. v. 15.

einhalten sollen: Congregati sunt principes sacerdotum & seniores populi. Nicht das gemeine Volk, welches sich leicht überreden und verführen läßt, sondern die Hohenpriester und die Aeltesten aus dem Volke haben sich wider ihn zusammen verschworen, die für JEsum, für die Unschuld und Gerechtigkeit Schutzmänner hätten abgeben sollen. Es haben diese Vorsteher, Richter und Obrigkeiten die drey Jahre hindurch, welche unser Heiland und Erlöser sein Evangelium geprediget hat, gar wohl erkennen müssen, daß die arglistigen Pharisäer aus Haß und Neid Christo auf allen Tritten nachgegangen: daß sie ihm in den heiligsten Verrichtungen, ja in den Wunderwerken selbst tausenderley Ausstellungen gemacht; sie haben es erkennen müssen, daß die Pharisäer nichts anders suchen, als den armen JEsum verhaßt zu machen, und zu unterdrücken; in solchen Umständen hätten sie sich um die Gerechtigkeit annehmen, und den unschuldigen JEsum wider die Falschheit, wider die Gewaltthätigkeit der Pharisäer beschützen sollen.

Aber, o ungerechtes Verfahren der Obrigkeit zu Jerusalem! Congregati sunt principes sacerdotum & seniores populi: Es haben sich zwar die Hohenpriester und Aeltesten des Volkes versammelt, aber nicht, daß sie den armen und verfolgten JEsum schützten, und wider seine mächtige Feinde, die Pharisäer ver-

theidigten; congregati sunt, ut JEsum dolo tenerent & occiderent (a), sagt der heil. Matthäus, sie haben sich versammelt, JEsum mit Betrug zu fangen, und um das Leben zu bringen. Sie haben die ganze Gerichtsordnung umgestoßen, sagt Barradius: Es stund ihnen als Richtern und Vorstehern zu, innocentem mortis faucibus eripere (b), den Unschuldigen aus den Händen seiner Feinde herauszuziehen; aber sie haben sich selbst zu den Feinden geschlagen, und noch ehender, als sie JEsum zur Verhöre gelassen, wider ihn das Urtheil des Todes gefället; es stund ihnen als Richtern und Vorstehern zu, vera quærere testimonia, wahrhafte Zeugen aufzubringen; aber da ist das Widerspiel geschehen, omne Concilium quærebant falsum testimonium contra JEsum (c), die ganze Rathsversamlung hat mit allem Fleiße falsche Zeugen wider JEsum aufgesuchet. Da ist es kein Wunder, daß der unschuldige JEsus sterben muß, wenn er sogar bey der Obrigkeit keinen Schutz findet, welche den Armen, und der unterdrückten Gerechtigkeit Schutz leisten sollte.

Auf euch kömmt itzt die Untersuchung, christliche Obrigkeiten, ob ihr nicht auf eben solche Weise die Unterdrückten verlasset: Rursum crucifigentes Filium Dei, und aufs neue JEsum in seinen Mitgliedern kreuzigen lasset.

(a) Matth. 26. v. 30. (b) Lib. 6. c. 20.
(c) Matth. 16. v. 59.

Euch christliche Obrigkeiten, euch stehet es zu, fleißig nachzusehen, ob man nicht in den Stellen und Rathsversammlungen den unschuldigen JEsum, ich sage, die Armen und Unterdrückten, schutz- und hülflos lasse. Euch stehet zu, fleißig nachzusehen, ob unter euren nachgesetzten Beamten sich kein ungerechter Aman befinde, welcher seine Gewalt misbrauche; und alle, die nicht zu Opfer gehen, oder die ihm das Knie nicht biegen, ungerechter Weise verfolge, und unterdrücke. Euch stehet es zu, christliche Hausväter, fleißig nachzusehen, ob ihr nicht eine falsche Putiphar an der Seite habet, welche eure beste und getreueste Diener und Beamten verfolge, weil sie ihre ungerechte Befehle nicht vollziehen wollen. Euch stehet es zu, zu untersuchen, ob in der Zahl eurer Rathgeber kein verschraufter Achitophel; in der Zahl eurer Dienstmägde keine bissige Agar; ob in der Zahl eurer Hausbedienten kein arglistiger Siba sich befinde, welche sich eurer Gunst und Gnade zur Unterdrückung der Armen gebrauchen, die bey euch kein Gehör, vielweniger einen Schutz zu finden haben. Mit allen euren Andachten, denen ihr zur Auferbauung des Volkes abwartet; mit aller Freygebigkeit, die ihr zur Auszierung der Gotteshäuser anwendet, ist wenig oder nichts ausgerichtet, wenn die Armen, Verfolgten, Verlassenen keinen Schutz bey euch finden; weil ein solcher Christ, nach dem Ausspruche

des

des heil. Paulus, ärger ist als ein Heyd; qui suorum maxime domesticorum curam non habet (a), der sich um jene, die ihn einigermaßen angehen, nicht annimmt, und dieselbe nicht beschützet.

Die vielen Sorgen des gemeinen Wesens, der hohen Amtsverwaltung, oder weitschichtigen Haushaltung müssen uns niemals also beschäftigen, daß wir die armen, verfolgten, und unterdrückten Mitglieder fremder Gewaltthätigkeit überlassen; sie müssen auch zu Zeiten die billigen Klagseufzer in unsere väterlich- oder mütterliche Ohren ausgießen können. Gregorius ist einer ganzen christkatholischen Welt vorgestanden, er mußte seine Sorgen in alle vier Theile der Welt austheilen: doch hielt er für die erste Schuldigkeit seines Amts: Ut orphanorum viduarumque causis solertius, quam curis cæteris insistamus (b), daß er den Wittwen und Wayßen vor allen andern Schutz hielte; indem er aus göttlicher Schrift ersehen, daß der Gottlosen erstes Vorhaben sey: Opprimamus pauperem justum, & non parcamus viduæ (c), daß sie den armen gerechten Menschen unterdrücken, und denen Wittwen nicht verschonen wollen. Folglich, daß diese die ersten sind, in welchen Christus verfolget, und gekreuziget wird, wenn sie bey den Obrigkeiten keinen

(a) 1. Tim. 5. v. 8. (b) L. 1. Epist. 60.
(c) Sap. 1. v. 10.

Schutz finden. Es hatte dieser heilige Vorsteher ein genaues Verzeichniß aller derjenigen, die mit der Armuth oder sonst andern Uebeln beängstiget waren: die Wayfen wurden bey ihm die ersten zur Verhöre gelassen, und nach diesen erst die Bothschafter fremder Mächte; die Wittwen und andere, welche Verfolgung litten, hatten vorher den Zutritt, und nach diesen erst sein Geheimschreiber und Beamten. Er schrieb Mauritius dem Kaiser, aber nicht eher, bevor er die Bittschriften der Armen unterzeichnet hatte; die ersten Stunden des Tages waren zur Verhöre und Beschützung derjenigen gewidmet, die niemand hatten, der für sie reden wollte. Da unterstund sich kein Beamter, die Unschuld oder Gerechtigkeit zu verfolgen, wo der allgemeine Vater der Welt sich um die Verfolgten und Bedrängten annahm.

Ist euch aber dieses Beyspiel eines geistlichen Vorstehers zu hoch, so höret zu eurer größern Beschämung Theodoricum einen arianischen König: Detestamur miseros premi, commovemur & non querentium malis (a). Wir verabscheuen im höchsten Grade, daß die Armen sollten unterdrücket werden: unser Herz wird durch ihr Elend gerühret, ob sie schon wegen desselben sich bey uns nicht beklagen; velociusque ad nos pervenit, quod diffi-

(a) Cassiod. Lib. 3. Epist. 25.

dissimulatio patientis abscondit: ja wir erfahren noch eher das Elend und Unglück, welches sie mit einem geduldigen Stillschweigen übertragen. Sollte Theodoricus auf seinem Throne auch die geheimen Anliegenheiten, Armuth, Verfolgung und Unterdrückung seiner Untergebenen gewahr werden; und ihr christliche Vorsteher sollet nichts wissen von dem ungerechten Blute, das eure Befehlshaber erpressen, welches doch überlaut in den Himmel schreyt? Ihr sollet nichts wissen von dem Elende streitender Partheyen, welche darum in die äußerste Armuth gerathen, weil sie in Ermanglung eines Schutzredners, oder Rechtsgelehrten keinen Schluß ihrer gerechten Sache erhalten können? Ihr sollet nichts wissen von so vielen Unglückseligen, die unschuldiger Weise ihres Amts entsetzet, und mit Weib und Kindern in die äußerste Armuth gestürzet sind, weil sie von einem eurer nachgesetzten Beamten verfolget worden, denen ihr gar zu uneingeschränkten Gewalt überlassen habet? Ihr christliche Hausväter und Mütter sollet nichts wissen, wie viel arme Bedienten, und Dienstmägde unschuldiger Weise die Ehre, und den Dienst verlohren, weil sie von einer Magd, oder einem Bedienten verläumdet worden, welche ganz allein bey euch Gehör finden? Ihr christliche Obrigkeiten sollet genau wissen, auf wie viele Gulden sich der Schaden eurer Felder

belaufe; wie viel eure Weingärten durch das Schauerwetter eingebüßet; wie viele Schäflein die Seuche aus eurer Heerde entrissen; und in diesem allein sollet ihr unwissend seyn, wie viele Schäflein Christi JEsu durch die Verfolgung eurer Beamten unterdrücket worden? in diesem allein sollet ihr unwissend seyn, wie oft der unschuldige JEsus in den Seinigen an das Kreuz geheftet worden; weil ihr dieselbe wider die Verfolgung nicht geschützet habet? Wollet ihr alles dieses in Vergessenheit stellen, so wisset hingegen, was euch zum Schrecken der Psalmist David geschrieben: Non est oblitus clamorem pauperum (a), GOtt hat aber nicht vergessen auf das Geschrey der Armen und Verlassenen: Quoniam requirens sanguinem eorum recordatus est: Er hat wohl gedacht auf sie, zugleich aber die Rechenschaft wegen ihres Blutes von euren Händen begehret, wie er das Blut seines Sohns von den Händen der Obrigkeit des jüdischen Volkes begehren wird, welche Ursache sind, daß er hat sterben müssen, weil sie ihn wider seine Feinde nicht geschützet haben.

Ich finde aber noch eine Bosheit an dieser gottlosen Obrigkeit, die in dem Rathe zu Jerusalem versammelt war. Sie haben nicht allein den armen JEsum wider seine Feinde nicht beschützet; sondern sie selbst sind nichts weni-

(a) Psal. 9. v. 12.

weniger, als mit einem unpartheyisch- und gleichgültigem Gemüthe zusammengetreten. Sie waren durch das Vorurtheil schon eingenommen. Sie haben sich nicht berathschlaget, was sie mit JEsu anfangen sollten; sondern sie haben sich schon fest in den Kopf gesetzet: Ut JEsum dolo tenerent, & occiderent, daß sie ihn mit Betruge fangen, und umbringen wollen. Auf diesem ihrem Entschluß sind sie unbeweglich verharret, was immer entgegen ist eingewendet worden. Es hat ihnen der Verräther Judas selbst bekennt, daß er gesündiget, und ihnen sanguinem justum, das Blut eines Gerechten verkaufet habe; aber sie kehrten sich nicht daran: es mag Christus gerecht, oder nicht gerecht seyn, so muß er sterben, weil sie solches schon einmal beschlossen haben. Es hat ihnen Pilatus zu drey verschiedenenmalen bekennet: Nullam invenio in eo causam, er finde nichts strafmäßiges an dem Beklagten; er hat ihnen den Barrabas vorgeschlagen, damit sie ihren Durst mit seinem Blute, weil sie ja Blut sehen wollten, löschen könnten; aber es war alles umsonst, sie weichen nicht mehr von dem, was sie beschlossen haben: Christus muß sterben, weil sie solches bey sich schon einmal fest gestellet hatten.

Also gehet es, meine Christen! Hat sich ein Mensch, besonders eine Obrigkeit etwas fest in den Kopf gesetzet, so muß es geschehen,

wenn auch die Unschuld und Gerechtigkeit unterdrücket, und folglich Christus an das Kreuz sollte geheftet werden. Hat sich ein Achab oder eine Jezabel schon einmal fest in den Kopf gesetzet, einem armen Naboth das väterliche Grundstück abzujagen; so weichen sie nicht mehr von ihrem Verfahren: kann es mit Güte nicht geschehen, so wird es mit Gewalt vollzogen. Weil Naboth mit Güte das Grundstück fremden Händen zu überlassen, nicht einstimmen will, muß er des Todes sterben. Ist der Befehl einmal schon unterschrieben, und kundgemacht, so muß es sein Verbleiben darauf haben; sollten auch tausend ungereimte Sachen wider Gott, wider die Religion, wider das Gewissen, wider die Gerechtigkeit daraus zu befürchten seyn. Denn es fürchten sich die Obrigkeiten, daß ihre Würde auf einmal entheiliget würde, wenn sie nur ein Wort abändern, und zurückrufen sollten. Ist bey einem hochmüthigen Haushalter, oder bey einem eigensinnigen Beamten der Schluß schon gemacht: Dieser oder jener muß aus dem Hause, aus dem Dienste gehoben werden; mit ihm stehe ich nicht; es muß sein oder mein Unglück gelten: da bleibt es schon bey dem gemachten Entschlusse. Kann derselbe mit Wahrheit nicht in das Werk gesetzet werden, so geschieht es mit Betrug, falschen Anklagen und Gewaltthätigkeit; man bleibet fest auf dem Vorhaben,

und

und es heißt eine Beständigkeit, welches vielmehr ein Laster einer teuflischen Hartnäckigkeit ist. Wie selten wirst du einen Menschen finden, sagt der heil. Ambrosius, qui factum condemnet suum (a), der zurücknehme, und verwerfe, was er gethan, oder beschlossen hat? Wie selten wirst du einen finden, der, nachdem er einen ungerechten Befehl ergehen lassen, so viel Herz habe für GOtt, für die Gerechtigkeit, für das Gewissen, daß er aufrichtig bekenne: Ich habe die Sache nicht recht begriffen, die Bewegursachen nicht genug überleget; ich habe mich in dem Ausspruche übereilet; ich habe denen gar zuviel geglaubet, die mich falsch berichtet; ich habe den Gegentheil nicht angehöret, ich habe etwas beschlossen, oder befohlen, welches ich itzt für ungerecht erkenne, zurücknehme, und vernichte. Bey den mehresten muß recht seyn, was sie ausgesprochen; es muß geschehen, was sie beschlossen; sollte es auch Leib und Leben kosten.

Piso, der römische Feldfürst, hat uns ein Beyspiel dieser verdammlichen Hartnäckigkeit hinterlassen. Zween Soldaten, besonders gute Herzensfreunde, hatten von ihm auf zween Monate Erlaubniß erhalten, sich zu ihren Befreunden zu begeben, doch mit dem Bedinge, daß sie nach Verlauf solcher Zeit, sich bey Lebensstrafe in dem Lager wiederum einfinden

(a) Epist. 3. ad Simplic.

finden sollten. Da nun einer aus diesen um etwelche Tage eher, als die Zeit ausgelaufen war, sich bey dem Lager, und zwar allein eingefunden; hat ihn Piso in Verdacht gezogen, er müsse auf der Reise seinen Mitgefährten umgebracht haben; ja er hat den unschuldigen Menschen, der sein Wort so treulich gehalten, ohne fernere Untersuchung zum Tode verdammet. Da nun dieser Unschuldige des andern Tags wirklich zur Richtstatt geführet wurde, ereignete es sich zum Glück, daß der Reisgefährt, wegen welchem er unschuldig in Verdacht gezogen worden, zu rechter Zeit eingetroffen, und mit seiner Gegenwart die Unschuld des zum Tode verurtheilten Reisgespans an den Tag gelegt. Der Hauptmann, dem die Obsorge über die Vollziehung dieses Urtheils anbefohlen war, ließ alsogleich mit dem Urtheile einhalten, und führte mit voller Freude den Verurtheilten zu dem Piso zurück, nicht zweifelnd, daß er sein Urtheil ändern würde; wo sich die Unschuld so augenscheinlich an den Tag geleget hatte. Aber sehet, wie sich die Bosheit eines Menschen verliere, der in seinen schon einmal gefaßten Rathschlägen hartnäckig ist. Piso befiehlt, daß man alle drey hinrichten sollte, den Hauptmann, weil er das Urtheil nicht vollzogen; den ersten Soldaten, weil dieser schon einmal zum Tode verurtheilet; den letztern aber, weil er mit seiner späteren

Ankunft Ursache war, daß wider den ersten das Urtheil des Todes ergangen. Cogitavit, quemadmodum tria crimina faceret, quia nullum invenerat (a), sagt Seneca; er hat drey Todes schuldige Verbrechen gesucht, weil er eines nicht gefunden; alles aus Ursache, weil er schon einmal aus Uebereilung festgestellet und ausgesprochen, daß der Unschuldige sterben soll.

Dahin kömmt es, wenn man sich einmal verfänglich macht, ein Laster auszuführen. Weil die Obrigkeiten des jüdischen Volkes in der Versammlung, die sie gehalten, schon einmal beschlossen, JEsum aufzuheben, weichen sie nicht mehr. Es kehret der rechte Schächer an dem Kreuze um, da er doch vormals den sterbenden JEsum eben so gut, als der linke geschmähet hat; er änderet auf den Gränzen des Todes seine Meynung, da er so viele Wunderdinge gesehen, und ruft mit bußfertigem Herzen JEsum um Verzeihung an, den er kurz zuvor gelästert; hingegen aber können die Wunder, welche Christus aller Orten gewirket, das Herz der Juden nicht bewegen. JEsus muß an dem Kreuze sterben, weil sie in ihrer Rathsversammlung beschlossen, daß er sterben sollte.

Christliche Zuhörer! ich halte mich zum Schluß sowohl heute als die übrige Fastenzeit bey dem Befehle, den GOtt an den Propheten Ezechiel

(a) Lib. 1. de ira.

Ezechiel hat ergehen lassen : Filii hominis! ostende domui Israel templum, & confundantur ab iniquitatibus suis, & metiantur fabricam, & erubescant ex omnibus, quæ fecerunt (a). Höre, o Sohn des Menschens! zeige dem Hause Israel, meinem auserwählten Volke, den Tempel, damit sie in Ansehung desselben wegen ihren Lastern sich schämen; zeige ihnen denselben, damit sie das Gebäude abmessen, und wegen ihren Verbrechen schamroth werden. Es ist euch wohl bewußt, daß Christus seinen Leib einen Tempel geheißen, welchen er innerhalb dreyer Tage wieder aufrichten würde: und diesen GOtt geheiligten Tempel, diesen so elendig verstalteten Leib Christi JEsu des Gekreuzigten, stelle ich euch vor die Augen, christliche Vorsteher, Richter, Hausväter und Hausmütter, oder was immer eine obrigkeitliche Gewalt führet: Ut confundantur ab iniquitatibus suis, damit ihr eine wahre Reue schöpfet über eure Sünden, maßen ihr Ursache seyd, daß derselbe so häßlich aufs neue verstaltet wird, weil ihr ihn in den Unschuldigen und Verlassenen nicht beschützet; ja vielmehr auf eurem boshaften Vorhaben, dieselbe zu verfolgen, verharret; daß er also in denselben aufs neue hatte sterben müssen. Metiantur fabricam: Fasset euch nur wohl zu Gesicht diese an dem Kreuze hangende Todtenleiche; zählet ab die Wun-

(a) Ezech. 43. v. 10. & 11.

Wunden, welche ihr ihm geschlagen; Erubescant ex omnibus, quæ fecerunt; schämet euch mit reumüthigem Herzen, wenn ihr betrachtet, was ihr gethan; da ihr die Gerechtigkeit, die Unschuld, und folglich euren JEsum zu beschützen unterlassen habet. Ach! beherzet diesen Zufall mehr als euer Haab und Gut, mehr als euer Leben und Blut, damit er euch ebenfalls in jenen Tagen beschütze, da ihr als Beschuldigte vor seinem Gerichte stehen werdet. Amen.

Die dritte Predigt.

Quid facimus, quia hic homo multa signa facit? *Joan.* 11. *v.* 47.

Was fangen wir an, denn dieser Mensch thut viele Wunderzeichen?

Inhalt.

Der Unglaube war meistentheils Ursache, warum die Juden wider Christum zusammengeschworen, und ihn zum Tode verdammet habe.

Die Schein- und Freygläubigkeit ist heut zu Tage eine der Hauptursachen, warum das Leiden Christi so oft erneuert wird.

In der Rathsversammlung der Hohenpriester, und Aeltesten des Volkes, von welcher ich gestern geredet habe, ist am

aller-

allererſten dieſe Frage auf die Bahn gekommen: Quid facimus, quia hic homo multa ſigna facit? Was fangen wir an? denn dieſer Menſch thut viele Wunderzeichen. Was werdet ihr anfangen Hoheprieſter und Schriftgelehrte! Ihr ſeyd ja in den Büchern der göttlichen Schrift beſtermaßen erfahren; ihr wiſſet aus denſelben, daß der verſprochene Meſſias um dieſe Zeit kommen ſoll. Weil ihr dann ſelbſten bekennet: Quia hic homo multa ſigna facit, daß Chriſtus JEſus viele Wunderzeichen wirke, braucht es da keine lange Berathſchlagung: quid facimus? was ihr thun ſollet? Gehet hin, folget den drey Weiſen aus Morgenlande! Haben dieſe bey einem einzigen außerordentlichen Stern, den ihnen GOtt an dem Himmel angezündet, ihn als einen Meſſias aufgeſuchet, ihm gehuldiget; da er annoch in der Wiege gelegen, und noch keine Wunderwerke geübet; wie viel größere Urſache habet ihr, daß ihr euch ihm als den wahren Meſſias zu Füßen leget, nachdem ihr ſelbſten bekennet: Quia hic homo multa ſigna facit: daß er recht viele Wunderzeichen gethan habe. Was braucht es dann viele Berathſchlagung: quid facimus? was ihr thun ſollet? Gehet hin! breitet ihm, wie das andächtige Volk, eure Kleider auf den Weg; rufet ihm jenes herrliche Lobgeſang zu: Oſanna filio David! benedictus, qui venit in nomine Domini! Ehre

ſey

sey dem Sohne Davids! Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des HErrn! Was braucht es viele Berathschlagung? Müsset ihr nicht selbst bekennen: Quia hic homo multa signa facit: daß Christus JEsus viele Wunderzeichen thue; ja, daß auf seinen Befehl die Blinden sehen, die Aussätzigen genesen, und die Todten von den Gräbern aufstehen? So nehmet eben diese Wunderwerke als unwidersprechliche Zeugenschaften des Glaubens an, und bekennet mit David: Testimonia tua credibilia facta sunt nimis: JEsu, du Sohn Davids! du hast uns so viele Zeugnissen an den Tag geleget, daß wir an der Wahrheit deiner Lehre nicht mehr zweifeln können.

Dieß hätte Zweifelsohne der Entschluß seyn sollen, auf die Frage: Quid facimus? was sollen wir thun? wenn sie einen andächtigen Willen, der zum Glauben erforderet wird, mitgebracht hätten. Sie hatten Ursache und Zeugenschaft genug, daß sie ihn für den rechten Messias, und seine Lehre für die Wahrheit erkennen sollten; allein ihr Willen war so erhärtet, daß sie ihm auf keine, wie immer unwidersprechliche Zeugenschaften glauben wollten. Wie er ihnen dann solches deutlich in das Gesicht anvertrauet, nachdem sie ihn schon wirklich eingezogen: Si dixero vobis, non credetis mihi, neque dimittetis. Es hilft alles nichts, wenn ich euch schon

die Wahrheit sage, werdet ihr mir doch nicht glauben, noch mich aus der Gefangenschaft entlassen, und ich werde bey allem dem des Todes sterben müssen. Der Unglaube, meine Christen! der Unglaube war meistentheils die Ursache, daß sie wider JEsum zusammengeschworen, und ihn zum Tode verdammet haben. Wenn ich jemals gewünschet, mit jenem Nachdrucke zu reden, mit welchem du in die letzte Zügen greifender JEsu an dem Kreuze geredet hast, so wünschte ich solches heute, da ich die Schein- und Freygläubigen bestrafen soll; weil dieses eine aus den Hauptursachen, warum noch heut zu Tage dein bitteres Leiden und Sterben erneuert wird.

Ich würde mich niemals unterstanden haben, in Mitte einer christkatholischen Stadt, wo sich fast alles für katholisch ausgiebt, wider den Unglauben zu predigen, wenn ich nicht aus göttlicher Schrift selbst erlernet hätte, es werde mit dem Glauben so weit kommen, daß Christus selbst bey Lukas am 18. Kap. die Frage aufgegeben: Filius hominis veniens, putas, inveniet fidem in terra? Glaubest du, daß der Sohn des Menschens, wenn er kommen wird, einen rechten Glauben auf der Welt finden werde? O welch eine seltsame Sache ist es um einen wahren lebhaften Glauben auch in Mitte der Christenheit! wie viele giebt es unter denselben heimliche Gotteslängner, welche, wie der Psalmist sagt,

in

in ihren Herzen schon beschlossen: Non est Deus! es ist kein GOtt! es ist keine zukünftige Ewigkeit! mit welcher uns die Prediger schrecken wollen. Wie viele giebt es Scheingläubige, von welchen man dem äußerlichen Scheine nach schwören könnte, daß sie gut katholisch seyn, da sie doch nur wegen der Welt alles auf den Schein mitmachen, aber in der That selbst anders gesinnet sind, und sagen: Es liege GOtt nichts daran, daß man ihn mit gewissen Ceremonien verehre, und sich zu einer Religion bekenne. Wie viele giebt es Freygläubige, welche dafür halten, es stehe einem jeden Menschen frey, was er glauben wolle.

Thue ich unsern verkehrten Zeiten ein Unrecht; wenn ich die Klagseufzer Pauli wiederholte: Multi ambulant. Es giebt viele in Mitte der katholichen Gemeinde, quos sæpe dicebam vobis, nunc autem & flens dico, inimicos crucis Christi (a): welche ich schon öfters genennet, aber auch itzt, und zwar mit weinenden Augen nennen muß, abgesagte Feinde des Kreuzes Christi, welche sich um den wahren Glauben nichts bekümmern. Quorum Deus venter est, qui terrena sapiunt, welche ihren Bauch, und ihre Gelüsten für ihren GOtt halten, und sich nicht nach dem Glauben Christi, sondern nach den Lehrsätzen dieser Welt richten. Ist es

(a) Ad Philipp. 3. v. 18. & 19.

nicht auf uns vermeynet, was Paulus in seinem Sendschreiben an Timotheum weisgesaget: Hoc autem scito, quod in novissimis diebus instabunt tempora periculosa (a): Du sollst wissen, mein Timotheus, daß auf die letzte Tage gefährliche Zeiten seyn werden. Erunt homines se ipsos amantes, cupidi, elati, superbi. Es werden sich auch unter den Christen einfinden, von eigner Liebe und Begierlichkeit verblendte, aufgeblasene, und hochmüthige Menschen; mit einem Worte: Reprobi circa fidem. Es werden sich in dem Glauben verkehrte Menschen einfinden. Wie geschieht es dann aber, meine Christen! wie geschieht es, daß wir ein von GOtt auserwähltes und geheiligtes Volk, in ein solches Unglück verfallen? wir gehen staffelweis durch den nämlichen Weg in den Unglauben, durch welchen das gottesmörderische Judenvolk dahin gegangen ist, wie wir in heutiger und nächstfolgender Anrede deutlich ersehen werden.

Der erste Staffel, welcher die Juden in den Unglauben verführet hat, war ihre Hartnäckigkeit, daß sie die klaren und augenscheinlichen Beweisthümer, mit welchen der Glaube Christi JEsu bewähret worden, nicht erkannten. Es lassen die Gottesgelehrten alle zu, daß zur Erkenntniß des Glaubens vorläufig gewisse signa credibilitatis, Zeichen erforderet wer-

(a) 2. Tim. 3. v. 2. & 8.

werden, welche die Lehre glaubwürdig machen; denn weil auch alle Irrlehrer den Glauben, den sie predigen, für den rechtmäßigen ausgeben, würde man niemals wissen, welchen man beypflichten sollte, wenn nicht solche unläugbare Zeichen vorhanden wären, mit welchen GOtt den Glauben bestättigte. Wir haben selbsten den Ausspruch Christi: Wenn ich nicht solche Zeichen gewirket hätte zur Bekräftigung meiner Lehre, die kein purer Mensch wirken kann, peccatum non haberent, wären sie keiner Sünde schuldig, daß sie mir und meiner Lehre nicht beygefallen seyn. Es hat also den Juden an solchen Zeugnissen nicht ermangelt; sie bekennen selbsten: Quia hic homo multa signa facit, daß Christus recht viele Wunderzeichen gethan habe, und dennoch verwerfen sie seinen Glauben, und verdammen ihn als den Urheber desselben zum Tode; alles aus Ursache, weil sie die Zeugenschaften seines Glaubens hartnäckiger Weise nicht erkennet, nicht angenommen; sondern einer teuflischen Kunst zugeschrieben haben.

Nun frage ich euch, ihr Schein- und Afterchristen! die ihr mit Gewalt, und der gesunden Vernunft zum Trotz keinen GOtt glauben wollet; ich frage euch ihr Freygläubige! die ihr euch die Freyheit anmaßet, einen Glauben nach eurer Willkühr zu schmieden: Ist dann nicht die Lehre der katholischen Kirche, in

welcher eure Ahnen und Urahnen mit großem Troste gestorben sind, mit klaren Beweisthümern, und unwidersprechlichen Zeugnissen der Glaubwürdigkeit beleget und bekräftiget? Müsset ihr nicht, wenn ihr die Vorurtheile ablegen wollet, die euch die eigne Liebe, der Hochmuth, die Begierde des Fleisches, und die Klugheit der Welt in den Kopf gesetzet haben, aufrichtig bekennen: Testimonia tua credibilia facta sunt nimis (a): Du hast uns, o HErr! deine Lehre, die du mit deinem heiligen Munde geprediget, und noch darzu mit deinem Blute bestättiget, durch viele Beweisthümer mehr als glaubwürdig gemacht. Ist es nicht ein augenscheinliches von GOtt herrührendes Wunderzeichen, daß diese so harte, der menschlichen Sinnlichkeit, der weltlichen Klugheit so entgegengesetzte Lehre Christi JEsu des Gekreuzigten, dennoch unerachtet so vieler Verfolgungen ist angenommen worden. Wollet ihr frey- und scheingläubige Christen dieses für kein genugsames Zeugniß der wahren Lehre ansehen; so seyd ihr ja verstockter als die Juden selbst, welche solches angenommen, und die Bedingniß eingegangen, daß sie dem christlichen Glauben beyfallen wollen, wenn derselbe bey der Welt aufkommen sollte.

Höret die Begebenheit, wie sie in dem fünften Kapitel der Apostelgeschichten erzählet wird:

(a) Psal. 29. v. 5.

wird: Petrus und andere Jünger wurden vor Gericht geführet, und von dem Hohenpriester befraget, wie sie sich unterstanden hätten, unerachtet des strengen Verbothes, welches ergangen war: die Lehre Christi zu predigen. Weil sie nun auf diese Frage mit christlicher Freyheit begegnet, und standhaft geantwortet, daß sie ihnen solches durch kein Verboth, durch keine Bedrohung würden einstellen lassen, sind die Richter und Beysitzer also in den Harnisch gerathen, daß sie dieselbe sogleich zum Tode verurtheilen wollten. Aber Gamaliel, einer aus den Schriftgelehrten, legte sich in das Mittel; und damit der Aufruhr gestillet wurde, machte er folgende Anrede: Discedite ab hominibus iltis, & finite illos (a): Was wollt ihr euch mit diesen Leuten viele Mühe geben? Lasset sie laufen, und ihre Lehre verkündigen; wir werden es wohl erleben, daß sie ihnen selbst den Kopf zerstoßen. Hat sich doch erst vor kurzer Zeit ein gewisser Theodas hervorgemacht, der sich für einen Messias ausgegeben, und einen Anhang von vier tausend Menschen an sich gezogen: wie auch ein anderer Judas der Galiläer, der auch mit seiner Lehre das Volk wider den Kaiser aufgehetzet; aber wie geschwind sind sie in Abschlag gekommen? Omnes, quotquot consenserant eis, dispersi

 sunt,

(a) Act. 5. v. 38.

sunt, alle, die ihnen angehangen, haben sich in kurzer Zeit verlohren.

Einen gleichen Ausgang hat diese kleine Schaar zu gewarten, die sich Christen nennen. Sinite illos: Lasset sie hingehen und predigen, wo sie immer wollen. Was werden sie für eine Ehre einlegen mit einer Lehre, derer Urheber ein Mensch von schlechtem Herkommen gewesen, der als ein falscher Prophet, als ein Uebelthäter zwischen zween Mördern an das Kreuz geschlagen worden? Sinite illos: Lasset sie hingehen. Was werden diese Menschen für eine Ehre einlegen, wenn sie in diesem Aufzuge, ohne Geld, ohne Gefolg, ohne Gelehrsamkeit erscheinen werden? Sinite illos: Lasset sie hingehen. Was werden sie für eine Ehre einlegen? Wer wird ihrer ungereimten Lehre glauben, daß man Christum, der unter den Uebelthätern aufgehenket worden, für einen GOtt erkennen; daß man vor dem Kreuze seine Kniee biegen sollte? Sinite illos. Lasset sie hingehen: Was werden sie für eine Ehre einlegen? Wer wird sich in ihr Gesetz einlassen, welches gebiethet, daß man das Uebel mit Gutem vergelten; daß man seine Feinde lieben, daß man in der Armuth, in Schmach und Spott sich erfreuen sollte. Sinite illos. Lasset sie nur hingehen: Was werden sie für eine Ehre einlegen? Wer wird sich auf ihre wunderliche Geheimnisse verstehen, da sie vorgeben,

geben, daß der Mensch durch etwelche Tropfen Wassers in der Taufe gereiniget werde: daß in einem durch ihre Worte gesegneten Brode ein wahrer GOtt enthalten? Sinite illos. Lasset sie nur hingehen, und schreyen: plaget euch nicht mit ihnen. Quoniam, si ex hominibus est consilium hoc aut opus, dissolvetur. Ist die Lehre, welche sie predigen, ein pures Hirngespinst, und Werk der Menschen, so wird es eben sowohl, als die Lehre des falschen Theodas und Judas verschwinden. Uebrigens aber müsset ihr wissen (gebet Acht meine Christen! also redet ein hebräischer Schriftgelehrter vor den Hohenpriestern, und in Mitte der jüdischen Rathsversammlung): übrigens müsset ihr wissen: Si ex Deo est, non poteritis dissolvere illud: Ist ihre Lehre wirklich von GOtt, ist sie die wahrhafte Lehre, so werdet ihr euch derselben umsonst widersetzen: sie wird bey aller eurer Verfolgung ausgebreitet werden. Consenserunt autem illi, und die ganze Versammlung hat dem Gamaliel beygestimmet: sie haben es für ein unfehlbares Zeichen angenommen, daß der Glaube, den die Apostel predigten, ein wahrhafter Glaube seyn müsse, wenn sie mit ihrer dem äußerlichen Scheine nach so ungereimten, und der menschlichen Eigenliebe, dem Fleische und der weltlichen Klugheit so entgegen gesetzten Lehre, bey der Welt ein Gehör finden sollten.

Nun kömmt die Frage an euch: Stulti & tardi corde ad credendum! ihr thörichten Christen, die ihr zum Glauben so verstockt und hartnäckig seyd, seyd ihr nicht verstockter als die Juden, wenn ihr jenes für kein unfehlbares Zeichen der wahren Lehre aufnehmet, welches sie für ein solches aufgenommen? Ihr wisset ja, daß JEsus der Gekreuzigte schon in das 18te Jahrhundert in allen Theilen der Welt mit großem Beyfalle geprediget werde; ihr wisset, daß eben schon so lang fast alle Völkerschaften vor dem Kreuze ihre Kniee biegen; ihr wisset, daß die klare Lehre von der Ankunft Christi JEsu im Gerichte, von der Auferstehung des Fleisches, und dem ewigen Leben, durch diese so viele Jahrhunderte, mit so vielem Blute der Martyrer beyderley Geschlechtes unterzeichnet worden; und dennoch unterstehet ihr euch, euren Verstand mit Gewalt auf den Glauben zu bringen, daß die Hölle, das Gericht, die Unsterblichkeit der Seele, und das zukünftige Leben, nur ein Schrecken einfältiger Seelen, und zur Erhaltung bürgerlicher Zucht erdichtet worden: ihr unterstehet euch, nach Belieben einen privat- oder sonderbaren Glauben zu schmieden, da so viele tausend hohe und niedere Standspersonen, alte Männer, zarte Jünglinge und Mägdlein eher das Blut hergegeben, als daß sie nur einen einzigen Lehrsatz verläugnet, oder

in Zweifel gesetzet hätten. Ein durch so vieles Blut unterschriebener Glaube will euch nicht wahrscheinlich genug vorkommen; hingegen wollt ihr die abentheuerlichen Lehren, welche euer von Hochmuth und Begierlichkeit verblendetes Hirn ausgebrütet, für unfehlbar halten. Saget! bekennet es aufrichtig; wer hat diese Lehrsätze: daß kein GOtt, kein Gericht, keine Hölle sey; daß man glauben könne, was man wolle; daß es keine Schuldigkeit sey, sich zu einer gewissen Religion zu bekennen, und dergleichen; wer, spreche ich, hat diese Lehrsätze so fest geglaubet, daß er dieselbe zu behaupten sein Blut vergossen habe? Sind nicht die Gotteslängner, Scheinund Freygläubigen, wenn sie anders nicht gar in die Verlassenheit gerathen, bey sich annäherenden Todesgefahren sogleich beflissen, daß sie einen Priester zugegen haben, und daß sie ihre Seele in Sicherheit setzen, derer Unsterblichkeit sie vormals verläugnet haben? daß sie sich für das zukünftige Leben vorbereiten, von welchem sie vormals nichts haben wissen wollen? Und solchen Erdichtungen wollt ihr itzt Glauben beymessen, welche ihr bey angezündeter Todtenkerze selbst widerrufen, und verdammen werdet?

Ihr wisset, daß jenen Glauben, den man euch prediget, so viele hocherleuchtete Männer, als Irenäus, Cyprianus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, und

mehr-

mehrere andere, die man als Wundermänner der Gelehrsamkeit angesehen, unverbrüchlich gehalten, und mit ihren Schriften vertheidiget; ihr wisset, daß denselben angenommen, und mit einem heiligen Lebenswandel bestättiget so viele auserlesene Personen beyderley Geschlechtes, derer Tugend und Heiligkeit die späte Nachwelt verehret; ihr wisset, daß demselben beygepflichtet so viele gekrönte Häupter, benanntlich Henricus, Eduardus, Sigismundus, Stephanus und mehrere andere; und wo sind jene ausbündige Lehrer? wo jene tugendhafte Männer? wo jene heilige gekrönte Häupter, die eure gottlose Lehrsätze gutgeheißen? Ist nicht bey jenen, die also gelebt, daß man nicht gewußt, ob und was sie für einen GOtt glauben, ob und zu was für einer Religion sie sich bekennen; bey jenen, die einmal in ihren Herzen gesprochen: Non est Deus: Es sey kein GOtt, oder wenigst kein GOtt, der um unsere Religion oder Glauben etwas frage, sogleich bewähret worden, was David hinzugesetzet: Corrupti sunt, & abominabiles facti sunt (a), daß sie nämlich auf verkehrte Sitten und abscheuliche Laster verfallen. Und sollte deinem müheseligen Verstande, schein- frey- und afterglaubiger Christ! das Gesetz JEsu Christi zu einfältig vorkommen, welches so vielen hocherleuch-

(a) Psal. 52. v. 2.

erleuchteten Männern, die bisher noch alle Jahrhunderte in der wahren Kirche geleuchtet, nicht zu einfältig gewesen ist? Sollte es deiner Hoheit unanständig seyn, vor einem armen, verachteten, und an das Kreuz gehefteten JEsu die Kniee zu biegen, da ihnen solches die gekrönten Häupter selbst für eine Ehre geschätzet? Solltest du deinen abentheuerlichen Lehrsätzen beypflichten: daß kein gewisser Glaube nothwendig, daß keine Auferstehung, kein Gericht, kein GOtt sey, welche du dir aus keiner andern Ursache wahrscheinlich gemacht hast, als nur damit du desto freyer leben, dein Fleisch, deine Begierlichkeit, und den sinnlichen Menschen desto leichter begnügen; damit du der Bestrafung deines Gewissens ausweichen könnest, und nicht stäts die künftige Ewigkeit fürchten müssest: da du doch für diesen Afterglauben keine Zeugnissen findest? hingegen aber die Lehre Christi JEsu außer Acht setzen, von welcher du selbst bekennen mußt: Testimonia tua credibilia facta sunt nimis, daß sie durch unwidersprechliche Zeugnisse mehr dann glaubwürdig gemachet worden? Weit sey von uns, christliche Zuhörer! solche Hartnäckigkeit; weit sey von uns, daß wir den verstockten Juden nachfolgen, welche, ob sie schon bekennen mußten: Hic homo multa signa facit, daß Christus seine Lehre mit vielen unläugbaren Zeugnissen bewähret,

dennoch dieselben verworfen, und ihren Urheber, nämlich den unschuldigen JEsum, an das Kreuz geheftet haben.

Zum Beschlusse erinnere ich euch dessen, was die Geschichtschreiber von der Königinn Clotildis angemerket: Es war diese gottselige Frau Clodovåo dem Könige in Frankreich mit dieser Bedingniß vermählet, daß er sich auch zum christlichen Glauben bequemen sollte. Weil nun Clodovåus solches eine Zeit verschoben, ermahnte ihn Clotildis, daß er seinem Versprechen nachkommen sollte, worauf sich der König verlauten ließ, er hätte kein Bedenken, den christlichen Glauben anzunehmen, wenn man ihm ein oder anderes ungereimtes Stück nicht auftrage, als nämlich unter andern, daß er einen Menschen, der an das Kreuz geschlagen worden, für einen GOtt halten und anbethen sollte. Aber die fromme und kluge Königinn widerlegte ihm seinen Einwurf mit folgenden Worten: Mir aber kömmt eben nichts leichters vor, als einen armen und gekreuzigten JEsum anzubethen; wäre er in Purpur und Seide gekleidet, mit großem Gepränge, mit zahlreichem Gefolge auf die Welt gekommen, hätte er dieselbe mit gewaffneter Hand zum Gehorsam gebracht, würde ich ihn zwar eben auch wie euer Liebden als einen mächtigen König und Herrn ansehen, aber itzt, da er mit einer dörnern Krone einen König vor-

vorstellet; da er mit dem Kreuze die ganze Welt besieget, finde ich etwas mehr als was menschliches an ihm, ich kann ihn anders nicht als einen GOtt ehren. Und diese Worte waren so nachdrücklich bey Clodovão, daß auch er seine Krone dem Gekreuzigten zu Füßen geleget, und ihn als seinen HErrn und König verehret hat.

Christliche Seele! lege auch du dich zu den Füßen des Gekreuzigten, und bekenne: Aus dieser verächtlichen Gestalt, aus diesem mit vielen Wunden zerrissenen, mit häufigem Blute gefärbten Leibe, aus diesem mit Dörnern gekrönten Haupte, aus dieser schmerzhaften Stellung am Kreuze, bist du mir am allerbesten bekannt, o liebreichester JEsu! meiner Anbethung und Liebe bist du keineswegs zu schlecht, in dieser Armuth, in dieser Verachtung, in dieser mit Blut gefärbten Kleidung, die dir die Liebe gegen mich hat ausgepresset: also verwundeter, also gekrönter, also ausgespannter an dem Kreuze, bist du eben der zärteste Gegenstand meiner Liebe. Non judicavi me aliud scire, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum (a): Himmel und Erde sollen meine Zeugen seyn, daß ich keinen andern JEsum glaube, von keinem andern JEsu nicht wissen wolle, als von JEsu dem Gekreuzigten. Amen.

(a) 1. Cor. 2. v. 2.

Die

Die vierte Predigt.

Quid facimus, quia hic homo multa signa facit? *Joan.* 11. *v.* 47.

Was fangen wir an, denn dieser Mensch thut viele Wunderzeichen?

Inhalt.

Die Juden haben ihren Messias verworfen, und zum Tode verdammet, weil sie seine Lehr- und Glaubenssätze nach ihrer Vernunft, und nach der Staatsklugheit abgewogen haben.

Eben diese sind die Ursachen, warum das bittere Leiden Christi durch den Unglauben der Christen annoch so oft erneuert wird.

Hierinnfalls habe ich den Juden nichts auszustellen; daß sie die Frage: Quid facimus? was sie mit JEsu anfangen; ob sie an ihn als den wahren Massias glauben sollen, oder nicht? den Hohenpriestern und Schriftgelehrten vorgetragen haben; weil es diesen eigentlich zugestanden, in den Glaubensfragen Schiedrichter abzugeben. Eine jede Sache muß an gehörigem Orte, bey gehöriger Stelle angebracht und ausgemacht werden; und keine größere Unordnung ist auf der Welt, als wenn die Geistlichen den

Welt-

Weltmenschen, oder diese den Geistlichen in ihre Rechte eingreifen wollen. Als bey den Philisthäern ein Zweifel entstanden, wie und auf was Art sie den Hebräern die Bundesla-de zustellen sollten: Vocaverunt Philistiim sacerdotes, dicentes: quid faciemus de arca Domini (a)? haben sich nicht die Feld-herren, nicht die weltlichen Vorsteher, son-dern die Priester zu Rath gezogen, und be-fraget, was sie mit derselben anfangen sollten. Hingegen als Nabuchodonosor Krieg führen wollte: Vocavit omnes majores natu, om-nesque duces, & bellatores suos (b). Hat er die Aeltesten und Erfahrensten, die Feldfür-sten und Soldaten zu Rath berufen. Eben also wird Severo dem Kaiser von Lampridio dem Geschichtschreiber zum besondern Lobe nachgeredet: Fuit illo consuetudo, ut si de jure, aut de negotiis tractaret, solos do-ctos adhiberet; si de re militari, milites, veteres, & senes bene meritos. Er habe im Brauche gehabt, daß er zu Händeln und bürgerlichen Vorfällen, nur allein die Ge-lehrten, die dasselbe Handwerk verstunden; zu Kriegsgeschäften aber nur allein die Soldaten beygezogen, die in langer Kriegserfahrenheit eraltet waren. Ich kann also den Juden in diesem keine Ausstellung machen, daß sie in eine so wichtige Glaubensfrage, den Erlöser oder Messias belangend, den Hohenpriestern und

(a) 1. Reg. c. 6. v. 2. (b) Judith. 2. v. 2.

Schriftgelehrten überlassen; denn diesen stund es eigentlich zu, die heilige Schrift zu lesen, auszulegen, und über den wahren Verstand derselben zu urtheilen; nicht aber dem ungelehrten Volke, oder vorwitzigen Weibern, wie es bisweilen bey uns Christen geschieht.

Aber wegen dem wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten am Tage des Gerichts eine unverantwortliche Ausstellung gemacht werden, daß sie diese Frage nicht nach der Wahrheit, nicht nach ihrem Gewissen, sondern nach ihren boshaften Vorurtheilen entschieden haben. Sie fragten ihn also bey Johannes am 6. Quod ergo facis signum, ut videamus, & credamus tibi (a)? Was machst du uns dann für ein Wunderzeichen, damit wir es sehen, und dir glauben? Und itzt, da sie selbst bekennen: Quia hic homo multa signa facit: Daß Christus viele Wunderzeichen gethan, halten sie sich auf in der Frage: Quid facimus? Was sie thun sollen; da sie doch ohne Anstand an ihn glauben sollten, weil sie zuvor zum Glauben nichts mehr anderes, als die Wunderwerke erforderet hatten. Es war nämlich, wie ich in letzterer Anrede gemeldet habe, ihr Willen in dem Unglauben schon also erhärtet, daß sie auch die augenscheinlichsten Wunderzeichen außer Acht gesetzet haben. Die erste Ursache dieses Unglaubens haben wir bereits untersuchet;

(a) v. 30.

suchet; heute werde ich zwo andere an den Tag legen: Sie haben ihren Messias verworfen, und zum Tode verdammet; weil sie seine Lehre, seinen Glauben erstens nach ihrer Vernunft, zweytens nach der Staatsklugheit abgewogen; welches eben zwo Ursachen sind, warum das bittere Leiden durch den Unglauben der Christen annoch öfters erneuert wird.

Daß die Hohenpriester und Schriftgelehrten mit ihrem Verstande ergründen wollen, ob sie Christum und seine Lehre annehmen, und ihm glauben sollen, geben sie in verschiedenen Umständen zu verstehen. Wir wollen nur kurz und obenhin in das siebente Kapitel Johannis hineinsehen. Da finden sie, daß Christus in Auslegung der Schrift eine mehr dann natürliche Weisheit gezeiget habe; aber statt dessen, daß sie sich ihm als Lehrjünger unterworfen hätten, verfallen sie auf die Frage: Quomodo hic literas scit, cum non didicerit? Wie kann es seyn, daß dieser Mensch in den Wissenschaften erfahren sey, da er doch nirgends in die Schule gegangen? Es hätte ihnen genug seyn sollen, daß sie bey Christo eine übernatürliche göttliche Weisheit und Wissenschaft gefunden haben. Weil aber ihr Verstand nicht hat begreifen können: Quomodo scit? wie und auf was Weise er solche ohne Lehrmeister begriffen; haben

 sie

(a) v. 15.

sie sich bey dieser unnützen Frage aufgehalten, und sind auf ihrem Unglauben verblieben. Wiederum in dem nämlichen Kapitel, als die Bedienten, welche die Hohenpriester und Pharisäer zu Christo abgeschicket haben, ihnen viel Herrliches und Lobwürdiges erzähleten, und hiemit ihre Hochschätzung und Neigung für Christum an den Tag legeten; wurden sie von ihnen mit dieser Antwort abgefertiget: Nunquid ex principibus aliquis credidit in eum, aut ex Pharisæis (a)? O ihr einfältige und thörichte Menschen, die ihr euch von Christo, einem Verführer des Volkes, wollt bethören lassen; hat doch bisher noch keiner aus den Fürsten der Priesterschaft, weder ein Pharisäer an ihn geglaubet. Wäre seine Lehre die rechte und wahrhafte; so würden ja auch diese Männer, welche die Sache besser verstehen als ihr, dieselbe angenommen haben. Die Lehre Christi mußte unnütz seyn, weil sie der hohe Verstand der Priester und Pharisäer nicht für gut befand. Gleich darauf, als sich Nicodemus um Christum annehmen wollte, haben sie ihn ganz kurz abgewiesen: A Gallilæa Propheta non surgit (b): Die Propheten kommen nicht aus Gallilåa. Weil sie der Lehre Christi, die er mit so vielen Wunderwerken bestättiget, nichts ausstellen konnten; suchten sie ihre Ausflucht in seinem Vaterlande. Er war ihnen

(a) v. 48. (b) v. 52.

ihnen zu schlecht, weil sie ihn für einen Galiläer gehalten. Ihrem blöden Verstande wollte es nicht eingehen, daß der Messias aus einem so schlechten Orte herkommen sollte. Sie sind ungläubig geblieben. Sie haben sowohl die Lehre, als Christum selbst verworfen, und ihn zu dem Tode verdammet; weil sie ihren durch die Bosheit blinden Verstand zu Rathe gezogen.

Und dieß ist eben die Hauptursache, warum bey den Christen Schein- und Freygläubige einschleichen, weil sie nichts glauben wollen, was ihr Verstand nicht begreifet: gleich als wäre unsere Vernunft die ganze Ursache, daß wir dieß oder jenes glauben; nicht aber GOtt, der uns solches zu glauben vorgetragen hat. Es beschweren sich dergleichen ihrer Einbildung nach hochverständige Menschen: es sey eine Unbilligkeit, daß man sie zwingen will, blinderdings zu glauben; ohne daß man ihnen erlaube, die Sache bey dem Licht ihrer Vernunft zu untersuchen, und zu sehen, ob es auch dieser wahrscheinlich vorkomme. Dieß heiße nichts anders, als den Verstand, eine so edle Seelenkraft des Menschen, gar zu fast unterdrücken, und derselben eine unerträgliche Dienstbarkeit oder Gehorsam aufbürden wollen. Sie geben zu, daß man mit Kindern, und einfältigen Menschen; nicht aber mit verständigen und erleuchteten Männern, wie sie sind, auf solche Art in Glau-

bensſachen verfahren könne. Aus dieſer Quelle entſpringt ſacrilega dicacitas, wie ſie der heil. Auguſtinus nennet; jene gottesläſterliche Freyheit von den Glaubensſachen zu reden. Sie pralen ſich in den Zuſammenkünften, daß ſie itzt nicht mehr ſo dumm und närriſch ſind, nicht mehr ſo blinderdings ſich ſchrecken laſſen mit dem Gerichte, mit der Hölle, und andern fürchterlichen Vorſtellungen, wie in der Jugend, da ſie noch unverſtändig waren. Daß ſie itzt nicht mehr ſo leicht ihnen eine Todſünde machen, wie vormals, da der Verſtand noch nicht geöffnet war. Es hat ſchon mancher mit jenem Gelde, das er in fremden Landen verſchwendet, keine andere Frucht geſchaffet, als daß er mit einem weitſchichtigen Gewiſſen, oder als ein Freygläubiger zurückgekehret iſt. Sie machen ſich eine Ehre daraus, daß ſie in den Glaubensſtücken zu zweifeln gelernet; ſie verachten die evangeliſchen Räthe, die Armuth, die Keuſchheit und den Gehorſam; die Kirchengebräuche und Lehrſätze, weil ſie ihrem Verſtande entweder als eine Unmöglichkeit, oder als ein lächerliches einfältiges Weſen vorkommen. Sie führen oftermals Fragen von den wichtigſten Dingen; von der Unſterblichkeit der Seele, von der Schuldigkeit zu beichten, von der Freyheit nach ſeinem Verſtande, was einem gut dünket, zu glauben, und dergleichen andere Dinge in das Geſpräch ein; alles zwar, wie ſie vorgeben, nur ſcherzweis,

nur Discurs halber ; doch geschieht es oft mit solcher Hitze, daß man ohne Frevel urtheilen könne, es sey ihnen mit dem Glauben also um das Herz, wie sie reden : zu geschweigen, daß solche Freyheit in den Reden, oft bey den Anwesenden eine große Kaltsinnigkeit im Glauben, und noch mehr dergleichen Unheil nach sich zu ziehen pflege.

Den traurigen Abfall des vormals so eifrig katholischen Brittaniens hat Sanderus, der die Beschreibung desselben verfasset hat, eben dieser Ursache zugeschrieben : Athei impiis jocis sermonem condiunt, idque præludium excisæ religionis. Die sogenannten Atheisten, oder Gotteslaugner haben frey und gottlos von den Glaubenssachen zu reden angefangen ; und dieß ist das traurige Vorspiel gewesen, daß dasselbe edle Königreich den uralten, mit so vielem Blute bestättigten römischkatholischen Glauben verlassen würde. Dahin kömmt es endlich, wenn man in Glaubenssachen nach dem Verstande urtheilen will. Man will die Schuldigkeit blinderdings zu glauben allein auf die Kinder, auf das einfältige Volk legen ; jene hingegen, die eines hocherleuchteten Verstandes sind, wollen ihnen diese Bürde nicht auftragen lassen. Sie halten dafür, daß ein hoher Verstand in den Glaubenssachen der beste Schiedrichter sey. Aber eben dieses ist ein großer Irrthum, meine Christen! Der menschli-

che Verstand wird durch die christliche Einfalt zum Glauben weit tauglicher gemacht, als durch die Scharfsinnigkeit und den Vorwitz; denn es hält GOtt sein Versprechen, welches er durch den Propheten Isaias gemacht hat: Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo (a). Ich werde die Weisen in ihrer Weisheit, und die Klugen in ihrer Klugheit zu Schanden machen. Ich werde verhängen, ut videntes non videant (b), daß sie zur Strafe ihres hochmüthigen Vorwitzes mit offenen Augen, und bey dem hellen Licht ihres hocherleuchteten Verstandes nichts sehen. Der Prophet Jeremias war selbst einstens auf diese Meynung gerathen, es müßte der schlechte Verstand des einfältigen Volkes daran Ursache seyn, daß er so wenig Beyfall gefunden habe; da er doch unmittelbar von GOtt geschicket worden. Er fasset derowegen den Entschluß: Ibo ad optimates (c), ich will eines wagen, und mich zu den Vornehmen wenden; vielleicht werde ich dort einen größeren Anhang finden. Aber wie weit hat sich Jeremias in seiner Hoffnung geirret? Magis hi confregerunt jugum: bekennet er selbst mit klägli-chen Worten: Die Großen und Vornehmen haben sich noch mehr widersetzet; sie haben ihm noch weniger Glauben beygemessen. Christus JEsus der einzige Erbe des himmli-

schen

(a) C. 29. (b) Luc. 8. v. 10. (c) C. 5. v. 5.

schen Vaters, welchen er auf die Welt geschicket, nachdem die vorigen Abgesandten, nämlich die Propheten, unmenschlicher Weise um das Leben gebracht worden, hat ebenfalls unter den Juden bey den Einfältigen, die eines guten Willens waren, einen weit größeren Beyfall als bey den Hohen und Gelehrten gefunden; die Hirten haben ihn in der Wiege angebethet, Herodes hat ihn zum Tode gesuchet. Da er seine Lehre geprediget; Turbæ crediderunt, ist ihm das gemeine Volk beygefallen; aber: Nunquid ex principibus aliquis credidit in eum, aut ex Phariſæis? Wenn wir Nicodemus ausnehmen, der alles in der Stille gemacht, wo hat einer aus den Fürsten der Priesterschaft, oder aus den Schriftgelehrten, oder aus den Phariſäern an ihn geglaubt? Das Volk hat ihm die Kleider auf dem Wege ausgebreitet, und das frölliche Osanna! zugerufen; aber die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Phariſäer, welche in der Würde, dem hocherleuchten Verstande, der Gelehrsamkeit nach, die Ersten und Vornehmsten waren, haben sich wider JEsum zusammengeschworen, und gemacht, daß ihm bald darauf das gottesmörderische Crucifige ist zugerufen worden.

Ach meine Christen! das hohe Ansehen, der scharfsinnigste Verstand ist nicht allzeit der tauglichste zum Glauben; wie fähiger ist die christliche Einfalt, wenn sie mit einem

guten andächtigen Willen sich vergesellschaftet, der bereitet ist, GOtt, als der ersten Wahrheit mehr, dann seinem eigenen Verstande, zu glauben. Gewißlich, wenn unter katholischen Christen ein oder anderer unglückseliger Weise dahin verfällt, daß er sich mit Gewalt einbildet; es sey kein GOtt, keine Hölle, kein zukünftiges Leben; oder er könne ohne Gefahr glauben, was ihm beliebet; so sind es keine arme und verächtliche, keine ungelehrte und einfältige Menschen, sondern solche, welche ein epicuräisch wollüstiges Leben führen, spitzfindige Köpfe, denen das Evangelium Christi viel zu niederträchtig; Leute, die sich weit lieber aufgehalten in Durchlesung ketzerischer Bücher, oder derjenigen, die ihnen den Modeglauben vorgetragen. Sie gerathen in den Unglauben, wie die Juden: sie geben sich Anfangs die Freyheit, von den Glaubenssachen zu zweifeln; sie befragen sich alsdann selbst: wie wäre es, wenn die Hölle, das Gericht und das künftige Leben nur eine menschliche Erfindung wäre? Weil es ihrem Verstande ohnedas nicht eingehen will, daß GOtt einen sündhaften Gedanken, sündhaften Anblick oder Wollust mit einer ewigen Pein strafen soll, da ihm doch hiedurch nicht das mindeste von seiner Glückseligkeit entgehet. Will man ihnen die Wahrheit mit Wunderwerken bekräftigen; machen sie es eben wie die Juden. Gleichwie diese die

Wun-

Wunderwerke Christi dem Beelzebub zugewiesen, also schreiben sie die täglichen Wunderwerke den Träumen und Einbildungen einfältiger Menschen, oder der Leichtgläubigkeit der Geistlichen zu. Endlich, weil sie weder die göttliche Schrift, noch die Wunderwerke GOttes und andere Zeugenschaften des Glaubens etwas gelten lassen, sondern allein ihren durch die Begierlichkeit verblendeten Verstand für einen Richter annehmen, werden sie ungläubig, verwerfen die Lehre Christi, und erklären ihn, wenn schon nicht mit Worten, doch in der That selbst als einen falschen Lehrer, und hiemit des Todes schuldig zu seyn.

Stürzet sie aber der Verstand noch nicht gänzlich in dieses Unheil, so giebt ihnen die Staatsklugheit den letzten Stoß, wenn sie sich bey dieser in den Glaubenssachen anfragen wollen, wie es den Juden geschehen. Sie sind Anfangs, da sie die Lehre Christi und seine Wunderwerke vernommen, ziemlichermaßen zwischen Ja und Nein verblieben; sie haben wenigst gezweifelt: Quid facimus, quia hic homo multa signa facit? Was fangen wir mit Christo an, weil er sogar viele Wunderwerke übet? Wollen wir ihm glauben oder nicht? Aber die Frage war auf einmal aufgelöset, der Zweifel auf einmal aufgehoben, so bald es geheißen: Venient Romani (a): Wollen wir Christo glauben, so ist es geschehen mit

(a) Joan. XI. v. 48.

mit uns, die Römer, unsere Herren, werden uns vertilgen, dieses läßt die Staatsklugheit nicht zu: wir können Christo nicht glauben, er muß sterben, er mag der wahre Messias seyn oder nicht. Wollte GOtt! meine Christen! wollte GOtt! daß sich niemals unter die Schaar der Rechtgläubigen solche Menschen eingedrungen, welche ihren ganzen Glauben auf die Staatsklugheit bauen. Es sind einige so weit gekommen, daß sie den Glauben oder die Religion nur für ein politisches Wesen ansehen, welches man erdacht, daß die Unterthanen desto leichter in der Zucht und Ordnung erhalten werden.

Wollt ihr eine kurze Beschreibung von dergleichen Menschen: so sind sie dem äußerlichen Schein nach oft von den frommen Christen nicht viel unterschieden. Sie machen alles mit, finden sich in der Kirche ein, wohnen dem Worte GOttes bey, verrichten alle andere Schuldigkeiten der christlichen Kirche; aber alles nur als gewisse Ceremonien, oder bürgerliche Gebräuche, alles nur wegen der Staatsklugheit, damit sie dem gemeinen Manne keine Ursache geben zu muthmaßen, daß sie nichts glauben. Sie haben nichts dawider, daß man von dem Gerichte, von der Hölle, von der Ewigkeit nachdrücklich rede. Sie halten dieses für einen sinnreichen Fund der Staatsklugheit, daß man die Leute durch die Bedrohung ewiger Strafe von den Lastern

und

und Unordnungen abhalte, die sie durch die zeitlichen Strafen nicht schrecken lassen. Sie halten auch den Menschen Treue und Glauben, nicht, weil sie fürchten, das Gewissen oder GOtt, an den sie nicht glauben, zu beleidigen, sondern weil sie eine politische Sünde begehen, und wider die Staatsklugheit sich verfehlen würden, wenn sie denselben nicht hielten. Mit Menschen von derley Gattung ist selten etwas auszurichten, wenn man sich mit ihnen in einen Wortstreit einläßt. Sie springen immerdar von einem Aste auf den andern. Bald wollen sie Atheisten seyn, und gar von keinem GOtt nichts wissen: weil man sie aber leicht überzeuget, daß jemand seyn müsse, der Himmel und Erde aus Nichts erschaffen, welches alle Menschen zusammen nicht fähig sind; suchen sie eine andere Ausflucht: Sie lassen GOtt einen guten Mann seyn, der mit sich selbst zufrieden ist, der von uns keinen gewissen Gottesdienst erfordere, sondern sich begnüge, wenn man sich wie ein ehrlicher Mann, und der Vernunft gemäß aufführe, und daß man übrigens von diesem GOtt weder Strafe zu fürchten, weder Belohnung zu hoffen habe. Fragt man sie weiter: wenn dann keine Strafe zu fürchten, warum doch den Menschen, auch da er in geheim Böses begangen, eine gewisse Furcht überfalle? Fragt man sie, ob sie dann die Unsterblichkeit der Seele nicht glauben, die so viele Heyden

erken-

erkennet haben; so bleiben sie die Antwort schuldig, und sagen, wie zu Paulus die Athenienser: audiemus te de hoc iterum (a); Es wird ein andersmal Zeit seyn, hievon zu reden. Sollten sich dergleichen wider Verhoffen finden lassen, hätten wir Ursache mit Paulo zu wünschen: Utinam excindantur! Wollte GOtt, daß sie als faule Glieder ausgerottet würden, damit sie den übrigen Leib der Rechtgläubigen nicht anstecken!

Es giebt wiederum andere, welche zwar in einigen Stücken fest glauben, aber in denjenigen veränderlich sind, die in das Staatswesen einlaufen. In diesen tragen sie keine Scheu, sich nach der politischen Welt zu richten, und die Lehre Christi JEsu zu verlassen. Sagt die Staatsklugheit, daß man seinen Nächsten, der uns gescholten, auf den Zweykampf fodern, und sich selbst Genugthuung verschaffen soll, so muß die Lehre Christi zurück: daß man seinen Feinden das Uebel mit Gutem vergelte. Sagt die Staatsklugheit, daß man auch ungerechte Befehle vollziehen könne, wenn im widrigen Falle ein groſses Uebel von dem Befehlsgeber zu fürchten ist, so muß die Lehre Christi zurück: Nolite timere eos, qui occidunt corpus (b). Daß man sich nicht soviel fürchten soll vor jenen, die uns allein ein zeitliches Uebel zufügen können; sondern vielmehr vor jenem, der

Leib

(a) Act. 17. v. 32. (b) Matth. 10. v. 28.

Leib und Seele auf einmal in die Hölle stürzen kann. Sagt die Staatsklugheit, es sey erlaubet, in gewissen Umständen sich in den Glaubenssachen zu verstellen, und äußerlich einen andern Glauben zu bekennen, aber innerlich anders glauben, so richtet man sich nach den Regeln der Staatsklugheit; wenn auch alle Gottesgelehrte, und die ganze Kirche das Widerspiel redet; es muß die Lehre Christi zurück: Qui me erubuerit, hunc filius hominis erubescet (a), wer sich meiner schämet auf der Welt, wie es dergleichen Scheingläubige machen, dessen werde sich auch der Sohn des Menschen schämen vor dem Angesichte seines himmlischen Vaters. Diese Leibeigene der Staatsklugheit halten sich so lang bey der Lehre Christi auf, so lang ihnen keine politische Ursachen in dem Wege stehen. Sie sind folglich getreue Nachfolger der Juden, welche auch lieber Christum, und seine Lehre verlassen, als wider die Staatsklugheit sündigen wollten; indem ihre oberste Priester selbst den gottlosen Ausspruch gemachet: Expedit, ut unus moriatur homo (b): es sey besser, daß man Christum für den Kopf stoße, ja gar an das Kreuz hefte, als daß man das ganze Volk in Gefahr setzen sollte.

Ich hoffe, daß ich solche christliche Seelen zugegen habe, welche nicht auf den Schein, son-

(a) Luc. 9. (b) Joan. 11. v. 50.

sondern in Wahrheit; nicht mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen den Glauben bekennen, der von den verstockten Juden, die denselben nicht annehmen wollten, zu uns übertragen worden, die wir von der Heydenschaft entsprossen sind. Sollte aber ein Frey- oder Scheingläubiger zugegen seyn, den kann ich besser nicht als mit Paulo zu JEsu dem Gekreuzigten anweisen, damit er alldorten betrachte: Auctorem fidei & consummatorem (a), den, der die Verkündigung des Glaubens selbst angefangen, und an dem Kreuze vollendet hat. Vor diesem falle nieder, frey- oder scheingläubiger Sünder! Vide hominem, quem crucifixi, vide vulnera; quæ inflixisti, vide latus quod transfixisti, quoniam per te & propter te apertum est (b). So rufet dir zu der heilige Augustinus: Siehe an den Menschen, den du gekreuziget, siehe an die Wunden, die du geschlagen, siehe an die heil. Seite, die du durchstochen hast, durch dich, und wegen dir ist die Wunde seiner heiligen Seite geöffnet worden. Durch dich, weil du JEsum und seine Lehre, wie die Juden durch den Unglauben, verworfen und gekreuziget. Wegen dir aber stehet sie offen, damit du deine Bekehrung und dein Heil in derselben suchen sollest. Lege deine Hand mit dem ungläubigen Jünger in die Wunde seiner heiligsten Seite! aber: Noli esse incredulus, sed fidelis: sey nicht

(a) Ad Hebræos 12. 2. (b) De Symbolo c. 8.

nicht ungläubig, sondern gläubig; zieh die Hand nicht ehe zurück, steh nicht ehe von der Erde auf, als bis du mit Thomas aus ganzem Herzen aufrufest: Dominus meus, & Deus meus! Du, o gekreuzigter JEsu, bist mein HErr und mein GOtt! an den ich Glaube, auf den ich hoffe, und den ich von Herzen liebe. Amen.

Die fünfte Predigt.

Si dimittimus eum sic, venient Romani, & tollent nostrum locum & gentem. *Joan.* 11. *v.* 48.

Wenn wir JEsum also fortfahren lassen, so werden die Römer unser Land und Volk hinwegnehmen.

Inhalt.

Damit der zeitliche Wohlstand erhalten würde, hat Christus bey den Juden sterben müssen.

Auch Christen tragen öfters kein Bedenken, den Sohn GOttes auf ein neues zu kreuzigen, wenn sie hiedurch ihren zeitlichen Wohlstand zu erhalten, oder zu befördern vermeynen.

So ist dann dem unschuldigen JEsu jenes zu Theil geworden, welches schon vorlängst der Patriarch Jakob gefürchtet,

da er gebethen : Simeon & Levi Fratres, vasa iniquitatis bellantia, in consilium eorum non veniat anima mea (a). Die zween Gebrüder Simeon und Levi sind voll der Bosheit : sie haben einen kriegerischen und widerspänstigen Geist; GOtt behüte mich, daß ich niemals unter ihre Hände gerathe, daß sie über meine Seele niemals eine Berathschlagung halten. Von eben diesen zwey Geschlechtern wird in der Stadt Jerusalem über den unschuldigen JEsum Rath gehalten, in welchem die Hohenpriester und Pharisäer versammelt waren, deren die erstere aus dem Geschlechte Levi, die andern aus dem Geschlechte Simeons gewesen. Hätte Pilatus in dieser Rathsversammlung auch einen Sitz genommen, so würde er sich nicht so sehr verwunderet haben, warum sie JEsum mit so großer Ungestüme zum Tode begehret, von welchem er zu verschiedenenmalen bekennet: Nullam invenio in eo causam, daß er an ihm nicht die mindeste Ursache finde, warum er sterben sollte. Er würde in dieser gottlosen Rathsversammlung deutlich vernommen haben, daß der Eigennutz und die Staatsklugheit die Hauptursachen seines unschuldigen Todes gewesen; maßen sie ausdrücklich bekennten, daß sie deßwegen den unschuldigen JEsum todt haben wollen, weilen sie gefürchtet : Si dimittimus eum, venient Romani,

(a) Gen. 49. v. 5. & 6.

mani, & tollent noſtrum locum, & gentem. Es möchte das jüdiſche Geſchlecht von den Römern gänzlich vertilget werden, wenn ſie JEſum aufkommen ließen. So geht es bey der laſterhaften Welt: Damit der zeitliche Wohlſtand erhalten werde, muß ſogar Chriſtus an das Kreuz; und dieſes nicht allein bey den Juden, ſondern auch bey den Chriſten. Beyder Gottloſigkeit will ich heute beſtrafen, und augenſcheinlich an den Tag legen, daß jene, die Sünden und Laſter begehen, folglich JEſum kreuzigen, ihren zeitlichen Wohlſtand nicht erhalten, ſondern vielmehr zum Untergange befördern.

Daß jene, welche durch den Tod Chriſti JEſu dem Unheil zu entgehen, und ſich in ihrem Wohlſtande feſtzuſetzen geſuchet, ſich ſelbſt den Untergang gezogen haben, iſt eine Sache, von welcher nicht allein die Federn bewährter Geſchichtſchreiber, ſondern auch das in der ganzen Welt flüchtig gehende Judengeſchlecht, ja ſelbſt die zerfallenen Mauren der Stadt Jeruſalem Zeugenſchaft geben. Was haben Pilatus und Herodes, die als weltliche Richter den unſchuldigen JEſum vor das Gericht berufen, und aus Gelegenheit dieſer gottesmörderiſchen That gute Freunde geworden, da ſie vorher in Feindſchaft lebten, was haben ſie endlich für einen Vortheil hieraus gezogen, daß ſie wegen des Eigennutzes, und der Staatsklugheit JEſum auf die Seite geräumet? Sie

sind endlich selbst unglückseliger Weise gestürzet, und nach Frankreich in das Elend vertrieben worden. Pilatus, welcher eben durch den Tod des unschuldigen JEsu der Ungnade des Kaisers zu entgehen gesucht, hatte, nach Zeugniß Josephi, das Unglück, daß ihm eben dieß begegnet, was er durch das unschuldige Blut vermeiden wollte; maßen er von den Juden, die ihn zu diesem Gottesmord veranlasset, bey dem Kaiser Tiberius wegen verschiedenen Ungerechtigkeiten beschuldiget, und weil er sich nicht rechtfertigen konnte, nach Wien in Frankreich verschicket worden, wo er sich selbst aus Verzweiflung das Leben benommen; zur billigen Strafe, weil er den Urheber des Lebens umgebracht hat. Auch dem gottlosen Herodes ist die göttliche Rache auf dem Fuße nachgefolget: weil er sich vermessen erkühnet hat, den Sohn GOttes mit Anlegung eines weissen Kleides als einen Afterkönig zu verspotten, ist ihm diese Verachtung treulich vergolten worden. Es ist an ihm erfüllet worden, was GOtt durch den Propheten Isaias gedrohet: Væ, qui spernis, nonne & ipse sperneris (a)? Wehe dir, o gottloser Mensch! der du andere verachtest, es wird eine Zeit kommen, wo du selbst in die Verachtung gerathen wirst: maßen Herodes von Agrippa, einem Bruder der abscheulichsten Herodiadis, bey dem Kaiser Caligula angeklaget, seines Fürstenthums, und

der

(a) C. 33. v. 1.

der königlichen Würde, wegen welcher er JEsum verspottet hatte, entsetzet, und nach Lion in das Elend vertrieben worden, wo er in äußerster Noth und Verachtung seinen unseligen Geist aufgegeben hat.

Ich müßte nicht eine Predigt, sondern ein ganzes Buch verfassen, wenn ich beschreiben sollte, was die gottlose Priesterschaft, die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die ersten in ihrer lasterhaften Rathsversammlung das Urtheil des Todes über JEsum gefället haben; was das ganze jüdische Geschlecht, welches mit versammelter Stimme das blutdurstige Crucifige wiederholet, durch seinen Tod sich für ein Unheil auf den Hals gezogen haben. Es ist ihr höllischer Wunsch treulich erfüllet worden, da sie voll der Verzweiflung aufgeschrieen: Sanguis ejus super nos, & super filios nostros! maßen das kostbare Blut Christi JEsu, welches den Heyden zum Heile und zur Bekehrung gedienet, sowohl ihnen, als ihren Kindskindern zum Untergange gereichet. Sie haben mit Christo an das Kreuz fortgeeilet, unter dem Vorwande: Si dimittimus eum sic, venient Romani, & tollent nostrum locum, & gentem: es möchte ihnen von den Römern ihre herrschaftliche Gewalt abgenommen, ihr Ort, nämlich die Stadt Jerusalem, zerstöret, und das ganze Volk vertilget werden, wenn sie JEsum ihren längst versprochenen Messias

noch ferner überhand nehmen ließen; aber sie sind eben mit dem gestraft worden, dem sie durch sein unschuldiges Blut haben vorbauen wollen; maßen sie in der Stadt Jerusalem unter Vespasianus eine schwere Belagerung, und unter Titus seinem Nachfolger, eine so grausame Niederlage erlitten, daß nicht weniger, als zwey Millionen und siebenhundert-tausend aus diesem gottesmörderischen Volke auf der Wahlstatt geblieben, da endlich der erzörnte GOtt durch die Waffen der Römer das unschuldige Blut seines Sohns an ihnen gerächet hat.

Bis auf diese Zeit und den Tod Christi, sagt der heilige Chrysostomus, wurden die Juden auch bisweilen, aber noch als Kinder, gestrafet: aber, Crucifixo Domino desierunt esse filii, & facti sunt hostes: nachdem sie Christum gekreuziget, haben sie aufgehört das auserwählte Volk GOttes, und seine liebe Kinder zu seyn; welches Vorrecht sie uns überlassen, die wir aus der Heidenschaft gebürtig sind. Es ist ihnen treulich wiederfahren, was sie gefürchtet. Venient Romani, & tollent locum nostrum. Es sind die Römer gekommen, und haben ihnen ihr Ort, nämlich die durch das Blut JEsu zwar geheiligte, aber durch die gottesmörderische Grausamkeit entheiligte Stadt Jerusalem, nach einem erschrecklichen Blutbade abgenommen, und ihnen, wie der heilige Hieronymus

nymus bemerket, den Zutritt so scharf verbothen, daß sie ihnen niemals, als nur an dem Jahrtage der Zerstörung, und auch dieses nur auf ihre Bezahlung, dahin zu gehen erlaubten, damit sie über das erlittene Unglück weinen könnten: welches ein billiges Verhängniß der strafenden Gerechtigkeit GOttes gewesen: Ut qui quondam emerant sanguinem Christi, emant lacrymas suas (a), daß die gottlosen Juden so gar die Erlaubniß zu weinen um das Geld kaufen mußten, weil sie vorher das Blut Christi um das Geld von dem verrätherischen Judas erkaufet hatten. Wer sich dann immer an dem unschuldigen JEsu vergriffen hatte; es sey gleich aus Furcht der kaiserlichen Ungnade, wie Pilatus, oder aus Verachtung, wie Herodes, oder aus Eigennutz und politischen Ursachen, wie Caiphas und die übrige Rathsversammlung, oder aus Haß und Neide, wie die Pharisäer, oder aus Befehle ihrer Obrigkeit, wie das jüdische Volk, haben alle erfahren, daß man durch die Sünde, folglich durch den Tod JEsu, den zeitlichen Wohlstand nicht befördere, sondern sich das Unheil und den Untergang zuziehe.

Ach Christen! Rursum crucifigentes Filium Dei! Die ihr den Sohn GOttes auf ein neues kreuziget, wie nothwendig ist es, daß euch dieses Lehrstück wohl in das Gedächt-

(a) In C. 1. Sophon.

niß, und in das Herz eingedrücket werde. Wie viele suchen durch die Sünde, folglich durch den Tod Christi, eine Menschengunst zu erwerben, ein vortheilhaftes Ehebündniß zu treffen, sich in ihrem Amte fest zu setzen, und also ihren zeitlichen Wohlstand auf eine oder die andere Weise zu befördern; die zuletzt, wie die unglückseligen Juden, erfahren müssen; daß sie aus Hoffnung ihres zeitlichen Nutzens einerseits GOtt beleidiget, und JEsum gekreuziget; andererseits aber nicht ihren Wohlstand, sondern vielmehr ihr Unheil beförderet haben. Glaubet es sicher, meine Christen! glaubet es sicher: Sünden und Laster sind nicht zum zeitlichen Wohlstande, nicht zur Aufnahme der Länder und Königreiche, sondern zu ihrem Untergange verhülflich.

Wie ist es geschehen, daß die Kinder Israels in jenem Kriege, den sie wider das Geschlecht Benjamin geführet, so unglücklich gewesen sind? Sie hatten einen gerechten Krieg: GOtt selbst hat ihnen dazu nicht allein die Gutheißung, sondern auch den Befehl gegeben. Sie waren noch dabey so vorsichtig: Ut prius ascenderent, & flerent coram Domino (a). Daß sie, bevor der Krieg ist angegangen, sich zu GOtt gewendet, und ihn mit Heulen und Weinen um seinen Beystand angerufen; und doch haben sie

(a) Judic. c. 20. v. 23.

sie in zwoen Schlachten den Kürzeren gezogen. Die Ursache giebt das siebenzehnte Kapitel in dem Buche der Richter: Es war unter den Israeliten ein gewisser Richter und mächtiger Mann, Michas mit Namen, der ein Götzenbild zur Abgötterey vorgestellet hatte, ohne daß sich jemand aus den Israeliten bemühet, oder getrauet hatte, solches Aergerniß abzustellen. Das Laster ihrer Feinde der Benjamiten, die sich an einem fremden Eheweibe vergriffen, war zwar nicht gering, aber jenes der Israeliten, nämlich die Abgötterey, war noch größer; und dieserwegen haben sie auch in dem gerechten Kriege so viel Unglück gehabt, weil die Laster, besonders jene, die unmittelbar in Beschützung des Glaubens, und der Ehre GOttes einlaufen, nichts als Unheil nach sich ziehen. Wie ist es geschehen, daß die vier Hauptmonarchien der Welt eine nach der andern zu Grunde gegangen? Der weise Syrach giebt uns die Ursache davon: Regnum a gente in gentem transfertur propter injustitias, & injurias, & contumelias, & diversos dolos (a). Die Länder und Königreiche werden umgestürzet, und von einem Volke zu dem andern übertragen wegen den Ungerechtigkeiten und Unbilden, wegen dem Schmähen, Betrügereyen, und andern Lastern, auf welche doch einige Unbesonnene ihr Glück und Wohl-

(a) Eccl. 10. v. 8.

stand bauen. Wie ist es geschehen, daß wir Christen, die wir doch itzt das auserwählte Volk sind, jene Oerter nicht mehr innhaben, in welchen die vornehmsten Geheimnisse unserer christlichen Religion sind vollbracht worden? Daß wir jenes beglückte Bethlehem verlohren, in welchem unser Heiland gebohren worden; jenes glückselige Nazareth, welches er mit seiner Gegenwart als ein langwieriger Inwohner geheiliget; jenes glückselige Palästina, in welchen er geprediget, in welchem er seinen Schweiß und Blut um unsers Heils willen vergossen hat? Ein Verhängniß ist dieses, das wir mit unseren Sünden verdienet haben: Peccatis nostris barbari fortiores fiunt (a), sind die Worte des heiligen Hieronymus: unsere Sünden sind Ursache, daß barbarische Völker in der Stärke zunehmen, und unsere Landschaften besitzen; weil es GOtt nicht so schmerzlich fällt, daß diese mit seinem Blute geheiligten Landschaften von den Ungläubigen, als von uns, die wir sein auserwähltes Volk seyn sollten, entheiliget werden. Als ein solches von GOtt auserwähltes Volk müssen wir uns nicht einbilden, daß wir unser Glück und Wohlstand durch Ungerechtigkeit, durch Betrug, durch Zaghaftigkeit in Beschützung der Ehre GOttes, und unserer heiligen Religion, durch Sünden und Laster, mit einem Worte,

(a) In Epitaph. Nepotiani.

Worte, durch den Tod Christi JEsu bestätti-
gen. Gleichwie wir den schönen Nebentitel ei-
nes auserwählten Volkes GOttes von den
Kindern Israels ererbet haben, also müssen wir
uns wohl zu Herzen fassen, was von diesen
unsern Erbelassern, nämlich von den Kindern
Israels, in göttlicher Schrift zu lesen ist. Non
fuit, qui insultaret populo isti, nili quan-
do recessit a cultu Domini Dei sui (a);
Niemand hat wider dieses Volk etwas ausge-
richtet, als allein damals, als sie in dem
Gottesdienste erkaltet, und von GOtt ihrem
HErrn durch Sünden und Lastern abgewi-
chen sind.

Da diese Wahrheit mit so vielen Beyspie-
len bewähret, und so ausdrücklich in gött-
licher Schrift enthalten ist, so ist ja un-
sere Blindheit nicht sattsam zu beweinen, daß
wir die Unglücksfälle, die uns täglich auf-
stoßen, auf ganz andere Ursachen, als auf
unsere Sünden, legen wollen. Es vergessen
die Jahrszeiten gleichsam ihrer gewöhnlichen
Ordnung; es fängt die Erde an eine Stief-
mutter zu werden, und versaget dem Bau-
ersmanne die Frucht, die er aus seiner Mühe
und Arbeit verhoffet. Auf wen wird die
Schuld dieses Unglückes geschoben? Die
kalten Einflüsse des Irrsterns, welcher in
solchem Jahre die Herrschung überkömmt,
müssen die ganze Ursache seyn; keiner schiebt
die

(a) Judith. c. 5. v. 17.

die Schuld auf die Schwere der aller Orten im Schwange gehenden Last, mit welchen wir jenen HErrn beleidigen, der mit den Sternen zu gebiethen hat. Kein Mensch ist, der mit dem heiligen Basilius bekenne: Aspicite, quæso, quomodo pondus nostrorum peccatorum anni temporumque naturas mutaverit (a)! Betrachtet, um GOttes willen! betrachtet, wie die Last unserer schweren Sünden so gar die Natur des Jahres und der Jahrszeiten geänderet haben. Es greifen bisweilen ansteckende Krankheiten um sich; und wir beschuldigen einzig und allein die Nachläßigkeit derjenigen, welche die Gränzen nicht beobachten; es überfällt die Länder Theurung, Hungersnoth, und dergleichen andere Drangsalen; und wir beschuldigen einzig und allein die Kargheit derjenigen, die mit den Erdfrüchten einen unchristlichen Kaufhandel treiben. Wir sehen alles nur als ein gähes Schicksal oder Zufälligkeit an; wir denken nicht, daß Ehebrüche, Unzüchten, und andere fleischliche Laster schon so gemein geworden, daß sie fast den Namen einer Sünde nicht mehr haben; wir gedenken nicht, daß die Geilheit aus Mangel der schlechten Aufsicht ihre Freyhäuser aufgerichtet; wir gedenken nicht, daß dieses Laster allgemeine Unheile nach sich ziehe: gleichwie es einstens den fünf Städten einen feurigen Regen, und dem

(a) In c. 4. Amos.

dem ganzen menschlichen Geschlechte den allgemeinen Sündfluß über den Hals gezogen hat.

Es gehet das schädliche Kriegsfeuer bald in einem, bald in dem andern Orte auf; es werden dem rechtgläubigen Volke bald von den Feinden empfindliche Streiche versetzet; bald ein Strich Landes mit List, oder Gewalt abgedrungen; und wir beschuldigen entweder die unglückliche Anführung des Feldfürstens, oder die Zagheit des gemeinen Mannes, der seine Dienste nicht geleistet; niemand denket auf die Sünden und Laster; niemand ist, der mit den Machabäeren aufrichtig bekennete: Propter nosmetipsos hæc patimur, peccantes in Deum nostrum (a). Mit unsern Sünden haben wir uns dieses Unheil zugezogen, weil wir GOtt beleidiget, und uns seines getreuen Beystandes unwürdig gemacht haben. Wir werden aus gerechtem Verhängnisse von eben jenen Feinden gedemüthiget, wider welche wir, wie die Priesterschaft und Rath zu Jerusalem, unsern JEsum, seine Ehre, und heilige Kirche nicht herzhaft genug vertheidiget haben; wir machen uns in Mitte der Trübsalen lustig; gedenken auch nichts wenigers, als den unmäßigen Pracht, und andere Lustbarkeiten zu ändern, zu welchen oft der Schweiß der elendig gedrückten Unterthanen den schmerzlichsten Beytrag machen muß. Wir schmäh-

len

(a) 2. Machab. c. 7. v. 18.

len wider die kriegerischen Mächte, die uns das Vermögen erschöpfen, wir beschweren uns wider die nothwendigen Anlagen, welche von Jahre zu Jahre anwachsen; und denken nicht darauf, daß auch die Sünden mit den Jahren höher steigen, besonders bey dieser unglückseligen Zeit, wo die Freyheit eingeschlichen, sich nach eigenem Kopfe und Gutachten einen Glauben zu erdichten; wo die Gesetze des gekreuzigten JEsu der falschen Weltklugheit weichen müssen; wo man die Unterdrückung der Geistlichkeit für nothwendig hält; wo Gewalt vor Recht, Gunst vor Verdiensten den Vorzug überkommen; wo man die Ehre GOttes, Mariä und der Heiligen, die vormals Schutzmänner der christlichen Gemeinde gewesen, entweder nicht, oder nur kaltsinnig vertheidiget. Wenn die Sachen hinfüro so forrgehen, meine Christen! so ist es umsonst mit unserer Hoffnung; weil Sünden und Laster, wie ich zu Genügen erwiesen, nicht zum zeitlichen Wohlstande, sondern zum Unheile verhelfen. Wenn uns wegen dem Eigennutze, wegen politischer Ursache, die Kirche, das Heil, und das Gesetz; mit einem Worte, Christus, wie den Juden, feil ist, so können wir anders nichts, als das Verhängniß der Juden, nämlich das zeitliche und geistliche Unheil, verhoffen, und sowohl Christum, als den Vortheil, um welchen wir ihn durch unsere Sünden feilgebothen, verliehren.

Sind

Sind wir mit den Juden in eine solche Grausamkeit verfallen, daß wir unsern Wohlstand zu erhalten, gesündiget, und JEsum gekreuziget haben, so haben wir Ursache, nicht über die zerfallenen Mauren der Stadt Jerusalem, sondern über den durch unsere Bosheit erneuerten Tod JEsu Christi zu trauren. Augustinus bestrafet seine Thorheit, daß er fremdes Unglück, nicht aber seinen elenden Stand beweinet hat. Ich Elender! also schreibt er in seinem Lebensbekenntnisse; ich weinte über das Unglück Didonis, als ich in dem Gedichte der Poeten gelesen habe, daß sie sich aus Liebe mit eignen Händen erstochen; aber mein eignes Unglück habe ich mit trockenen Augen angesehen, und nicht geweinet, daß ich dir, o mein GOtt, und mein Leben, durch die Sünde abgestorben bin. Gleiche Ursache habe ich Sünder, meine Thorheit zu bestrafen: Contristatus incedo, dum affligit me inimicus (a). Ich betrübe mich, wenn sich ein Feind wider mich aufmachet, der mich in meinem Glücke stören will. Ich heule und betrübe mich, da mir ein zeitliches Unglück zustößt; ich heule und weine, da mir ein Herzensfreund durch den Tod entrissen wird, und schaue mit trockenen Augen zu, da du mein JEsu wegen und durch meine Sünden zum Tode geführet wirst; ich weine nicht über mein Unglück, daß ich wie die boshaften Juden,

(a) Psal. 41. v. 10.

den, eher dich, als mein Glück, meine Ehre, meinen zeitlichen Wohlstand habe verliehren wollen; ich weine nicht über meine Thorheit, daß ich geglaubet, es könne der Mensch in einem Orte der Welt glückselig seyn ohne JEsu. Ach wer wird meinen Augen genug Thränen verschaffen, ut plorem die ac nocte, damit ich Tag und Nacht meine Thorheit beweine! Schweige hinfüro, du boshafte Eigenliebe! Schweiget ihr Lehrsätze der falschen Weltklugheit, die ihr den Wohlstand durch den Tod JEsu gesuchet habet! Sollte auch alles zu Grunde gehen, so muß JEsus bey dem Leben erhalten werden. Ich kann glückselig seyn ohne zeitlichen Wohlstand, ohne Haab und Gut; ich kann glückselig seyn ohne Ehre und Hochschätzung, ohne aller Menschengunst; aber ich kann nicht glückselig seyn ohne JEsu, weder zeitlich noch ewig.

Amen.

Die

Die sechste Predigt.

Consilium fecerunt, ut JEsum dolo tenerent, & occiderent. *Matth.* 26. *v.* 4.

Sie hielten einen Rath, wie sie JEsum mit List ergreifen, und tödten möchten.

Inhalt.

Die Juden haben den Entschluß gefasset, JEsum mit Betrug und Falschheit zu fangen, und um das Leben zu bringen.

Betrug und Falschheit haben verursachet, und verursachen annoch das Leiden und Sterben des unschuldigen JEsu.

Unser Heiland und Erlöser hat seinen Feinden, da sie ihn unter Anführung des verrätherischen Judas gefänglich eingezogen, eine Frage gesetzet, worauf sie aber die Antwort schuldig geblieben. Er fragte sie mit folgenden Worten: Quotidie apud vos sedebam docens in templo, & non me tenuistis (a)? Täglich bin ich mitten unter euch in dem Tempel gesessen, und habe euch gelehret, warum habt ihr dann nicht damals die Hände an mich gelegt? Die Ursache,

(a) Matth. 26. v. 55.

welche die verstockten Juden zu geben entweder nicht gewußt, oder nicht gewollt haben, finde ich bey Johannes mit klaren Worten aufgezeichnet: Quærebant eum apprehendere, & nemo misit in illum manus, quia nondum venerat hora ejus (a). Sie waren zwar schon damals begierig ihn zu fangen, aber es hat sich niemand getrauet, eine Hand aufzuheben, weil die Stunde noch nicht zugegen war, die ihm der himmlische Vater zum Anfange seines bittern Leidens ausgezeichnet hatte. So rasend und durstig sie demnach nach seinem Blute gewesen, so wenig waren sie im Stande wider ihn etwas zu unternehmen. Quia nondum venerat hora ejus: Weil seine Stunde zum Leiden noch nicht zugegen war, wurden sie durch eine übernatürliche Macht verhinderet; wie dann eben auch aus dieser Ursache der Kindermörderische Herodes mit allem Betruge, und ersonnener Arglistigkeit JEsum in Bethlehem Juda nicht gefunden; Quia nondum venit hora ejus, weil die Stunde seines Leidens nicht vorhanden war; weil er nicht in der Wiege, sondern auf dem Kreuze als ein Opfer für unsere Sünden sterben sollte.

Itzt ist jene Christo zwar höchst schmerzvolle, aber zu unserem Heile höchstnothwendige Stunde angekommen; itzt, und eben zwar auf eine Mittwoche, wie der heilige Au-

(a) Matth. 7. v. 30.

Augustinus lehret, ist jene Stunde eingefallen, in welcher Christus den lieben Jüngern seinen Tod angekündet mit jenen Worten: Scitis, quia post biduum Pascha fiet, & filius hominis tradetur ut crucifigatur (a). Ihr wisset, daß nach zween Tagen das Osterfest seinen Anfang nehmen wird: aber ihr müsset dabey auch wissen, daß alsdann der Sohn des Menschen zum Tode des Kreuzes wird übergeben werden. Auf eine Mittwoche: Congregati sunt principes sacerdotum, & seniores populi (b), haben sich die Priester, und Aeltesten des Volkes in dem Hause Caiphä zusammengerottet, und sich berathschlaget, ut JEsum dolo tenerent, & occiderent, wie sie JEsum ergreifen, und tödten möchten. Welches eben, nach Meynung des angezogenen heiligen Lehrers, die Ursache war, warum die erste Kirche auf die Mittwoche einen Fasttag gebothen, weil an solchem Tage in dem Hause Caiphä der Entschluß, JEsum zu tödten, ergangen, und also sein bitteres Leiden den Anfang genommen hat. Sollte man aber, nachdem wir den Tag und das Ort wissen, in welchen dieser gottesmörderische Entschluß ist abgefasset worden, ferners um die Ursache des Todes fragen, so bleibet es freylich, wenn wir JEsum betrachten wollen, bey dem Ausspruche Pilati: Ego nullam invenio in eo causam, es sey nicht die

(a) Matth. 26. v. 2. (b) ibid. v. 3. & 4.

mindeste Schuld an ihm, welche nach der menschlichen und göttlichen Gerechtigkeit könnte bestrafet werden. Auf Seite der gottesmörderischen Judenschaft aber finde ich die Ursache: Consilium fecerunt, ut JEsum dolo tenerent, & occiderent: Sie haben den Entschluß gefasset, JEsum mit Betrug und Falschheit zu fangen, und zu tödten. Betrug und Falschheit demnach haben verursachet, und verursachen annoch das Leiden und Sterben des unschuldigen JEsus.

Zwey Meisterstücke einer teuflischen Arglistigkeit haben die gottlosen Juden sich vorgenommen: Ut JEsum dolo tenerent, & occiderent. Sie wollen JEsum mit Betrug und Falschheit gefangen nehmen. Sie wollen ihn mit Betrug und Falschheit um das Leben bringen. Beydes haben sie nach ihrem gottlosen Vorhaben in das Werk gesetzet. O wie genau haben sie die Gelegenheiten ausgesehen, wie sorgfältig haben sie die Umstände betrachtet, nur damit ihnen ihr falsches Beginnen nicht fehlschlagen sollte. Sie haben gleich in ihrem Rathe vorgebauet: Non in die festo (a), man soll JEsum an keinem feyerlichen Tage ergreifen. Non, ut populus non peccaret; sed ne Christus evaderet (b), sagt der heilige Leo: Nicht zwar aus Ursache, damit das Volk nicht sündigte, wenn es Christum an einem Feyertage gefänglich einzöge;

(a) Matth. 26. v. 5. (b) Serm. 7. de passione.

zöge; denn an der Sünde war den vermessenen Juden wenig gelegen, als die sich auf die größte Sünde, die man gedenken kann, nämlich auf den Gottesmord selbsten, schon entschlossen. Ihre Sorgfalt gieng allein dahin, ne Christus evaderet, damit nur Christus ihren Händen nicht entrissen würde, welches eben an einem Festtage bey größerm Zulaufe des Volkes gar leichtlich hätte geschehen können. Sie haben JEsum nicht bey hellem Tage, nicht öffentlich, nicht in Mitte der Stadt Jerusalem angefallen: ein solches Stück wäre noch zu ehrlich gewesen für die boshaften Juden, die vielmehr dem brudermörderischen Cain haben nachfolgen wollen. Denn, gleichwie dieser den unschuldigen Abel auf das Feld hinausgelocket, da er an ihm die erste Probe des Menschenmordes machen wollte; also haben die blutdurstigen Juden JEsum außer der Stadt in dem Garten überfallen, da sie ihm auf das Leben gegangen. Sie haben die finstere Nacht, einen Deckmantel aller schändlichsten Laster, zu ihrem Vorhaben ausgesuchet, nur damit die Sonne ihren Betrug nicht entdecken sollte. Sie haben zur Ausführung ihres arglistigen Vorhabens nicht den nächstbesten, sondern Judam, einen vertrautesten Freund Christi, gebrauchet, der, weil ihm alle Tritte und Schritte seines Lehrmeisters bekannt, denselben

am allergewissesten aufsuchen, und am allersichersten in ihre Hände spielen könnte.

Nun sehet, Geliebte! wie arglistig dieser gottlose Lehrmeister der Falschheit sein tödtliches Vorhaben ausgeführet. Er ist auf JEsum nicht als ein Feind, nicht mit Gewalt und Ungestümme, sondern mit verstelter Freundlichkeit losgegangen. Er hat den Abriß seines Lasters, welches er vorhatte, von einem mäuchelmörderischen Joab abgenommen, und den tödtlichen Stoß unter dem Kleide der Freundschaft dem unschuldigen JEsu versetzet: Accedens ad JEsum dixit: Ave Rabbi (a). Gleich als wäre er noch der vormals aufrichtige Jünger, trat er mit größter Sittsamkeit zu JEsu, und sprach: Ave Rabbi: sey gegrüßt! Du Lehrmeister! ja was noch mehr: Osculatus est eum, er hat ihm mit größter Freundlichkeit einen Kuß, ein Zeichen der Freundschaft und Liebe versetzet. O abentheuerliches Laster, welches gar billig die finstere Nacht mit ihrem Schatten verhüllet hat! Judas, dessen falsches Herz kurz zuvor der Teufel selbst in Besitz genommen: Judas, ein Sünder, der nach wenigen Stunden tief in der Hölle sitzen wird, küsset jenes heilige Angesicht, welches ein Gegenstand menschlicher und englischer Freude, und der Anbethung in dem Himmel seyn wird. Der freundliche Gruß wird zum Vorspiele der Ver-

(a) Matth. 26. v. 49.

Verrätherey, und der Liebeskuß zum Zeichen des Meuchelmordes gebrauchet. Unser starke Samson wird zwar nicht durch eine arglistige Dalila, sondern durch seinen eigenen Lehrjünger, durch einen Erzbetrüger Judas, seinen Feinden verrathen und überliefert. Es hat ihnen gelungen, was sie in ihrem gottesmörderischen Rathe beschlossen: Ut JEsum dolo tenerent; Sie sind des unschuldigen JEsus, und zwar durch eine mehr als teuflische Falschheit habhaft geworden.

Es ist ihnen noch übrig, daß sie auch das zweyte Stück ihres blutigen Rathschlusses in das Werk setzen: Ut JEsum dolo occiderent; und JEsum, den sie mit Betrug und Falschheit gefangen, auch mit Betrug und Falschheit um das Leben bringen. Auch dieses haben sie nach ihrem Wunsche, und zwar mit größter Eilfertigkeit bewerkstelliget. Gleichwie die Feinde, die den König David zu stürzen getrachtet, falsche Zeugen wider ihn aufgesuchet, also, daß er sich in seinem Psalme beklaget: Locuti sunt vanitates, & dolos tota die meditabantur (a); sie haben eitle und falsche Dinge wider mich geredet, und den ganzen Tag nichts als Betrug und Falschheiten ausgesonnen. Eben also ist, nach Zeugniß Matthäi, die erste Sorgfalt der Priester und ganzen Rathsversammlung dahin gegangen, wie sie

 falsche

(a) Psal. 37. v. 13.

falsche Zeugnissen wider JEsum aufbringen, und hiemit seinen Tod beschleunigen könnten. Quærebant fallum testimonium contra JEsum, ut eum morti traderent (a). Sie blieben bey ihrem Worte, und gottlosen Vorhaben, welches sie in dem Hause Caiphä gemacht hatten. Sie wollten JEsum, und zwar mit Betrug und Falschheit, an das Kreuz befördern. Welch ein teuflisches Stück haben sie gespielet, da sie dem Blutrichter Pilatus weisgemachet: Nos legem habemus, & secundum legem debet mori (b). Wir haben ein Gesetz, nach welchem Christus sterben muß: damit es nur das Ansehen gewinnen sollte, als hätten sie JEsum nicht aus Neide, Haß oder Rachgier; sondern wegen der Gerechtigkeit zum Tode begehret. Wie arglistig war dieses Stück, daß sie sich bey einem heydnischen Richter auf das Gesetz Moysis bezogen; da es ihnen doch wohl bewußt war, daß er sich auf dasselbe nicht verstehe. Wie arglistig und betrüglich haben sie gehandelt in dem, daß sie Pilato mit der Ungnade des Kaisers gedrohet, wenn er JEsum bey dem Leben ließ; da doch vieleicht Christus zu Rom ein milderes Urtheil, als unter seinen eigenen vor Zorn ergrimmten Landskindern, zu gewarten hätte, wenn er wie Paulus hätte sagen dürfen: Ad Cæsarem appello. Ja, ich will, daß man mich dem Ge-

(a) Matth. 26. v. 59. (b) Joan. 19. v. 7.

Gerichte des Kaisers vorstelle, dem ich nichts entgegen gehandelt, sondern öffentlich behauptet habe, daß man ihm den anverlangten Zinsgroschen reichen sollte. Wie falsch und arglistig waren sie in dem, daß sie das Bluturtheil wider Christum über Hals und Kopf beschleuniget; denn da andere Todsschuldige oft Wochen, Monate, und Jahre in den Gefängnissen sitzen, haben sie bey dem unschuldigen JEsu alles übereilet. Veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem (a): Sie sind schnell hin und wieder gelaufen, sein heiliges Blut zu vergießen. Am Donnerstage Abends haben sie ihn gefänglich eingezogen, noch dieselbe Nacht wurde er in dem Hause Caiphä für todesschuldig ausgerufen; am Freytage gleich bey anbrechendem Tage wurde er Pilato vorgestellet, und noch an demselben Tage gegeißelt, gekrönet und an das Kreuz geheftet, an dem er seinen Geist in die Hände des Vaters aufgegeben hat. Sie haben mit Fleiß wegen dem bevorstehenden Osterfeste auf den baldigen Ausspruch getrieben, nur damit das Urtheil übereilet würde, und Pilatus keine Zeit gewänne, die Anklagen zu untersuchen, und die Unschuld des beklagten JEsu rechtmäßig zu erkennen. Sie haben ihr gottesmörderisches Vorhaben meisterlich ausgeführet: Ut JEsum dolo tenerent, & occiderent. Sie

(a) Psal. 13. v. 4.

haben JEsum mit Betrug und Falschheit gefangen, und zu dem Tode des Kreuzes beförderet.

Aber wollte GOtt! boshafte Christen hätten die Fußstapfen dieser gottesmörderischen Falschheit nicht gefunden! wie oft werden die Meisterstücke der jüdischen Falschheit von den Christen gespielet, und so viel an ihnen ist, aus eben dieser Ursache Christus an das Kreuz geheftet? So fleißig Judas die Gelegenheit ausgesehen, JEsum zu verrathen; eben so fleißig suchen ja die Sünder die Gelegenheiten aus, wenn sie ein unschuldiges Kind verführen, und also in die Hände des höllischen Geistes übergeben wollen. Muß nicht den Sündern die finstere Nacht zur Ausübung ihrer Laster, wie den Juden zur Gefangenschaft JEsu, verhülflich seyn? Sind nicht auch die Christen wider ihren GOtt bey der Nacht kecker und vermessener, wie Judas gegen seinen Lehrmeister? Werden nicht die größten Sünden und Schandthaten auch unter den Christen bey eitler Nacht ausgeübet, gleich als wären sie der Meynung, daß die Augen der göttlichen Gerechtigkeit bey der Nacht nicht so gut als bey dem Tage offen stehen? Omnis enim, qui male agit, odit lucem (a). Denn alle Sünder scheuen sich vor dem Lichte; sie schieben ihre Betrüge, Falschheiten, Sünden und Laster auf die Finsterniß:

(a) Joan. 3. v. 29.

sterniß: Ut non arguantur opera ejus, damit ihre Werke niemanden in die Augen fallen; da sie doch wissen, daß nicht allein ihre verborgenste Sünden und Laster, sondern auch alle mindeste Fehler und Unvollkommenheiten eben so gut als die Falschheit der Juden an das helle Taglicht kommen müssen, wenn die Sonne der Gerechtigkeit in das menschliche Herz und Gewissen hineinscheinen wird.

Brauchen nicht die sündhaften Christen, da sie JEsum auf ein neues in den Tod übergeben wollen, die Falschheit der Juden? Gleichwie diese den unschuldigen Heiland, fine turbis, nicht in Mitte der Stadt, sondern da er allein und ohne Gefolg war, angegriffen: eben auf gleiche Weise fallen diese Gottlose ihren Nebenmenschen an, da er alles Schutzes und Beystandes beraubet ist. Sie warten mit Fleiß auf solche Zeiten, da der Tod den Kindern ihre Aeltern, der Wittfrauen ihren Ehegemahl von der Seite hinweggenommen; damit sie dieselbe allein ohne Schutzmann antreffen, übervortheilen, und auch bey ihren gerechtesten Anforderungen zu Boden werfen könnten. Sie warten mit Fleiß auf bequeme Zeiten, wo dieser oder jener in dem Rathe bey der Untersuchung nicht zugegen ist, der sich um die Gerechtigkeit der Armen und Verlassenen würde angenommen haben. Wie oft suchen die Boshaften ein unschuldiges Kind auf die

Seite zu bringen, und mit dem arglistigen Cain zu verführen? Egrediamur foras. Lasset uns ein wenig hinausgehen auf jenes Feld, in jenen Garten, in jenes abseitige Zimmer, wo wir uns allein unterreden können; auf solche Weise wird das Kind außer den väterlichen und mütterlichen Augen, außer der Obsorge seiner Lehrmeister und Aufseher gebracht. Wie oft wird aber in solchen Umständen die Unschuld, und folglich das Blut Christi JEsu, durch dessen Verdienste die erste Unschuld in der Taufe ist ertheilet worden, verkaufet und verscherzet? Wie oft lernet die Jugend bey solcher Gelegenheit jene Laster, die sie auch bey hocherlebtem Alter nicht sollten zu nennen wissen?

Werden nicht bey den Christen jene Falschheiten gespielet, welche bey der Verrätherey des unschuldigen JEsus eingelaufen? Werden nicht die sonst beßten Zeichen der Freundschaft und der Liebe zu dem gebrauchet, daß man die schädlichsten Absichten damit verheele? Ist es nicht schon bey den Christen dahin gekommen, daß man sich von eben denjenigen, wie Christus vor Juda, am allermeisten hüten muß, die uns am allerfreundlichsten begegnen; schönste Worte austheilen, ungemeines Lob sprechen, und ihre Freundschaft mit zierlichsten Ausdrückungen an den Tag geben? Ist es nicht auch unter Christen dahin gekommen, daß man einen wah-

wahren Freund von einem falschen Judas nicht unterscheidet, bis man die Folgen und Wirkungen des verrätherischen Kusses nicht erfahren hat? Es ist oft mancher freundlich in seinem Angesichte, in Worten und Gebärden, damit der andere seine betrügliche Anschläge nicht merke, wodurch er ihn zu untergraben, und zu stürzen suchet. Es ist mancher freygebig in den Lobsprüchen, damit der andere ein desto besseres Herz zu ihm fasse, dem er doch am allerwenigsten auf der Welt trauen sollte. Es ist mancher beredsam in Erklärung seiner Freundschaft, damit er desto leichter die Geheimnissen herauslocke, derer er sich zu fremdem Unglücke gebrauchen könne. Wir haben billige Ursache mit dem Propheten Jeremias zu klagen: Sagitta vulnerans lingua eorum (a). Jene, die sich für die besten Freunde ausgeben, haben eine Zunge, die wie ein tödtlicher Pfeil verwundet; In ore suo pacem cum amico suo loquitur, & occulte ponit ei insidias; öffentlich reden sie lauter friedliche Worte mit ihren Nebenmenschen, aber in Geheim stellen sie ihm nach, und die Nachstellung ist oft auf Verlust seiner Ehre und Hochschätzung, oft auf Entsetzung von seinem Amte, oft auf die Ungnade bey Schutzherrn und Vorstehern, oft auf Leib und Leben, und folglich auf das Blut JEsu angesehen.

Aber

(a) Jerem. 9. v, 8.

Aber was glaubet ihr dann, meine Christen! Numquid super his non visitabo, dicit Dominus (a)? Glaubet ihr dann, daß ich die falsche und betrügliche Menschen nicht heimsuchen werde in meinem Zorne? läßt euch der HErr der Heerschaaren befragen. Aut in gentem hujusmodi non ulciscetur anima mea? Glaubet ihr dann, daß sich meine Seele nicht rächen werde an diesem falschen und betrüglichen Volke? Wenn der bekannte Weltbetrüger Machiavellus, der sich alle Mühe gegeben, auf keinen Ort weder zu glauben, noch zu gedenken, unter seinen Lehrsätzen auch jenen hat einfließen lassen: List, Falschheit, und Betrug sey einem jeden Menschen nothwendig, der sich von geringem Stande zu einem hohen Amte, und großen Glücke erschwingen will; wenn dieser Gottesläugner den Betrug und die Falschheit in die Zahl politischer Tugenden gesetzet, und vorgegeben: der Betrug sey destoweniger unehrlich und sträflich, je mehr man ihn verbirgt, und mit einem dem Scheine nach billigen Vorwande beschönet; darüber kann ich mich so sehr nicht verwundern: daß aber christliche Städte und Gemeinden zu finden sind, bey welchen Falschheit, Betrug und Arglistigkeit also im Schwang gehen, als hätten sie die Lehre dieses Weltbetrügers anstatt des Evangelii angenommen; daß wir Christen, die wir nur

(a) Jerem. 9. v. 9.

nur ein Herz und eine Seele haben, und nach der Lehre Pauli, nur einerley Sprache und Rede führen sollten, selbst einander nicht mehr trauen dürfen; daß wir unter dem Deckmantel der Billigkeit und Gerechtigkeit die Falschheit spielen, und also die Verrätherey des unschuldigen JEsus nach dem Beyspiele der Juden erneuren; dieses ist eine Sache, welche einer gut christlichen Seele die billigsten Thränen erpressen muß.

Geschieht es vieleicht niemals, daß man die Künste der Falschheit bey den Christen erneure, welche die Juden zur Beförderung des Todes JEsu gebrauchet haben? daß man, wie die Juden, zu dem gottesmörderischen Bluturtheile, zu den wichtigsten Sachen, die eine genaue Untersuchung erforderten, mit Fleiße eine unanständige Zeit aussuche, nur damit die Sache nach Wunsch übereilet werde, die doch gar wohl einen Aufschub leiden könnte, und sollte? Werden nicht den Vorstehern und Richtern, den Räthen und Beamten Bittschriften und Rathschlüsse mit Fleiß zu einer solchen Zeit zu unterzeichnen vorgelegt, wo man vorsieht, daß sie wegen Mangel der Zeit, oder sonst anderen Hindernissen nicht im Stande sind, das Vorgelegte reif zu überlegen, und dessen Inhalt zu begreifen? Haben nicht auf eben solche Weise die verschrauften, betrüglichen Arianer Osium einen neunzigjährigen Mann, der jederzeit eine Stütze

der

der katholischen Kirche war, eben durch Betrug dahin verleitet, daß er sich übereilet, und das ihm vorgelegte arianische Glaubensbekenntniß unterschrieb, da er wegen hohem Alter und Schwachheit der Augen nicht mehr lesen konnte, was er unterschreiben sollte; welche Uebereilung nachmals sowohl die ganze Kirche, als auch der reumüthige Osius beweinet hat. Geschieht es niemals nach dem Beyspiele des jüdischen Volkes, welches zur Beförderung des unschuldigen Todes Christi die Ungnade des Kaisers vorgeschützet, daß man auch unter den Christen zur Beförderung ungerechter Sachen das Gutachten und die Befehle der Obrigkeiten vorwende, da sie doch von der Sache keine Wissenschaft haben, und gerad einen widrigen Befehl würden ergehen lassen, wenn man sie berichten könnte? Geschieht es nicht unter den Christen, daß man seine Falschheiten mit dem Vorwande eines Gesetzes verhülle; daß man sich für einen Beschützer des gemeinen Wesens, daß man sich für fromm und gottesfürchtig ausgebe, nur damit man die betrüglichen Anschläge wider den Nebenmenschen, wider das gemeine Wesen, wider die Religion, desto leichter und ohne Argwohn ausführen könne? Geschieht es nicht, daß man nach dem Beyspiele der Juden, den Handel, welchen man mit einem armen und schwachen Gegentheile vorhat, auf einen in den Gesetzen unerfahr-

nen Scheidmann zu bringen suche, nur damit man mit seinem Betrug desto leichter hinauslange? Geschieht es nicht, daß man nach dem Beyspiele der Juden, falsche Lügen wider den Unschuldigen aufbringe, welche uns, wie den Juden, helfen müssen, die Mitbeamten zu stürzen, die Armen zu unterdrücken, und den unschuldigen JEsum an das Kreuz zu befördern?

Haben wir bisher, meine Christen! durch Falschheit und Betrug das gottesmörderische Crucifige der Juden erneuert; haben wir mit den Juden gesucht, JEsum in unserm Nebenmenschen zu untergraben, zu fangen, und aus dem Wege zu räumen, so wollen wir von Stunde an allen Betrug und Falschheit aus unserer Gemeinde verbannen, und anstatt derselben die christliche Aufrichtigkeit in unsere Rathstuben, in unsere Behausung, in unsere Zusammenkünften einführen. Was Christus seinem falschen Jünger gedrohet, das drohet er noch von seinem Kreuze allen dessen Nachfolgern: Væ homini illi, per quem Filius hominis tradetur! Wehe jenem Menschen, der durch Betrug und Falschheit den Sohn GOttes in seinem Nächsten betrüget und verräth! Dieser Bedrohung zu entgehen, wollen wir alle unsere Nebenmenschen aus aufrichtigem Herzen lieben in Christo JEsu dem Gekreuzigten, der uns alle mit aufrichtigem Herzen bis in den Tod geliebet hat. Amen.

Die siebente Predigt.

Ab illo ergo die cogitaverunt, ut interficerent eum. *Joan.* 11. *v.* 53.

Von selbigem Tage an gedachten sie, wie sie ihn tödten wollten.

Inhalt.

Was die Juden gesinnet waren, getraueten sie sich frey zu begehen, sobald der Hoheprieſter zu verstehen gegeben, daß ihm solches lieb und angenehm wäre.

Also ist keine Sünde noch Laster, wozu sich nicht einige Augendiener entschließen; Christum hierdurch auf das neue zu kreuzigen, wenn nur die Vorsteher und Obrigkeiten merken lassen, daß es ihnen lieb und gefällig sey.

Es ist kein Zweifel, daß es die Juden schon vorlängst nach dem Blute des unschuldigen JEsu gedürstet habe. Das herrliche Wunder, welches er bey dem Schwemmteiche zu Jerusalem gewirket, da er einen acht und dreyßigjährigen Kranken gesund gemacht hat, hat sie so sehr in die Augen gestochen, daß sie nichts als blutgierige Gedanken wider ihn gefasset haben. Schon damals gieng das sorgfältige Nachfragen an: Quis est ille homo (a)? Wer ist jener Mensch, wie heißet er,

(a) Joan. 5. v. 12.

er, der dich gesund gemacht hat? Der einfältige Mensch hatte zwar ihnen damals den Namen seines Gutthäters nicht anzusagen gewußt; da er aber nach weniger Zeit denselben erfraget, und ihnen angedeutet: Quia JEsus esset, qui fecit eum sanum (a). Daß es JEsus wäre, der ihm wunderthätig die Gesundheit ertheilet habe. Persequebantur Judæi JEsum (b). Ist das schon lang verborgene Rachfeuer in eine öffentliche Verfolgung ausgebrochen, und hat nicht leicht ein verrufener Mörder und Uebelthäter so viele Nachstellungen, als der eingebohrne Sohn GOttes, von ihnen zu erdulden gehabt.

Christus JEsus ein Erkenner aller menschlichen Herzen, dem auch jene Sünden bewußt, die wir in den Gedanken führen, und zu begehen willens sind, erklärte es ihnen ganz ausdrücklich, daß ihm ihre blutige Anschläge gar wohl bekannt wären. Quid me quæritis interficere (c)? Was habe ich euch gethan? mit was habe ich euch beleidiget, daß ihr mir nach dem Leben trachtet? Es war auch ihr boshaftes Vorhaben und Begierde nach seinem Tode eine so weltkündige Sache, daß sich einige Bürger der Stadt Jerusalem öffentlich haben verlauten lassen? Nonne hic est, quem quærunt interficere? Nicht wahr? dieser ist ja jener Mensch, den unsere Priester und Schriftgelehrte um das Leben bringen wollen? Et ec-

 ce!

(a) v. 15. (b) v. 16. (c) Joan. 7. v. 20.

ce! palam loquitur, & nihil ei dicunt. Nun sehet! Er prediget ja öffentlich: warum rühren sie sich dann nicht? Warum legen sie dann an ihn die Hand nicht an? Allein, gleichwie es itzt die Sünder machen, daß sie ihre weltbekannte Laster läugnen, beschönen oder entschuldigen, da sie doch in der Person des Priesters dem allwissenden GOtt beichten: also haben auch die verschrauften Juden ihre blutgierige Anschläge geläugnet, und Christo mit großer Kühnheit geantwortet: Dæmonium habes: quis te quærit interficere? Du bist mit dem Teufel besessen: wer hat jemals gedacht, dich um das Leben zu bringen?

Bisher haben sie ihre gottesmörderische Gesinnungen ziemlichermaßen verdecket, und geheim gehalten: Aber da Christus noch ein erstaunliches Wunder gewirket: da er den Lazarus, der schon in den vierten Tag unter der Erde gelegen, und allbereit zu faulen angefangen, zum Leben erwecket, da konnten sie ihre blutgierige Gedanken nicht mehr bergen: Coll-gerunt Pontifices & Pharisæi concilium (a). Die Priester und Pharisäer traten sogleich zusammen, um sich zu berathschlagen, was in dieser Sache zu thun wäre. Und kaum hatte der oberste Priester Caiphas jene Worte aus dem Munde gelassen: Expedit, ut unus morіatur (b). Es ist besser, das JEsus sterbe, als daß wir seinetwegen einige Verdrieß-

lich-

(a) Joan. 11. v. 47. (b) v. 50.

lichkeit haben sollten: Ab illo die cogitaverunt, ut interficerent eum. Von demselben Tage, von selber Stunde an, faßten sie den ernstlichen Entschluß, JEsum um das Leben zu bringen. Das Laster, welches sie bisher in dem Sinne, und geheim gehalten, getraueten sie sich nunmehr schon frey zu begehen, sobald der Hohepriester das Zeichen gegeben, daß ihm solches lieb und gefällig wäre. Also gehet es nämlich, meine Christen! keine Sünde, kein Laster ist so groß, und verabscheulich, zu welchem sich nicht sogleich einige Augendiener entschließen, wenn Richter und Vorsteher, wenn die Obrigkeiten selbst merken lassen, daß es ihnen lieb und gefällig wäre. Und dieses ist für heut als eine Ursache des bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu zu erklären.

Wenn die Bosheit selbst alle ihre Kräfte anspannen, und die wider GOtt verbitterte Hölle ihren Künsten alles mögliche aufbieten sollte, würden sie kein entsetzlicheres Laster aussinnen, als jenes der Juden gewesen, die in dem Blute des Sohns GOttes ihre Hände gewaschen haben. Groß, und zwar also erschrecklich war die Sünde des Cain, daß sie ihn in die äußerste Verzweiflung gestürzet hat, weil er der erste die Vergießung des menschlichen Blutes, und zwar seines selbst eigenen Bruders, in die Welt eingeführet hatte: aber weit erschrecklicher ist das Laster der Juden, die ihre Hände in dem unschuldigen Blute JEsu

gewaschen, der durch die Menschwerdung unser Fleisch, und unser Bruder geworden, zugleich aber ein unsterblicher GOtt verblieben ist. Groß war die an den Propheten verübte Grausamkeit, und zwar also erschrecklich, daß ihnen Christus die äußerste Verlassung dessentwegen gedrohet, weil sie sich alles jenen Blutes, welches von dem gerechten Abel angefangen, bis auf den Zacharias vergossen worden, schuldig gemacht(a): aber weit erschrecklicher ist das Laster der Juden, welche mit verzweifelter Stimme gerufen: Sanguis ejus super nos, & super filios nostros (b), daß wider sie und wider ihre Kinder das Blut Christi JEsu schreyen sollte, welcher plus quam Propheta, mehr und höher dann alle Propheten zu schätzen war. Groß war das Laster des Königs Sauls, der durch seine Bedienten auf einmal fünf und achtzig Priester um das Leben hat bringen lassen (c); aber weit erschrecklicher ist das Laster der Juden, welche die gottesmörderische That an dem Sohne GOttes selbst verübet, weil, nach Anmerkung des gelehrten Salmerons, das Leben Christi JEsu bey dem himmlischen Vater weit schätzbarer, als das Leben aller Menschen und Engel sämmtlich gewesen. Und dennoch zu diesem obschon so grausamen, so erschrecklichen Laster haben sich Menschen gefunden, welche ihre Hände mit großer Eilfertigkeit dargebothen,

(a) Matth. 23. (b) Matth. 27. v. 25. (c) 1. Reg. 22.

then, sobald ihnen das Zeichen von hoher Obrigkeit darzu gegeben worden.

Es war JEsus um unseres Heils willen kaum gebohren: Er lag noch in der Wiege ganz arm, und verächtlich: Er gab niemanden in der Welt einige Ursache, daß man sich wider ihn beschweren könnte: weil aber der grimmige Herodes das unschuldige Kind todt haben wollte, haben sich sogleich zur Ausübung dieses seines lasterhaften Vorhabens Leute genug gefunden. Die Hohenpriester selbst, wie Hieronymus anmerket, haben in die grausame Mordthat eingewilliget: es haben die zu allen auch ungerechtesten Befehlen ihres Königs bereitwilligen Kriegsknechte ein so entsetzliches Schauspiel angestellet, welches der betrübten Rachel so gar unter der Erde die Zäher aus den Augen erpresset, da sie in der Gegend von Bethlehem unter den unschuldigen Kindern ein allgemeines Blutbad angerichtet sah. Wäre es bey ihnen gestanden, so hätte der vermenschte Sohn GOttes schon damals sterben sollen; weil sie durch seinen Tod bey ihrem Könige eine Ehre aufheben könnten. Was Herodi dem blutgierigen Vater nicht gerathen, dieß hat nach Verlauf drey und dreyßig Jahren seinem nicht minder grausamen Sohne gelungen, daß er nämlich den unschuldigen JEsum in seine Hände bekommen. Er war schon lang begierig, von Christo ein Wunderzeichen zu sehen: weil

aber sein vorwitziges Verlangen nicht ist erfüllet worden, hat er augenscheinliche Merkmäler seiner Verachtung über ihn an den Tag gegeben; und diese Zeichen waren schon genug, daß die Unterthanen ihrem Könige beystimmet, und JEsum auf die schimpflichste Art gemishandelt haben. Sprevit autem illum Herodes cum exercitu suo (a). Nicht allein Herodes, sondern, weil er das Zeichen darzu gegeben, hat auch die ganze Kriegesrott die ewige Weisheit des Vaters verspottet, und mit Anlegung einer weißen Kleidung für einen Thoren gehalten.

Es stund JEsus vor dem Hohenpriester Caiphas (b), und wurde von ihm angestrenget, daß er von der Aufführung seiner Jünger, und von seiner Lehre Red und Antwort geben sollte; da aber der liebreiche Heiland mit größter Sanftmuth geantwortet, und den Hohenpriester auf das Zeugniß der ganzen Welt angewiesen, vor welcher er öffentlich geprediget hätte; höret, was geschehen: Unus ministrorum dedit alapam JEsu: Ein schlechter verächtlicher Gerichtsdiener versetzte JEsu einen Backenstreich, ohne daß ihm hierzu ein Befehl gegeben worden. Es war ihm nämlich zu so vermessener That ein schon genugsamer Antrieb, die Hoffnung, daß er hierdurch bey dem Hohenpriester eine Ehre einlegen werde. Selbst Pilatus, der sich doch ziemlicher

(a) Luc. 23. v. 11. (b) Joan. 18.

lichermaßen um Christum angenommen, hat wegen dieser Willfährigkeit, seinem Herrn zu gefallen, ihn, aller seiner Unschuld ungeachtet, der Grausamkeit der Juden überlassen, sobald er gehöret: Non es amicus Cæsaris: Er könnte sonst die Gunst des Kaisers verliehren. Sobald er geglaubet, er würde durch den Tod eines obschon unsträflichen Menschens dem Kaiser ein gefälliges Stück erweisen, ist er gewichen, und hat die Unschuld an das Kreuz heften lassen. Sage dann nicht mehr: Nullam invenio causam; du wissest keine Ursache, warum JEsus hat sterben müssen. Durchsuche dein Gewissen, durchsuche die Absichten der falschen Ankläger, und du wirst Ursache genug finden. Hättest du nicht gesucht, durch die gottesmörderische That deinem Kaiser zu gefallen: so hätten die Juden nicht gesehen, daß solches ihren Vorstehern und Hohenpriestern lieb und angenehm wäre, und hätten sich so weit nicht vermessen. Aus dieser Ursache hat das bittere Leiden und Tod Christi auf Seite der Menschen seinen Ursprung gehabt: ab illo die, von demselben Tage und Stunde an, da Caiphas seine Meynung wegen dem Tode Christi an den Tag geleget; Cogitaverunt, ut eum interficerent: haben sie den Entschluß gefasset, JEsum bis in den Tod zu verfolgen.

Meine Christen! wie oft wird diese Ursache des bittern Leidens und Sterbens von

uns Menschen erneuert? Wie oft ist uns die Gunst der Leute lieber, als Christus JEsus; Rursus crucifigentes filium Dei, da wir ihn dann dieser Ursache wegen wiederum auf ein neues an das Kreuz schlagen. Ist wohl ein Laster an sich so häßlich und grausam, wozu sich nicht auch Christen wagen, wenn sie hoffen können, einem Menschen dadurch zu gefallen, an dessen Gunst ihnen etwas gelegen ist? Es ist nicht allzeit ein Geboth, ein ausdrücklicher Befehl darzu nothwendig; auch ein Fingerzeig, ein Augenwink, ja oftmals die bloße Hoffnung eine Ehre einzulegen, ist schon genug, daß man zu schwersten Sünden und Lastern seine Dienste anerbiethe. Durchsehe man nur die Kirchengeschichten, und man wird dergleichen Beyspiele genug finden. Thomas, ein heiliger Bischof, wurde von Heinrich dem zweyten König in England auf das äußerste verfolget, weil er seine Befehle, die er wider GOtt, wider das Gewissen, und wider die Gerechtigkeit verfasset, nicht unterzeichnen wollte. Es wurde zwar dieser eifrige Seelenhirt genöthiget, sich auf eine Zeit zu flüchten, und der Grausamkeit des Königs zu entgehen; allein der brennende Seeleneifer hat ihn bald wiederum zu seinen Schäflein zurückgeführet, in guter Hoffnung, daß sich der Neid seiner Feinde, und der Zorn seines Königes während dieser Zeit wenigst in etwas würde geleget haben: er mußte aber

erfah-

erfahren, daß beyde nicht anders, als durch sein Blut könnten gestillet werden. Seine Feinde ließen nicht nach, falsche Bezüchtigungen wider den Unschuldigen aufzubringen, bis sich der König öffentlich mit Zorn und Ungestüme beklagte, daß er in seiner sonst friedsamen Herrschung von diesem einzigen Priester keine Ruhe haben könnte. Dieß war ein Zeichen, daß ihm nichts gefälligers, als der Tod und die Hinrichtung dieses seines einzigen Widersagers seyn würde. Aber wer wird sich zu einer solchen Mordthat wagen? Wer wird an einem Gesalbten des HErrn, an einem Priester sich vergreifen wollen? Sorget euch nicht Geliebte! Sollte das Laster auch noch so groß und schreckbar seyn; so werden sich hierzu Handlanger genug finden, nachdem sie Hoffnung haben, daß sie dadurch sich bey ihrem Herrn beliebt machen können. Die Klage war kaum aus dem Munde des Königes; Ab illo die cogitaverunt, ut interficerent eum; und von selber Zeit an, war der Entschluß schon gefasset, den unschuldigen Priester aufzuheben. Satellites sperantes gratum se regi facturos: weil die Anwesenden vermerket, daß sie dem Könige durch diese Mordthat ein gefälliges Stück erweisen könnten, haben sie von Stunde an sich zusammengeschworen, nach kurzer Zeit den heiligen Bischof in seiner Kirche angefallen, die geheiligten Mauren des Gotteshauses mit

dessen

dessen Blute besprenget, welches heute annoch zu sehen, und an dem Tage des Gerichtes wider sie Rache schreyen wird.

Zeige nur ein gebiethender Herr, ein Vorsteher, ein Hausvater, oder Hausmutter, daß es ihnen lieb wäre, wenn jenes Gesetz umgestoßen, jene Ungerechtigkeit ausgeübet, jener Mensch mit Gewalt unterdrücket, jene Person auf die Haut gelegt, jenes falsche Stück gespielet würde: es wird sogleich Augendiener geben, die ihren Wunsch erfüllen werden. Es brauchet keine Befehle, die Augenwinke werden genug, und anstatt des Gebothes seyn. Es ist genug, daß David zu erkennen gebe, daß sein Aug und Herz von einer fremden Gestalt gefangen worden: sogleich finden sich Augendiener ein, die ihm die Bethsabea in das Zimmer führen, und seine ehebrecherische Begierde zu befriedigen suchen. Sie achten es nicht, daß Gott beleidiget werde, wenn sie sich nur auch mit Beleidigung Gottes bey ihrem Herrn in Gnade setzen. Es brauchet nichts mehr, als ein einziges Brieflein, etwelche wenige Zeilen, so wird sich gleich ein Joab finden, der den ungerechten Befehl vollziehen, und den armen Urias dem Tode als ein Schlachtopfer liefern wird. Es brauchet nicht mehr, als daß ein großer Herr zu erkennen gebe, daß er dieses oder jenes fremde Gut an sich ziehen möchte, selbst die Jezabel, selbst das eigene Eheweib, oder gewiß die Bedienten, und nachgeordneten

Be=

Beamte werden dazu helfen, daß dem Naboth, dem armen Unterthane, das einzige väterliche Grundstück abgedrungen, und der unrechten Begierde des Achabs ein Genügen geleistet werde.

Fraget nur diesen oder jenen Handelsbedienten, warum er im Kaufen und Verkaufen, in Leihen, Aufschreiben, und Vertauschen, so große und augenscheinliche Ungerechtigkeiten verübe? Warum er sein Gewerb auch an gottgeheiligten Tagen wider das klare Geboth treibe? Er suchet nämlich seinem Herrn zu gefallen, und bey ihm den Namen eines ämsigen Bedientens, und guten Arbeiters zu erwerben. Fraget die Dienstmagd, warum sie die Briefträgerinn abgebe? Warum sie sich als eine Unterhändlerinn zu ehebrecherischen Buhlschaften gebrauchen lasse? Sie suchet wider das eigene Gewissen ihrer Frau zu gefallen, die mit ihrem Gegentheile allein nicht zufrieden ist. Fraget jene vormals so eifrige Ehefrau, warum sie von ihrer vorigen Gottseligkeit abgestanden? Warum sie in dem Hause GOttes nicht mehr zu sehen? Warum sie so ausgelassen in Gebährden? Warum sie eine weit andere Sprache, und solche Lehrsätze in dem Munde führe, die nicht aus der Schule Christi, sondern eines gottlosen Machiavelli gezogen sind? Sie suchet mit Hintansetzung ihrer Gottseligkeit dem Ehegemahle zu gefallen, von dem die Welt ohnedas zweifelt, ob und zu

was

was für einer Religion er sich bekenne, ob und was für einen GOtt er glaube. Fraget jenen Rechtsgelehrten, jenen Richter und Vormünder, jenen Gewissensrath, wie er doch die Sache habe gutheißen, jenen Befehl unterschreiben, zu jenem Vortrage habe Ja sagen können, da doch alle Schulen, alle weltliche und geistliche Rechte dawider schreyen? Er suchet nämlich mit seinem Jaworte zu gefallen; wie es der unglückselige Volsäus gemacht, welche bey dem König Heinrich sich beliebt zu machen, die ehebrecherische Hochzeit gebilliget, daran sich doch eine ganze Christenwelt gestoßen hat. Fraget, was immer für Beamte, Knechte, Untergebene, warum sie sich zur Ausführung aller erdenklichen Laster und Ungerechtigkeiten gebrauchen lassen? Fraget endlich selbst die Vorsteher, und Gebiether dieser Welt, warum sie so viele Misbräuche gestatten, so viele Gewerbhäuser der Sünden und Laster nicht abschaffen, worinn doch so manche Seelen, und an diesen das theure Blut Christi JEsu zu Grunde gehet? Auch diese wollen die Gerechtigkeit aufopfern, dadurch dem Volke gefällig zu seyn, wie es der gottlose Herodes gethan, welcher Petrum den Apostel ohne fernere Untersuchung den grimmigen Juden preis gegeben hat: Videns, quia placeret Judeis (a), weil er sah, daß er sich hiedurch bey dem Volke beliebt machen würde. So

(a) Actor. 12. v. 3.

So wahr ist es nämlich, meine Christen! daß keine Sünde so schwer, kein Laster so häßlich, welches man nicht um der Menschen willen ausübe, wenn man dadurch zu gefallen verhoffet. Welches dann eben noch heut zu Tage eine der Hauptursachen ist, warum das Gewissen so manchesmal verletzet, die Gerechtigkeit unterdrücket, und der unschuldige JEsus auf das neue an das Kreuz geheftet wird. Laß man es nur dahin nicht ankommen, daß sich der bis in den Tod betrübte, und wegen dem menschlichen Ansehen so vielfältig gekreuzigte Heiland mit jenen Klagworten Jeremiä wider uns beschweren müsse: Nullus est, qui agat pœnitentiam super peccato suo, dicens, quid feci (a)? Daß, da wir ihn so oft und vielmal eines Menschens wegen beleidigen, doch keiner sey, der solches bereuend in sich gehe, und sage: Quid feci? ach! was habe ich gethan? Weit sey von uns dergleichen Unbußfertigkeit, liebwerther Erlöser! Wir bekennen vielmehr, und seufzen bey deinen Füßen: quid feci? was habe ich gethan? ach! was habe ich gethan, da ich wegen der eiteln Menschengunst deine Gnade verworfen. Quid feci? Was habe ich gethan? da ich wegen denjenigen, die mir doch zu meinem Schutze bey deinem Richterstuhle nichts werden reden können, dich erzürnet habe, der du mich richten wirst. Quid feci?

(a) C. 8. v. 6.

feci? Was habe ich gethan? da ich den Menschen zu gefallen mit meinem ungerechten Jaworte, gleich dem gottlosen Malchus, dir einen Backenstreich versetzet; da ich den Leuten zu gefallen, dich, wie Pilatus durch boshafte Menschen, die ich von Sünden hätte abhalten sollen, so oft habe an das Kreuz heften lassen. Nimm auf in Gnaden einen bußfertig zu dir zurückkommenden Sünder, welcher bey deinen Füßen von nun an den Entschluß fasset: Mihi autem adhærere DEO bonum est, & ponere in Domino spem meam (a). Nicht der Welt, sondern dir, mein GOtt! werde ich künftighin anhangen, und zu gefallen suchen. Du sollst der alleinige Gegenstand all meiner Hoffnung seyn. Amen.

(a) Psal. 72. v. 28.

Die

Die achte Predigt.

Cum accepiſſet buccellam exivit continuo. *Joan.* 13. *v.* 30.

Nachdem er den Biſſen genommen, iſt er ſogleich hinausgegangen.

Inhalt.

Judas hat Chriſtum zu dem Tode befördert, nachdem er die Werke ſeiner Güte zu deſſen Beleidigung gemisbrauchet hat.

Dieß iſt aber noch die Urſache, warum Chriſtus ſo oft wieder gekreuziget wird; weil das Meiſterſtück ſeiner Güte, nämlich das allerheiligſte Altarsſacrament, zu ſeiner Beleidigung von den Chriſten gemisbrauchet wird.

Judas, unus ex duodecim, einer aus den zwölfen, die zur Bekehrung der Welt von Chriſto erwählet worden; Judas, ein abentheuerliches Muſter der Untreue; Judas, einer aus den unglückſeligſten Menſchen, die bisher dieſen Erdboden betretten, dem es, laut des Ausſpruches Chriſti, ſelbſt beſſer geweſen wäre: Si natus non fuiſſet (a), wenn er des Taglichtes niemals wäre anſichtig geworden; Judas, einer der vertrauteſten Freunde Chriſti, war auch eine Haupturſache,

(a) Matth. 26. v. 24.

die dem unschuldigen JEsu sein bitteres Leiden vergrößeret hat. Nicht so schmerzlich würde es Christo gefallen seyn, wenn er von einem Fremden, und nicht von einem Hausgenossenen; von einem auswendigen Feinde, und nicht von einem bekannten Jünger wäre verkaufet, verrathen, und in die Hände seiner Widersacher gelieferet worden. David, der in vielen Stücken unseren Heiland und Erlöser vorgestellet, ist in wehemüthige Seufzer ausgebrochen, da Achitophel, sein vertrautester Freund, der nachmals auch, wie Judas, zwischen Himmel und Erde seinen unseligen Geist aufgegeben (a), mit dem meineidigen Absalon gehalten, und David den Vater von dem Throne zu stürzen gesuchet hatte. Si inimicus meus, beklaget er sich, maledixisset mihi, sustinuissem utique (b): Wenn sich etwa einer aus meinen Feinden mir widersetzet, und den Fluch über mich hätte ergehen lassen, wollte ich solches noch erduldet haben: Et si is, qui oderat me, super me magna locutus fuisset, abscondissem me forsitan ab eo Wenn einer, der einen öffentlichen Haß wider mich gehabt, große und nachtheilige Dinge wider mich geredet hätte, würde es mir vielleicht geglücket haben, mich vor ihm zu verbergen und unsichtbar zu machen; tu vero homo unanimis, Dux meus, & notus meus: Daß aber du, o Achi-

(a) L. 2. Reg. 17. (b) Psal. 54. v. 13.

Achitophel, mein vertrautester Freund, mein Feldfürst, mein Bekannter wider mich eine Verrätherey angesponnen, dieß ist eine Sache, die mir über die maßen schmerzlich fällt.

Eben diese Klage hat der zum Tode bereitwillige Heiland dem verrätherischen Judas wiederholet: Juda, osculo filium hominis tradis (c)? Judas, ach unglückseliger Judas! du mein vertrautester Freund! Judas, einer aus der Zahl meiner Jünger! du verliehrest dich so weit, daß du mich, den du für einen Sohn des Menschens, zugleich aber als einen Sohn GOttes erkennest, mit einem Kuß verräthest! Si is, qui oderat me! Wäre mir diese Untreue von einem Feinde, von einem, der mich öffentlich gehasset, widerfahren, sustinuissem utique, wollte ich selbe noch weit leichter verschmerzet haben; dieß aber fällt mir am allerschwersten, daß ich an dir einen Verräther erleben muß, qui dulces mecum capiebas cibos, der du kurz zuvor mit mir an der Tafel gesessen! Cum accepisset buccellam exivit continuo; denn sobald JEsus Judam gespeiset, ist er hinausgegangen, seine verrätherische Anschläge auszuführen, die er mit den Juden abgetragen hatte. Dieß war demnach einer der empfindlichsten Schmerzen JEsu, daß Judas die Werke seiner Güte zu seiner Beleidigung gebrauchet hat. Dieß ist aber annoch die

(c) Luc. 22. v. 48.

Ursache, daß Christus aufs neue betrübet, verspottet, und gekreuziget werde, weil wir das große Meisterstück seiner Güte, nämlich das allerheiligste Altarssacrament, zu seiner Beleidigung misbrauchen.

Ob Judas das heilige Abendmahl von den Händen Christi empfangen, und genossen habe, ist eine Frage, die bisher von den heiligen Vätern und Schriftstellern nicht ausgemacht worden. Mir kömmt es viel wahrscheinlicher vor, daß diesem gottesmörderischen Verräther der Leib und das Blut JEsu, welches er schon wirklich um dreyßig Silberling verpachtet, und verkaufet hatte, zur Speise nicht sey gegeben worden. Viele sind der Meynung, sagt Theophilactus, Christus habe den Jüngern erst, nachdem Judas von dem Speissaale ausgetreten, das Abendmahl gereichet: Proinde & nos sic facere debemus, & malos a Sacramentis arcere: uns zu einem Lehrstücke, daß auch wir jene, die unwürdig sind, zu den heiligen Sacramenten nicht zulassen sollten. Judas ist demnach ein Vorspiel der Sünder, die das heilige Abendmahl gottesräuberischer Weise empfangen; nicht zwar aus Ursache, daß er auch dasselbe unwürdig genossen, indem er desselben wegen seiner Unwürdigkeit gar nicht theilhaftig gemacht worden, sondern aus Ursache, weil er die größte Gutthat seines Erlösers zu seiner Beleidigung und Tode gemis-

misbrauchet hat; Cum accepiſſet buccellam: Kaum hat ihm JEſus den eingetunkten Biſſen mit gröſter Liebe und Freundlichkeit gereichet, und hiemit zu verſtehen gegeben, daß ihm ſein boshafter Anſchlag bekannt; continuo exivit, da iſt Judas, anſtatt auf die väterliche Ermahnung, in ſich zu gehen, aus dem Speisſaale abgetreten; er iſt durch die Gutthat wilder und grauſamer geworden: er hatte die Speiſe kaum hinabgeſchlungen, continuo exivit, iſt er ſogleich zu den Schaaren der Juden hinausgegangen, hat dieſelbe ſchnurgerad auf den Oelberg angeführet, und ſeinen HErrn und Lehrmeiſter, dem noch die blutigen Schweißtropfen in dem Angeſichte ſtunden, mit einem Kuß in die Hände ſeiner Feinde geliefert. Er hat die Gutthat mit dem Tode belohnet. Er hat ein Laſter begangen, welches noch bis auf heutigen Tag Himmel und Erde verabſcheuen: ein Laſter, welches dem Thäter ſelbſt ſo unerträglich vorgekommen, daß er ſich gewaltthätige Hände angeleget, weil er zur Beſtrafung ſeines Gottesmordes keine tauglichere Hände, als die ſelbſt eigenen gefunden. Er hat endlich ein Laſter begangen, welches allein genug war, daß zur Beſtrafung deſſelben die Hölle angezündet werde. Judas iſt demnach ſchuldig an dem koſtbaren Blut Chriſti JEſu geweſen.

Aber auch ihr könnet euch nicht beſchweren, gottesräuberiſche Sünder, die ihr in dem

heiligen Altarssacramente das Fleisch und Blut JEsu unwürdig empfanget. Auch ihr könnet euch nicht beschweren, wenn ich euer Verbrechen mit der Verrätherey des Judas vergleiche. Nicht Judas allein ist die Ursache des bittern Leidens und Sterbens JEsu, nicht Judas allein ist schuldig an seinem kostbaren Blute. Quicunque manducaverit panem, vel biberit calicem Domini indigne: reus erit corporis & sanguinis Domini (a), sagt der heilige Paulus zu seinen Korinthern: Wer immer das heilige Abendmahl unwürdig genießet, der machet sich schuldig des Fleisches und des Blutes Christi JEsu. Es ist wahr, daß jener schreckbare Ausspruch Pauli auch bey andern Sündern wahr gemachet werde: Rursum crucifigentes sibimet filium Dei; daß sie den Sohn GOttes auf ein neues kreuzigen, und sein Blut mit Füßen treten; doch wird derselbe eigenthümlich, und dem Buchstaben nach von jenen Sündern erfüllet, welche das Fleisch und Blut Christi mit einem sündhaften, und gottesräuberischen Herzen empfangen: In reliquis Deum offendimus in rebus suis, hic autem in persona sua (b): giebt die Ursache der heilige Petrus Damianus: In anderen Sünden, sagt er, vergreifen wir uns nicht unmittelbar wider GOtt selbsten: wir beleidigen ihn aber in jenen Sachen, die GOtt zugehören; wir verrathen ihn durch die

(a) 1. Cor. 11. v. 17. (b) Opusc. 6. C. 1.

die falsche Freundschaft in jenen, gegen welchen wir uns als wahre Freunde anstellen; wir verrathen ihn durch Schimpf und Schmach, die wir gottgeheiligten Personen erweisen; wir pressen ihm das Blut aus dem Leibe in den Armen, die wir unterdrücken; wir kreuzigen ihn in den Unschuldigen, denen wir die Ehre, welche so kostbar als das Leben ist, mit unseren Ehrabschneidungen benehmen. Durch diese und dergleichen Laster Deum offendimus in rebus suis, wird GOtt in seinen ihm zuständigen Sachen angegriffen und beleidiget. Noch weit höher aber steiget die Vermessenheit in gottesräuberischer Genießung seines Fleisches und Blutes; hic autem in persona sua. Denn da vergreifen wir uns wider die geheiligte Person Christi JEsu selbsten; maßen wir, vermög unseres Glaubens, erkennen, daß in dem Abendmahle die zweyte Person in der Gottheit nicht allein sittlicher Weise, nicht allein in einer Figur und Vorstellung, sondern wahrhaft und wesentlich, sowohl der Gottheit als Menschheit nach, zugegen sey; folglich daß eben jener auf unserer lasterhaften Zunge liege, dem Judas seinen verrätherischen Kuß versetzet, und daß wir uns durch die Genießung des nämlichen Fleisches und Blutes, wie Judas durch seine Verrätherey, schuldig machen. Und dieses so abscheuliche Laster, diese so erstaunliche Vermessenheit, sagt der heilige Thomas, haben ei-

nige Lehrer sogar für unmöglich gehalten; indem sie vorgegeben, daß sich Christus aus den Gestalten des Brodes verliehre, als oft er in den Mund eines gottesräuberischen Sünders hineingehen sollte. Der wahre Glauben aber lehret das Widerspiel: Wir glauben und bekennen, daß der nämliche Christus zugegen sey, sowohl da ein heiliger Priester, als wenn ein gottesmörderischer Judasgesell Messe hält; wir glauben und bekennen, daß der nämliche Christus sowohl von einem unkeuschen gotteslästerischen, als von einem engelreinen Munde, sowohl von einem falsch, als wahrhaft büßenden, sowohl von dem Sünder, als dem Gerechten empfangen werde. Und bey diesem unserm Bekenntnisse müssen wir dennoch gestehen, daß dieses gottesräuberische Laster täglich erneuert, und also das Blut Christi JEsu durch unwürdige Genießung täglich mit Füßen getreten werde. Wir können leider GOtt! Laurentio dem heiligen Patriarchen nicht widersprechen: Semel Christus pretio traditus est, & millies in Sacramento (a): Einmal ist Christus, da er auf Erden gelebet, von Juda verkaufet und verrathen worden; viel tausendmal wird er verrathen in dem allerheiligsten Sacramente des Altars: Die una sua pertulit ludibria passionis. Einen einzigen Tag nur hat die Schmach und der Spott seines sichtbaren Leidens ge-

(a) De casto Connub. C. 4.

gedauert; quotidie vero, ach wollte GOtt! daß ich solches nicht sagen dürfte: quotidie vero ab infidelibus ministris supermensam altaris. Täglich aber wird dieses schmerzvolle Leiden und Sterben von unwürdigen Priestern bey dem Altare erneuert.

O wie viele Christen treten in die Fußtapfen des verrätherischen Judas! Dieser wider seinen göttlichen Lehrmeister meineidige Jünger ist dem unschuldigen Heilande mit einer ganzen Rotte der wider ihn ergrimmten Juden entgegen gezogen: cum facibus & armis, welche mit Fackeln und Waffen versehen waren. Lasterhafte Christen, da sie sich zu dem Tische des HErrn hinzunähern, bringen eine ganze Rotte ungezäumter Neigungen mit sich dahin, welche alle nach Sünden und Lastern, folglich nach dem Blute JEsu dürstet. Sie bringen Fackeln der Begierlichkeit, übelriechenden Tortschen ihrer in dem Herzen brennenden unkeuschen Liebe mit sich; sie bringen Wehr und Waffen des Zorns, des Hasses und der Rachgierigkeit mit sich; sie bringen den heimlich verborgenen Dolch des Joabs, den sie unter dem Kleide ihrer verstellten Freundschaft verbergen, und wider den Abner geschärfet haben, mit sich. Sie kommen ergrimmt und ungestüm angezogen, tanquam ad latronem, gleich als wäre ihre Absicht, einen Mörder, einen Feind zu erlegen, nicht aber das Fleisch und Blut des sanftmüthigen

JEsus zu empfangen. Judas, gleich einem rasenden Hunde, welcher der Hand seines Gutthäters, die ihm das Brod reichet, giftige Zähne einsetzet; cum accepisset buccellam, continuo exivit; nachdem er von dem liebreichen JEsu gespeiset war, ist noch mehr erwildet und grausamer geworden: er ist in demselben Augenblicke von dem Speissaale hinausgelaufen, und hat seine blutdürstigen Anschläge wider JEsum in das Werk gesetzet. Gottesräuberische Sünder ergrimmen, und werden ebenfalls nach den Gutthaten nur immer wilder; verfallen in desto größere Sünden und schändlichere Laster, je öfter sie mit dem Fleische und Blute Christi gespeiset werden. Judas non expletus fuit pauperum spoliis (a): sagt der heilige Ambrosius: Judas hat sich mit dem Laster nicht begnüget, daß er aus dem Säckel, welcher ihm von Christo anvertrauet worden, das Geld der Armen entfremdet hat. Ad gravissimorum criminum plenitudinem crimina spernendo pervenit. Er ist staffelweis zu der Völle der Laster gestiegen, ipsa miscens charitatis Sacramenta flagitiis, da er selbst das Geheimniß, und jenes liebreiche Zeugniß, den Kuß zu den größten Sünden und Lastern gemisbrauchet hat. Gottesräuberische Sünder folgen auch hierinnfalls dem verrätherischen Judas nach: Sie sind nicht zufrieden, daß sie eines geringen zeitlichen

(a) In Psal. 35.

chen Gewinns wegen die Gerechtigkeit, das Gewissen, und hiemit, so viel an ihnen ist, den unschuldigen JEsum verkaufen. Sie sind nicht zufrieden, daß sie den armen Untergebenen mit ungerechten Anlagen, den bedrängten Wittwen und Wayfen mit langem Aufschube ihrer Rechtshändel das letzte Haab und Gut abnöthigen. Sie sind nicht zufrieden, daß sie fremde Ehre mit ihren Lästerzungen schmählern, fremdes Ehebett mit ihren Lastern entheiligen: Sie treiben ihre Bosheit noch höher: ipsa miscentes charitatis Sacramenta flagitiis. Sie erkühnen sich so gar das allergrößte Geheimniß der Liebe, nämlich das allerheiligste Altarssacrament mit ihren Sünden, mit unwürdig und gottesräuberischer Genießung zu entunehren. Sie sind nicht zufrieden, daß sie GOtt in seinen Geschöpfen beleidigen, verachten, und kreuzigen; sie vergreifen sich an der Person Christi JEsu selbst, und machen sich seines Fleisches und Blutes schuldig. Judas hat sich mit einem blutdürstigen und lastervollen Herzen in dem Speissaale eingefunden, in welchem Christus durch Einsetzung des allerheiligsten Abendmahls das letzte und immerwährende Merkmaal seiner Liebe hinterlassen. Und wie viele dergleichen gottesräuberische Christen finden sich nicht bey dem Tische des HErrn ein? Wie viele näheren sich darzu allein aus Absicht, daß sie vor der Welt als Rechtgläubige angesehen werden? Wie

viele

viele näheren sich darzu, mit ihrem Nebenmenschen in tödtlicher Feindschaft verwickelt? Wie viele näheren sich darzu, welche die nächste Gelegenheit zu sündigen noch nicht abgeschaffet, die entnommene Ehre, oder das entfremdte Gut noch nicht ersetzet? Wie viele näheren sich hierzu, die auch, was schwer sündhaft ist, entweder aus Schamhaftigkeit verschwiegen, oder aus sträflicher Nachläßigkeit übersehen, oder aus Eigenliebe entschuldiget haben; die wegen Mangel einer wahren Reue und Vorsatzes, oder aus Mangel wahrer Bußfertigkeit, Demuth und Vorbereitung aus dem Beichtstuhle nicht die Lossprechung des Priesters, sondern den Fluch GOttes davon getragen haben. Alle diese sind Ursache, daß unseres Heilandes Leiden und Tod erneueret werde. Sie machen sich, wie Judas, schuldig seines Fleisches und Blutes: ja, ihre Sünde und Vermessenheit ist noch größer, als die des Verräthers Judas gewesen. Dieser hat JEsum verkaufet, verrathen, und zu dem Tode übergeben, da er sich noch im sterblichen Leibe wegen dem Leiden und der Vergießung des Blutes für uns Menschen auf der Welt aufgehalten. Gottesräuberische Sünder hingegen verrathen und verkaufen ihren Heiland, da er mit seinem unsterblichen Leibe schon wirklich glorreich den Himmel besitzet; sie treten jenes Blut mit Füßen, das nicht mehr vergossen wird.

Qui-

Quicunque enim manducaverit vel biberit indigne, reus erit corporis & sanguinis Domini. Denn es hat sein Verbleiben bey dem Ausspruche des heiligen Pauli: Wer das Brod unwürdig isset, oder den Kelch unwürdig trinket, der ist schuldig an dem Fleische und Blute Christi JEsu.

Gottesräuberischer Sünder! Wohin wirst du itzt deine Zuflucht nehmen, der du schuldig an dem Blute JEsu bist, welches doch sonst der einzige Trost und die Hoffnung des Sünders seyn sollte? Wirf dich zu den Füßen deines Heilandes und Erlösers, und weil du bisher in die Fußtapfen des verrätherischen Judas getreten bist, so bekenne mit ihm, aber aus einem reumüthigen Herzen: Peccavi tradens sanguinem justum! Ich habe gesündiget, da ich mich nicht nur einmal wie Judas, sondern öfters deines gerechten Blutes durch unwürdige Genießung schuldig gemacht! Ich habe diesem verrätherischem Jünger in allem gefolget, aber in der Verzweiflung will ich ihm nicht nachfolgen. Er hat deine zum Trost der Sünder an dem Kreuze ausgespannten Arme; deine für sie eröffnete heilige Seite nicht gesehen, welche aber mir größten Sünder zum Troste offen stehet. In diese will ich mich verbergen. Ich will durch eine aufrichtige Beichte jene Sünden ablegen, die ich bisher durch ein gottesräuberisches Stillschweigen verborgen habe. Ich will noch

heute

heut austreten aus der sündhaften Gelegenheit, welche bisher Ursache war, daß meine Beichten ungültig gewesen. Ich will noch heute mit meinem Feinde mich aussöhnen; jenen Haß ablegen, mit welchem ich bisher unwürdig deinen allerheiligsten Leib empfangen habe. Ich will durch eine wahre Buße mein Herz reinigen, damit dein heiligstes Fleisch und Blut mir nicht zur Verdammniß, sondern zum Leben gereiche. Amen.

Die neunte Predigt.

Adhuc eo loquente, Judas appropinquavit JEsu, ut oscularetur eum.
Luc. 22. *v.* 47.
Als er noch redete, trat Judas hinzu, daß er JEsum küssete.

Inhalt.

Judas blieb, ungeacht des liebreichen Zuredens seines Lehrmeisters, verstockt, und überlieferet ihn durch den verrätherischen Kuß zu dem Tode.
Die Verstockung und Hartnäckigkeit des Sünders ist annoch die Ursache des oft erneuerten Todes Christi JEsu.

So ist es dann wirklich an dem, daß Judas der Verräther das Meisterstück menschlicher Bosheit ausüben, JEsum

sum in die Hände seiner Feinde liefern, und also zu dessen bittern Leiden und Sterben das erste Zeichen mit seinem tödtlichen Kusse geben sollte? Also ist es Geliebte! Judas giebt wirklich das Zeichen zu jener Mordthat, wegen welcher Himmel und Erde erzittern wird. Er führet das Laster aus, welches ihm der höllische Geist eingespieen; und zwar nicht saumselig, sondern mit großem Fleiß und Aemsigkeit: und es wäre zu wünschen, daß wir so ämsig und standhaft wären, JEsum durch keine Sünde zu verliehren, als Judas gewesen, denselben in die Hände seiner Feinde auszuliefern.

Wie sorgfältig hat er alle zu seinem Laster taugliche Umstände beobachtet? Quærebat opportunitatem. Er suchte mit Fleiß eine gute Gelegenheit, daß er JEsum außer dem Volke antreffe, und desto leichter ohne Geschrey übergeben könnte. Sciebat locum: quia frequenter JEsus convenerat illuc (a). Er wußte gar wohl jenen Garten, worinn sich sein Lehrmeister nach Gewohnheit bethend aufzuhalten pflegte, als in welchem er schon öfters mit ihm gewesen war. Diesen erwählte er demnach als den tauglichsten Ort, sein angesponnenes Laster auszuführen. Wie ämsig und vorsichtig hat er alles übrige veranstaltet? Gleichwie alle schändliche Laster in der Finstere zu geschehen pflegen, also hat auch

(a) Joan. 18. v. 1.

auch Judas zu seinem Gottesmord die Nacht zu Hülfe genommen. Wie sorgfältig hat er die blutgierigen Juden gewarnet: Ducite eum caute. Führet ihn nur behutsam! Haltet und bindet ihn fest: gleich als stünde er in Furcht, daß JEsus sich vieleicht aus ihren Händen, wie einst, da sie ihn steinigen wollten, herauswinden, und die Flucht nehmen möchte. Er hat ihnen ein sicheres Zeichen gegeben, nur damit ihm seine Verrätherey nicht fehlschlagen sollte: Quemcunque osculatus fuero, ipse est: tenete eum. Dem ich einen Kuß versetzen werde, der ist es, dem ihr die Hände anlegen müsset. So vorsichtig aber und arg er dieses Laster angesponnen, so standhaftig ist er auch auf demselben verharret. Wenn er auch ein kecker und verwegener Sünder gewesen, hätte ihn doch bewegen sollen der plötzliche Zufall der Juden, die Christus mit einer einzigen Frage zu Boden geschlagen: es hätte ihn bewegen sollen der liebreiche Anblick seines Lehrmeisters, welcher bald darauf seinem Mitjünger Petrus die Thränen aus den Augen gepresset. Aber ein verstockter hartnäckiger Sünder läßt sich nicht erweichen: Adhuc eo loquente, Judas appropinquavit JEsu, ut oscularetur eum. Da JEsus annoch seine letzte Anrede zu den Jüngern hielte, näherte sich Judas hinzu, versetzte ihm den tödtlichen Kuß, und überlieferte ihn als ein Schlachtopfer des Todes in

die

die Hände seiner Feinde. Da haben wir mehrmal eine Ursache des bittern Leidens und Sterbens JEsu, nämlich die Verstockung und Hartnäckigkeit des Sünders.

Was immer ein felsenhartes Herz des Sünders zu bewegen tauglich ist, hat der liebreiche Heiland bey dem verstockten und hartnäckigen Judas angewendet; zu zeigen, daß er als ein Einseher menschlicher Herzen, eine vollkommene Wissenschaft habe, welch tödtliche Absicht Judas in dem Schilde führe. Er sagt den Jüngern, ohne den Verräther zu benennen: Amen dico vobis, quia unus vestrum me traditurus est. Wahrlich sage ich euch, einer aus euch zwölfen, die hier zugegen sind, wird mich verrathen. Diese so klare, zugleich aber liebreiche Ermahnung hätte ja das verrätherische Herz rühren sollen. Poterat hoc Judæ ad emendationem sufficere, sagt Laurentius Justinianus (a): Diese Worte allein hätten sollen genug seyn zu Bekehrung des Judas; maßen er aus dieser Weissagung augenscheinlich gesehen, daß Christus, gleichwie er sein sündhaftes Vorhaben entdecket, also auch dasselbe nach der Schärfe bestrafen werde, wenn er auf demselben verharren sollte. Poterat bonitatis illius compungi dulcedine. Die liebreiche Ermahnung seiner väterlichen Güte hätte das Herz Judä zur Reue bringen sollen, indem er so gnädig

(a) de Agonia Christi.

mit ihm umgegangen, und mit Fleiß vor den Jüngern seinen Namen verschwiegen, damit er in Ansehung dessen auf bessere Gedanken verleitet würde. Aber was hat der liebe Heiland, der sonst die menschliche Herzen in seinen Händen hat, bey Juda ausgewirket? Die andern Jünger haben sich über diese schreckbare Weißagung bestürzet: Cæperunt singuli dicere: nunquid ego sum Domine? Ob sie sich schon keines gottesmörderischen Gedanken schuldig wußten, haben sie doch einer nach dem andern mit Furcht und Zittern gefraget: Bin vieleicht ich derjenige Mensch, von dem du vorsiehest, daß ich mich an dir, mein Herr und Lehrmeister! vergreifen sollte? Judas allein stellet sich ganz unerschrocken, gleich als wäre er der unschuldigste aus allen. Cæteris contristatus & retrahentibus manum, sagt der heilige Hieronymus: Da alle übrige Jünger erschrocken, und aus Furcht ihres obschon unsträflichen Gewissens sich nicht mehr getrauet, eine Speise zu verkosten; Judas ementitate & impudentia, qua proditurus erat, etiam manum cum magistro mittit in paropsidem, ut audacia bonam conscientiam mentiretur. Greifet Judas mit jener Keckheit, mit welcher er seinen HErrn verrathen wird, mit demselben in die Schüssel, und suchet durch diese seine Vermessenheit als ein Mensch von gutem Gewissen angesehen zu werden. Da er aber nicht aus Furcht, sondern

dern aus vermessentlicher Keckheit endlich auch gefraget: Nunquid ego sum Rabbi? Meister! bin ich vieleicht derjenige, auf den du es geredet hast? hätte er ja, wie der heilige Chrysostomus anmerket, diese oder dergleichen Antwort verdienet: Du Lasterhafter! es ist schon eine geraume Zeit, daß du mit diesem sündhaften Gedanken herumgehest, bis du endlich mit meinen Feinden meines Lebens und Blutes wegen einen Kauf getroffen hast; und itzt trauest du dich, als wenn du unschuldig wärest, zu fragen, da ich dir doch dein Laster klar vor Augen gestellet. Nihil tamen horum dicere voluit, sed: tu dixisti. Doch hat der liebreiche Heiland keine so scharfen Worte gebrauchen wollen, sondern mit grösster Sanftmuth antwortete er: du selbst hast es errathen und getroffen. Aber auch mit dieser so sanftmüthigen Rede hat er eben so wenig, als mit seiner demüthigen Fußwaschung, bey dem verstockten Jünger ausgewirket.

Es hat zwar Christus sich auch der Schärfe zur Bekehrung des Judas gebrauchet, da er jene Bedrohung einfließen lassen: Væ autem homini illi, per quem filius hominis tradetur! Wehe jenem, der den Sohn des Menschen verrathen, und übergeben wird! um ihn doch wenigstens, wie der heilige Hieronymus saget: durch Androhung der Strafe auf bessere Gedanken zu bringen. Ut quem pu-

dor non vicerat, corrigant denuntiata supplicia Aber wie hat Judas dieses alles aufgenommen? Zweifelsohne hätten diese zwey schreckbaren Worte: væ homini! wehe jenem Menschen! dem gottlosen Verräther das Herz zittern machen, und den kalten Todtenschweiß in das Angesicht treiben sollen, weil sie von jenem Munde hergeführet, welcher bald darauf eben nur mit zweyen Worten: Quem quæritis? Wen suchet ihr? die Judenschaar zu Boden gestürzet hat, weil sie von jenem Munde hergeführet, von welchem dermaleins jener schreckbare Fluch ergehen wird: Ite maledicti in ignem æternum. Gehet hin ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer. Aber die Verstockung und Hartnäckigkeit Judä ward durch die Bedrohung eben so wenig, als durch die Liebe zur Besserung verleitet. Christus JEsus versuchet noch ein Mittel, das verstockte Herz zu erweichen: Er reichet ihm und keinem andern, und zwar nicht mit Unwillen, sondern mit größter Liebe den eingetunkten Bissen; theils damit Judas aus diesem Zeichen merken sollte, daß Christus nicht nur allein den Argwohn habe, sondern für gewiß, und so gut als er selbst wisse, daß er der Verräther wäre; theils wie Theophylactus anmerket: Si forte recogitaret amicitiam mensæ, & a proditione desisteret. Damit er in Erinnerung dessen, daß er mit Christo zu Tische gesessen, und von ihm als

ein

ein vertrautester Freund so liebreich gehalten worden, in sich gehen, und von der Verrätherey abstehen sollte. Aber, o Elend eines verstockten Sünders! Post buccellam introvit in eum Sathanas. Nach diesem ist der höllische Geist erst in ihn gefahren: je mehrere Mittel zu Bekehrung des Judas angewendet worden, destomehr ist sein Herz erhärtet. Weil er verstocket ist, muß sein lasterhaftes Vorhaben erfüllet seyn: Christus muß verrathen, und den grimmigen Juden zum Tode übergeben werden.

Christliche Zuhörer! Wer soll bey diesem schreckbaren Beyspiele der göttlichen Gerechtigkeit nicht erzittern? Wer soll sich nicht fürchten, wenn er betrachtet, wie weit die Verstockung und Hartnäckigkeit einen Jünger Christi verleitet habe: und doch sind nur gar viele aus den Christen, die ihm nachfolgen: Rursum crucifigentes sibimet filium Dei, da sie den Sohn GOttes mit ihrer Verstockung und Hartnäckigkeit auf das neue kreuzigen. Ist wohl ein unglückseliger Fußtritt des verrätherischen Judas, in welchen nicht verstockte Sünder genug eintreten? Gleichwie der einzige Judas sich ganz gehörlos, und unerschrocken gestellet, als Christus den Aposteln vorgesaget: Unus vestrum me traditurus est: Einer aus euch wird mich verrathen: da doch alle übrigen, obschon unschuldige sich zu fürchten angefangen; eben al-

so, rufen uns etwa die beredsamsten Prediger von den Kanzeln, oder die Stummen aus den Büchern zu: Wir boshafte Sünder sind es, die wir mit unsern Sünden Christo JEsu seine Schmerzen erneuern; wir sind es, die wir uns der Verrätherey schuldig machen, da wir dem äußerlichen Scheine nach als Bußfertige Christum den Gekreuzigten küssen, und umarmen; in der That selbst aber durch eine ungiltige, gottesräuberische Beichte ihm einen verrätherischen Kuß versetzen. Aber wie wenigen gehet solche Ermahnung zu Herzen? Fromme und gottesfürchtige Seelen erschrecken darüber; sie laufen mit Furcht und Zitteren dem Beichtstuhle zu, sie klagen sich wegen ihren auch geringen Mängeln und Fehlern mit vielen Thränen an: sie leben in heilsamer Furcht und Zittern, ob sie schon öfters auch reumüthige Beichten von den kindlichen Tagen an, angestellet haben: aber die Brüder und Schwester des verrätherischen Judas, verstockte und hartnäckige Sünder nämlich, bleiben dabey ganz unerschrocken; ob sie schon vieleicht niemals ihr Lebtag auch nur eine giltige aufrichtige Beichte abgeleget; sie lösen ihnen selbst die Gewissenszweifel auf, bald mit dem Vorwande einer Uebereilung, bald mit dem Vorwande einer Unwissenheit, die doch vieleicht vor GOtt sündhaft und sträflich ist, bald mit falschen Lehrsätzen, die sie nicht aus dem Evangelio

Christi

Christi, sondern aus der Lehrschule der Eigenliebe, oder Staatsklugheit abgeholet, da sie doch in dem göttlichen Gerichte nicht nach diesen, sondern nach dem Evangelio Christi JEsu werden gerichtet werden.

Gleichwie Judas fast allein die Farbe nicht verändert hat, da Christus die schreckliche Bedrohung gemacht: Væ homini illi, per quem filius hominis tradetur (a)! Wehe dem Menschen, durch dessen Verrätherey der Sohn des Menschen zum Tode wird übergeben werden! Eben also, wenn einer aus jenen, die GOtt als Diener seines Wortes gestellet hat, die Bedrohung wiederholet: Væ tibi Corozaim, væ tibi Bethsaida! Wehe euch ihr berühmten und volkreichen Städte der Christenheit, die ihr so viele Beyspiele frommer Christen vor Augen habet, bey welchen das Fleisch und Blut Christi täglich und so viel tausendmal geopfert wird, welches große Früchte in Mitte der Heidenschaft machen würde! Wenn er ihnen die Bedrohung wiederholet: væ vobis! wehe euch ihr Gleißner, die ihr nach Art der Pharisäer eurem Nebenmenschen alles sein Thun und Lassen ausstellet! Wehe euch, die ihr durch alle auch geringste Fehler eures Nächstens gleich geirret werdet, da ihr doch in eurer Seele, in eurem Hause die größten Sünden geduldet! Wehe euch Pharisäer, die ihr den todesschuldigen

(a) Matth. 26. v. 24.

Barrabas los lasset, hingegen aber den unschuldigen JEsum zum Tode begehret. Wenn er ihnen jene Bedrohung wiederholet: Væ homini, per quem scandalum venit! Wehe jenem Menschen, der Aergerniß giebt, und durch sein lasterhaftes Beyspiel den Sünden bey der Welt ein Ansehen machet! Wehe jenen Menschen, die mit ihrer unehrbaren Kleidung, mit ihren unverschämten Reden fremden Seelen Fallstricke legen, und so viel sündhafte Gedanken, Begierden und Anmuthungen erwecken, so viele Laster verursachen, so vielen die Unschuld rauben, die Christo sein Blut gekostet! Wenn, spreche ich, diese und dergleichen Bedrohungen wiederholet werden, wie wenigen gehen solche zu Herzen? Fromme und gottesfürchtige Seelen, die etwa ein und andersmal nicht ohne Ursache das Wort GOttes unterlassen, die in ihrer Andacht etwa mit gleißnerischen Gedanken wider ihren Willen überfallen werden; fromme und gottesfürchtige Seelen, denen vieleicht ein unbesonnenes Wort unschuldiger Weise entfallen ist; diese fürchten sich, daß sie durch solche Bedrohung gestrafet, und getroffen worden; die hartnäckigen aber und verstockten Sünder nehmen sich darum eben so wenig, als Judas um die Bedrohung Christi an.

Wenn ihr mehr dann steinhartes Herz auch in etwas gerühret wird, so giebt es Feuer des Zorns, und Schmachreden wider den

Pre-

Prediger, daß er so frey und unbescheiden geredet: sie machen aus allem ein Gespött, reden so frey von den evangelischen Wahrheiten, daß man hart entscheiden kann, ob sie wohl auch das Evangelium Christi JEsu für das rechtmäßige erkennen. Weiter, gleichwie Judas, nach oben angezogener Meynung Hieronymi, keck und vermessentlich mit seinem Lehrmeister in die Speise gegriffen, da auch die andern unschuldigen Jünger aus Furcht ihre Hände zurückgezogen; eben also treten die frommen und gottesfürchtigen Seelen mit Furcht und Zittern zu dem Tische des HErrn, ja entfernen sich öfters gar von demselben, aus Beysorge, daß sie etwa ihre Sünden nicht sattsam erkennet, oder nicht herzlich bereuet, und sich zur Genießung des Fleisches und Blutes Christi nicht würdig genug vorbereitet haben; hingegen laufen die verstockten Sünder, nachdem sie ihre schwere, und schon eraltete, oder die nächsten beßte in das Gedächtniß und auf die Zunge gekommenen Sünden obenhin ohne Demuth, gleich einer Geschichte, erzählet haben, mit großer Vermessenheit unwürdig zu dem heiligen Abendmahle hinzu. Aber gleichwie Judas bey dem Tische seines Lehrmeisters nur wilder, verstockter und grausamer geworden: also, daß nach Zeugniß des Evangelisten, nach empfangener Speise, der höllische Geist mit Gewalt von ihm Besitz genommen; eben also wird der verstockte Sün-

der bey öfterer unwürdiger Genießung nur noch immer hartnäckiger, und trägt schon bey Lebzeiten das gewisse Zeichen seiner Verwerfung mit sich. Judicium sibi manducat & bibit: Denn er ißt und trinkt sich selbst in dem heiligen Altarssacramente das Urtheil der Verdammniß hinein. Gleichwie endlich Judas in diesem seinem elenden Stande und Hartnäckigkeit der ungestümen Neigung des Geizes überlassen worden, daß er unerachtet aller Bedrohung, und gewiß bevorstehenden Höllenstrafe, die Verrätherey ausgeführet; eben also werden hartnäckige Sünder ihren ungezäumten Anmuthungen überlassen: besonders aber die geilen und wollüstigen, welche keine Ermahnung noch Bedrohung anhören, sondern sich in ihren Gelüsten herumwälzen, wenn auch ihre Seele, und an sich selber das Blut Christi zu Grunde gehen sollte; wie solches jene Trauergeschicht zu Genügen bezeiget, welche dem heiligen Borgias begegnet, der einem schon in die Zügen greifenden Sünder mit liebreichen Ermahnungen, mit scharfen Bedrohungen so lang zugesetzet, bis das Bildniß des Gekreuzigten selbst eine Hand von dem Kreuze abgelöset, und das aus der Seite herausgeschöpfte Blut in das Angesicht des Sünders zu seiner ewigen Verdammniß geworfen hat.

Obschon aber dieses kostbare Blut auf dem Sterbbette jenes Sünders nichts gefruchtet;

tet ; so hoffe ich doch, liebreichester JEsu! daß dasselbe zu dieser gnadenreichen Zeit fruchten werde bey dem verstockten Sünder. Dir stelle ich denselben zu Füßen, wohl wissend: Quod nemo possit corrigere, quem tu despexeris, daß es unmöglich sey, jenen zu bekehren, von welchem du deine Augen abwendest. Ach nimm hinweg von ihm cor lapideum, das steinharte Herz, welches dieser Unglückselige bisher mit sich herumgetragen, und weil er dich den ganzen Werth deines bittern Leidens und Sterbens gekostet hat, laß itzt nur ein Tröpflein Bluts in sein verstocktes Herz herabtropfen, es wird alsdann dasselbe aus häufiger Reue der Sünden zerknirschet werden, wie die harten Felsen bey deinem Tode gespalten sind. Amen.

Die

Die zehnte Predigt.

Tunc discipuli omnes relicto eo fugerunt. *Matth.* 26. *v.* 56.

Alsdann haben ihn alle seine Jünger verlassen, und sind geflohen.

Inhalt.

Sobald die Juden Christo die Fessel angeleget, haben ihn alle verlassen.

Die Undankbarkeit der vertrautesten Freunde war, und ist noch immer die Ursache, welche dem unschuldigen JEsu seine Schmerzen vergrößeret.

Niemand ist es eigenthümlicher zugestanden, dem unschuldigen JEsu Hülfe zu leisten, als seinen Jüngern, die er als Mitgefährten seines Predigamts, als Zeugen seiner Wunderwerke erwählet, die er der verborgensten Geheimnisse theilhaftig gemacht, und kurz zuvor nicht mit einem irdischen Brode, sondern mit seinem eigenen Fleische und Blute gespeiset hat. Wer hätte gezweifelt, dieser Liebestrank würde ihre Herzen also mit JEsu verbindlich machen, daß sie weder durch Furcht, weder durch Bedrohung, noch durch den Tod selbst sich von ihm würden absondern lassen. Ich kann mich niemals ohne Erstaunung erinnern jenes zwar gottlosen, doch unzer-

unzertrennlichen Verbindnisses, welches die Anhänger des aufrührischen Catilina untereinander getroffen. Sie haben ihnen selbst wechselweis die Ader gesprenget, das herausgelassene Blut einer dem andern zu trinken aufgesetzet, und sich hierdurch verbindlich gemacht, daß sie eher der das Leben dargeben, als einer von dem andern weichen, oder Catilinam verlassen wollten. Sie haben auch wirklich, da es zur Sache gekommen, ihrem Verbindnisse treulich nachgelebet; maßen sie sich lieber gefänglich einziehen, und hinrichten lassen, als daß sie von Catilina ihrem Anführer durch eine eidbrüchige Flucht abgefallen wären.

Ach Geliebte! hat dieses blutige Verbündniß bey gottlosen Menschen so viel vermöget, daß sie einem lasterhaften Böswicht, einem Verführer des Volkes, einem Verräther des Vaterlandes, auch mit Auffsetzung des Blutes beständig angehangen; wie weit bessere Treue hätte der vermenschte Sohn GOttes von seinen Jüngern erwarten sollen, denen er kurz zuvor sein eigenes Blut zu trinken dargereichet hat. Findet das Laster standhafte, und bis in den Tod getreue Beschützer, wie vielmehr hätte dieselbe Christus JEsus, die eingefleischte Unschuld, finden sollen. Aber, o Undankbarkeit der Menschen! Sobald die Juden Christo die Fessel angeworfen, Discipuli omnes relicto eo fugerunt, haben ihn

alle

alle seine Jünger verlassen, und die schändliche Flucht ergriffen. Die ihm zuvor eine beständige Treue und Nachfolge auch bis in den Tod versprochen, die haben ihn in die äußerste Verlassenheit gesetzet, und mit David zu seufzen genöthiget: Sustinui qui consolaretur, & non inveni. Ich habe mit Schmerzen gewartet, ob mir dann gar niemand einen Trost und Hülfe leisten würde, und ich habe niemand gefunden, sogar auch aus jenen nicht, die meine Jünger, meine vertrautesten Freunde gewesen. Die Undankbarkeit der vertrautesten Freunde war, und ist noch immer die Ursache, welche die Schmerzen des unschuldigen JEsu vergrößeret: wie wir heute sehen werden.

Wie schmerzlich dem leidenden Heilande die Undankbarkeit seiner vertrautesten Freunde gefallen sey, kann ich besser nicht vorstellen, als wenn ich euch in den Garten hinausführe, in welchem JEsus Blut geschwitzet, und die ersten Aengsten des bevorstehenden Todes ausgestanden hat. Betrachte, o christliche Seele! den höchstbetrübten, deiner Sünden wegen Blut schwitzenden JEsum: Posuit in eo iniquitates omnium nostrum. Die ganze Last deiner Sünden liegt auf ihm: Es liegen auf ihm deine boshaften Gedanken, mit welchen du ihn täglich, ja fast stündlich beleidigest; es liegt auf ihm deine unerträgliche Hoffart, mit welcher du Geistliche und Weltliche,

liche, und in ihnen JEsum verachtest; es liegt auf ihm deine Unbarmherzigkeit, mit welcher du ihn in den Armen hülflos lässest; es liegt auf ihm dein Haß und Feindschaft, mit welcher du ihn in deinen Feinden verfolgest; es liegen auf ihm deine sündhaften Augenwinke, Worte und Werke; es liegen auf ihm alle deine ungezäumten Begierden und Anmuthungen; diese schwere Last hat deinen Heiland in solche Trauer und Angst gesetzet, daß er dessentwegen häufiges Blut geschwitzet. Ach! wie groß ist demnach deine Thorheit, wie groß deine Blindheit und Unempfindlichkeit, der du bisher zu deinen Sünden gelachet und gescherzet, welche doch dem betrübten JEsu, da er sie auf sich genommen, häufiges Blut erpresset, und so entsetzliche Schmerzen verursachet haben, daß er in jene Klagseufzer ausgebrochen: Tristis est anima mea usque ad mortem! Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!

Bis in den Tod ist JEsus betrübet: Er lieget in seinem Blute auf der Erde, und aus dem ganzen menschlichen Geschlechte ist keiner so mitleidig, der ihm die Blutstropfen abtröckne, der ihn von der Erde aufhebe, der ihm den mindesten Trost, oder Labung beybringe. Wo sind dann itzt die lieben Jünger, die ihm sonst auf allen Reisen gefolget sind? Ach! wo sind sie, meine Christen! die Undankbarkeit hat ihnen die Hände und Augen

gen gesperret. Invenit eos dormientes: Sie waren tief in dem Schlafe begriffen, da ihr göttlicher Lehrmeister wirklich mit dem Tode gerungen. Judas allein ist munter und wachbar, damit er sein gottesmörderisches Vorhaben ausführe; und keiner aus den übrigen wachet zum Troste seines Heilandes. JEsus liegt auf seinem Angesichte mit blutigem Schweiße überronnen, und die Jünger schlafen in größter Sicherheit, ohne zu sorgen, was mit ihrem Heilande geschehe. Diese Undankbarkeit der Jünger hat dem betrübten Heilande so tief in das Herz gedrungen, daß er sich gegen ihnen schmerzlich beklaget: Sic non potuistis una hora vigilare mecum? Ist dieß der Dank für so viele Gutthaten, die ich euch erwiesen; für so große Mühe und Arbeit, die ich aus Liebe gegen euch auf mich genommen? Habe ich dieses um euch verdienet, daß ihr mir zu Liebe, mir zum Trost in meiner äußersten Betrübniß, bey meiner blutigen Todesangst nicht ein einziges Stündlein wachbar zuwarten könnet. Durch diese Worte hat der trostlose Heiland jene Betrübniß an den Tag geleget, welche ihm seine Jünger durch ihre Undankbarkeit verursachet haben.

Glaubet aber nicht, meine Christen! glaubet nicht, daß eure Undankbarkeit, die ihr ebenfalls, wie seine Jünger, der Geheimnisse des Fleisches und Blutes Christi theilhaftig, folg-

folglich in der Zahl seiner vertrautesten Freunde seyd; glaubet nicht, daß eure Undankbarkeit zu seinem bittern Leiden den wenigsten Beytrag gemachet habe. Die Undankbarkeit, sagen die heiligen Väter, die Undankbarkeit war eine Ursache seiner empfindlichsten Schmerzen an dem Kreuze. Diese hat ihn genöthiget mit David zu seufzen: Deus, Deus meus, respice in me: quare me dereliquisti (a)? Mein GOtt! mein himmlischer Vater! wende deine Augen auf mich: warum hast du mich verlassen? Tribulatio proxima est, quoniam non est, qui adjuvet (b)! die äußerste Trübsal ist vorhanden, wenn du mich verlässest: denn auf der Welt, unter den Menschen findet sich niemand, der mir Hülfe leiste. Ingratitudinem populi tribulationem nominat: sagt der heilige Augustinus; Die Undankbarkeit des Volkes hat er durch die äußerste Trübsal verstanden: diese war eine aus den Hauptursachen, welche ihm seine Schmerzen vergrößeret haben.

Aber wie oft werden Christo die Schmerzen erneuert, da wir uns gegen den Nächsten undankbar erzeigen? wie oft geschieht es, daß ein Nebenmensch, von dem wir Gutes empfangen, durch verläumderische Zungen, durch List und Falschheit, oder Gewaltthätigkeit in das Unglück gestürzt wird. Da

(a) Psal. 21. v. 1. (b) Ibid. v. 11.

sollten sich jene seiner annehmen, welche sein Haus wohl zu finden gewußt, so lang in demselben Glück und Wohlseyn eingekehret: da sollten ihm jene an die Hand gehen, welche zur Zeit des Wohlstandes sich seiner Güte und Freundschaft wohl zu bedienen gewußt haben. Aber wie oft folget man den undankbaren Jüngern? Gleichwie diese sonst vertrautesten Freunde Christi ohne einzige Sorge geschlafen, da JEsus in äußerster Betrübniß mit dem Tode ringen mußte, also lassen sich viele Undankbare nicht zu Herzen gehen, wenn einer aus den vertrautesten Freunden mit dem Unglücke, mit der Armuth, und äußersten Noth ringen muß. Alle Freundschaft verschwindet mit dem guten Glücke, und der Elende muß ebenfalls seufzen und klagen: Sustinui, qui consolaretur. Ich habe mit Schmerzen gewartet, ob dann gar keiner aus jenen, die vormals, da es mir gut ergangen, ohne mich nicht leben wollten, itzt mit mir in meinem Unglücke und Elende ein Mitleiden tragen, eine Hülfe oder Trost geben würde; & non inveni; aber ich habe leider! aus so vielen Freunden meines Glückes, nicht einen einzigen Tröster meines Unglückes gefunden. Sogar die nächsten Anverwandten wollen jenes Haus nicht mehr kennen, in welchem sie zur Zeit des Wohlergehens den meisten Aufenthalt hatten. Sogar die Kinder, welches eine

fast

fast unmenschliche Undankbarkeit ist, sogar die Kinder, nachdem sie mit großer Sorgfalt auferzogen, und mit vieler Mühe und Beschwerniß der Aeltern in guten Stand gesetzet worden, sogar diese verlassen ihre Aeltern, wenn sie bey ihrem hohen und betrübten Alter eines menschlichen Trostes bedürftig sind; sogar diese zeigen gegen die Aeltern eine Unlust, wenn sie über die Zeit, auf welche sie Rechnung gemacht, hinaus leben, und ihnen theils wegen ihrem seltsamen und wunderlichen Alter überlästig, theils aber mit ihrem Langleben verhinderlich sind, daß sie zum Besitze väterlicher oder mütterlicher Haabschaften nach ihrem Wunsche nicht gelangen können; sogar die undankbaren Kinder lassen es dahin kommen, daß sich dergleichen hocherlebte Aeltern beklagen müssen: Sustinui, qui consolaretur, & non inveni. Ich habe mir die Hoffnung gemacht, daß ich in meinen alten Tagen wenigstens bey meinen Kindern, die ich mit so vieler Mühe und Liebe auferzogen, Hülfe und Trost finden würde; aber es hat mir leider! meine Hoffnung fehlgeschlagen; non inveni: ich habe auch bey diesen keine Hülfe, keinen Trost, und keine Liebe gefunden.

Wem aber, als dem unschuldigen Heilande, wird dadurch das Herz getroffen? Wem, als ihm, werden die alten Wunden erneuret? Indem er sich deutlich verlauten läßt: Quod uni ex minimis meis fecistis,

mihi feciſtis (a). Daß er alle Unbilden, welche man auch nur den mindeſten aus den Seinigen angethan, nicht anders aufnehmen wolle, als wenn ſie ihm in ſelbſt eigener Perſon geſchehen wären. Wie oft ſtecket JEſus in der äußerſten Noth in ſeinen Armen? Wie oft ſuchet er geſpeiſet zu werden in den Hungrigen? Wie oft wünſchet er wider Gewalt und Ungerechtigkeit geſchützet zu werden in den Wittwen und Wayſen? Doch findet er auch bey den Chriſten, die doch ſeine vertrauteſten Freunde ſind, eben ſo wenig Hülfe und Troſt, als er in ſeiner ſchmerzlichen Todesangſt bey den Jüngern angetroffen hat. Man weiß Geld zu finden zu den unnöthigen Luſtbarkeiten, zu hohem Spielen, zu unmäßigen Gaſtereyen; Geld zum Kleiderpracht; und gegen unſern JEſum ſind wir ſo undankbar, daß wir ihn ohne Troſt und Hülfe laſſen, da er dieſelbe in den Armen, Unterdrückten, Bedrangten und Nothleidenden bey uns ſuchet. Auro parietes fulgent (b): ſagt der heilige Hieronymus; & nudus atque eſuriens ante fores noſtras in paupertate Chriſtus moritur. Wir wiſſen unſere Zimmer auf das herrlichſte auszuzieren; unterdeſſen aber muß der bloße und hungerleidende JEſus in den Armen bey der Thürſchwelle unſers Hauſes vor Hunger und Froſt faſt verſchmachten. Es

ſteht

(a) Matth. 25. v. 40. (b) Epiſt. ad Gaudentium.

steht JEsus in Gefahr in den Unschuldigen, da man ihnen frühes und spätes Aus- und Eingehen, da man ihnen geheime Unterredungen, da man ihnen sowohl nächtliche als tägliche Zusammenkünfte gestattet! Die Aeltern und Hausväter aber nehmen sich um dieselbe und um den hierbey gefahrleidenden JEsum eben so wenig als die Jünger an, und verdienen eben wie sie bestrafet zu werden: Sic non potuistis una hora vigilare? Ist dann die liebe Unschuld eurer Kinder, die Seligkeit eurer Untergebenen, das Blut JEsu, welches daran gelegen ist, nicht so viel werth; daß ihr euren Unterhaltungen, dem Spiele, den Gesellschaften, dem Schlafe und andern euren Gemächlichkeiten ein und anderes Stündlein entziehet, die Sitten und Aufführung der Untergebenen beobachtet, und euch um den gefahrleidenden JEsum besorget.

Ja, es steigt die menschliche Undankbarkeit so hoch, daß jene, denen GOtt am allermeisten mit Gutthaten vorgekommen, ihm für die Gutthaten nichts als Uebels erstatten. Jene, die keinen besonders erleuchteten Verstand haben, dienen GOtt in Einfältigkeit ihres Herzens, finden kein Beschwerniß, denselben in den Glaubenssachen zu unterwerfen, und mehr zu glauben, als sonst ein menschlicher Verstand begreifen kann; wie viele aber hingegen, denen GOtt einen

scharfen Verstand mitgetheilet hat, versteigen sich in ihren Gedanken, wollen nichts glauben, was sie nicht fassen, und kommen dahin, daß sie GOtt die Gutthat einer hocherleuchteten Vernunft mit dem Unglauben bezahlen. Jene, die kein gemächliches Leben führen, sondern ihre Nahrung bey dem Pfluge, mit schweren Arbeiten, oder mit verächtlichen Hausdiensten suchen müssen, zeigen sich erkenntlich gegen ihren GOtt, laufen auch bey rauher Winterszeit dem Worte GOttes zu, finden sich die ersten in der Kirche ein, wissen monatliche oder wochentliche Zeit zu finden, daß sie die Speise der Engel empfangen; wie viele aber aus jenen, die ein feyrendes und bequemes Leben führen, sind die letzten in der Andacht, und die ersten in der Undankbarkeit gegen GOtt? Sie laufen nicht ihrem GOtt in die Kirche nach; sondern GOtt muß ihnen in das Haus nachgehen, wenn sie einem Meßopfer beywohnen sollen; das Wort GOttes anzuhören, ist ihrer Gemächlichkeit nicht anständig, weil sie den Vorabend das Spiel, und Morgens den Schlaf wider ihre Gewohnheit abkürzen müßten. Jene, die von schlechten Herkommen, ein armes und kümmerliches Leben führen, hangen ihrem GOtt mit größter Treue und Liebe an; vermeiden die Sünden, und tragen die erste Sorge, daß GOtt aus ihrer schlechten Wohnung

nung durch keine Sünde vertrieben werde; wie viele aber aus jenen, welche Ehre, Reichthum und andere Dinge, welche die Welt hochschätzet, im Ueberfluße besitzen, vergessen nicht allein auf ihren GOtt, sondern, wie Job sagt, verstoßen ihn von sich eben zur selbigen Zeit: Cum ille impleſſet domos eorum bonis (a). Da er ihnen die zeitlichen Güter mit reichlicher Hand ausspendet. Wir sind desto vermessener wider GOtt, je gütiger derselbe gegen uns gewesen: Sanitate utimur ad libidinem; divitias vertimus in luxuriam, bonamque famam ſordida converſatione turpamus: sind die Klagworte des heiligen Hieronymus: Die Gesundheit misbrauchen wir zur Geilheit, die Reichthümer zur Verschwendung, den guten Ruf und hohes Ansehen entunehren wir durch unanständige Sitten und bösen Lebenswandel.

Selbst die größten Meisterstücke seiner Güte und Liebe brauchen wir undankbare Menschen als Werkzeuge zu seiner Beleidigung; zu unserem eigenen Untergange, zur Erneuerung seines bittern Leidens und Sterbens. Was hätte er uns für eine größere Gutthat erweisen können, als daß er den Sündern zum Troste das heilige Sacrament der Buße eingesetzet, und ihnen durch die priesterliche Lossprechung die Nachlassung der Sünden ver-

(a) C. 22. v. 18.

versprochen hat, nicht allein, wenn sie ein- oder zweymal, wie es Petrus vermeynte, sondern auch, wenn sie sieben, und siebenzigmal, oder so oft es seyn mag, bußfertig zurückkehren? Wird aber nicht eben diese große Güte des liebreichen JEsu mit Vermessenheit bezahlet? Sind wir nicht eben deßwegen freyer im Sündigen, weil er uns ohne Ausnahme zu jeder Zeit die Verzeihung versprochen hat? Hätte er eine gewisse Zahl gesetzet, und wie einstens den Schluß gemacht, daß er über zwo oder drey Sünden, oder super quatuor sceleribus, über vier Sünden kein Erbarmniß mehr haben würde, wie längst hätten wir zu sündigen aufgehöret? Aber itzt sündigen wir mit größter Freyheit, weil uns der Beichtstuhl jederzeit offenstehet; wir sind desto undankbarer und vermessener, je gnädiger GOtt in Anerbietung seiner Gnade und Vergebung gewesen ist. Was hätte er uns für eine größere Gutthat erweisen können, als daß er uns sein Fleisch und Blut zur Speise hat dargebothen? Wird aber nicht eben diese Gutthat durch unwürdige Genießung mit Undanke bezahlet? Wir hätten niemals so vermessen seyn, und sein Blut mit Füßen treten können, wenn er dieses Sacrament nicht eingesetzt hätte. Hätte unser liebreiche Heiland, da er dieses Abendmahl eingesetzet, zugleich auch das Gesetz gemachet, daß alle diejenigen, welche dasselbe unwür-

unwürdig empfangen, wie Oza, da er die Bundslade berühret, des gähen Todes sterben, oder wie Judas, von dem höllischen Geiste sollen besessen werden; ach! mit welcher Furcht und Zittern würden wir hinzugehen? wie genau würden wir vor der Beicht das Gewissen untersuchen? wie aufrichtig die Sünden angeben? Wie sorgfältig würden wir das Entnommene zurückstellen? Wie eilfertig aus der Gelegenheit austreten? wie wenige würden sich getrauen, unwürdig hinzuzugehen, wenn sie den Tod, den höllischen Geist, oder auch nur eine öffentliche Schande zu befürchten hätten? Aber itzt, weil der gütigste Heiland solches Gesetz nicht gemacht hat, solche Strafen nicht ergehen läßt, wächst dadurch unsere Vermessenheit; wir treten mit einem lasterhaften Herzen hinzu, und machen uns seines Blutes schuldig: wir Christen, seine vertrautesten Freunde, begehen gotteslästerische Sünden, mit welchen ihn andere unchristlichen Völker nicht beleidigen, weil sie sein Fleisch und Blut nicht bey Handen haben: wir als vertrauteste Freunde sind folglich diejenigen, durch derer Undankbarkeit sein Leiden und Sterben am allermeisten erneuert wird.

Gekreuzigter JEsu! Wie schmerzlich muß es dir gefallen seyn, da du vorgesehen, daß wir deine so große Güte und Liebe, deine

so unaussprechliche Schmerzen, dein so häufiges Blut mit so entsetzlicher Undankbarkeit bezahlen werden? Wir bekennen mit reumüthigem Herzen, daß wir in der Undankbarkeit selbst die höllischen Geister überwinden, welchen du niemals solche Frist zur Buße, wie uns Sündern gelassen, welchen zu Liebe du niemals ein Sacrament eingesetzet; für welche du niemals Blut geschwitzet, niemals gelitten hast, niemals gestorben bist. Ach! verzeih uns unsere grausame Undankbarkeit, bekehre unsere Herzen zu wahrer Buße und Besserung, damit wir wenigstens dir dein kostbares Blut mit dem ewigen Undanke, und mit dem Verlust unsrer Seele nicht bezahlen. Amen.

Die

Die eilfte Predigt.

Principes autem sacerdotum & omne concilium quærebant falsum testimonium contra JEsum, ut eum morti traderent. *Matt.* 26. *v.* 59.

Die Obersten der Priester, und die ganze Rathsversammlung suchten falsches Zeugniß wider JEsum, auf daß sie ihn tödteten.

Inhalt.

Sobald die jüdische Rathsversammlung Christum des Todes schuldig geurtheilet, sind durch ihr böses Beyspiel die Soldaten so keck geworden, daß sie mit ihm auf das schimpflichste und schmerzlichste verfahren.

Das böse Beyspiel der Vorsteher ist auch noch bey uns Christen die Ursache, daß der Sohn GOttes öfters auf das neue gekreuziget werde.

Es ist außer allem Zweifel, daß bey Verurtheilung des Heilandes Gewalt vor Recht gegangen sey. Pilatus hat das Urtheil des Todes wider ihn geschrieben, doch aber dabey bekennet: Nullam invenio in eo causam. Er wisse selbst nicht, warum solches

ches geschehen sey. Er hatte keine andere Ursache, als weil es das gesammte Volk also haben wollte, welches ihm mit einhelliger Stimme zugerufen: Tolle tolle! daß er nicht viel verweilen, sondern JEsum nur bald kreuzigen solle. Mir aber ist aus Gelegenheit dessen eine andere Frage beygefallen, warum nämlich das ganze Volk, welches doch Christo sonst ziemlichermaßen geneigt war, und demselben erst vor wenig Tagen bey seinem Einzuge in die Stadt Jerusalem so viele Ehre und Freudenzeichen erwiesen, auf einmal wider ihn sich empöret, und aufsätzig geworden? Ich finde keine andere Ursache, als das gottlose Beyspiel der Vorsteher und Hohenpriester. Sobald diese den Entschluß gefasset, JEsum um das Leben zu bringen, hat sich das ganze Volk zu ihnen geschlagen. Miser populus, rufet in Betrachtung dessen der gelehrte Paschasius: Miser populus, cujus principes iniqui sunt (a)! O unglückliches elendes Judenvolk, welches du unter gottlosen Priestern und Vorstehern gestanden! Weil diese wider JEsum falsche Zeugen aufgesuchet, damit sie ihn vor Gericht anklagen, und verurtheilen könnten, ist ihnen in dieser gottesmörderischen That die ganze Rathsversammlung nachgefolget: Principes sacerdotum, & omne consilium quærebant falsum testimonium contra JEsum.

Von

(a) Lib. 12. in Matth.

Von solcher Kraft und Nachdruck ist nämlich das Beyspiel der Obrigkeiten, der Vorsteher, Priester und anderer Personen, die eines Ansehens sind. Sobald die zween betagten Männer, die bey den Juden ihres Amts und Alters wegen hoch angesehen waren, Susannam vor Gerichte anklaget: Credidit eis multitudo, quasi sembus, & judicibus populi, & condemnaverunt eam ad mortem (a). Hat das ganze Volk seine gute Meynung, die es vorhin für Susannam hegte, abgeleget, und nach dem Zeugnisse dieser zween Männer, weil sie alte und erfahrne Richter waren, mit einhelliger Stimme die Unschuldige zum Tode verdammet. Sobald Herodes JEsum verspottet, hat das ganze Volk seinem Beyspiele gefolget. Sobald Caiphas das Kleid zerrissen, und JEsum für einen Gotteslästerer erkläret: Tunc exspuerunt in faciem ejus. Ist das Volk keck geworden, und hat den unschuldigen Heiland verspieen. Sobald Pilatus den Stab über JEsum gebrochen, haben seine Soldaten das Volk zusammen berufen, welches ihm die Kleider ausgezogen, und eine dörnerne Krone aufgesetzt hat. Ist also das üble Beyspiel der Hohenpriester, Vorsteher und Obrigkeiten, eine aus den Hauptursachen gewesen, welche das Volk wider JEsum in den Harnisch gebracht, und ihm ein so

(a) Dan. 13. v. 61.

so bitteres Leiden angerichtet haben. Wir wollen aber sehen, ob es nicht eben auch bey uns zum öftern die Ursache sey, daß Christus JEsus der Sohn GOttes auf das neue wieder gekreuziget werde.

Das üble Beyspiel derjenigen, welche anderen vorstehen, oder sonst eines Ansehens sind, hat zwo schreckbare Eigenschaften an sich: denn erstens ist es eine Hauptursache, daß so viele Sünden geschehen, und folglich das bittere Leiden erneuert werde; zweytens ist es eine Hauptursache, warum wir uns des Blutes Christi JEsu am allermeisten schuldig machen. Es ist ein höchstschädlicher Irrthum, meine Christen! daß wir nicht erkennen, welch eine reiche Brunnquelle der Sünden und Laster die Beyspiele seyn. Man hüter sich zwar, daß man mit Worten niemand sündigen heiße; und nur jene, die gar kein Gewissen haben, sind so vermessen, daß sie zur Sünde rathen, und die Laster vorsetzlich befehlen: hingegen aber ist die christliche Welt voll solcher Menschen, die ein übles Beyspiel geben; da doch der Weg zu den Sünden und Lastern weit kürzer durch die Beyspiele, als durch die Worte, und diese hierzu nur bewegen, jene aber auch mit Gewalt dazu zu ziehen pflegen. Glaubet es für gewiß, meine Christen! weit mehr werden die Laster gangbar und weltbräuchig, weil sie durch das Beyspiel der Vornehmen ein Ansehen bekommen,

als weil sie durch boshafte Menschen eingerathen werden. Umsonst werden die Aeltern den Lehrmeistern, und Haushalterinnen befehlen, daß sie die Töchter und Söhne in guter Zucht halten, wenn sie selbst zu den Lastern, und Ausgelassenheiten das Beyspiel geben; umsonst werden sich die Prediger in Bestrafung des Bösen zu todte schreyen, wenn selbst andere Priester, wenn Obrigkeiten und ansehnliche Personen mit ihrem Beyspiele zu denselben vorleuchten.

Damit die römische Jugend in guter Zucht erhalten wurde, hat man ihr gleich in dem zarten Alter die Gesetze des weltweisen Plato, und die Sittenlehren des großen Schulmeisters Cato vorgelesen. Da sie aber die Lebensthaten ihrer Götter gehöret, die den rühmlichen Gesetzen dieser zween Männer schnurgerad zuwider waren, haben dieselbe bey ihnen keinen einzigen Eindruck mehr gemacht. Ubi eos libido perpulerit (a), sagt der heilige Augustinus: da sich die sündhafte Begierlichkeit bey ihnen angemeldet, magis intuentur, quid Jupiter fecerit, quam quid docuerit Plato, vel censuerit Cato. Haben sie sich mehr angelegen seyn lassen, was Jupiter gethan, als was Plato oder Cato gelehret. Warum, sagten sie zum Schutze ihrer Ausgelassenheit, warum sollten wir dem Cato folgen, wenn er uns befiehlt,

daß

(a) L. 2. de Civit. C. 7.

daß wir den Aeltern Liebe, Gehorsam, Unterthänigkeit erweisen sollen? warum nicht vielmehr dem Jupiter, der seinen alten, und zum Herrschen nicht mehr tauglichen Vater von dem Throne verstoßen? Warum sollten wir Jünglinge, wir Mägdlein nach den Gesetzen dieser Weltweisen züchtig und eingezogen leben, da doch die Venus durch ihre Freund- und Holdseligkeit, durch ihre künstliche Liebsstücke einen so vornehmen Ort unter den Göttinnen verdienet? Also haben die üblen Beyspiele auch bey den vortreflichsten Gesetzen viele Sünden und Laster gelehret.

O wollte GOtt! daß dieselbe nicht auch itzt bey den Christen, unerachtet ihres heiligen Gesetzes, gleiche Folge nach sich zögen: wollte GOtt! die Beyspiele wären niemals ein Schutzmantel der Ausgelassenheit: wollte GOtt! es wären ihrer wenige, die sich auf gleiche Art zum Sündigen aufmunterten: Warum sollten wir gemeine Menschen so ämsig bey dem Worte GOttes erscheinen, uns so fleißig bey den heiligen Sacramenten einfinden, da sich die Vornehmen kaum einmal in dem Jahre dabey sehen lassen, die doch eben so gut als wir in den Himmel zu kommen verhoffen? warum sollten eben wir gar so knechtlich alles glauben, was uns Priester und Prediger von der Hölle, von der Ewigkeit vorsagen, da doch weit Verständigere, als wir sind, ein Gespött und Gelächter dar-

daraus machen? warum sollten eben wir, nebst dem ehelichen Gegentheile nicht auch einen nebenseitigen Gegenstand der Liebe haben können, da jene, die uns an Würde vorgehen, sich hieraus eine Ehre machen? warum sollten wir Jünglinge uns mit Durchlesung der Bücher die Augen verderben, da unsere Väter den ganzen Tag bey dem Spiel- oder Schenktische sitzen? warum sollten wir Töchter stäts eingesperret verbleiben, ehrbar und eingezogen, und besonders gegen fremdes Geschlecht uns unfreundlich zeigen, da doch unsere Mütter selbst den ganzen Tag an dem Fenster liegen; selbst ihre Besuchungen pflegen, selbst gegen die Fremde viel freundlicher, viel verträulicher als gegen ihren Nebentheil sich erzeigen? So wahr ist es, was der heilige Ambrosius geschrieben: Exempla facilius suadent, quam verba (a). Die Worte, die Gesetze und Ermahnungen, sind bey weitem nicht so nachdrücklich, als die Beyspiele; alle Gesetzgeber, alle Prediger werden mit ihren Gesetzen und Ermahnungen nicht so viel Gutes, als die Boshaften mit ihrem Beyspiele Uebels stiften und anrichten.

Wir wollen noch einmal in die Stadt Rom zurückkehren. Es war zu Zeiten des Kaisers Theodosius bey den römischen Mahlzeiten eine große Verschwendung eingeschlichen. Appositas dapes non sapore, sed sum-

(a) In 1. ad Cor. 14.

sumptu æstimantes: sagt Pacatus in seiner Lobrede, die er demselbigen Kaiser gehalten. Sie gaben in den Speisen nicht mehr acht, ob sie wohlgeschmackt wären, sondern nur wie viel sie gekostet: jene Früchten waren allein im Werthe, die außer der Zeit gewachsen; jene Speisen allein der herrschaftlichen Tafel anständig: quos extremus oriens aut famosa naufragiis maria misissent: die aus Osten über Meer mit vielen Unkosten herbey geschaffet worden. Man kann sich leicht vorstellen, welch großes Uebel aus dieser Unmäßigkeit, und Verschwendung erfolget; wie viele kostbare Zeit wurde dabey verschwendet; wie viele opferten nebst der Zeit auch ihren Verstand, und machten sich dabey zu ihren Aemtern untauglich: wie viele Bedienten mußten von Jahr zu Jahre ihren Liedlohn borgen; wie viele arme Unterthanen ihr letztes Blutgeld herschießen, welches oft in einer einzigen Mahlzeit aufgegangen ist? Diesem so schädlichen Misbrauche war aber nicht abzuhelfen, so lang das höhere Beyspiel sie in ihrer Aufführung unterstützte: sobald aber Theodosius seine Tafel nach christlicher Mäßigkeit eingerichtet, sagt Pacatus: Certatim in omnes luxuriæ pudor inolevit: haben sich alle ihrer vorigen Verschwendung geschämet, der Unmäßigkeit, und übrigen daraus erfolgten Uebeln ein Ende gemacht. Da sehen wir dann, meine Christen! was sowohl die guten Beyspiele

spiele zur Tugend, als die übeln zu Sünden und Laster für ein gewaltiger Antrieb seyn. Es gehen die heiligsten Gesetze zu Grunde, wenn jene dawider handeln, die denselben mit ihrem Beyspiele Kraft und Ansehen geben sollten; es gehen zu Grunde die Zucht und Mäßigkeit, die Eingezogenheit, und Ehrbarkeit bey den Kindern und Ehehalten, wenn sie das böse Beyspiel der Lehrmeister, Aeltern, und Hausväter vor Augen haben, welches zur Nachfolge nicht einladet, sondern mit Gewalt ziehet; nicht anreizet, sondern zwinget. Es gehet zu Grunde die Andacht, die Liebe, der Eifer für die Religion, und schleichen anstatt derer ein die Kaltsinnigkeit im Gebrauche der Sacramenten, die Verachtung der Gesetze, und Kirchengebräuche, die Gleichgültigkeit in den Glaubenssachen, mit einem Worte, verkehrte Sitten, öffentliche Sünden und Laster, welche unsere Religion bey jenen, die nicht unsers Glaubens sind, verächtlich machen, wenn die vornehmsten Glieder dieses sittlichen Leibes, nämlich der katholischen Kirche, mit ihren Beyspielen darzu vorleuchten, nach welchem sich die ganze übrige Welt zu richten pfleget. O wie vieler Sünden und Laster machet ihr euch durch euere Beyspiele schuldig, ihr Obrigkeiten! ihr Vorsteher! ihr Aeltern und Hausväter! ihr alle, die ihr bey der Welt in einem Ansehen stehet: wie oft und vielfältig

verfolget ihr JEsum durch euer böses Vorgehen: wie oft erneuert ihr die Ursache seines bittern Leidens und Todes. Darf Bernardus den Ausspruch machen: Is, qui exemplo suo ad remissius agendum cæteros provocat, manifeste persequitur Christum (a). Jener, der seinen Nebenmenschen mit übeln Beyspielen dahin verleitet, daß er in dem Guten nachlasse, der ist augenscheinlich ein Feind, ein Verfolger Christi; wie weit füglicher kann ich den Ausspruch machen: daß jene Christum verfolgen, ihm aufs Leben gehen, und sein schmerzvolles Leiden erneuern, die mit ihrem Beyspiele nicht allein zur Unterlassung des Guten, sondern zu Sünden und Lastern verleiten.

Eben hieraus entsteht die zweyte höchstschreckbare Wahrheit, daß man sich nämlich durch das üble Beyspiel am allermeisten des Blutes Christi JEsu schuldig mache. Andere, die nur in geheim für sich selbst, und nur zu ihrer eigenen Verdammniß sündigen, machen sich allein desjenigen Blutes Christi schuldig, welches an ihnen zu Grunde geht; jene aber, welche mit ihrer eigenen Sünde und Verdammniß nicht zufrieden, auch andere durch übles Beyspiel dahin verleiten, machen sich alles desjenigen Blutes schuldig, welches an diesen durch sie verführten Sündern verlohren wird. Denn es drohet GOtt ausdrücklich durch

(a) Serm. 1. de Convers. S. Pauli.

durch den Propheten Ezechiel: Wenn du deinen Nebenmenschen zu Grunde gehen lässest, wie vielmehr, wenn du ihn selbst durch dein Beyspiel zum Untergang verleitest: Sanguinem ejus de manu tua requiram (a), so werde ich von dir sowohl von jenem Blute, das an dir, als von jenem, das wegen deinem sündhaften Beyspiele an deinem Nächsten zu Grunde gegangen, die Rechenschaft fordern.

O wie weit, meine Christen! wie weit sieht das üble Beyspiel hinaus? Alle Sünden, die aus euern Beyspielen erfolgen, alles Blut, welches dessentwegen zu Grunde geht, habet ihr zu verantworten. Ihr Vorsteher und Obrigkeiten, habet zu verantworten alle Kaltsinnigkeit in dem Glauben, alle Verachtungen der löblichen Kirchengebräuche, alle Verschwendungen in den Gastmahlen, alle ärgerliche Frechheit in der Kleidung, alle Misbräuche und Sünden, zu denen ihr mit eurem Beyspiele Anlaß gegeben. Ihr habt zu verantworten jene Sünden, welche nicht allein bey jenen, die mit euch gelebet, sondern auch hieraus bey der Nachwelt entstanden sind; alle diese werden wider euch durch die ganze Ewigkeit Rache schreyen, weil ihr zu ihrem Untergange durch euer Beyspiel den Anfang gemachet. Ihr Aeltern habet zu verantworten jene Laster, die aus eurem Beyspiele bey den Kindern, und Kindeskindern erfolget; wider

(a) Ezech. 1. v. 18.

euch werden sie fluchen, von welchen sie das Schelten und Fluchen gelernet, von welchen sie in erster Jugend zu ihrem größten Aergernisse solche Dinge gesehen, zu welchen kein fremdes Aug ohne Sünde kann zugelassen werden. Ihr Boshafte und Ausgelassene, die ihr mit euerm lasterhaften Lebenswandel den Namen eines katholischen Christen entheiliget, ihr werdet Red und Antwort geben müssen für alle jene, die durch euer Beyspiel geärgeret, sich von dem wahren allein seligmachenden Glauben entfernet, und ihrem Untergange zugeeilet sind: maßen gar recht der heilige Chrysostomus angemerket: Jam pridem doctrinam suam damnassent (a), die Ketzer und Irrgläubigen hätten schon längst ihre falsche Lehre verworfen, und den Katholischen beygepflichtet, nisi vita nostra retraherentur, wenn sie nicht eure üble und ärgerliche Sitten davon abgehalten. Ihr boshafte Lehrer, ihr Falsch- und Scheingläubige, habet Red und Antwort zu geben nicht allein für alle, die euren Beyspielen wirklich nachfolgen, sondern auch für alle diejenigen, die euch lang nach eurem Tode nachfolgen, und zu Grunde gehen werden. Gravabunt te aliena, cum remissa fuerint propria: ist eine schreckbare Bedrohung des heiligen Gregorius: Wenn du auch wegen deinen eigenen Verbrechen schon versöhnet bist mit dei-

(a) Hom. 71. in Joan.

deinem GOtt, alsdann wirst du erst die größte Beschwerniß empfinden in Verantwortung jener Sünden, die du mit deinem Beyspiele verursachet, in Verantwortung desjenigen Blutes, welches wegen dir zu Grunde gegangen ist. Diese Erinnerung war es, so Berengario das Sterben so bitter und entsetzlich gemacht hat. Er hatte zwar seine Ketzerey öffentlich verworfen, und über dieselbe auch eine ernsthafte Buße gewirket; nichtsdestoweniger, da er auf dem Todtbette lag, hat er mit vieler Furcht und Zittern aufgerufen: Ich hoffe zwar, daß mir GOtt gnädig seyn wird wegen der Buße, welche ich über meine Sünden gewirket, aber die fremden Sünden, die ich mit meinem Beyspiele verursachet, diese weiß ich nicht, wie ich sie verantworten werde.

Noch eines habt ihr lasterhafte ausgelassene Menschen eures Beyspieles wegen zu fürchten: ihr müsset verantworten sogar jene Sünden, die zwar nicht erfolget, doch aber hieraus hätten erfolgen können. Quantiscunque aliquis exemplum malæ conversationis præbuit, etiamsi eum illi non consequantur, pro tantis se malis rationem noverit redditurum (a): sind die Worte des heiligen Augustinus: Ein jeglicher, der sündhaftes Beyspiel giebt, muß wissen, daß er für alle und jede Menschen wird Rechenschaft geben müssen, die sich

(a) Serm. 163. de tempore.

an seinem Beyspiel hätten ärgern können, ob sie sich schon wirklich nicht geärgeret; er muß wissen, daß er sich aller Sünden schuldig mache, welche aus seinem Beyspiele hätten erfolgen können, ob sie schon wirklich nicht erfolget sind; er muß wissen, daß er sich schuldig mache an allem jenem Blute, welches vermög seines übeln Beyspieles hätte zu Grunde gehen können. Merken sich diese Lehre freche ausgelassene gottlose Menschen, welche sich in ihren Worten und Gebährden ärgerlich aufführen vor der Jugend, die ohnedas alles nachzuahmen geneigt ist: Etiamsi non sequantur. Auch wenn diese wirklich nicht sündigen sollte, soviel doch Sünden aus ihrer frechen Aufführung erfolgen könnten, pro tantis se malis rationem noverint reddituros. Für so viele müssen sie wissen, daß sie allhier in dem Beichtstuhle, oder dort vor dem Richterstuhle GOttes Red und Antwort zu geben haben. Merken sollten sich dieses jene frechen Weibsbilder, die mit ihrer ärgerlichen Kleidung fremden Augen eine Ursache zur Sünde geben; nicht allein sind sie schuldig an dem Untergange jener Seelen, derer Augen hierdurch gefangen, derer Herz durch üble Begierden verletzet worden: so vielen diese Frechheit ein Fallstrick hätte seyn können, pro tantis se noverint rationem reddituros: für eben so viele müssen sie wissen, daß sie Rechenschaft werden zu geben haben. Merken sich dieses alle diejenigen,

die

die ihre christliche Schuldigkeiten in Anhörung des Wortes GOttes, im Gebrauche der heiligen Sacramenten unterlassen, und gar leicht Ursache seyn können, daß der Glaub und Eifer zum Untergange vieler anderer erkalte. Merken sichs endlich alle diejenigen, die verdächtigen Weibspersonen in ihrem Hause einen Aufenthalt geben, oder aber selbst verdächtige Orte und Schlupfwinkel besuchen; nicht allein werden sie Rechenschaft geben für alle diejenigen, die ihrem Beyspiele nachgefolget, und durch fleischliche Laster, welches ohnedas der allgemeine Weg ist, in die Hölle gegangen sind; so viele sündhafte Gedanken, so viele Ueppigkeiten dieses ihr Beyspiel hätte nach sich ziehen können, pro tantis se noverint rationem reddituros: für so viele müssen sie wissen, daß sie Rechenschaft zu geben haben: alles Blut liegt auf ihnen, sowohl derer, die durch ihr Beyspiel zu Grunde gegangen, als auch derer, die aus Gelegenheit desselben hätten zu Grunde gehen können.

Ich getraue mir fast nicht, meine heutige Rede auf gewöhnliche Art zu schließen, und die Sünder, die ich heute beschrieben, vor JEsum den Gekreuzigten zu führen; denn sie haben von demselben gar billig jene Drohworte aus Isaia zu befürchten: Cum extenderitis manus vestras, avertam oculos meos a vobis (a). Ich werde meine Augen von

(a) Is. 2. v. 15.

euch abwenden, wenn ihr die Hände zu mir aufheben werdet; & cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam: Ich werde euch nicht erhören, wenn ihr auch euer Gebeth vielfältig verdoppeln solltet: manus enim vestræ sanguine plenæ sunt: denn eure Hände sind voll meines Blutes, welches ich zwar für die Sünder vergossen, aber durch euer sündhaftes Beyspiel an so vielen theuer erkauften Seelen ist fruchtlos gemacht worden. Eines kann ich noch mit ersterwähntem Isaias einrathen; weil eure Hände so voll des Blutes: Lavamini, mundi estote! waschet dieselbe durch bußfertige Thränen, damit ihr sie zu Christo JEsu eurem HErrn der Barmherzigkeit erheben könnet: ersetzet den Verlust, und suchet durch gute Beyspiele jenes Blut zu gewinnen, welches ihr bishero fruchtlos gemachet. Ist aber euer Herz bey allen diesen Vorstellungen unbeweglich, so bitte ich euch wenigst mit dem heiligen Gregorius: Perditio vobis privata sufficiat: befriediget euch doch mit eurer selbst eigenen Verdammniß, und verursachet wenigstens nicht mit euerem Beyspiele, daß wegen demselben das theure Blut Christi auch bey so vielen andern verlohren gehe. Amen.

Die

Die zwölfte Predigt.

Quid vobis videtur? at illi dixerunt: reus est mortis. *Matth.* 26. *v.* 66.

Was haltet ihr dafür? sie aber sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Inhalt.

Caiphas hat sich nicht aufrichtig, und aus Liebe der Gerechtigkeit über Christum berathschlaget; weder auch gerechte und gewissenhafte Rathgeber dazu gezogen: und dieses war die Ursache, warum der unschuldige JEsus hat sterben müssen.

Ein gleiches Verfahren ist auch annoch die Ursache, daß der unschuldige Sohn GOttes wieder aufs neue gekreuziget werde.

So will dann sogar der grausame Todtschlag des unschuldigen Sohns GOttes den Deckmantel der Tugend über sich nehmen, und bey der Nachwelt als ein Werk der Gerechtigkeit angesehen werden? Nachdem Caiphas, jenes Abentheuer der Priesterschaft, den von Juda erkauften, und von aller Welt verlassenen JEsum befraget, und sogar mit einem Schwure angestrenget hat, zu sagen: ob er Christus der Sohn GOttes sey, und von ihm hierauf das aufrichtige Bekenntniß dessen, was er gefraget, überkommen,

men, wendet sich dieser schalkhafte Richter zu dem herumstehenden Volke, und fraget sie: Quid vobis videtur? Was haltet ihr dafür? gleich als wollte er sagen: ich will den Ausspruch nicht machen. Audistis blasphemiam. Ihr habt die gotteslästerische Antwort dieses Menschen mit Ohren gehöret: ich lasse euch davon urtheilen. Ist das nicht eine teuflische Verstellung von einem Hohenpriester? Itzt will er von dem Volke seine Meynung hören, nachdem er sich vor wenig Tagen in öffentlicher Rathsversammlung vor den Priestern, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes verlauten lassen: Vos nescitis quidquam. Ihr seyd alle thöricht und unvernünftig. Præstat, ut unus moriatur homo. Es ist ja besser, daß wir diesem Menschen bald von dem Leben helfen, damit wir wegen seiner keine Unruhe, keine Verdrüßlichkeit haben: itzt fragt der Gottlose, da er doch schon fest entschlossen war, JEsum aufzuheben, und an das Kreuz zu befördern.

Die zweyte Bosheit, welche Caiphas begangen, war in dem, daß er jene, die ohne das nach dem Blute Christi einen grimmigen Durst hatten, zu Rathe gezogen, und gefragt: Quid vobis videtur? was sie davon hielten, wie man mit Christo verfahren sollte? Es verhält sich Caiphas der geistliche Vorsteher auf ein Haar, wie nachmals der weltliche Blutrichter Pilatus, welcher ebenfalls das

Volk

Volk zu Rathe gezogen, und gefraget: Quid igitur faciam de JEsu? Was soll ich dann mit JEsu anfangen? Will man die grimmigen Wölfe zur Frage stellen, da wird man bald hören, was mit dem armen Lämmlein zu thun sey; und wenn man die vor Zorn, Haß und Neide rasenden Juden fragen will, was mit JEsu zu thun sey, wird man freylich nichts anders zu gewarten haben, als: Reus est mortis. Er ist des Todes schuldig, tolle, tolle, crucifige eum: nimm ihn hinweg, und kreuzige ihn. Caiphas hat weder aufrichtig, und aus Liebe der Gerechtigkeit über Christum sich berathschlaget, weder gerechte und gewissenhafte Rathgeber darzu gezogen: und dieß war die Ursache, warum der unschuldige JEsus hat sterben müssen. Aber lasset uns heute untersuchen, ob nicht eben dieses annoch die Ursache sey, warum das Gewissen verletzet, die Gerechtigkeit unterdrücket, und JEsus auf das neue gekreuziget werde.

Wenn ich von der Berathschlagung rede, muß man nicht glauben, daß dieses allein die Häupter der Welt, die Vorsteher und Obrigkeiten betreffe. Diesen ist ungezweifelt wegen Schwere des aufhabenden Amtes, wegen Weitschichtigkeit des Bezirkes, in welchen sich ihre Augen erstrecken müssen, und wegen der großen Rechenschaft, die sie für sich und ihre Untergebene bey GOtt abzulegen haben, eine

öfte-

öftere Berathschlagung höchstnöthig: doch müssen sich auch sonderbare Personen hiervon nicht ausnehmen; weil auch sie gewisse Schuldigkeiten gegen GOtt, gegen den Nebenmenschen, und gegen ihre eigene Seele auf sich haben. Nur allein gewissenlose, halb- und freygläubige Christen, die sich um den Himmel, und ihre Seligkeit wenig bekümmern, sind sich selbst klug und gelehrt genug: die übrigen, welche das Geschäft ihrer Seele für das vornehmste in der Welt halten, und die erste Sorge tragen, daß sie JEsum nicht verliehren, bekennen alle, daß sie in den Angelegenheiten ihres Gewissens, in den Schuldigkeiten eines guten Christen, eines klugen Rathgebers bedürftig seyn: Sie bekennen mit dem heiligen Chrysostomus: Solus Deus consultore non eget, de solo ipso dicitur: quis consiliarius ejus fuit (a)? GOtt allein ist des fremden Rathes nicht bedürftig; von ihm allein wird gefraget: wer ist sein Rathgeber gewesen? allein ich habe von der Nothwendigkeit der Berathschlagung nicht zu reden, die sich selbsten an den Tag leget. Ich erfordere zum ersten, daß die Berathschlagung aus einem aufrichtigen Herzen, aus Liebe der Wahrheit, und Gerechtigkeit geschehe, und zwar aus Absicht jenes zu vollziehen, was nach kluger Berathschlagung für gerecht befunden wird; nicht aber, was wir uns vorläufig

(a) Serm. de Consilio.

läufig in den Kopf gesetzet. Oftere Berathschlagungen halten, und dennoch zuletzt seinem Kopf folgen, wäre nichts anders, als die Augen der Welt blenden, und seine Unternehmungen, oder Befehle mit dem Scheine der Gerechtigkeit beschönen wollen, nach dem Beyspiele des boshaften Caiphas, welcher auch die Juden zu Rathe gezogen, und gefraget: Quid vobis videtur? was sie für einer Meynung wären? da er nichts wenigers im Sinne hatte, als ihrem Ausspruche zu folgen; sondern den Tod des unschuldigen JEsu, den er zu bewirken schon einmal beschlossen hatte, zu befördern. Ein solcher Weltbetrüger war Nero der abentheuerliche Kaiser, er rief öfters, aber nur auf den Schein, die klügesten Männer der Stadt Rom in den Rath; begehrte von ihnen, daß sie ihm von der Sache, die auf die Bahne gekommen, ein jeglicher seine Meynung schriftlich, und zwar ohne Unterzeichnung ihres Namens, reichen sollten, damit sie, wie er vorgab, desto freyer ihre Meynung und Rath geben könnten; aber es war alles auf den Betrug angestellet, er durchlas eines jeden schriftliche Meynung, theilte dieselbe in verschiedene Reihen aus, und stellte sich an, als ob er nach der Vielheit der Stimmen den Ausspruch machen wollte; in der Sache selbst aber, quidquid ipsi libuisset, perinde atque pluribus idem vi-

dere-

deretur pronuntiabat (a): sagt der Geschicht-schreiber: in der Sache selbst aber machte er den Ausspruch nach seinem Kopfe, und wollte doch dabey der Welt weiß machen, daß solches von dem mehreren Theile der klügsten Männer sey eingerathen worden.

Wollte GOtt! es wären nicht arglistige Christen zu finden, welche ihre Unternehmungen, ihr Thun und Lassen mit fremdem Rathe vertheidigen, und vorgeben, es sey ihnen von klugen Männern, von Geistlichen, ja Beichtvätern gerathen, und gut geheißen worden, welche vielleicht, wenn sie reden dürften, bekennen würden, daß man ihnen von der Sache einen falschen Bericht erstattet, oder daß man nichts wenigers gethan, als was sie eingerathen haben. Aber was hilft dieses, meine Christen! werden sie dessentwegen, weil sie itzt nicht reden dürfen, auch vor dem Gerichte GOttes erstummen müssen? was hilft es uns vor GOtt, wenn wir nur auf den Schein um Rath fragen? was hilft es, wenn alle diejenigen, mit denen wir uns berathschlagen, ein gefälliges Ja sagen müssen? was hilft es, wenn wir uns über jene erzörnen, die von unserer Meynung abweichen? was hilft es, fragen mit Caipha: was haltet ihr von der Sache, wenn man entschlossen ist, bey dem zu verharren, was uns gefällt, nicht, was uns gerathen wird. Auf solche Weise

(a) Suetonius in Nerone C. 25.

Weise wird das Gewissen nicht aufrecht, und Christus nicht bey dem Leben erhalten. Was hilft es, wenn wir uns bey den Gottesgelehrten, Rechtsgelehrten, und andern verständigen Männern anfragen: ob es ohne Verletzung des Gewissens, ohne Nachtheil der Religion, ohne Beleidigung GOttes geschehen könne, daß man jenen Misbrauch gelten lasse, in jenes Begehren einwillige, und so weiters, wenn man doch entweder aus Furcht, aus Eigennutz, aus Hoffnung den Menschen zu gefallen, oder gar aus Eigensinn und Hartnäckigkeit auf seiner Meynung verharret? was hilft es, wenn zuweilen einer sich bey dem Gewissensrath befraget: ist es erlaubet, diesen oder jenen Kaufhandel zu treiben, den Ueberrest zurück zu behalten, den Auszug höher anzuschreiben? ist es erlaubet, den Gerechtshandel eines grösseren Gewinns halber, auf längere Zeit hinaus zu schieben, in dieser oder jener Sache, in welcher man von Amts wegen reden sollte, still zu schweigen, oder zweydeutig, oder gar anders, als man selbst für gut befindet, zu reden, damit man sich keinen Haß und Ungnade auf den Hals ziehe? was hilft es, daß ein solcher mit seinem billigen Zweifel einem beherzten Gewissensrath in die Hände gerathe, der ihm ganz trocken, wie Johannes dem Herodes in das Angesicht sage: non licet, es ist nicht erlaubet, es ist wider GOtt, wider

das Gewissen, wider die Gerechtigkeit; was hilft es, wenn er ihm nicht folget, sondern so lang herumgehet, bis er einen findet, der aus Mangel der aufrichtigen Nachricht die Achseln zücket, und ihn mit ganz gelinder Art in die Hölle fahren läßt? oder, wenn er andere um Rath fraget, welche die Sache nicht nach den Gewissensregeln, sondern nach den Lehrsätzen der weltlichen Klugheit, nach dem Gebrauche, nach dem Eigennutz abwägen, und sagen: du mußt wohl zu einem recht einfältigen Manne gerathen seyn; er mag ein guter Geistlicher, aber dabey ein schlechter Politicus seyn, wenig erfahren haben, wie man mit der Welt leben, und umgehen muß. Auf solche Weise ist alles umsonst: die Gerechtigkeit, und folglich Christus werden also mit allem Berathschlagen auf die Seite gesetzet.

Was hilft es, daß sich jemand bey dem Seelsorger anfrage, was mit diesem oder jenem Gelde zu thun sey, welches er durch ungerechten Kaufhandel, durch unbilliges Interesse, oder auf andere unzuläßige Weise an sich gebracht? daß er sich anfrage, was in jenen Umständen zu thun sey, wo er das Irrlicht seiner Augen und fleischlicher Begierden, und die Gelegenheit zu sündigen in dem Hause hat, bey welcher er sich, wenn nicht täglich, doch wochentlich entweder sündhafter Werke, oder aber sündhafter Anblicke, und Erlustigung schuldig mache? was hilft es,

daß

daß er einem beherzten Manne in die Hände gerathe, der ihm ganz unverholen antwortet: non licet. Es ist dir nicht erlaubet, dieß ungerechte Gut noch länger zu besitzen: du mußt alsogleich, weil du im Stande bist, die Zurückstellung anfangen: non licet. Es ist nicht erlaubet, noch einen Tag in der gefährlichen Gelegenheit zu verbleiben; entweder räume selbst das Ort, in welchem der Stein des Aergernisses, und deines vielfältigen Sündenfalles ist, oder aber ejice ancillam, wirf jene Magd, jenes Weibsbild aus dem Hause, welches dich zu den Sünden veranlasset. Was hilft es, daß er ihm nachdrücklich vorstelle: er sey nicht fähig, eine sacramentalische Lossprechung zu empfangen, er könne zu dem Tische des HErrn nicht gelassen werden: reus erit corporis & sanguinis Domini. Er mache sich schuldig an dem Fleische und Blute Christi, wenn er dasselbe genießet, und dennoch das ungerechte Gut behält, oder in der nächsten Gelegenheit verbleibet. Was, spreche ich, was hilft alles dieß, wenn er nach so vielen Beichten noch das mindeste von dem fremden Gut nicht zurückgestellet, noch keinen Schritt weit sich von der Gelegenheit entfernet. Er fraget zwar, aber eben so aufrichtig als Caiphas, quid vobis videtur? was er zu thun habe? er stellet sich an, als wollte er dem Gewissen, und der Gerechtigkeit nicht zuwider handeln, und die Gnade GOttes und JE-

sum nicht verliehren; aber es ist ihm nicht Ernst mit seiner Berathschlagung: denn weil er stäts auf dem verharret, was er schon einmal aus Eingebung seiner sündhaften Neigungen angefangen, giebt er ja genugsam zu verstehen, daß er in seiner Berathschlagung nichts weniger als des Willens sey, zu thun, was man ihm rathen würde, die Gerechtigkeit, das Gewissen, und JEsum zu erhalten.

Es muß aber der, welcher für die Gerechtigkeit, für sein Gewissen, und für Christum stehen will, gerechte und gewissenhafte Rathgeber, und nicht wie Caiphas, das wider Christum verbitterte Volk zu Rathe ziehen. Könnte was unbescheideners von einem Hohenpriester seyn, als daß er auf die Antwort Christi, in welcher er ausdrücklich bekennet: daß er der Sohn GOttes sey, das ungelehrte Volk zu Rath ziehet, und fraget: Quid vobis videtur? was sie von dieser Antwort hielten? hätte er nicht vielmehr die in göttlicher Schrift erfahrnesten Männer zuziehen, die in den prophetischen Büchern von dem Messias gemachten Weißagungen aufschlagen, und genau untersuchen sollen, ob es nicht alles in der Person Christi eintreffe? alles dieses hatte er übergangen, weil er nicht gesuchet die Wahrheit zu erkennen, und Christum bey dem Leben zu erhalten, sondern umzubringen. Könnte etwas ungereimters seyn,

als

als wenn sich ein Mägdlein in den Gewissensachen nach dem Rath ihres Buhlers, eine Ehefrau nach dem Rath ihres Ehegemahls, ein Beamter nach der Klugheit der Welt, nicht aber nach dem Rathe des Seelsorgers richten will? Es heißt, die Geistlichen sind viel zu gewissenhaft und ängstig, sie sind einfältig, ungelehrt, und verstehen die Sache nicht. Wie sind sie dann einfältig, und ungelehrt? da sie doch vermög ihres Amtes sich auf die Gottesgelehrtheit, und Erkenntniß der Gewissensfragen verlegen, und sich den göttlichen Beystand versprechen können, weil von ihnen, nicht aber von Buhlern, von Ehemännern, und Staatsklugen geschrieben ist: Qui vos audit, me audit (a). Daß jener GOtt selbsten anhöre, der sie als seine Gewaltsträger anhöret. Warum sind dann sie unbescheiden, ungelehrt, und einfältig? Fürwahr, aus keiner andern Ursache, als weil sie nicht nach unserm Kopfe, nicht nach dem Wunsche der Eigenliebe, nicht nach der Sprache der falschen Weltklugheit reden. War dessentwegen Michäas unbescheiden, weil er dem Könige Achab nicht nach seinem Wunsche, weil er anders, als die vierhundert falsche Propheten geredet? war dessentwegen Johannes einfältig, weil er Herodi ganz unerschrocken angedeutet: Non licet. Es sey nicht erlaubet, in der blutschänderi-

(a) Luc. 10 v. 16.

sehen Ehe zu verbleiben? war dessentwegen Thomas Morus ungelehrt, weil er allein den ungerechten Befehl des Königes nicht hat unterschreiben wollen? weil er allein das Gewissen, die Gerechtigkeit, und folglich JEsum beschützet hat? sind diese klug und vernünftig gewesen, warum nicht auch die Priester, wenn sie nach dem Gewissen reden wollen? sind die Priester nicht klug, und verständig, da sie sich um die Gerechtigkeit und um JEsum annehmen, so muß das grimmige Judenvolk klug und vernünftig gewesen seyn, da es in den Tod des unschuldigen Heilandes eingewilliget hat. So wenig wir aber dieses zulassen können, so gewiß ist, daß Caiphas wider sein Gewissen gehandelt habe, da er in der wichtigen Frage von dem Messias den unverständigen Pöbel zu Rath gezogen; und das um so vielmehr, weil ihm wohl bewußt war, daß derselbe vor Haß und Neid wider Christum erbitteret sey.

Wenn wir das Gewissen, die Gerechtigkeit, und JEsum nicht in die Gefahr setzen wollen, müssen wir solche Rathgeber zuziehen, die von keiner Leidenschaft verblendet sind. Es ist geschehen mit Christo, wenn man einen Aman wider den Mardochäus, wenn man die Jezabel wider den Naboth, wenn man die Eudoxia wider Chrysostomus, wenn man einen Feind der Geistlichkeit wi-

der

der die Geistliche zu Rathe ziehen will. Es ist geschehen, wenn die Rathgeber etwas hoffen oder fürchten, wie die Juden, welche durch den Tod Christi ihren Wohlstand gehoffet, hingegen aber die Verfolgung von den Römern gefürchtet, wenn sie ihm länger das Leben fristen würden. Ein gerechter und gewissenhafter Rathgeber muß beschaffen seyn, wie Michäas war. Als diesen der König Achab durch einen Bothschafter zu sich berufen, hat ihm derselbe auf dem Wege also zugeredet: Ecce sermones prophetarum ore uno Regi bona prædicant (a). Das mußt du zum voraus wissen, Michäas, daß die Propheten mit einhelliger Stimme lauter gute Zeitungen vorgesaget: Sit ergo sermo tuus similis eorum. Du kannst itzt gleichwohl zusehen, daß du auch mit ihnen einstimmest: du allein wirst wohl mit deiner widrigen Meynung nichts ausrichten, sondern dein Leben in Gefahr setzen. Aber Michäas hat mit unerschrockenem Herzen geantwortet: Vivit Dominus! quia quodcunque mihi dixerit Dominus, loquar: ich schwöre es bey dem HErrn Himmels und der Erde, daß ich nichts anderes reden werde, als was mir GOtt und mein Gewissen eingeben wird. Es muß ein gerechter gewissenhafter Rathgeber beschaffen seyn, wie Helvidius. Diesem ließ Vespasianus

(a) L. 3. Reg. c. 22. v. 13.

der Kaiser andeuten, es sey nicht nöthig, daß er sich bemühe, und in dem Rathe erscheine. Und wie begegnete ihm Helvidius? Penes te est, ne me senatorem esse patiare. Das steht bey dir, daß du mich von dem Rathe ausschließest: so lang du mich aber nicht absetzest, werde ich fleißig erscheinen. Vespasianus erlaubte ihm zu erscheinen, aber mit dem Bedinge, daß er nicht reden, sondern wie eine Bildsäule stillschweigen sollte. Helvidius nimmt die Bedingniß an: ne me roga, & tacebo: ich will schweigen, wenn mich man nicht fragen wird. At est mihi rogandum, erwidrigte Vespasianus: mir als einem Oberhaupte steht es zu, daß ich jene, so in dem Rathe versammelt sind, befrage; & dicendum mihi quod rectum est, putato, sagte Helvidius: du mußt aber wissen, daß es mir auch zustehe, zu sagen, was die Wahrheit ist. Vespasianus kam endlich mit der Bedrohung: Verum si dices, occidam te. Du sollst versichert seyn, daß es dir dein Leben gelten werde, wenn du mir eine unangenehme Wahrheit vorbringest. Aber Helvidius ließ sich auch mit diesem nicht abschrecken; quando tibi dixi, me esse immortalem? ich habe noch niemal gesagt, daß ich unsterblich sey; du kannst mich umbringen, Vespasian! meum autem est, mori non trementem. Mir aber steht es zu, daß ich

unerschrocken für die Wahrheit sterbe. O wie gut würde es mit dem Gewissen, mit der Gerechtigkeit, mit Christus stehen, wenn alle so beherzt wären, die um Rath gefraget werden! weil aber bey manchen, wie bey den Juden, die Caiphas zu Rathe gezogen, der Haß, Neid, die thörichte Hoffnung, oder sonst andere Leidenschaften vorschlagen, daher geschieht es, daß wider das Gewissen, wider die Gerechtigkeit, und wider JEsum das Urtheil gesprochen werde.

Nachdrücklichers weis ich euch zum Schlusse nichts zu sagen, als das, was Christus dem Caiphas, als dieser ihn gefraget, ob er der Sohn GOttes sey, geantwortet: tu dixisti. Ja, ich bin Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Verbum tamen dico vobis: Ich sage euch aber, merket wohl auf meine Worte: Videbitis filium hominis venientem. Ihr werdet diesen Sohn GOttes, diesen unschuldigen JEsum, den ihr in euren Berathschlagungen zum Tode verdammet, und an das Kreuz heftet, dermaleins sehen, nicht an dem Kreuze hangend, sondern auf den Wolken sitzend, nicht mehr zum Troste, sondern zum Schrecken der Sünder daher kommen, da unter seinen Füßen das ganze Weltgebäude zittern wird. Ach! wartet nicht auf jenen Tag, wo sich die Gerechtigkeit ihren Thron

wird aufrichten; werfet euch vielmehr itzt vor dem Kreuze, als dem Throne der Barmherzigkeit, nieder: widerrufet alle sündhafte Anschläge, mit welchen ihr aus Furcht, aus Eigennutz, oder aus sonst andern Ursachen in eine Ungerechtigkeit, folglich in den Tod JEsu eingestimmet; und fasset den ernsthaften Entschluß, JEsum hinfüro mit eurem Leben und Blute zu vertheidigen, der für euch das seinige gegeben hat.

Amen.

Die dreyzehnte Predigt.

Nullam causam invenio in homine isto ex his, in quibus eum accusatis. *Luc.* 23. *v.* 14.

Ich finde an diesem Menschen keine Ursache aus allen diesen, in welchen ihr ihn anklaget.

Inhalt.

Weil die Juden falsche Anklagen vorgebracht, und Pilatus sich wider die falschen Ankläger nicht verhalten, wie er sollte, hat JEsus leiden, und sterben müssen.

Wegen gleicher Ursache wird das bittere Leiden und Sterben Christi JEsu öfters erneuert.

Welches menschliche Aug wird sich von den Thränen enthalten können! wenn wir den unschuldigen JEsum in Mitte des Volkes vor dem Richterstuhle Pilati betrachten. O wie schmerzlich muß es dem unschuldigen Heilande gefallen seyn, da er gesehen, daß er von allen Seiten verlassen, niemand als einen heidnischen Richter vor sich, um sich aber nichts als Feinde, nichts als falsche Ankläger hatte, die ihn als einen aufrührischen

Men-

Menschen, als einen Verführer des Volkes, und was dergleichen todesschuldige Laster sind, vor dem ganzen Volke angeklaget, da ihm doch Himmel und Erde Zeugenschaft seiner Unschuld geben konnte. Wie schmerztich muß es ihm gefallen seyn, da er von dem jüdischen Volke, dem er doch viele Gutthaten erwiesen, öffentlich verläumdet, und von den Hohenpriestern, und Aeltesten des Volkes zu Schanden gemacht wurde. O! wie schmerzlich muß es der keuschen Susanna gefallen seyn, da zween falsche Ankläger, und zwar aus den Aeltesten des Volkes, die Hände über ihr Haupt geleget, und sie in Beyseyn ihres eigenen Ehegemahls, dem sie jederzeit treu gewesen, in Beyseyn ihrer Aeltern, Anverwandten, und einer ganzen Volkesmenge, die sie jederzeit für einen Spiegel der Keuschheit gehalten, wegen eines begangenen Ehebruches angeklaget haben: Suspexit ad cœlum, erat enim cor ejus fiduciam habens in Deum (a). Die arme unschuldige beklagte Susanna sah mit weinenden Augen gegen den Himmel, maßen sie ihr ganzes Vertrauen auf GOtt gesetzet, dem ihr unschuldiges Herz vollkommen bekannt war.

Der von aller Welt verlassene, und von so vielen Zeugen fälschlich angeklagte JEsus hat zwar in Mitte seiner falschen Ankläger nicht

(a) Dan. 13. v. 35.

nicht geweinet, doch aber in der Stille mit dem königlichen Propheten David zu seinem himmlischen Vater geseufzet: Exaudi Domine vocem meam, qua clamavi ad te, miserere mei, & exaudi me (a), erhöre meine Stimme, o HErr, mit welcher ich zu dir gerufen, erbarme dich meiner, und erhöre mich, ne tradideris me in animas tribulantium ne, laß nicht zu, daß ich denjenigen übergeben werde, die mich quälen und ängstigen, quoniam insurrexerunt in me testis iniqui, denn es sind wider mich falsche Zeugen aufgestanden. Es hat auch die Sache in so weit gut für JEsum ausgeschlagen, daß selbst der heidnische Richter Pilatus die Anklagen für falsch, und JEsum für unschuldig erkennet. Convocatis principibus sacerdotum, & magistratibus & plebe, dixit ad illos: obtulistis mihi hunc hominem (b): Pilatus rufte die Hohenpriester, die Obrigkeit, und das ganze Volk zusammen, machte ihnen die Anrede: Ihr habt mir JEsum übergeben, und verklaget, daß er das Volk verführet habe; & ecce! ego coram vobis interrogans nullam invenio causam in homine isto ex his, in quibus eum accusatus: und sehet! ich habe ihn in eurer Gegenwart verhöret, und in keiner Sache schuldig gefunden, in welcher ihr ihn angeklaget. Aber was hat es geholfen?

Mit

(a) Psal. 26. v. 7. (b) Luc. 23. v. 13.

Mit allem dem, daß Pilatus selbst die Anklagen für falsch erkennet, ist JEsus zum Tode verdammet worden. Da haben wir mehrmal eine Ursache des Leidens und Sterbens JEsu: weil einerseits die Juden falsche Anklagen vorgebracht, andrerseits aber Pilatus sich wider die falschen Ankläger nicht verhalten, wie er sollte, hat JEsus leiden und sterben müssen; lasset uns sehen, ob nicht eben das nämliche noch unter den Christen geschehe.

Wenn die falschen Ankläger nicht gewesen, wäre Christus niemals dem Richter vorgestellet, niemals zum Tode des Kreuzes verdammet worden. Ebenfalls wenn die falschen Ankläger nicht wären, würde er auch heut zu Tage in so vielen Unschuldigen nicht unterdrücket, verurtheilet und gekreuziget werden. Eben dieß fällt mir höchstschmerzlich, daß ich von unsern Zeiten bekennen muß, was Ecclesiastes, von den seinen geschrieben: Vidi calumnias, quæ sub sole geruntur, & lacrimas innocentum, & neminem consolatorem (a) Alles ist voll auf der Erde mit Verläumdern und falschen Anklägern, alles ist voll mit den Thränen der Unschuldigen, die keinen Tröster, keinen Beschützer ihrer Unschuld haben. Noch schmerzlicher aber ist, daß wir eben jene Künste in den Anklagen wider die Unschuldigen gebrauchen,

(a) C. 4. v. 1.

chen, deren sich die gottlosen Juden wider JEsum bedienet haben. Das erste Meisterstück ihrer Falschheit war, daß sie die Sache weit anders, als sie in sich selbst war, vorgebracht: sie klagten JEsum an, daß er verbothen, dem Kaiser den Zins zu geben; und dieß war eine aufgelegte Unwahrheit, indem Christus den Pharisäern, die ihn bey seinem Worte nehmen, und fangen wollten, gerade das Widerspiel geantwortet, und befohlen, daß man dem Kaiser eben sowohl als GOtt das Seinige geben sollte. Sie klagten ihn an: Vidimus subvertentem gentem nostram, sie hätten es mit Augen gesehen, daß er das jüdische Volk aufrührisch gemacht; und auch dieses war eine falsche Anklage, indem sie hätten sagen sollen, wir haben gesehen, daß ihm in seinen Predigten eine große Menge Volkes zulaufe, nicht aber daß er dasselbe in einen Aufruhr gebracht habe. Sie klagten ihn an, quia filium Dei se fecit, daß er sich für einen Sohn GOttes ausgegeben; setzten aber nicht hinzu, daß er solche Wunderwerke gethan, die sie billig hätten auf den Glauben bringen können, daß er mehr als ein Mensch sey; sie sagten allein, was ihn verhaßt machen, nicht aber, was ihm zum Schutze, und zur Hochschätzung dienen könnte.

Aber wie viele Christen haben diese Kunstgriffe so trefflich erlernet, gleich wären sie nicht zu dem Hohenpriester des neuen Testaments Christo JEsu, sondern zu dem Hohenpriester Caiphas in die Schule gegangen. Wollen sie einen, der ihnen in dem Wege steht, hintan räumen, tragen sie kein Bedenken, falsch erdichtete Laster, und Untreulheiten vorzugeben, besonders in solchen Umständen, wo sie vorsehen, daß der Beklagte durch so viele Vorwachten nicht durchdringen, noch zur Vertheidigung wird zugelassen werden; woraus dann jenes Unheil entstehet, daß mancher Unschuldige nicht weiß, warum er verfolget wird, warum er in diesem oder jenem Hause, in welchem er vormals iso beliebt war, kein gutes Aug mehr finde, warum er seines Amtes entweder gewaltthätig und mit öffentlicher Ungnade entsetzet, oder doch geheißen worden, dasselbe mit guter Art niederzulegen; und muß der Arme bis auf den jüngsten Tag warten, wo er erst innen wird, daß ihm, wie dem Miphiboseth, ein falscher Siba, ein falscher Ankläger den Streich gespielet, der in sein Amt, in seine Stelle eingerücket. Sie tragen kein Bedenken, dem Beklagten seine Worte, wie die Juden Christo, umzukehren, und was wohl geredet, und wohl gethan war, für ein großes Laster, und Verbrechen anzugeben; denn gleichwie nach der Erzählung

lung Schotti einem gewissen Sternseher, da er die Sonnenfinsterniß zu lang betrachtet, die Augen und das Hirn also verrücket worden, daß ihm die Sonne nicht mehr anders als verfinsteret vorgekommen; eben also hat diesen boshaften Anklägern der Haß, der Neid und die übrigen Leidenschaften ihre Meinung und Urtheil also verrücket, daß ihnen die schönsten Tugenden und rühmlichsten Werke ihres Nebenmenschens schwarz und finster vorkommen; und wie einige das Lügen so weit gebracht, daß sie ihnen selbst glauben, also geben diese Gottlose als Wahrheiten vor, was sie ihnen eingebildet: sie verkaufen als eine ungezweifelte Sache, was nur eine kleine Muthmaßung gewesen; sie wissen in ihrer Anklage halsbrecherische Umstände beyzusetzen, da die Sache für sich selbst nur für eine Kleinigkeit wäre angesehen, und aufgenommen worden; sie erzählen das Uebel mit großer Beredsamkeit, und verschweigen das Gute mit teuflischer Arglistigkeit; sie machen ein großes Wesen, wenn ein Bedienter in dem Hause, oder ein getreuer Beamter etwas kleines übersehen, und schweigen fleißig still, wie viel Gutes und Nützliches er zum Vortheile des Hauses, der Herrschaft und des gemeinen Wesens gethan habe; sie erzählen mit vollem Munde, wenn ein oder der andere Priester, ein Ordensgeistlicher sich nicht standmäßig aufführet, und suchen da-

durch die ganze Geistlichkeit, den ganzen Orden in Verdacht und schlechten Ruf zu bringen, schweigen aber fleißig still von dem, was so viele andere Ordensglieder zum Nutzen des Seelenheiles, zum Nutzen ganzer Gemeinden auswirken: und dieses ist das erste Stück, welches die falschen Ankläger von den Juden in dem Richthause Pilati erlernet, und mit welchem sie Jesum in den Unschuldigen verfolgen, und auf das neue kreuzigen.

Das andere Meisterstück ihrer Bosheit gaben die Juden mit jener Antwort an den Tag, die sie Pilato ertheilten: Si non esset hic malefactor, non tradidissemus eum tibi. Wenn dieser kein Uebelthäter wäre, Pilate! hätten wir ihn dir nicht übergeben: sie wollten, sagt Euthymius, daß er ihn ohne weitere Verhör zum Tode verurtheilen sollte. Pfuy der Schande! ein Volk, welches von GOtt so heilige Gesetze überkommen hat, will einen heidnischen Richter dahin bringen, daß er wider das Gesetz der Römer handeln sollte, denen es nach Zeugniß der Apostelgeschichte, nicht erlaubet war, jemand zu verurtheilen, er sey dann zuvor verhöret worden. Der Haß, und das Vorurtheil hat nämlich diese falschen Ankläger also verbitteret, daß sie sogar keine Frage, keine Untersuchung wollten anstellen lassen, ob Christus sterben sollte, oder nicht; weil es nach ihrem

Blut-

Blutdurste eine ausgemachte Sache war. Es fragten einige in der ersten Berathschlagung, quid facimus? was mit Christo zu thun sey? und der oberste Priester Caiphas will sogar diese Frage nicht gelten lassen: Vos nescitis quidquam, sagt er mit Unwillen, ihr verstehet die Sache nicht recht, was brauchet es viel Fragens? er muß sterben. Wiederum als ihnen Pilatus öfters bekennet hatte: Ego nullam invenio in eo causam, ich meinerseits finde nichts an Christo, was den Tod sollte verwirket haben; geben sie mit großer Ungestümmigkeit zur Antwort: Sanguis ejus super nos, fürchte dich nicht Pilate! laß uns die Sorge über, wir haben die Sache wohl untersuchet, wir werden für sein Blut Rede und Antwort geben. Aber wie oft werden bey den Christen die nämlichen Falschheiten gespielet: es geschieht bisweilen, daß sich einer aus den Anwesenden, in derer Gegenwart die Anklage, oder Verläumdung geschieht, sich um die Beklagten in etwas annimmt, und wie der gewissenhafte Thomas Morus verlauten läßt: man muß die Sache untersuchen, es wird mehr geredet, was keinen Grund hat; ich meinerseits habe noch niemal etwas von dem gehöret, was man hier vorgiebt; da geräth ein boshafter Ankläger alsogleich in den Unwillen, und saget mit Caipha: Vos nescitis quidquam, ihr meine Herren habet keine

so gute Nachricht, ich muß es besser wissen: ich gehe öfters mit dieser Person um: si non esset malefactor, wenn sie was nütz wäre, hätte ich mich niemals getrauet, dieß von ihr zu reden, oder die Sache anzubringen. Es geschieht bisweilen, daß ein Vorsteher, bey welchem man einen Beamten; oder ein Hausvater, bey welchem man einen Hausbedienten angeklaget hat, aus Antrieb seines Gewissens mit der Antwort verweile, und hingegen einwende: ich werde nachfragen, ich möchte mein Gewissen nicht beschweren, noch dem Beklagten mit Abschaffung, oder Absetzen ein Unrecht zufügen; da zeiget sich der übelgesinnte falsche Ankläger alsogleich unwillig, und wendet ein: ich habe auch ein Gewissen, eben dieß hat mich angetrieben, die Sache vorzutragen; es ist kein Zweifel, sondern eine ausgemachte Sache, sanguis ejus super nos, ich will vor Gott und vor der Welt Rede und Antwort geben; trifft der boshafte Ankläger einen zaghaften Pilatum an, so ist es geschehen, es wird wider den armen Beklagten, und folglich wider den unschuldigen JEsum das Urtheil gesprochen.

Ein christlicher aufrichtiger Ankläger verlanget nicht wie die Juden, daß man seiner Anklage ohne fernere Untersuchung glauben sollte; er hat nicht allein keine Betrübniß, sondern eine Freude, wenn jener, dem er die Anklage unmaßgeblich vorgetragen, den Ausspruch

spruch machen kann: Nullam invenio in eo causſam, daß er alles unschuldig befunden: hat aber der Ankläger eine gewisse Freude, und Vergnügenheit mit dem Zutragen und Anklagen, dringet er mit Gewalt darauf, daß man seiner Anklage ohne fernere Untersuchung glauben, und den Beklagten zur Strafe ziehen sollte, so hat er das Anklagen nicht in der Lehrschule Christi, die eine Schule der Liebe ist, sondern in der boshaften gottesmörderischeu Schule der Juden gelernet. O welch großen Fleiß sollten wir anwenden, daß wir dergleichen boshafte Menschen nicht unter uns erduldeten. Der H. Johannes beschreibet die große Freude der Engel, welche daher entstanden, quia projectus est accusator fratrum nostrorum, qui accusabat illos ante conspectum Dei nostri die ac nocte (a), weil der Ankläger der Gebrüder, nämlich der höllische Geist, durch die Kraft Christi gestürzet, und stumm gemacht ist, der sich Tag und Nacht mit dem Anklagen beschäftiget. Gleiche Freude würde in mancher Gemeinde, in mancher Haushaltung entstehen, sie würden einhellig frohlocken: GOtt sey es gedanket, quia projectus est accusator, daß jener unruhige Mensch, jenes ohrenblaserische Weibsbild aus dem Wege geräumet ist, welches ihre ganze Freude in dem gesuchet, daß sie alle Worte aufgefangen, alle

(a) Apoc. 12. v. 10.

Tritte und Schritte beobachtet, selbe der Obrigkeit, den Aeltern, Hausvätern, oder Hausfrauen mit falschen Umständen beygebracht, und manchen Menschen in die Ungnade, Armuth, und in das äußerste Elend gestürzet hat. Und dieses zu besorgen liegt euch ob, christliche Obrigkeiten, Vorsteher, Richter, Hausväter und Hausmüter, damit Christus in den Unschuldigen nicht fälschlich verklaget, unterdrücket, und gekreuziget werde.

Dieses werden wir leicht bewirken, wenn wir anderseits jene Ungerechtigkeiten vermeiden, welche Pilatus der Blutrichter begangen hat. Die Juden haben laut eigenem Bekenntnisse keine Vollmacht gehabt, Jesum um das Leben zu bringen; alle falsche Zeugen, die sie angeworben, hätten wider Jesum nichts vermöcht, wäre nur Pilatus den Anklägern also begegnet, wie es seine Schuldigkeit erforderte. Pilatus hat zwar nicht gefehlet in dem, daß er die Ankläger vernommen, und angehöret, denn dieses steht allen Richtern und Obrigkeiten zu. Ich kann es mit gutem Gewissen nicht begehren, daß die Obrigkeiten blind, die Aeltern schläfrig, die Hausväter und Hausmütter gehörlos seyn sollten. Es müssen die Obrigkeiten ihre nachgesetzten Beamte haben, die ihnen von den Verbrechen ihrer Untergebenen Nachricht geben, und nur jenes dabey beobachten, daß kein hochmüthiger Aman darzu gestellet wird, der nicht

der

der Wahrheit, sondern seinem Eigennutze, seiner Hoffart, seinem Haß, Neid und übrigen Leidenschaften zu Liebe rede. Es müssen die Aeltern ihre Lehrmeister haben, auf derer treue Obsorg sie sich in Erziehung der Kinder verlassen mögen, welcher sie selbst wegen den Amtsgeschäften nicht abwarten können; es müssen die Hausväter und Hausmütter ihre getreue Aufseher haben, von welchen sie vernehmen, was zur Zeit ihrer Abwesenheit, zur Zeit der Gesellschaftstunden zu Hause unter den Kindern und Ehehalten vorbeygehe, wenn sie anders an jenen Sünden keinen Theil nehmen wollen, die in ihrer Abwesenheit geschehen. Ich will jenen Obrigkeiten, Aeltern, Hausvätern oder Hausmüttern nicht zulegen, oder recht sprechen, welche jederzeit einen großen Unlust verspüren lassen, wenn man ihnen eine Klage wider ihre Kinder und Untergebene vorbringt; denn diese werden von allen Sünden Rechenschaft geben müssen, welche dessentwegen überhand genommen, weil sich wegen ihres bekannten Unlustes, den sie zeigen, niemand getrauet hat, dieselbe zu hinterbringen. Hierinnfalls kann ich Pilatum nicht beschuldigen: denn er hat die Ankläger, die Zeugen und den beklagten unschuldigen Jesum angehöret; aber in dem hat Pilatus eine Ungerechtigkeit begangen, daß er als ein Richter die Ankläger nicht zur Strafe gezogen, nachdem er selbst Jesum für un-

schuldig erkläret, und folglich wohl erkennet, daß sie aus Haß und Neid falsche Anklagen wider ihn beygebracht, da hätte er mit den gottlosen Juden nach ihrem Gesetze, weil sie sich so oft auf dasselbe bezogen, auch verfahren sollen, welches befiehlt, daß man einem falschen Ankläger eben das nämliche wiederfahren lasse, was er gesucht, daß dem Beklagten geschehe; nach diesem Gesetze hätte er für die falschen Zeugen das Kreuz zum Lohne sollen verfertigen lassen, weil sie den unschuldigen JEsum mit ihren falschen Zeugnissen an das Kreuz beförderen wollten. Ach dieß ist eben eine Ungerechtigkeit, die auch bey den Christen begangen wird! Es leidet Christus in den Unschuldigen, weil man jene Lästerzungen nicht allein nicht abstrafet, sondern mit Freuden anhöret, die keinem Menschen eine Ehre lassen, sondern ohne Unterschied hohe und niedere, geistliche und weltliche Standespersonen verläumden; es leidet Christus in den Unschuldigen, weil man die falschen Ankläger, falsche zuträgerische Bediente nicht allein nicht bestrafet, sondern gern höret, welche dann Ursache sind, daß fast kein Mensch in seinem Amte, in seinem Dienste mit Ehren bestehen kann, da man sich doch gegen diese nach dem Befehle Deuteronomii verhalten soll: Si steterit testis mendax contra hominem (a), wenn ein falscher Zeug wider

(a) C. 19. v. 16.

wider den Unschuldigen etwas ausgesagt, dem soll eben die Strafe wiederfahren, die er dem Beklagten hat zuziehen wollen, ut audientes cæteri timorem habeant, damit andere dadurch gewarnet werden, und sich keiner mehr unterstehe, einen falschen Ankläger abzugeben.

Aber lasset uns auf Pilatum zurückkehren. Er hat in dem eine große Ungerechtigkeit begangen, daß er nach Anhörung falscher Anklagen wider sein Gewissen gehandelt hat. Es haben sich zwar etwelche Zeugen hervorgemacht, die JEsum als einen Uebelthäter beschuldigten; er hat bey allem dem erkennet, daß der Beklagte unschuldig: dieser Erkenntniß hätte er mehr als hundert Zeugen glauben sollen, weil nach dem alten Sprichworte, conscientia mille testes, das eigene Gewissen viel mehr als tausend andere Zeugen gelten muß; aber das ungestüme Volk, besonders die Hohenpriester und Vornehmsten des Volkes, haben ihn überwältiget, daß er diesen großen Zeugen, nämlich das eigene Gewissen, außer acht gesetzet, und in das Begehren falscher Ankläger eingewilliget. Ach wie viele Nachfolger hat Pilatus unter den Christen! So gut Pilatus mit seinem schwachen Verstande erkennet, daß Christus ein recht guter Mann sey, dem er seinerseits nicht feind seyn, noch einiges Leid zufügen könnte; so gut

erkennet mancher, daß jener Mensch, der ihm von den Uebelgesinnten, von seiner Ehefrau, von einem Beamten angeklaget worden, ein guter Arbeiter, ein tugendhafter Mann, und auferbäulicher Christ sey, der wohl verdienet noch zu höheren Diensten zu gelangen. Doch wider alle seine Erkenntniß, wider sein eigenes Gewissen stimmet er ein, daß er seines Amtes entsetzet, und mit den Seinigen in die Armuth gestürzet werde. Warum? er trauet sich dem Schwalle seiner Widriggesinnten nicht zu widersetzen, die ihn anfeinden, weil er fromm, fleißig und gerecht ist, da wir doch von GOtt einen ausdrücklichen Befehl haben: In judicio plurimorum non aquiesces sententiæ, ut a vero devies (a), daß wir der größern Schaar nicht beyfallen, sondern nach der Wahrheit, nach unserem Gewissen urtheilen sollen. Oder aber es geschieht, wie bey Pilato, aus Furcht hoher und vornehmer Standespersonen, gleich müßten wir nicht jenem GOtt Rechenschaft geben, der uns befohlen: Non consideres personam pauperis, nec honores vultum potentis (b), daß wir weder die schlechte Person des Armen verachten, und das Ansehen eines Mächtigen zuviel ehren und fürchten sollen. Oder es geschieht aus Furcht eines nachgesetzten Beamten, oder aus Ehrfurcht gegen die

(a) Exod. 23. v. 2. (b) Levit. 19. v. 15.

die eigene Ehefrau. Es giebt solche Beamte und Bediente, welche nach dem Ausspruche des Poeten: Scire volunt secreta Domus, atque inde timeri, sich befleißen, die Geheimnissen des Herrn oder der Hausfrau zu wissen, die man stäts fürchten muß, daß sie die Geheimnissen nicht verrathen. Wenn nun ein solcher aus Haß oder Neid einen falschen Ankläger abgiebt, wird in sein Begehren; aus Furcht großes Uebel zu vermeiden, eingewilliget, und die Unschuldigsten werden verstoßen: noch gewaltiger aber geht es zu, wenn sich ein Weibsbild des Herzens ihres Herrn bemächtiget, die kann stürzen, wen sie nur will: sollte es auch der unschuldigste Johannes seyn, so muß er fort, wenn es die Herodias begehret.

Ich wünsche, daß ich zum Schlusse meiner Predigt lauter solche Vorsteher, Richter und Obrigkeiten zu dem Gekreuzigten führen möge, die mit Wahrheit sagen können: Mundus ego sum a sanguine, ich habe keine Schuld an dem Blute JEsu; maßen ich die Unschuldigen wider ihre falschen Ankläger vertheidiget, und ihnen wider alle gewaltige Verläumder Schutz gehalten. Ist dieses nicht geschehen, habet ihr aus Hoffnung, aus Furcht, oder sonst andern Leidenschaften den Anklägern wider die Unschuldigen nachgegeben, so schreyet ihr

umsonst

umsonst mit Pilato: Innocens ego sum a sanguine justi hujus, ich habe keine Schuld an dem Blute JEsu; maßen ihr dasselbe vergossen, da ihr den Unschuldigen ihr Recht nicht habet erfolgen lassen. Wollt ihr nicht, daß dieses Blut wider euch, wie wider Pilatum, durch die ganze Ewigkeit schreye, so beweinet eure bisherigen Ungerechtigkeiten, und machet den Schluß, hinführo mit Hintansetzung aller Furcht und alles Eigennutzes JEsum den Gekreuzigten in den Unschuldigen zu beschützen. Amen.

Die

Die vierzehnte Predigt.

Sciebat enim, quod per invidiam tradidissent eum. *Matth.* 27. *v.* 18.

Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet haben.

Inhalt.

Der Neid war eine Hauptursache der Verfolgung, des Leidens, und Todes Christi JEsu.

Er ist aber annoch eine Hauptursache seines so oft erneuerten Leidens und Sterbens.

Ich will es unterdessen zulassen, daß es Pilato Ernst gewesen, den unschuldigen JEsum zu vertheidigen, und von den Händen des rasenden Judenvolkes zu befreyen. Doch hatte er zu dieser Vertheidigung so ungereimte Mittel angewendet, daß der heilige Rupertus auf die Meinung verfallen, es habe sich Pilatus nur auf den Schein, und verstellter Weise um den beschuldigten JEsum angenommen. Jenes ist ohne allen Zweifel, daß die Vertheidigung Pilati unserm Heilande nicht zum Trost, nicht zur Hülfe, sondern nur zum größten Spott, und Beschimpfung gereichet habe. Was könnte schimpflicher seyn für den

HErrn

HErrn Himmels und der Erde, als daß er mit einem öffentlichen Straßenräuber, und Mörder gleich gehalten worden? Halten wir es für eine Unbild, die ohne Rache nicht zu verschmerzen, wenn uns eine Person, die vielleicht bey GOtt angenehmer, aber unsrer Einbildung nach weniger, als wir, den Rang oder Vorzug streitig machen, und mit uns gleiche Schritte gehen will, wie schmerzlich muß es dann unserm Heilande gefallen seyn, da zwischen ihm, und zwischen einem Uebelthäter eine Gleichheit vor dem ganzen Volke angestellet worden. Hat Pilatus, Barrabbam, virctum insignem, einen Menschen, der wegen großen Lastern in das Gefängniß geworfen worden, dem Volke vorstellen wollen, wollte er einen andern seinesgleichen Uebelthäter ihm an die Seite stellen, nicht aber unsern Heiland, und Erlöser, von welchem er öffentlich bekennet, nullam invenio in eo causam, daß er an ihm auch nicht die mindeste Schuld, oder Fehler gefunden. Aber hierinnfalls hat Pilatus, obschon unwissend, in die Absichten des himmlischen Vaters eingestimmet, welcher dem für sich selbst unschuldigen Jesu iniquitates omnium nostrum, alle unsere Sünden aufgebürdet. Es glaubte Pilatus, daß er an Jesu den Juden einen allerdings unschul-

schuldigen Menschen vorstelle, aber in der That selbst hatte er ihnen an demselben vinctum insignem, einen großen Gefangenen aus dem Kerker aufgeführet, der alle unsere Ungerechtigkeiten, alle Mordthaten, alle Betrüge, und Falschheiten, mit einem Worte, alle unsere Sünden auf sich hatte, und wegen denselben, verrathen, verkaufet, und in das Gefängniß geworfen worden.

Noch eines ist sehr schwach, und ungereimt an der Vertheidigung Pilati: sciebat, quod per invidiam tradidissent eum, er wußte gar wohl, daß die Juden aus lauter Neid ihn überantwortet hatten; wie hat er dann von ihnen etwas Gutes für JEsum verhoffen können? wie hat er zweifeln können, daß ihr Neid Barrabbam den größten Uebelthäter, nicht aber Jesum auf freyen Fuß stellen würde. Pilatus hat sich verhalten, wie noch heut zu Tage große Herren, Vorsteher, und Richter: diese pflegen die Armen, welche auch in äußerster Noth stecken, mit schönsten Worten, gleich meynten sie es noch so gut, auf ein anderes Thor anzuweisen, ob sie schon vorhin ein wissen, daß sie dorten keine Hülfe zu erwarten; oder aber sie weisen die streitende Parthey bald zu dieser, bald zu jener geheimen Untersuchung an, ob sie schon vorsehen, daß sie den langen Aufschub

mit

mit grösten Unkosten, ohne allen Frucht werden bezahlen müssen. Pilatus hat die Sache eben auf gleichen Schlag angestellet: er konnte es wohl vorsehen, daß sein Vortrag bey dem vor Neid verblendten Volke, nichts auswirken würde, er konnte es wohl vorsehen, daß sie sich nicht ehender zur Ruhe geben würden, bis sie Blut gesehen; er bildet sich umsonst ein, daß er seinem Amte ein Genügen geleistet, er wäschet die Hände umsonst, er bekennet umsonst: nullam invenio in eo causſam, daß er keine Ursache finde, warum JEsus sterben sollte. Sciebat enim, quod per invidiam tradidiſſent eum, denn er wußte, daß der Neid eine Haupturſache der Verfolgung, des Leidens, und des Todes JEsu gewesen, wie wir weiters ersehen werden.

Sciebat, quod per invidiam tradidiſſent eum, so hat sich dann Pilatus nicht allein eingebildet, sondern für gewiß erkennet, daß der unschuldige JEsus aus Antriebe des Neides, und aus keiner andern Ursache, zum Tode sey übergeben worden! Mich wunderet allhier, daß weder die Evangelisten, noch die Schriftsteller erklären, woher doch Pilatus, der JEsum vormals weder gesehen, noch erkennet hat, solche Gewißheit überkommen habe. Ich glaube, der Neid sey bey diesem rasenden

Volke

Volke so sichtbar gewesen, daß ihnen Pilatus denselben aus ihren blutdürstigen Augen, und gottesmörderischen Zungen angesehen, mit welchen sie Christum zum Tode begehret haben; aber die beßte Gewißheit, daß die ganze Verfolgung von dem Neide hergerühret, hat ihm selbst die Unschuld JEsu gegeben, weil er gefunden, daß sie nichts als falsche Anklagen wider ihn aufgebracht, und dennoch ihre Hände in seinem Blute waschen wollten. Sciebat, quod per invidiam tradidissent eum, er hatte eine sichere Probe, daß solches aus Neide geschehen sey, maßen es ein eigenthümliches Werk der Neidsucht ist, daß sie nach dem Leben und Blut des Unschuldigen trachte. Wann hat Saul den ersten Gedanken gefasset, seine Hände in dem Blute des Davids zu waschen? Von demselben Augenblicke an, da er ihn non rectis oculis, mit falschen und neidsüchtigen Augen angesehen, weil ihm das Volk in seiner Gegenwart ein gar zu großes Lob gesprochen. Wann haben die Brüder Josephs den ersten Gedanken gefasset, die brudermörderische That zu begehen? Von derselben Zeit an, da er ihnen seinen Traum entdecket, und den Vorzug, den er vor allen seinen Brüdern haben würde, weisgesaget, sind sie ihm Feinde geworden: Hæc causa invidiæ & odii fomitem ministra-

stravit (a), sagt die göttliche Schrift: dieses ihm bevorstehende Glück hat Neid und Haß in den Herzen der Brüder angezündet, welchen sie auch mit dem Blute des unschuldigen Josephs würden gestillet haben, wenn nicht Ruben sich in das Mittel gelegt, und diese Blutvergießung hinterstellig gemacht hätte. Propter quid Cain occidit Abel (b)? fragt der heilige Johannes: warum hat Cain sich an dem unschuldigen Abel vergriffen? Quia opera ejus erant mala, fratris autem ejus justa: weil die Werke des Cain boshaft, des Abels aber gerecht vor den Augen GOttes waren, hieraus ist ein so tödtlicher Neid entstanden, welcher das erste Menschenblut vergossen. Weil nun die Vergießung des unschuldigen Blutes eine eigenthümliche Wirkung der Neidsucht ist, bedarf Pilatus nicht vieles Nachsinnen, warum die blutdürstigen Herzen der Juden also wider den unschuldigen JEsum verbittert seyn: sciebat, quod per invidiam tradidissent eum: er wußte gar wohl, daß er aus Neid ihm als ein Schlachtopfer des Todes in die Hände wäre gespielet worden.

Durchgehe man nur die von den vier Evangelisten verfaßte Lebensgeschichte Christi, es wird sich aller Orten zeigen, daß die Verfolgungen, Nachstellungen, falsch erdichtete Anklagen, die Verrätherey, folglich sein ganzes

(a) Genes. 37. v. 8. (b) 1. Joan. 3. v. 12.

zes bitteres Leiden und Sterben von dem Neide sey angesponnen worden. So lang Christus sich in der Einsamkeit in dem väterlichen Hause aufgehalten, so lang er sich mit den verächtlichen Arbeiten seines Vaters beschäfftiget, die bey der Welt kein sonderliches Aufsehen machten, so lang er seine Allmacht verborgen, und dieselbe der Welt durch keine scheinbaren Wunderwerke an den Tag geleget hat, ist er kein Gegenstand neidsüchtiger Augen gewesen. Er konnte sich als ein zwölfjähriges Kind ganz sicher in den Tempel zu Jerusalem verfügen, weil er sich daselbst nicht als ein Lehrmeister, sondern als ein Lehrjünger eingefunden, und nur einige Merkmäler, nicht aber den vollen Schein seiner unerschaffenen Weisheit an den Tag gegeben; sobald er aber das Amt eines Lehrmeisters der Welt auf sich genommen, sobald er sein neues Evangelium zu verkündigen angefangen, sobald er mit seiner erstaunlichen Predigtart ein unzählbares Volk an sich gezogen, welches sogar auf Speise und Trank vergessen, und ihm in die Wüste nachgefolget ist, nur seine Predigten anzuhören, sobald er sich durch außerordentliche Zeichen und Wunderwerke bey der Welt bekannt gemacht hat, da haben die neidsüchtigen Menschen sogleich große Augen gemacht, und den unschuldigen JEsus bis an das Kreuz verfolget.

Aus Antrieb dieses Neides sind sie ihm alle Tritte und Schritte nachgelaufen, sie haben all sein Thun und Lassen beobachtet, nur damit sie an ihm etwas ausstellen, und eine Ursache finden möchten, ihn anzugeben, und aus dem Wege zu räumen; sie haben ihm die Worte in dem Munde umgekehret, als: daß er verbothen habe, dem Kaiser den Zinsgroschen zu reichen, da er gerad das Widerspiel gelehret; sie haben in eine Verachtung gezogen, was sie höchstens hätten loben sollen, als nämlich, daß er sich mit den öffentlichen Sündern zum Tische gesetzet, und mit ihnen freundlich umgegangen, da doch dieses das Amt eines wahren Messias mit sich gebracht, der die Sünder erlösen sollte; sie haben seine Zeichen und Wunderwerke verkleinert; bald haben sie in denselben eine Uebertretung des Gesetzes finden wollen, daß er nämlich die Heilung der Kranken auch an einem Sabbath wider das klare Geboth ausgeübet; bald haben sie die Wunderwerke nicht der Hand GOttes, sondern den Teufelskünsten zugeschrieben, und gotteslästerlich vorgegeben, daß Christo dem Gebiether aller himmlisch- irdisch- und unterirdischer Geister, Beelzebub der Höllenfürst in seinen Wunderwerken an die Hand gegangen sey. Mit diesen Verläumdungen haben doch die vor Neid rasenden Juden weder die Hochschätzung des Volkes verminderet, weder den

Wun-

Wunderwerken ihren Schein benommen. Die Wunderwerke waren so scheinbar, daß sie selbst bekennen mußten: hic homo, dieser Mensch; denn bey seinem Namen haben sich die Boshaften nicht gewürdiget ihn zu nennen, hic homo multa signa facit, dieser Mensch wirket viele Wunderzeichen; der Zulauf des Volkes wurde so groß, daß sie selbst mit Unwillen bekannten, totus mundus post eum abit, daß ihm fast die ganze Welt anhange, wie ihm dann das Volk zu Jerusalem einen herrlichen Einzug gehalten, und seine Kleider sammt den Palmenzweigen auf den Weg ausgebreitet; da konnte der Neid nicht mehr länger zu sehen, da konnten die Häupter des Volkes nicht mehr verkochen, daß Christo größere Ehrenbezeigungen als ihnen erwiesen wurden, und dessentwegen principes sacerdotum, & scribæ, & principes plebis quærebant illum perdere (a), sagt der heilige Lukas, die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, und der Vorsteher des Volkes wurden einig, daß sie JEsum aufreiben, und um das Leben bringen wollten; omnis enim populus suspensus erat, audiens illum (b), weil das Volk nicht ihnen, sondern Christo angehangen, und ihn mit großer Begierde angehöret: aus dieser Ursache haben sie von derselben Zeit das blutige Trauerspiel angefangen, welches sie nachmals an dem Kreuze vollendet haben.

(a) Luc. 17. v. 47. (b) Ibid. v. 48.

So weit hat es der menschliche Neid mit dem unschuldigen JEsu gebracht. Er ist aber mit diesem so theuren Blute nicht ersättiget worden, er wüthet annoch auf der Welt; und ist die Ursache, daß der unschuldige JEsus auch von uns sollte an das Kreuz geschlagen werden. Durchsuchen wir unser Gewissen, andächtige Zuhörer! vor dem gekreuzigten JEsu, den der Neid der Juden an das Kreuz geheftet hat. Durchsuchen wir unser Gewissen, ob nicht diese giftigen und höllischen Leidenschaften auch bey uns solche traurige Wirkungen gemacht, die der sterbende Heiland an dem Kreuze mit seinem Tode gebüßet hat. Kann die Welt einem Menschen eine besondere Ehre zugestehen, oder ein außerordentliches Lob beylegen, dem wir seine Hochschätzung nicht beneiden? Kann die Obrigkeit die Verdienste eines Menschen mit ihrer Gunst, oder mit einer Ehrenstelle belohnen, daß wir ihn nicht beneiden, daß wir ihn nicht mit einer gewissen Freude gestürzt sehen wollten? Lehret uns nicht der Neid eben jene Künste, die er die boshaften Juden wider den unschuldigen JEsus gelehret hat? Hat jemand das Glück, sich mit seinem besondern Fleiße, und ausbündigen Natursgaben empor zu schwingen; bringet er es dahin, daß man von ihm sagen kann: totum mundus post eum abit, daß die ganze Welt, hohe und niedere Standespersonen, eine besondere Hochachtung für ihn

haben;

haben; wird ihm etwa in unsrer Gegenwart das Lob beygeleget, er sey fürwahr ein ausbündiger Mann, der wenige oder niemand seinesgleichen hat, klug in seinen Rathschlägen, glücklich und standhaft in Ausführung derselben, wohl würdig, daß ihm die dankbare Welt eine Ehrensäule zum immerwährenden Andenken seiner Großthaten setzen sollte: welch ein gewaltiger Stich wird durch diese und dergleichen Lobsprüche dem Herzen eines neidigen Zuhörers versetzet? Er möchte ihn, wie die Hohenpriester JEsum, schon lieber todt haben, als solches Lob von ihm hören. Muß er wegen dem hohen Ansehen eines Anwesenden seinen Schmerzen mit Stillschweigen verbeissen, welch große Bewegungen machet aber alsdann der Neid in seiner Seele? Er bedauret heimlich bey sich selbst das Unglück der Zeiten, daß sich die Welt so sehr durch die Vorurtheile einnehmen lasse, und jenem ein so außerordentliches Lob spreche, dem es am allerwenigsten gebühret: er bedauret, daß man seine Meynung darüber nicht begehre, der doch am allermeisten im Stande wäre, der Welt die Vorurtheile zu benehmen, und die Untüchtigkeit desjenigen an den Tag zu legen, den man also bewunderet, und schier über die Sterne erhebet: er bedauret sein Unglück, daß er die Gelegenheit nicht habe, sich hervorzuthun, der doch im Stande wäre, alle

andere in die Schule zu führen, und mit seiner Geschicklichkeit zu begraben.

Durch diese schmerzhafte Erinnerung quälet sich der neidvolle Mensch selbsten, und giebt wenigst durch sein trauriges Stillschweigen an den Tag, daß ihm nicht wohl sey, wenn er fremde Ehre ansehen, oder fremde Lobsprüche hören muß, weil er dafür hält, daß man ihn so viel verachte, als viel man andere ehret, und lobet; kömmt er aber zum Reden, da ist kein Laster so beredsam, als eben der Neid: die Großthaten werden so klein gemacht, als es möglich ist, die Fehler hingegen nach Möglichkeit vergrößert, und auch jene hervorgezogen, die bey den Menschen schon längst in Vergessenheit gekommen sind, um den Glanz seines neuen Glückes zu verfinstern. Es werden wider ihn Sachen als Gewißheiten ausgesprenget, derer aber nur ein neidiger, und lügenhafter Mund Urheber gewesen. Giebt man einem das Lob, hic homo multa signa facit, jener Mensch leget mit vielen Probzeichen an den Tag, daß er schöne Eigenschaften eines ausgemachten Redners besitze; daß er ein wohlerfahrner Kriegsmann, daß er ein kluger und vortrefflicher Staatsmann sey, da lachet der Neidige anfangs dazu, bezeiget ein Mitleiden, daß sich die Welt in ihrer Meynung also betrüge, befleißet sich alsdann, alle angeführten Lobsprüche mit diesen oder dergleichen

chen Gegensätzen zu vernichten; jener, den ihr also angerühmet, ist nichts wenigers als in der Redekunst erfahren; ich kenne ihn besser, er lebt auf fremde Unkösten, verkauft für seine Waar, was ein anderer aufgesetzet, seine ganze Beredsamkeit besteht in Geschrey, übrigens hat seine Rede eben so wenig Saft, als eben jene Vögel Fette haben, welche viel schreyen; jener, den ihr als einen tapfern Kriegsmann bewunderet, ist nichts wenigers als in der Kriegskunst erfahren: er pralet sich mit fremden Federn, eignet sich die Heldenstücke zu, die ein anderer mit seiner Tapferkeit ausgeführet hat; jener, den ihr von der Staatsklugheit angerühmet, ist nichts weniger als der, für welchen ihr ihn haltet: nehmet ihm seine Handlanger, seine Geheimschreiber, oder Rathgeber von der Seite, so wird der ganze Mann, und hiemit, was man ihm Lobwürdiges nachgeredet, zu Boden fallen

So schön verhält sich der Neid, so genau folget er dem Beyspiele der Juden, welche ebenfalls aus Antrieb des Neides alles verkleinerten, oder lästerten, was sie von Christo Lobwürdiges gehöret haben. Es kömmt endlich die Sache dahin, daß der Neidige, wie es die Juden mit Christo gemacht, auf alle mögliche Weise trachtet, jenen zu stürzen, der ihm über den Kopf gestiegen, ob er schon dem Beneider nichts in den Weg geleget, mit

nichts beleidiget, und keine andere Schuld an sich hat, als daß ihn GOtt mit außerordentlichen Gaben versehen hat. Jener Tag, an welchem der gekreuzigte Heiland seine Wunden nicht mehr zur Bekehrung, sondern zur Verdammniß der Sünder wird aufzeigen, jener Tag wird es weisen, wie viele aus Vorwand einer Ungeschicklichkeit, Untreue, oder sonst ihnen angeworfenen Bezüchtigung unschuldig in die Ungnade verfallen, ihres Amtes entsetzet, aus dem Vaterlande verwiesen, in die Armuth gestürzet, oder wohl gar ihres Lebens sind beraubet worden; da doch in der That niemand anderer, als der Neid gewesen, der die Anklage geführet, die Trauergeschicht gespielet, den Unschuldigen unterdrücket, und also, so viel an ihm war, die Hände in dem Blute JEsu gewaschen; welches Laster, wie der heilige Augustinus redet, größer ist, als jenes, das Pilatus begangen, weil es eine weit größere Sünde ist, einem Menschen aus Haß, als aus Furcht das Leben benehmen.

Sollten wider Vermuthen einige zugegen seyn, welche aus Antrieb des Neides ihren Nebenmenschen verfolget, denselben wegen seinem Glücke beneidet, mit falschen Verläumdungen seine Ehre geschmäleret, und vielleicht mit List zu seinem Falle geholfen, und also JEsum aufs neue in den Unschuldigen gekreuziget haben; diesen rufet der himmli-

sche

sche Vater mit jenen Worten zu: Quid fecisti! Was hast du angefangen, brudermörderischer Cain! quid fecisti! wie weit hat dich der Neid gebracht, blutdürstiger Sünder! Vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra, das unschuldige Blut Christi JEsu, der durch die Menschwerdung dein Bruder geworden ist, schreyt mit gewaltiger Stimme zu mir in den Himmel, die Gerechtigkeit rufet mir zu, daß ich dieses Blut rächen, daß ich Blut für Blut fordern, und das Rachschwert wider dich ergreifen sollte. Aber fasse guten Muth, bußfertiger Sünder! nequaquam ita fiet, es wird nicht geschehen, was du nach der Gerechtigkeit verdienet hast, denn eben dieses Blut schreyt um Gnade bey meiner Barmherzigkeit: lege den Neid ab, verfluche deine aus Antriebe desselben begangene Sünden, und du wirst Gnade und Barmherzigkeit finden.

Amen.

Die

Die fünfzehnte Predigt.

Sedente autem illo pro tribunali, misit ad eum uxor ejus, dicens: nihil tibi, & justo illi. *Matth.* 27. *v.* 19.

Als aber Pilatus zu Gericht saß, schickte sein Ehweib zu ihm, und ließ ihm sagen, er soll nichts mit jenem Gerechten vorhaben.

Inhalt.

Christus muß sterben, weil Pilatus den guten Ermahnungen seiner Ehefrau nicht gefolget.

Wegen gleicher Ursache muß Christus noch öfters auf ein neues gekreuziget werden.

Es muß dem weiblichen Geschlechte die Ehre gelassen werden, daß es bey dem bittern Leiden und Sterben Christi JEsu ein größeres Mitleiden gezeiget, als die Männer. Die Männer waren der Werkzeug des ganzen bittern Leidens: diese haben ihn gefänglich eingezogen; diese haben ihn in dem Hause Caiphä verspieen, und Backenstreiche versetzet; diese haben ihn gegeißelt, und mit Nägeln an das Kreuz geheftet. Von keinem

aus

aus den Männern liest man, daß er sich um den leidenden und sterbenden JEsum angenommen, oder ein besonderes Mitleiden gezeiget. Petrus, ob er sich schon anfangs etwas gerühret, und in der ersten Hitze dem Malchus ein Ohr abgehauen, hat doch diese seine Herzhaftigkeit bald darauf mit einem schändlichen Laster verfinsteret, und dem gefangenen JEsu mit seiner dreyfachen Verläugnung einen nicht geringen Schmerzen verursachet. Simon von Cyrene, ob er schon die Last des Kreuzes auf sich genommen, so geschah doch solches vielmehr den Juden zu gefallen, die ihn darum angeredet, als aus Mitleiden, den unter seinem Kreuze zur Erde sinkenden JEsum zu überheben.

Von dem weiblichen Geschlechte ist doch ein und anderes Stück des gegen JEsum tragenden Mitleidens zu finden. Sie haben ihn schaarenweis aus der Stadt Jerusalem bis an den Calvariberg an sein schmerzliches Ruhebettlein begleitet, und sein bitteres Leiden zärtlich beweinet, über welches sogar die Felsen sich gespaltet haben. Ein besonderes Probstück ihres gegen JEsum tragenden Mitleidens hat die Ehefrau Pilati an den Tag geleget: denn als dieser Blutrichter frühe Morgens zu Gericht saß, schickte sie ihm einen Bothen zu, und ließ ihn warnen, nihil tibi, & justo illi, er sollte sich in den blutigen Gerichtshandel nicht mischen, welchen die Juden

wider

wider den unschuldigen JEsus vorhatten, maßen sie bey nächtlicher Weile in dem Schlafe viele Erscheinungen gehabt, welche ihr zu diesem getreuen Rathe Anlaß gegeben hätten. Es geziemet sich nämlich, sagt der heilige Augustinus (a), daß gleichwie die Eva zu dem Tode des ersten Adams eingerathen, also hingegen diese Ehefrau Pilati zur Erhaltung des andern Adams Christi JEsu einrathen sollte. Aber hätte Pilatus seiner Ehefrau so treulich, als Adam der seinen gefolget, so wäre Christus von ihm niemals zum Tode übergeben worden. Umsonst bekennet Pilatus: Ego nullam invenio in eo causam, er finde keine Ursache des Todes an JEsu: die Ursache ist auf der Seite Pilati: Christus muß sterben, weil Pilatus den guten Ermahnungen nicht gefolget. Lasset uns sehen, ob nicht dieses auch die Ursache sey, warum annoch das bittere Leiden und Sterben JEsu erneuert werde.

Ich muß bekennen, daß es mich von Pilato sehr wundert, warum er die getreue Ermahnung seiner Ehefrau sogar leichtsinnig ausgeschlagen; er war sonst auf alle Mittel bedacht, wie er JEsum auf freyen Fuß stellen könnte; bald da er ihm den Barrabbas an die Seite gestellet, bald da er ihn gegeißelt, und hiedurch verhoffet, den Blutdurst der Juden zu stillen, bald da er seine Hände

(a) Serm. 121. de temp.

Hände gewaschen, und bekennet, daß er an seinem unschuldigen Blute keinen Theil nehmen wolle. Warum hat er dann nicht auch zum Schutze des unschuldigen JEsus vorgestellet, was ihm seine Ehefrau hat andeuten lassen? warum hat er nicht wenigstens Zeit und Aufschub begehret, damit er sich mit seiner Ehefrau unterreden; was ihr begegnet, untersuchen; und desto leichter Christum vertheidigen könnte? Aber Pilatus hat die weibliche Ermahnung verachtet, und hat sich endlich überreden lassen, daß er in den Tod JEsu einwilligte. Wollen wir, meine Christen, daß uns nicht ein gleiches Unglück wiederfahre; wollen wir, daß entweder durch eigene, oder fremde Sünden, an welchen wir Theil nehmen, das bittere Leiden Christi nicht erneuert werde, so müssen wir gute und getreue Ermahnungen erstens zwar gern annehmen, zweytens aber selbst bitten und ansuchen, daß sie uns gegeben werden.

Ich begehre nicht zuviel, wenn ich sage, daß wir gute Ermahnungen von allen; es seygleich eine getreue Ehefrau, wie jene des Pilatus, oder ein getreuer Diener, wie der des Naaman aus Syrien; es seyn gleich Freunde, oder Anverwandte, Geistliche oder Weltliche, gern und mit Freuden annehmen. Nimmt doch ein jeder gern und mit Freuden an, wessen er bedürftig ist. Ist aber nicht die getreue Ermahnung eine aus jenen Sachen, derer sowohl

wohl hohe, als niedere Standespersonen, sowohl jene, die ganzen Ländern, als jene die nur sonderbaren Haushaltungen vorstehen, am allererſten bedürftig sind? Weder jene sind scharfsichtig genug, sagt der heilige Augustinus (a), daß sie ihre Landschaften; weder diese, daß sie ihre Haushaltung durchsuchen; sie sind nicht in dem Stande, was bey ihren Untergebenen gesündiget wird, wo die Unschuld, wo Christus in der Gefahr stehe, zu erkennen, wenn sie nicht durch getreue Ermahnungen benachrichtiget werden. Solemus mala domus noſtræ ſcire noviſſimi, & liberorum ac conjugum vitia vicinis canentibus ignorare (b), sagt der römische Weltweise, es ist ein allgemeines Unglück unter uns Menschen, daß wir die Laſter, die in unſerm Hauſe von Weib und Kinderen begangen werden, erſt auf die letzte inne werden, nachdem schon die ganze Nachbarschaft, ja vielleicht eine ganze Stadt ohne Scheu, ohne Geheimniß davon redet. Die ganze Stadt redet davon, daß die Ehehalten verſchiedene Ausgelaſſenheiten treiben, daß die Tochter von den Buhlern beſuchet werde zur Zeit, da Vater und Mutter ſich außer dem Hauſe, in der Geſellſchaft befinden: und den Aeltern allein iſt es verborgen, die ſich die erſten um die Unſchuld, um Chriſtum annehmen ſollten; man weis in allen Schenkhäuſern zu reden,

(a) Ad Sabinian. (b) Epiſt. 38.

reden, vom Betruge, Falschheit, Unterdrückung der Armen, ungerechten Gelderpressungen; es wissen die Kinder auf der Gasse mit Fingern auf die Häuser zu zeigen, in welchen sich die Unzucht eine freye Wohnung gemiethet, und jene wissen nichts darum, die solchem Uebel vorbauen sollten; weil es ihnen nämlich an getreuen Ermahnungen gebricht. Ich sage es noch einmal, alle Hohe und Niedere sind der getreuen Ermahnungen höchstbedürftig; denn es sind alle Orte mit Heuchlern also besetzet, daß sie einer getreuen Ermahnung den Zutritt nicht gestatten.

Es bedauerte einstens ein römischer Bürger sein Unglück, daß er sogar außer dem Stande gesetzet sey, einem gewissen Rathsherrn, von welchem er so viel Gutes empfangen hat, etwas gefälliges hingegen zu erstatten, weil derselbe ohne das in allem einen Ueberfluß hatte, und keiner Sache bedürftig war. Aber Seneca bestrafte ihn wegen seiner Einbildung, die er hatte, daß große und mächtige Herren bey aller Aufwartung, bey allem Silber und Golde, bey allem Ueberflusse an dem zeitlichen Pracht keiner Sache bedürftig seyn. Monstrabo tibi cujus rei inopia laborent magna faltigia (a), fährt er weiter fort: Ich will dir zeigen, wessen man in hohen und niederen Häusern am allermeisten bedürftig sey, scilicet illum, qui verum dicat,

(a) L. 6. de Benef.

cat, & hominem inter mentientes ſtupentem vindicet a conſenſu concentuque falſorum, ſie haben am allermeiſten einen getreuen Menſchen vonnöthen, der die Wahrheit rede, und den Herrn oder die Frau von der Falſchheit und dem Betruge der Heuchler, unter welchen ſie voll der Erſtaunung ſitzen, befreye, und auf das Feine bringe. Es betrügen die Ehehalten, und vertuſchen die gröſßten Laſter, nur damit ſie dem Herrn oder der Frau nicht zu Ohren kommen; es betrügen die Lehrmeiſter, die den Kindern vorgeſetzet ſind, und befleißen ſich, den Aeltern von ihrem guten Fortgange in den Wiſſenſchaften, von ihrer guten Aufführung viel Blaues vor die Augen zu machen, weil ſie wohl wiſſen, daß ſie mit dieſer Nachricht gröſßere Ehre, als mit der Wahrheit einlegen; es betrügen jene, die bey Herren und Frauen in ſtäter Aufwartung beſchäfftigt ſind; bey aller Gelegenheit bringen ſie mit einem groſßen Zuſatze bey, was von ihnen, von ihren hohen Angehörigen, von ihrer Haushaltung Lobwürdiges geredet wird; hingegen verſchweigen ſie mit groſßem Fleiße das Uebel, welches dem Guten weit überlegen iſt: ſie wiſſen in Gegenwart alles zu loben, alles muß trefflich, zierlich, unvergleichlich ſeyn, da ſie doch hinterrücks ſelbſt ihrer Herrſchaft, und ihren Vorgeſetzten tauſenderley Ausſtellungen machen; es betrügen die nachgeſetzten Beamte, und machen den

Vor-

Vorstehern weiß, es gehe alles gut und ordentlich zu, es sey jedermänniglich mit dieser Einrichtung zufrieden, wo doch ihre eigene Ohren Zeugen der wehemüthigen Klagen und Seufzer des Volkes sind, bey welchen sie die ganze Schuld auf die Vorsteher legen, da sie doch selbst die Erfinder solcher Anklagen und Beschwernisse sind; sogar betrügen jene, die man für die beßten Freunde hält. Unum amicorum omnium officium, una contentio est, qui blandissime fallat, sagt angezogener Seneca: Auch jene welche sich für die beßten Freunde ausgeben, bearbeiten sich, und streiten um den Vorzug, wer aus ihnen uns süßer, und angenehmer betrügen könne. O mit welch großer Anzahl der Betrüger sind wir täglich, ja stündlich umgeben, meine Christen! es betrüget unsere Eigenliebe; es betrüget unsere Hoffart; es betrügen die unordentlichen Leidenschaften; es betrügen die Beamten, Ehehalten und Untergebenen; es betrügen sogar jene, die wir für die beßten Freunde halten. Ja sie betrügen vielleicht eben dessentwegen, weil sie wissen, daß wir wollen betrogen werden. Unter so großem Gefolge der Betrüger müssen wir ja seufzen mit David: Delicta quis intelligit, O mein GOtt! wer wird erkennen, was entweder bey uns selbst, oder aber bey den Untergebenen sträfliches und lasterhaftes einläuft? wer wird es erken-

nen, wenn die getreue Ermahnung keinen Zutritt findet? dieser sind wir demnach bey allem unsern Ueberflusse am allermeisten bedürftig: diese müssen wir gern und mit Freuden annehmen, nicht aber wie Pilatus die Ermahnung seiner Ehefrau in den Wind schlagen, wenn wir anders wollen, daß Christus beym Leben erhalten werde.

Ist wohl ein Mensch auf der Erde, meine Christen! der uns seine Liebe besser an den Tag lege, als jene, die uns wegen unserer eigenen, und der Untergebenen Verbrechen ermahnen? Ist es ein Probstück der Liebe, wenn uns jemand ermahnet, daß in diesem oder jenem Orte unseres Hauses ein geheimes Feuer angeleget sey, durch welches das ganze Gebäude in die Asche könnte geleget werden? wenn uns jemand ermahnet, daß in diese oder jene Speise Gift eingemischet sey, mit welcher wir den Tod essen würden? Warum sollte es dann nicht ein besonderes Liebsstück seyn, wenn uns jemand ermahnet, daß da oder dort bey uns, bey den Kindern und Untergebenen die Gerechtigkeit, die Unschuld, und folglich Christus in Gefahr stehe, auf das neue gekreuziget zu werden? warum sollte es kein besonderes Stück der Liebe seyn, wenn uns jemand ermahnet, jener Befehl, den wir wollen ergehen lassen, sey dem Gewissen nachtheilig; jener Gerichtshandel sey vor GOtt ungerecht; wir sollten zurückhalten, wenn

wir

wir anders nicht wie Pilatus, die Hände in dem Blute des unschuldigen JEsus waschen wollen? was anders als besondere Liebsstücke sind diese? Freylich lieben uns diese, meine Christen! die uns getreu und aufrichtig ermahnen. Hätten sie uns nicht lieb, würden sie uns eben wie andere, die sich, und nicht uns lieben, mit heuchlerischen Worten zu betrügen suchen, oder wenn sie sich ja auf diese teuflische Kunst nicht verstehen, wenigst ein tiefes Stillschweigen halten: hätten sie uns nicht lieb, würden sie uns wie andere in unserer gefährlichen Schlafsucht ruhen lassen.

Ein schönes Gleichniß giebt der große Kirchenlehrer Augustinus: Bildet euch ein, daß ein Hausvater in der Schlafsucht liege; die Bedienten, welche theils des wunderlichen Alten schon überdrüßig, theils aber nach seinem Tode ein Klagkleid nebst einer zweyfachen Jahrsbesoldung hoffen, machen ihm nicht viel Ungelegenheit mit Schreyen, Bewegen und Aufwecken, sondern lassen ihn ganz sanft und ruhig fort schlafen; aber filius ejus stat solicitus, & patri molestus pulsat (a), der Sohn liegt dem Vater immerdar in den Ohren, bald schreyt, bald stupfet, bald bewegt er ihn, und läßt nicht zu, daß ihm die Augen zugehen; er läßt sich sogar auch durch den erzeigten Unwillen nicht abwendig machen, ob schon der Vater sich erzörnet, ob er

(a) Tract. 20. de utilit. Jejunii.

schon mit Drohworten befiehlt: er solle sich fortmachen, und ihn ruhen lassen, fährt doch der Sohn nichtsdestoweniger fort den Vater zu beunruhigen, und den tödtlichen Schlaf zu vertreiben. Wer aus beyden zeiget eine grössere Liebe gegen den Hausvater; die Bedienten, welche ihn in großer Ruhe schlafen und sterben lassen, oder aber der Sohn, welcher ihn mit größter Ungestüme von dem Schlafe abmahnet, und bey dem Leben erhält? wer wird es dem Sohne absprechen, daß diese seine Ungestüme eine Wirkung der Liebe sey. Molestus est patri, & esset impius, nisi molestus, sagt der heilige Augustinus: er ist seinem schlafsüchtigen Vater überlästig, ja er wäre kein gut und aufrichtig liebender Sohn, wenn er ihm nicht überlästig wäre. Eben ein gleiches bildet euch ein, meine Christen! in der Sache von der ich rede. Nicht jene lieben euch, die euch in der Schlafsucht der Laster und Ungerechtigkeiten ruhen lassen; jene lieben euch, die euch durch getreue Ermahnungen von denselben aufmuntern: diese lieben euch, und wollen nicht, daß ihr das Gewissen verletzen, das Leben eurer Seele verliehren, und euch an dem Blute Christi JEsu schuldig machen sollet; diese müsset ihr demnach gern und mit Freuden aufnehmen, weil ihr alle gern und mit Freuden aufnehmet, die euch lieben.

Es wollen sich zwar einige entschuldigen und sagen: ich wäre nicht dawider, wollte

gern

gern die getreue Ermahnungen meines guten Freundes aufnehmen; aber wo findet sich ein solcher? wie lang läßt man einen David in größten Lastern dahin schlafen, bis sich ein Nathan findet, der ihn wegen denselben ermahne? Aber Geliebte! eben dieses ist die Ursache, warum ich das zweyte Bedingniß erfoderet habe, daß ihr nämlich selbst verlangen, und bitten sollet, daß man euch getreu und aufrichtig ermahne. Es schweiget alles still, weil ihr nicht begehret, daß man reden soll; ja vielleicht die getreuen Ermahner mit Haß und Undank bezahlet. Können wir Prediger, denen es obliegt die Laster zu bestrafen, die Sache mit aller Redekunst nicht so glücklich anschicken, daß wir nicht bisweilen Ungnade und Haß davon tragen, da wir doch zu keinem insonderheit, sondern insgemein, und in die ganze Welt hinein reden; was können sich dann jene versprechen, die mit euch sonderheitlich reden sollen? Wenn GOtt und das Gewissen sie dazu ermahnet, werden sie mit Jonas sich abschraufen, und Ausflüchte suchen; ungebethen werden sie niemal reden, ihr selbst müsset sie ersuchen, wie Heli den Propheten Samuel: Kein Wort hat Samuel gemeldet von der schrecklichen Bedrohung, welche GOtt über das Haus des Heli verhänget, weil er die Sünden und Laster seiner Kinder nicht bestrafet hat; Heli mußte den Samuel ersuchen, und bitten: oro te,

ne celaveris me ex omnibus verbis, quæ dicta sunt tibi: ich bitte dich, daß du mir nichts verhältst von allem dem, was GOtt zu dir wegen mir, und meinen Kindern geredet hat. Auf diese Bitte hat der junge Samuel, der vorher aus Ehrfurcht gegen den alten Priester Heli stillgeschwiegen, Herz und Muth gefasset, frey und aufrichtig zu reden. Indicavit ei omnes sermones, & non abscondit ab eo, er hat ihm alle Worte aufrichtig hinterbracht, und nicht das mindeste verschwiegen.

Dieß ist die sicherste Art, meine Christen! die Wahrheit zu erfragen, und die sträfliche Unwissenheit zu vermeiden. Wisset ihr einen Menschen, dem es weder an Treue und Aufrichtigkeit, weder an Bescheidenheit ermanglet, wartet nicht bis ihm der Mund aufgehe, gebet ihm selbst Anlaß, bittet ihn, orote, ne celaveris, ich bitte dich, sage mir aufrichtig, was ich begehre: ich bin auch ein Mensch, der vielen Gebrechlichkeiten unterworfen ist; meine Augen, meine Vorsichtigkeit ist zu schwach, daß sie alles sehen, was sie sehen sollten. Orote, ne celaveris, ich bitte dich, daß du mir aufrichtig sageſt, was etwan an mir, an meiner Aufführung, an meinen Kindern, an meiner Haushaltung sträflich sey, denn ich wünsche von Herzen, daß es bey mir und allen, die mir untergeben sind, christlich zugehen sollte, daß Gott weder

der von mir, weder von den Meinigen sollte beleidiget werden. Oro te, ne celaveris, ich bitte dich, verhalte mir nichts, quid dicunt homines? was redet die Welt von mir, von meinen Kindern, von meiner Haushaltung? Ist etwas, woran sich die Welt ärgern kann? Ist etwas, was GOtt, dem Gewissen, und der Gerechtigkeit zuwiderläuft: Oro te, ne celaveris, ich bitte dich um die Liebe Christi, um das Heil meiner Seele, gesteh es mir aufrichtig, denn ich verlange nichts anders, als solches zu meiden, und GOtt, die Gerechtigkeit, mein Gewissen, und Christum in Sicherheit zu stellen.

Auf solche Art war der heilige Gregorius in seiner päpstlichen Würde beschaffen: Hunc solum mihi amicum æstimo, per cujus linguam ante apparitionem districti judicis meæ maculas mentis tergo: ich halte nicht jene für meine besten Freunde, welche mir mit großsprechenden Worten zurufen: GOtt erhalte eure päpstliche Heiligkeit, durch derer Bemühung der wahren Kirche diese und jene Landschaften unterworfen, die Donatisten in Africa, die Arianer in Griechenlande sind gedemüthiget worden; jenen halte ich für einen besseren Freund, der mir daherzählet die Misbräuche, die aus meiner Nachläßigkeit nicht abgestellet sind; die Völkerschaften, die wegen meiner Saumseligkeit sich zu Christo

noch nicht bekehret haben; der mir mit seiner aufrichtigen Ermahnung verhülflich ist, daß ich jene Sünden erkenne und bessere, die ich sonst vor dem göttlichen Richterstuhle würde verantworten müssen. Es ist aber sehr hart, daß man einem Nebenmenschen diese Freyheit gestatte, daß man sich von ihm ermahnen, oder bestrafen, und die Schamröthe in das Angesicht treiben lasse. Ist es aber nicht härter, aus Mangel der getreuen Ermahnung in seinen Schwachheiten verbleiben, und sich damit der Verachtung und dem Spotte einer ganzen Welt aussetzen? Ist es nicht leichter vor einem Menschen zur Besserung schamroth werden, als dereinst vor der ganzen Welt mit grösster Verzweiflung sich schämen müssen, daß wir wie Pilatus die getreue Ermahnung nicht angehöret, und also die Unschuld und die Gerechtigkeit zu Grunde gehen, und das Blut des unschuldigen JEsus haben vergießen lassen.

Da ich ein besseres verhoffe, fällt mir zum Beschlusse die Grausamkeit bey, welche Cambyses begangen. Prexaspes, einer seiner Hofbeamten, nahm sich einstens das Herz, und machte dem Könige folgende Anrede (a): Höchstbeglückter und großmächtigster König, es ist außer allem Zweifel, daß sich mit euerer Hoheit keine Monarchie in der Welt ververgleichen könne. Sie besitzen alle Eigenschaften

(a) Seneca L. 3. de ira.

schaften eines herrschenden Hauptes in dem vollkommensten Grade, nur eines ist zu bedauren, daß die Trunkenheit bisweilen den Glanz dero Tugenden verdunkle. Cambyses war der Mann nicht, der die getreue Ermahnung eines aufrichtigen Beamten gut aufnehmen wollte. Des andern Tages, als er sich bey der Mahlzeit mit dem Weine gewöhnlichermaßen überladen hatte, befahl er, daß man das kleine Söhnlein Prexaspis herbeybringen, und an eine Säule anbinden sollte. Nachdem dieses geschehen, nahm Cambyses Pfeil und Bogen, zielte schnurgerad auf das Herz des unschuldigen Kindes, und erlegte dasselbe vor den Augen seines Vaters, ihm mit diesem blutigen Schauspiele eine Probe zu weisen, daß ihm der Wein weder die Augen trüb, weder die Hände zitterend gemacht habe. Dieß ist eine abscheuliche That, mit welcher ein grausamer König die getreue Ermahnung bezahlet hat. Aber was haben wir gethan, die wir nach dem Beyspiele Pilati die getreue Ermahnungen ausgeschlagen? Wir haben leider! hiedurch den eingebohrnen Sohn des himmlischen Vaters an das Kreuz geheftet, und mit unsern Sünden dem unschuldigen JEsu eine tödtliche Wunde in sein Herz versetzet. Ach gütigster Vater! höre die Stimme deines an dem Kreuze sterbenden JEsus: Ignosce illis, quia nesciunt, quid faciunt! Ver-

zeih

zeih uns, daß wir aus sträflicher Unwissenheit die Hände wider deinen Sohn angeleget, schicke uns getreue und aufrichtige Ermahnungen zu, damit wir hinführo an dem unschuldigen Blute deines Sohnes mit Pilato keinen Theil nehmen! Amen.

Die sechszehnte Predigt.

Herodes autem viso Jesu, gavisus est valde: & sperabat signum aliquod videre ab eo fieri. *Luc.* 23. *v.* 8.

Herodes aber war sehr froh, da er JEsum sah, und hoffte ein Zeichen von ihm zu sehen.

Inhalt.

Herodes und das verstockte Judenvolk wollen das Blut Christi vergossen haben, weil er ihnen die verlangten Wunderwerke nicht gewirket hat.

Bey den Sündern geht noch heut zu Tage das Blut JEsu Christi zu Grund, weil sie zu ihrer Bekehrung Wunderzeichen erwarten.

Was die Engel in dem Himmel bedauren; was die Mauren der Stadt Jerusalem beweinen; was dem unschuldig-

digsten JEsu am allerschmerzlichsten hat fallen müssen, das hat dem gottlosen Herodes zu einer Freude gedienet; daß nämlich Christus, nachdem er als ein Uebelthäter unter allgemeinem Gelächter des Volkes von einem Richterstuhle zu dem andern, von dem Annas zu dem Caiphas, von dem Caiphas zu dem Pilatus geführet, endlich auch ihm ist vorgestellet worden. Herodes viso JEsu gavisus est valde: Herodes hat eine nicht geringe, sondern eine ungemeine Freude spüren lassen, daß er JEsum gesehen. Aber es wird eine Zeit kommen, wo Herodes über jenen, den er itzt verlachet und verspottet, sich nicht erfreuen, sondern erschrecken wird; da er nämlich auf den Wolken des Himmels kommen, und in großer Macht und Herrlichkeit zu Gericht sitzen; Herodes aber voll der Verzweiflung, den Bergen, ja der Hölle selbst zurufen wird, daß sie ihn vor dem Angesichte des erzörnten Richters bedecken sollen; es wird eine Zeit kommen, wo eben derjenige wie ein Löw von dem Geschlechte Juda brüllen, und das Urtheil des Verdammnisses wider den Herodes wird ergehen lassen, vor welchem er heute als ein unschuldiges Lämmlein geschwiegen hat; es wird die Zeit kommen, wo Herodes in Beyseyn des ganzen menschlichen Geschlechtes von eben demjenigen wird zu Schanden gemacht werden,

dem

dem er heute mit so vieler Freude und Gelächter das weiße Kleid umgeworfen.

Aber ich will heute von jener Zeit nicht reden, die wir alle mit Furcht und Zitteren erwarten müssen. Lasset uns nur fragen um die Ursache, warum Herodes, ein so ansehnlicher Herr und Vorsteher des jüdischen Volkes, eine so ungemeine Freude gehabt habe, den armen, und von allem Volke verachteten JEsus zu sehen? Sperabat signum aliquod ab eo fieri: Er machte sich die Hoffnung, daß Christus in Ansehung seiner sogleich ein Wunderzeichen thun würde; weil aber der unschuldige JEsus alles mit einem demüthigen Stillschweigen übertrug, ohne das mindeste Wunderzeichen an den Tag zu legen, ist Herodes verstockt geblieben, und hat das Volk mit dem beklagten JEsu zu dem Pilatus zurückgeschicket, damit sie das Urtheil des Todes wider ihn beschleunigen sollten. Da haben wir eine neue Ursache seines bitteren Leidens und Sterbens. Herodes und das ganze verstockte Judenvolk wollen das Blut JEsu vergossen haben, weil er ihnen die anverlangten Wunderwerke nicht gewirket hat; bey den Sündern geht noch heut zu Tage das Blut JEsu zu Grund, weil sie zu ihrer Bekehrung Wunderzeichen erwarten.

Das zu seinem Untergange zugeschnittene Judengeschlecht hat vollständig wahr

gemacht,

gemacht, was Isaias weisgesaget: Erit sicut populus, sic sacerdos, & sicut servus, sic Dominus ejus (a), das Volk und die Priesterschaft, die Unterthanen und Herren werden einerley Schlages seyn. Gleichwie sie in ihrem Hasse wider JEsum, und in ihren blutdürstigen Begierden nach seinem Tode ganz einstimmig gewesen sind, also waren sie auch gleich in ihrer Harnäckigkeit, und haben zu ihrer Bekehrung außerordentliche Wunderwerke verlanget. Gleichwie Herodes ihr weltliches Oberhaupt von JEsu ein scheinbares Wunderzeichen haben wollte, also haben es auch seine Untergebene, nämlich die Pharisäer und Schriftgelehrten, verlanget, und sich bey Matthäo am zwölften ausdrücklich verlauten lassen: Magister! volumus a te signum videre: Meister! wir wollen ein Wunderzeichen von dir sehen. Ich will es hier nicht untersuchen, wie boshaft und hartnäckig sich die Juden hierinnfalls erzeiget, daß sie Christum für den rechtmäßigen Messias nicht haben wollen erkennen, es sey dann, daß er ihnen hievon durch Wunderwerke eine augenscheinliche Probe an den Tag legete. Die Pharisäer und Schriftgelehrten konnten sich ja in der göttlichen Schrift ersehen, und allda finden, daß die Weißagung Danielis von den zwo und siebenzig Wochen bis

auf

(a) Isaiæ 24.

auf die Ankunft Christi schon bereits erfüllet sey; sie wußten aus göttlicher Schrift, und haben es dem kindermörderischen Herodes selbst gestehen müssen, daß Bethlehem Juda die Geburtsstadt des verheißenen Messias seyn sollte; sie konnten es nicht widersprechen, daß an Christo alles auf das genaueste erfüllet sey, was von dem zukünftigen Messias vorgesaget worden. Vermög dieser Beweisthümer waren sie ja schuldig, GOtt Dank zu sagen, daß die erwünschte Zeit angekommen, nach welcher ihre Vorältern schon so viele Jahre geseufzet, sie waren schuldig, Christum mit vollen Freuden anzunehmen, ihn zu ehren, und auf den Händen zu tragen, ob er schon auch das mindeste Wunderwerk nicht ausgeübet hätte.

Allein der gütigste Erlöser, dessen gnadenreiche Ankunft meistentheils auf die verlohrnen Schäflein des Hauses Israel angesehen war, wollte von ihnen einen so blinden Glauben nicht erfoderen; er verlangte nicht, daß sie ohne vorhergehende Wunderwerke ihm beyfallen sollten; er ist selbst so gnädig, und machet den Ausspruch: Si opera non feciſſem in eis, quæ nemo alius fecit, peccatum non haberent (a), sie wären bey ihrem Unglauben noch auf einigerley Weise von der Sünde zu entschuldigen, wenn

(a) Joann. 15. v. 24.

wenn ich nicht solche Zeichen und Wunderwerke gethan hätte, die kein andrer Mensch auszuüben fähig ist. Damit sie dann keine Entschuldigung hätten; damit sie sich nicht beklagen könnten, sie hätten keine genugsamen Proben gehabt, an ihn zu glauben, und seine Lehre anzunehmen; damit sie sich nicht beklagen könnten, sie hätten nicht gewußt, wen sie verfolget, wen sie zum Tode begehret, und an das Kreuz geheftet haben, hat er durch Heilung der Kranken, durch Erweckung der Todten, und andere dergleichen Wunderwerke an den Tag geleget, daß er mehr als ein Mensch sey. Aber wie verstockt sind die Juden bey allen diesen Wunderwerken verblieben? Was man ihnen immer von Christo erstaunliches erzählet, dem haben sie keinen Glauben beygemessen, und sowohl Herodes als auch die Schriftgelehrten waren so keck, daß sie sich unterstanden, von Christo in Gegenwart ein Wunderwerk zu begehren, da sie doch denjenigen, die selbst den Augenschein davon genommen, ohne Anstand hätten glauben sollen, wie Johannes der Täufer, der Christum sogleich für den Messias erkennet hat, sobald ihm seine Jünger die Bothschaft zurückbrachten, daß die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Todten von den Gräbern auferstehen. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten keinen so guten und andächtigen Willen, welcher

doch zum Glauben allerdings nothwendig ist. Vielmehr war ihr Willen also verstockt, daß sie auch die gewissesten Wunderwerke einer teuflischen Macht zugeschrieben, oder aber für eine Verblendung und Betrug ausgelegt, wie sie es gemacht mit dem erstaunlichen Wunderwerke der Auferstehung Christi, welches sie doch nur allein zu ihrer Bekehrung noch zu gewarten hatten, laut jener schreckbaren Worte Christi bey Matthäo am zwölften Kap. Generatio mala & adultera signum quærit, & non dabitur ei, nisi signum Jonæ Prophetæ: das boshafte und ehebrecherische Judengeschlecht begehret ein Zeichen zu sehen, aber es wird ihm kein anderes Zeichen gegeben werden, als jenes des Propheten Jonas; denn gleichwie Jonas, nachdem er drey Tage in dem Bauche des Wallfisches gelegen, frisch und gesund an das Gestad herausgetreten: also wird Christus, nachdem sie ihn unmenschlich gegeißelt, und fast keine Gestalt eines Menschen mehr an seinem Leibe übrig gelassen, den dritten Tag nach seinem Tode mit gesundem Leibe aus dem Grabe hervorsteigen: und doch haben die boshaften Juden dieses erstaunliche Wunderwerk nur für einen Betrug ausgegeben, und wider ihr Gewissen fälschlich ausgesprenget, daß Christus nicht von dem Tode auferstanden, sondern daß die Jünger heimlicher Weise, da die Schildwacht

wacht geschlafen, seinen Körper aus dem Grabe entzogen hätten.

Es war der Wille der Juden also verstockt, daß sie auf jene Wunderwerke, die Christus auf Erden geübet, nichts gehalten: Alii tentantes lignum de cœlo quærebant, bezeuget Lukas am eilften Kap. Einige waren so keck, daß sie Zeichen von dem Himmel haben wollten: die Herstellung der Kranken, die Erweckung der Todten war ihnen zu schlecht; sie begehrten, daß er wie Josue, die Sonne in ihrem Laufe mit seinem Befehle aufhalten, oder wie Elias das Feuer von dem Himmel herabrufen sollte. Aber dieß war eine leere Entschuldigung und eine nur eitle Ausrede: wenn Christus auch alle diese Wunderwerke, und noch mehrere, als sie begehret, ausgewirket hätte, so wäre doch nicht ihre Bekehrung, sondern nur ein größerer Zorn und Erbitterung erfolget, indem es uns aus göttlicher Schrift bekannt ist, daß sie den ersten Aufstand wider JEsum deßentwegen erwecket, quia hic homo multa signa facit, weil er so viele Wunderzeichen gethan. Da nun Christus, welcher die geheimen Anschläge der Herzen eben so gut, als die äußeren Werke, das Zukünftige eben sowohl, als das Gegenwärtige erkennet, wohl vorgesehen, daß bey ihnen alle Mühe umsonst angewendet wäre, hat er sich nicht gewürdiget, we-

der vor den Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, noch vor dem stolzen Herodes ein Wunderwerk zu üben. Sie sind dann auf ihrer Hartnäckigkeit verblieben, haben das unschuldige Blut JEsu vergossen, weil sie boshafter Weise auf Wunderwerke gewartet haben.

Eben dieses ist die Ursache, meine Christen! daß bey so vielen unbußfertigen Seelen das kostbare Blut JEsu zu Grunde gehe, weil sie auf Wunderwerke warten, und gleichsam bey den Haaren mit Gewalt zur Bekehrung wollen gezogen werden. Sie hätten in Wahrheit nicht Ursache, daß sie ein anderes Zeichen zu ihrer Bekehrung erwarteten: sie könnten so gut als die Schriftgelehrten und Pharisäer sich in der göttlichen Schrift ersehen, die ihnen so oft geprediget, und ausgeleget wird; sie würden da finden bey Ezechiel: Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur (a) daß ihre Seele durch eine jede schwere Sünde häßlicher als ein Todtenaas werde; sie würden finden bey dem weisen Manne: Perversa separant a Deo, daß sie durch jeden lasterhaften Gedanken von GOtt abgesöndert werden; sie würden eine nachdrückliche Predigt bey ihm finden. Ne tardes converti ad Dominum, nec differas de die in diem, subito enim venit ira illius (b): man soll die Bekehrung nicht von einem Tage zu dem andern

(a) c. 18. v. 4. (b) Sap. 1. v. 3.

dern aufschieben, weil der Zorn GOttes gäh, und unverhofft über die Sünder kömmt; sie würden bey Job finden, wie gefährlich die Freude der Sünder sey, welche hier ducunt in bonis dies suos, ihre Tage in Wohlleben zubringen, aber in einem Augenblicke und aus der Mitte der Freuden und Gelüsten in die Hölle abgeholet werden: auf diese und dergleichen Erinnerungen sollten sie ja in sich gehen, die Buße ergreifen, ihre Seele und das Blut Christi in Sicherheit setzen. Aber generatio mala signum quærit, die boshaften Sünder warten auf Zeichen, durch welche sie zur Bekehrung wollen geführet werden.

Es läßt ihnen zwar GOtt, der nicht will, daß eine Seele zu Grunde gehen sollte, auch die Zeichen nicht ermangeln. Was ist dann jene grausame Aengstigkeit des Gewissens, die bey dergleichen Sündern aufsteiget, wenn etwa von dem gähen Tode, von der Schärfe des göttlichen Gerichtes, von den unerträglichen Peinen der Hölle eine Meldung geschieht? Was sind jene innerlichen Bestrafungen des schuldigen Gewissens, welches sie oft bey der Nacht nicht schlafen läßt, sondern mit vieler Angst jene Sünden vorstößt, die sie in der Jugend ohne Scheue begangen, aber niemals recht und aufrichtig gebeichtet haben? Was ist jene Farbveränderung, was jene Furcht, jenes Zittern,

das ihnen wie dem brudermörderischen Kain, nicht allein der donnernde oder blitzende Himmel, sondern wohl auch das zitternde Laub an den Bäumen verursachet? Sind dieses nicht genugsame Zeichen, welche ihnen von GOtt zu ihrer Bekehrung gegeben werden? Lesen wir nicht in der göttlichen Schrift: Posuit Dominus signum, daß GOtt dem ersten Brudermörder ein besonderes Zeichen, nämlich wie es die Schriftsteller auslegen, ein stätswährendes Fürchten und Zittern zur Strafe seiner Sünden hinterlassen habe? Aber was wirket dieses Zeichen bey den unbußfertigen Sündern? Sobald der Tag ist angebrochen, schlagen sie mit Gewalt alle Vorstellungen aus, welche ihr Gewissen bey der Nacht geängstiget haben; sobald sie einer angenehmen Gesellschaft, einer lustigen Unterhaltung beywohnen, suchen sie das Gemüth zu erweitern und aufzumuntern, und den billigen Vorwurf ihres Gewissens als eitle Scrupel und Anfechtungen zu verwerfen; sie gedenken nichts wenigers, als sich zu bekehren, und ihre Seligkeit, und das Blut Christi in eine Sicherheit zu setzen: Generatio mala signum quærit, die Boshaften warten auf noch augenscheinlichere Zeichen, durch welche sie mit Gewalt zur Bekehrung wollen gezogen werden.

Es setzet GOtt nicht aus, ihnen andere

Zeichen

Zeichen zur Bekehrung zu geben: Er nimmt zuweilen dem Sünder plötzlich von der Seite den Gegenstand seiner verbothenen Liebe hinweg, er läßt eines gähen und unglückseligen Todes vor seinen Augen dahinsterben einen andern Menschen, der in den nämlichen Lastern, wie er, gelebet hat; er schicket ihm selbst eine tödtliche Krankheit über den Hals; er läßt die Länder mit Kriege, Hunger, und tödtlichen Krankheiten überfallen; aber wie nehmen alles dieses die unbußfertigen Sünder auf? Sie wollen nichts weniger erkennen, als daß ihnen GOtt hierdurch zur Bekehrung das Zeichen gegeben habe; sie legen alles weit anders aus; sie schreiben alles dem Schicksal zu. Die Unerfahrenheit des Fuhrmanns muß die ganze Ursache seyn, daß sich jener den Hals gebrochen; die Unerfahrenheit der Leibärzte muß die ganze Ursache seyn, daß die Krankheit überhand genommen; die Regiersucht muß die ganze Ursache seyn, daß die Länder mit Kriege überzogen worden. Sie denken nicht weiter hinaus, daß GOtt sie durch diese Strafruthen zur Bekehrung ermahne. In Mitte des um sich greifenden Kriegsfeuers, in Mitte zeitlicher Trübsalen fahren sie in ihren Lustbarkeiten fort, wie Balthassar, der eben zur Zeit, da sein Land von dem Cyrus überfallen wurde, jene gottlose Mahlzeit angestellet, bey welcher ihm der schreckbare Finger seinen Unter-

gang an die Wand schrieb. Es wird erneuert, was schon längst der Prophet Jeremias beweinet hat: Percussisti eos & noluerunt reverti (a). Du hast die Sünder gestrafet, und sie haben es nicht glauben wollen, daß die Strafe sie angehe; sie haben es nicht glauben wollen, daß du ihnen hiedurch zu ihrer Bekehrung das Zeichen gegeben habest. Generatio mala signum quærit; die Gottlosen warten auf Wunderwerke: sie verharren in der nächsten Gelegenheit, sie verbleiben in der sündhaften Gewohnheit, sie warten bis auf ihr Sterbbett, und machen sich dabey die feste Hoffnung ihrer Bekehrung.

Heißt aber dieses nicht augenscheinliche Wunderwerke erwarten, meine Christen! ist es nicht eben sowohl ein Wunderwerk in der nächsten Gelegenheit nicht sündigen, als es ein Wunderwerk ist, in dem Feuer nicht brennen? da der göttliche Geist vorsaget: Qui amat periculum, peribit in illo, daß jener, der die Gefahr liebet, in der Gefahr nicht allein sündigen, sondern auch zu Grunde gehen werde; und dieses Wunderwerk erwartet dennoch der vermessene Sünder. Ist es nach dem Ausspruche Gregorii: Majus miraculum, ein größeres Wunderwerk, den Sünder bekehren, als die Todten erwecken; so muß es ja ein großes und erstaunliches Wunderwerk seyn, wenn sich ein

Sün-

(a) Jerem. 5. v. 3.

Sünder in seiner langwierigen Gewohnheit bekehret, weil wiederum nach dem Ausspruche des heiligen Geistes: Peccator, cum in profundum venerit, contemnit, ein Sünder, wenn er in der Tiefe seiner lasterhaften Gewohnheit hineingerathen ist, alle Bestrafung, alle Ermahnung, alle Zeichen zu seiner Bekehrung verachtet; und dieses so seltsame Wunderwerk erwartet dennoch der vermessene Sünder. Ist die wahrhafte Bekehrung eines Sünders auf dem Sterbbette so seltsam, daß der heilige Hieronymus sich zu sagen getrauet: Vix de centum millibus hominum, quorum semper mala vita fuit, meretur habere a Deo indulgentiam unus (a), daß aus hunderttausend Menschen, die stäts in Sünden gelebet haben, kaum einer sich wahrhaftig bekehre, und Verzeihung verlange, so ist ja solche Bekehrung auf dem Sterbbette ein seltsames Wunderwerk; und dieses so seltsame Wunderwerk erwartet dennoch der vermessene Sünder. So wahr ist es nämlich: Generatio mala signum quærit, die Gottlosen warten auf Zeichen und Wunderwerke, aber sie verwarten sich gemeiniglich, sterben unbußfertig, und sind Ursache, daß an ihnen das Blut JEsu zu Grunde gehe.

Sünder! ach unbußfertige Sünder, wartet nicht auf Zeichen und Wunderwerke.

(a) De vera & falsa pœnit. c. 17.

Ist dann nicht ein erstaunliches Wunderwerk JEsus der Gekreuzigte? sollte dann nicht vor diesem euer steinhartes Herz zerspringen, und sich in bußfertige Thränen ergießen? Als durch die Grausamkeit des Maximinianus, und Galerius viele heilige Märtyrer um das Leben gebracht worden, haben, nach Erzählung Eusebii, selbst die harten Felsen Blut geschwitzet. Ach Sünder! könnet ihr nicht Blut weinen, so weinet doch bußfertige Thränen, da das Haupt der Märtyrer, Christus JEsus, an dem Kreuze sterben muß; verleihet ihm ein bereitwilliges Gehör, da er euch von dem Kreuze zur Buße einladet, damit er nicht über euch seufzen müsse: Quæ utilitas in sanguine meo? Was habe ich für einen Nutzen aus meinem Blute, welches ich für euch vergossen habe?

Amen.

Die

Die siebenzehnte Predigt.

Nullam causam invenio in homine isto, neque Herodes: emendatum ergo illum dimittam. *Luc.* 23. *v.* 14. 15. 16.

Weder ich, noch Herodes haben eine Schuld an diesem Menschen gefunden, derowegen will ich ihn züchtigen, und loslassen.

Inhalt.

Weil Pilatus zugleich Christo und der Welt dienen wollte, hat der unschuldige Sohn GOttes sterben müssen.

Eben dieses ist noch öfters die Ursache, warum das Leiden und Sterben JEsu von den Christen erneuert wird.

Wenn jemals ein Mensch, so hat sich Pilatus mit seinen eigenen Worten geschlagen. Er bekennet vor der ganzen Welt: Nullam causam invenio in homine isto, neque Herodes: weder ich, noch Herodes, zwey vornehmste Häupter der Stadt Jerusalem, haben an JEsu etwas strafmäßiges gefunden, und machet hierauf die Folge: emendatum ergo illum dimittam, dero-

derowegen will ich ihn züchtigen, und alsdann loslassen. Was ist dieses für ein ungeräumtes Ergo? in was für einer Schule hat Pilatus diese Folgerey erlernet? Sollte er nicht seine Schlußrede folgendermaßen eingerichtet haben: Nullam causam invenio in homine isto, neque Herodes: weder ich, noch Herodes haben JEsum in etwas schuldig gefunden, ergo, derowegen will ich euch als falsche Ankläger zur Strafe ziehen: ergo, derowegen will ich seine Unschuld vor der ganzen Welt an den Tag legen, und ihn sogleich auf freyen Fuß stellen. Aber was Wunder ist es, daß in diesem gottesmörderischen Blutgerichte auch die Schlußreden ungerecht gewesen, wo nichts als Ungerechtigkeiten eingelaufen sind. Pilatus will Christo zugleich, und dem jüdischen Volke dienen; Christo, weil er auf dessen Loslassung dringet, dem Volke aber, weil er JEsum unmenschlich geißeln läßt, damit sie wenigst an diesem blutigen Schauspiele ein Vergnügen hätten.

Aber wie übel hat dieses Absehen Pilati für den unschuldigen JEsum ausgeschlagen! weit besser wäre es für unsern Heiland gewesen, wenn Pilatus gleich Anfangs in das Begehren der Juden eingewilliget hätte, als daß er so viele Ausflüchten gesuchet. Sie begehrten nichts anders, als crucifigatur, crucifigatur, nur fort mit ihm an das

Kreuz;

Kreuz; dieß war ihr Wunsch und Verlangen. Daß er aber von einem Richterstuhle zu dem andern geführet, daß er von dem Herodes und dem ganzen Volke verspottet, daß er unmenschlicher Weise gegeißelt, daß er mit einer dörnernen Krone gekrönet, daß er in dem Richthause als ein Mann der Schmerzen der Welt vorgestellet wurde, war kein Begehren des Volkes, sondern ein Werk des kaltsinnigen Richters Pilati, der sich ausdrücklich weder für die Ankläger, noch für den Beklagten erklären, sondern einerseits Christo, andrerseits dem Volke ein Genügen leisten wollte. Folglich liegt an dem Tage, daß Pilatus eine Hauptursache des bittern Leidens und Sterbens gewesen sey, weil er zugleich Christo und der Welt dienen wollte. Heute wollen wir untersuchen, ob nicht eben dieses eine Ursache sey, warum das bittere Leiden und Sterben JEsu von den Christen erneuert werde.

Pilatus wurde von beeden Seiten geängstiget. Es war ihm einerseits hart, JEsum, den er für unschuldig erkennet hat, zum Tode zu verurtheilen, andrerseits eben nicht leichter, den Hohenpriestern, ja einem sämmtlichen Volke etwas, welches sie heftig anverlangten, abzuschlagen; weil er sich nun weder auf das eine, noch auf das andere entschließen, sondern einen Mittelweg antreten, und sowohl dem einen, als dem andern Theile dienen wollte, ist erfolget, daß der unschul-

dige JEsus nur mehr dabey gelitten, und endlich gar an das Kreuz ist geheftet worden. Ein gleiches geschieht sehr oft bey den Christen: es fällt ihnen einerseits hart, Christum JEsum durch eine schwere Sünde zu verlassen, weil sie wissen, daß mit diesem ihre einzige Seele, und ewige Glückseligkeit verlohren gehe; es geschieht ihnen andrerseits eben nicht leicht, der Welt, mit der sie leben müssen; dem Fleische und der Begierlichkeit, die ihnen stäts in denen Ohren liegen, etwas abzuschlagen; sie wollen demnach wie Pilatus einen Mittelweg finden, und weder Christum verlassen, weder die Welt und ihre Begierlichkeit betrüben, woraus endlich erfolget, daß sie JEsum verlieren. Wer beyden Herren, nämlich Christo und der Welt, oder seinen Begierlichkeiten dienen will, bleibt nicht bey dem, was er sich vorgenommen hat. Pilatus hat sich anfangs nur eingelassen, JEsum mit Geiselstreichen zu züchtigen, und dabey aber fest gestellet, emendatum dimittam, sterben lasse ich ihn nicht: nachdem ich ihn gezüchtiget, will ich ihn auf freyen Fuß stellen; aber weil er Christo und der Welt hat dienen wollen, ist er auf seinem Vorhaben nicht geblieben, tradidit eum voluntati eorum, er hat endlich eingewilliget, daß Christus an das Kreuz geheftet wurde.

Eben das natürliche begegnet jenen Christen, welche die Halbscheide ihres Herzens Christo, die andere der Welt oder ihren Begierlichkeiten opfern wollen. Die Kunst schlägt ihnen fehl: wegen der Welt, oder ihren Begierlichkeiten haben sie sich in die Eitelkeiten, in die läßlichen Sünden, und bis an die Gränzen der Todsünde, aber nicht weiter eingelassen, damit Christus nicht gar verstoßen, und gekreuziget werde; und doch geschieht dieses zuletzt, weil sie ihr Herz, ihre Dienste, ihre Liebe theilen wollen. Es suchet ein christlicher Vorsteher, Christo und der Welt zu gefallen; damit er Christo gefalle, wohnet er fleißig dem Gottesdienste bey, er ist freygebig in dem Allmosen, andächtig in den geistlichen Uebungen; weil er aber auch der Welt gefallen will, getrauet er sich nicht ein auch ungerechtes Begehren abzuschlagen, besonders wenn vornehme Standespersonen sich in das Mittel legen, und Fürsprecher abgeben; er getrauet sich nicht, die untauglichen Beamten ihres Dienstes zu entsetzen, die dem gemeinen Wesen, und der Gerechtigkeit nachtheilig sind, weil sie von gewaltigen Schutzherren unterstützet werden; er getrauet sich nicht, um die Unschuldige, da es doch sein Amt und Gewissen erfoderet, anzunehmen, weil er sich von der höhern Obrigkeit nicht abwerfen will, welcher er sowohl als GOtt und seinem Gewissen

wissen zu dienen suchet, er getrauet sich nicht die öffentliche Misbräuche abzustellen, weil er, wie Pilatus, sich bey dem Volke nicht verhaßt machen will; aber seine Bemühung ist vergeblich, er befleißet sich so lang einen Mittelweg anzutreffen, bis er JEsum verlieret. Es suchet ein christlicher Rathgeber, Beamter, oder auch Gewissensrath GOtt und die Menschen zu vergnügen: damit er GOtt nicht misfalle, flieht er die handgreiflichen Laster, die sich unter gar keinem erdenklichen Vorwande entschuldigen lassen; damit er aber auch den Menschen gefalle, schweigt er entweder zu solchen Dingen still, zu welchen er vermög seines Amtes und Gewissens nicht schweigen sollte; muß er aber reden in solchen Sachen, wo er sieht, daß er mit der Wahrheit keine Ehre einlegen werde, so drehet er die Sache so lang herum, bis er ihm eine Antwort, einen Sentenz erdichtet, mit welcher er nach Einbildung seines falschen Gewissens, weder GOtt noch die Obrigkeit beleidige, weder auch bey der Welt eine Unehre aufhebe; aber auch diese Bemühung ist umsonst, es geht die Gerechtigkeit, das Gewissen, und der unschuldige JEsus unter diesen falschen Berathschlagungen eben sowohl, als unter den Händen Pilati zu Grunde. Es suchet eine dem äußerlichen Scheine nach fromme und gottesfürchtige Seele Christo, und der Welt zu gefallen:

damit

damit sie Christo gefalle, ist sie eifrig in ihrem einsamen Gebethe, redet gern von geistlichen Sachen, wenn sie mit ihres gleichen zusammentrifft; damit sie aber der Welt gefalle, getrauet sie sich nicht die Tugend öffentlich zu bekennen, sie getrauet sich nicht, ihre Ehrbarkeit mit einem ernsthaften eingezogenen Angesichte an den Tag zu legen in solchen Zusammenkünften, wo nichts als Frechheit in den Reden, und Ausgelassenheit in den Gebärden einläuft; sie meynet, daß sie der Welt zu gefallen wenigstens scherzen, und mitlachen müsse; sie getrauet sich nicht von der Zusammenkunft auszutreten, oder ein Gespräch zu unterbrechen, in welchem von den Glaubenssachen frey und ärgerlich, von der Ehre des Nebenmenschens nachtheilig geredet wird; sie glaubet, daß sie, den Menschen zu gefallen, wo nicht ihren Beytrag machen, wenigstens alles mit ihrem Stillschweigen gutheißen müsse; sie getrauet sich nicht die gegen JEsum ihrer Einbildung nach tragende Liebe, mit auferbäulichen Gesprächen, mit öffentlicher Andacht, mit öfterem Gebrauche der heiligen Sacramenten an den Tag zu legen; den eitlen ausgelassenen Weltmenschen zu gefallen, unterläßt sie alles dieses, damit sie sich durch ihre Aufführung von ihnen nicht gar zu stark entscheide, und verhaßt mache; jenen zu gefallen, stimmet sie mit ein, wenn die Geistlichkeit das Wort

GOttes, die löblichen Kirchengebräuche, das öftere Beichten und Communiciren verachtet, und als eine Gleißnerey verworfen werden; aber auch diese Bemühung ist umsonst, sie will sich nicht gänzlich herauslassen, und sich weder völlig für JEsum den Gekreuzigten, noch völlig wider ihn erklären, sondern neutral oder gleichgiltig bleiben, in der That selbst aber ist sie wider ihn, weil er selbst den Ausspruch gemacht hat: Qui non est mecum, contra me est, wer nicht auf meiner Seite ist, der ist wider mich; er ist folglich sowohl als Pilatus ein Feind Christi JEsu, ob er sich schon für einen solchen nicht erkläret hat.

Es geht nicht, wie wir uns fälschlich einbilden, meine Christen! Christo dem Gekreuzigten, und zugleich den Begierlichkeiten oder der Welt gefallen wollen, sind zwo Sachen, die sich nicht zusammenräumen lassen; man verliehret Christum, da man zugleich ein Diener Christi und ein Diener der Welt seyn will. Die Ebioniten waren eine Art der Ketzer, die zwischen dem jüdischen Gesetze, und zwischen dem Gesetze Christi JEsu einen Vergleich treffen wollten: sie ließen sowohl die Beschneidung nach dem alten, als die Taufe nach dem neuen Gesetze zu: sie hielten mit größter Feyerlichkeit sowohl den Sabbath nach dem alten, als den Sonntag nach dem neuen Gesetze; sie wollten

ten das Judenthum und Christenthum in ein Gesetz zusammenschmieden, und vereinigen. Aber es hat ihnen ihr ketzerisches Beginnen fehl geschlagen: Dum volunt & Judæi esse, & Christiani, nec Judæi sunt, nec Christiani (a), schreibt der heilige Hieronymus an Augustinum, da sie zugleich Juden und Christen seyn wollten, waren sie endlich keines aus beyden, sondern neue abentheuerliche Ketzer. Eben einen gleichen Ausgang gewinnt die Sache, wenn man zween Herren genugthun; wenn man einem gekreuzigten JEsu, und einer wollüstigen eigennützigen Welt gefallen will: Usquequo claudicatis in utramque partem (b)? muß ich euch mit dem feurigen Propheten Elias zurufen: wie lang werdet ihr euch dann bald auf die eine, bald auf die andere Seite bücken? Si Dominus est Deus, sequimini eum: si autem Baal, sequimini illum; ist GOtt euer Herr, so haltet es mit ihm: ist aber der Abgott Baal euer Herr, so schlaget euch zu ihm, und dienet nicht bald dem einen, bald dem andern; ist JEsus der Gekreuzigte euer Herr, so saget ihm eure Dienste zu: ist aber die Begierlichkeit, ist die Welt euer Herr, so dienet ihr: seyd nicht wie Pilatus, der Christo und der Welt zugleich hat dienen wollen; denn ihr müsset wissen, daß ihr eure Dienste, eure Herzen und Liebe nicht gleich

(a) Epist. 89. (b) 3. Reg. C. 18. v. 21.

theilen könnet; ihr müsset wissen, daß GOtt diese neutralen Menschen, die GOtt und der Welt zugleich dienen wollen, oft empfindlicher abstrafe, als jene, die sich für öffentliche Feinde erklären.

Lasset uns zur Erkenntniß dieser Wahrheit ein wenig in die göttliche Schrift hineingehen. Der König Saul, den GOtt aus seiner lautern Güte von einem schlechten Stande zum königlichen Throne erhoben, hat sich gegen diesen gutthätigen GOtt unterschiedlich versündiget, benanntlich da er befohlen, daß Doeg der Idumäer in seiner Gegenwart fünf und achtzig gottgeweihte Priester um das Leben gebracht (a); doch liest man nicht, daß GOtt wegen diesem so ungeheuren Verbrechen eine augenscheinliche Strafe wider den König Saul verhänget habe; wohl aber ist GOtt mit dem Könige Saul mit großer Schärfe verfahren, da Saul den göttlichen Befehl nur halb und halb vollzogen, und sowohl GOtt, als seinen Begierden zu dienen gesuchet hat. Samuel der Prophet befahl dem Könige im Namen des Allerhöchsten: Vade & percute Amalec, & demolire universa ejus (b), daß er die Amaleciter mit Kriege überziehen, und alles in Grund und Boden verwüsten solle: Universa, alles, gar nichts ausgenommen; a viro usque ad mulierem, & par-

(a) 1. Reg. 22. (b) 1. Reg. 15.

parvulum atque lactentem, bovem & ovem, camelum & asinum, sowohl das weibliche als männliche Geschlecht, die kleinen Kinder, sogar jene, die noch an den mütterlichen Brüsten hiengen, Rinder, Schafe, Kameele und Lastthiere, alles sollte verheeret werden. Saul verweilet nicht, überzieht die Amaleciter mit einem blutigen Kriege, machet alles nieder, und verheeret alles bis auf den König Agag, und etwelche Heerden Vieh, die wohl gemästet waren, die er für sich aufbehielt. Er vollzog zwar einerseits den göttlichen Befehl, vergaß aber andrerseits auf sich selbsten nicht; er suchte GOtt, und zugleich sein eigenes Wohlgefallen zu begnügen; womit er den gerechten GOtt also erzürnet, daß er ihm den Samuel über den Hals geschicket, und bedeuten lassen: Pro eo, quod abjecisti sermonem Domini, abjecit te Dominus, ne sis Rex; weil du den Befehl GOttes verworfen, und denselben nur halb und halb vollzogen hast, dessentwegen hat auch dich GOtt der HErr verworfen, daß du hinfüro nicht mehr König seyn, sondern deines Reiches sollest entsetzet werden: als wollte er sagen, weil du den göttlichen Befehl nur so weit, als es dir beliebig war, vollzogen, weil du denselben nach deinem Vortheile hast auslegen, und zugleich GOtt, und deinem Wohlgefallen hast dienen wollen, abjecit te Dominus, ne sis Rex, darum hat

dich GOtt der Herr verworfen; er brauchet keinen solchen König, der ihm nur so weit, als es ihm selbst beliebig ist, gehorsame; er wird einen anderen suchen, der ihm von ganzem Herzen diene.

Ein anderes Beyspiel finden wir in dem nämlichen Buche der Könige am fünften Kapitel. Es wurde das Volk Israel von den Philistäern geschlagen, bey welcher Gelegenheit auch die Bundslade in die feindlichen Hände gerathen ist. Die Philistäer, weil sie selbst die Bundslade als ein himmlisches Geschenk, und kostbares Heiligthum hielten, hätten gegen dieselbe alle Ehrfurcht erzeigen sollen; allein bey währendem Siege vergaßen sie auf die Ehre, welche sie gottgeheiligten Sachen schuldig waren; sie führten die Bundslade, wie alle übrige Kriegsleute, ohne Ehrengepräng nach der Stadt Azotum, und doch liest man nicht, daß ihnen dessentwegen etwas widriges begegnet sey; da sie aber dieselbe in den Tempel übertragen, und dem Abgotte Dagon an die Seite gestellet, folglich zu gleicher Zeit den GOtt der Israeliten, und den abgöttischen Dagon anrauchen, verehren und anbethen wollten, aggravata est manus Domini super Azotios (a), hat die Hand GOttes das Rachschwert über die Inwohner der Stadt Azoto ergriffen, & facta est confusio mortis mag-

næ

(a) 1. Reg. C. 5. v. 6.

næ in civitate, und es war eine groſse Verwirrung wegen des groſsen Sterbens in der Stadt. Ist es nicht wahr, meine Christen! daß GOtt jene oft am allerempfindlichsten strafe, welche zugleich den wahren GOtt des Himmels, und zugleich den Abgott ihrer Eigenliebe, Begierlichkeit, oder den Abgott der falschen Staatsklugheit verehren, und vergnügen wollen?

Es nimmt mich auch solches gar nicht Wunder: maſsen diese oft gröſserer Beleidigung Ursache sind, als jene, die sich gleich für Feinde erklären; wie Pilatus Christo weit ein schmerzlicheres Blutbad angerichtet, weil er ihm zugleich hat dienen wollen, als wenn er ihn gleich Anfangs in die Hände der Juden übergeben hätte. Wie viele Richter, Rathsherren und Beamte schaden hiedurch weit mehr, weil sie weder einem Theile der streitenden Partheyen abnehmen, weder dem andern zulegen; sondern sich neutral erzeigen, und allen beyden dienen wollen: hätten sie sich gleich Anfangs erkläret, so würde jener Theil, der auf die letzte den Kürzeren gezogen, viele Unkosten ersparet haben, welche sie haben machen müssen, weil sie wie Christus von einer Stelle zu der andern sind angewiesen worden. Wie viele hätten der Gerechtigkeit, dem Gewissen und der Religion weit einen geringeren Schaden zugefüget, wenn sie gleich Anfangs sich aus-

drücklich zu dem Gegentheile geschlagen hätten, als daß sie sich wankelmüthig erzeiget; und einen Theil mit dem andern vergleichen wollen. Sogar die meisten Glaubensirrthümer sind bisher aus dieser Ursache zu ihrem Wachsthume gelanget, weil man sich wegen dem Ansehen derjenigen, welche die Irrlehre unterstützten, sich nicht getrauet hat, ernstlich um die Wahrheit, um Christum anzunehmen, sondern verschiedene Ausflüchte gesuchet, damit weder die alte, und durch so viele Jahrhunderte bewährte Lehre umgestoßen, weder die andere verworfen würde, wodurch der katholischen Religion weit ein größerer Nachtheil geschehen, als wenn man sich gleich Anfangs zu dem Gegentheile geschlagen, und nicht wie Pilatus um Christum gehandelt hätte.

Ach meine Christen! hätte ich eindringende Worte genug, euch an den Tag zu legen, wie viele schmerzliche Wunden ihr der Religion, der Gerechtigkeit, dem Gewissen, und dem gekreuzigten JEsu zufüget, da ihr zugleich der Wahrheit und dem Irrthum, der Gerechtigkeit und dem Eigennutze, dem Gewissen und der falschen Weltklugheit, GOtt und der Welt zu dienen, und zu gefallen suchet: welch einen weit andern Entschluß würdet ihr fassen. Es wäre die höchste Noth, große Ungerechtigkeiten, die bey den Handelsmännern; die schändliche Aus-

gelassen-

gelassenheit, welche in den Schenkhäusern, oder Schlupfwinkeln eingelaufen ist, abzuschaffen, und einzustellen; es wäre die höchste Noth, in die itzige gottlose Auferziehung der Jugend, woraus das größte Unheil des gemeinen Wesens entsteht, ein Einsehen zu machen; aber was ist die gewöhnliche Antwort? Es ist itzt nicht an der Zeit, man muß die Jugend ausschnaufen lassen: man wartet so lang, bis kein Mittel mehr übrig ist, dem Uebel abzuhelfen, und überredet doch dabey sein Gewissen, daß man aus politischen Ursachen noch längere Zeit zu warten, und dennoch sein Gewissen dabey schadlos erhalten könne. Es wäre die höchste Noth, die große Freyheit von den Glaubenssachen zu reden einzustellen, aber was ist die gewöhnliche Antwort? es ist itzt nicht an der Zeit, man hat auf andere Sachen zu denken, man muß schön thun, oder durch die Finger sehen; eben so viel, als wenn man sagen wollte: man muß die Wahrheit, den Glauben, und den unschuldigen JEsum zu Grunde gehen lassen. Allein wir warten so lang auf die Zeit, bis uns der Tod die Augen geschlossen, und wir uns wirklich vor dem Gerichte GOttes, und in der unglückseligen Ewigkeit befinden werden.

Wo wäre unser katholischer Glauben, meine Christen! wenn die ersten Gläubigen sich auf solche Art, wie wir, verhalten, und

zugleich Christo und der Welt zu gefallen gesuchet hätten? Es war ihnen ein scharfer Befehl gegeben, von Christo JEsu dem Gekreuzigten keine Meldung zu machen; es war ihnen unter Leibs- und Lebensstrafe verbothen, das neue Gesetz zu verkündigen; hätten sie geredet wie wir: Man muß auf bessere Zeiten warten: man muß die römischen und zugleich heydnischen Kaiser nicht in den Harnisch bringen: man muß dem christlichen Gesetze also anhangen, damit man zugleich bey der Welt keine Unehre aufhebe: hätten sie sich also verhalten; wäre nicht mit diesem Warten auf bequemere Zeiten unser Glauben in der ersten Blüthe erstücket? würden wir uns nicht annoch in dem Heydenthume befinden, in welchem zur Zeit des sterbenden Heilands unser Europa gestecket ist? Es ist das größte Glück für uns, daß die ersten Christen JEsu dem Gekreuzigten allein, und nicht zugleich der Welt zu dienen gesuchet haben, und mit unerschrockener Stimme, da ihnen verbothen war, JEsum den Gekreuzigten zu predigen, sich verlauten lassen: Oportet Deo obedire magis quam hominibus, es ist höchst billig, daß wir GOtt einen größern Gehorsam leisten, als den Menschen.

Geliebte! ich führe euch zum Schlusse gewöhnlicher maßen zu JEsu dem Gekreuzigten, und rede euch zu mit dem Feldfürsten

Josue:

Josue: Eligite hodie quod placet, cui servire potissimum debeatis, da vor dem gekreuzigten Heilande müsset ihr noch heute, noch diese Stunde euch ernstlich entschließen, wem aus beyden ihr dienen wollet, der Gerechtigkeit, oder dem Eigennutze; dem Gewissen, oder der falschen Staatsklugheit; JEsu dem Gekreuzigten, oder aber der betrüglichen Welt; denn es ist eine Unmöglichkeit, beeden, wie Pilatus, dienen wollen, und dabey JEsum nicht verliehren. Ich hoffe, daß ihr, wie das israelitische Volk dem Josue, mir die Antwort geben werdet: Absit a nobis, ut relinquamus Dominum, ferne sey von uns, daß wir einem andern Herrn dienen sollten, als jenem, der für uns ist gekreuziget worden. Amen.

Die

Die achtzehnte Predigt.

Quem vultis vobis de duobus dimitti? at illi dixerunt: Barrabbam. *Matth. 27. v. 21.*

Wen wollt ihr, daß ich euch aus diesen zween loslassen sollte? sie aber sprachen: den Barrabbas.

Inhalt.

Damit Barrabbas lebe, muß der unschuldige JEsus sterben.

Wegen dergleichen spöttlichem Vorzuge muß der Sohn GOttes noch heut zu Tage aufs neue gekreuziget werden.

Frage nicht mehr, königlicher Prophet David: Domine, quis similis tibi? HErr, wer ist im Himmel und auf der Erde, welcher mit dir könnte verglichen werden? Pilatus hat einen gefunden, den er Christo gleichgehalten: das jüdische Volk hat einen gefunden, den sie ihm gar vorgezogen, nämlich einen bekannten Uebelthäter Barrabbam. Ich lasse euch selbsten beherzigen, andächtige, und in Christo JEsu versammelte Zuhörer! wie schmerzlich es unserem JEsu gefallen, daß er, der aus Liebe gegen uns seinen Thron

in

in dem Himmel verlassen hat, auf der Welt einem öffentlichen Mörder und Straßenräuber nicht allein gleichgehalten, sondern auch nachgesetzet worden. Comparatio inferioris, superioris injuria est, sagt der heilige Hieronymus: Für einen Menschen, der eines höheren Standes und Ansehens ist, ist es eine große Unbilde, wenn man ihn einem, der geringer und schlechter ist, gleichhalten will. Wie viele stehen von ihrem Ansuchen, welches sie um eine Würde, um ein Amt oder Ehrenstelle gemacht haben, ab, wenn sie vernehmen, daß jemand anderer darum ansuche, der ihrer stolzen Einbildung nach ihnen weder an Verdiensten, weder an Geschicklichkeit, noch an dem Herkommen gleich ist: welch großen Verschmach, welch große Bitterkeit des Herzens, welch unversöhnlichen Haß setzet es ab, wenn ihnen ein solcher Mitwerber vorgezogen wird?

Von Esau sagt die Schrift: Irrugiit clamore magno (a), daß er entsetzlich zu brüllen angefangen, da ihm von Isaak seinem Vater der Jakob ist vorgezogen worden, der doch sein Bruder war, und mit ihm zu gleicher Zeit in mütterlicher Schooße gelegen ist: Und von Achitophel erzählet die Geschicht der Könige (b), daß er aus Verdruß sein Selbstmörder geworden, weil er gesehen, daß sein Rath verworfen, und ihm ein

(a) Genes. 27. v. 34. (b) 2. Reg. 17.

ein anderer vorgezogen worden. Ist es uns Menschen ein so großer Schimpf und Spott, ein so unleidentlicher Schmerz, wenn man jemand andern mit uns vergleichen oder uns vorziehen will, der doch ein Sterblicher wie wir, ja vielleicht GOtt angenehmer ist, als wir sind? wie schmerzlich muß es unserem JEsu gefallen seyn, da ihm ein öffentlicher weltbekannter Sünder an die Seite gestellet worden. Dieser Schmerz, diese Beschämung war so groß, daß er schon vorlängst durch den Propheten Isaias aufgerufen: Cui assimilastis me, & adæquastis, & comparastis me (a)? Ach! wer ist jener, den ihr mir verglichen habet; wer ist jener, den ihr mir gleichgehalten? ach! wer ist jener, den ihr mir vorgezogen? Diese spöttliche Vergleichung ist zweifelsohne eine der Ursachen gewesen, die unserem leidenden JEsu seine Schmerzen vergrößeret hat; aber lasset uns sehen, ob wir nicht unserem Heilande den nämlichen Spott, wie die Juden, anthun, wenn wir sündigen.

Quem vultis vobis de duobus dimitti? Welchen wollet ihr, das ich euch loslassen sollte, den Barrabbas, oder JEsum? Dieß ist eine so ungereimte Frage, dergleichen niemals in der Welt auf die Bahne gekommen ist. At illi dixerunt: Barrabbam, sie aber antworteten: den Barrabbas. Dieß ist eine so

(a) Gen. 40. v. 25.

so gottlose Antwort, daß selbst die Hölle keine gottlosere hätte ersinnen können. Damit wir die große und grausame Unbild besser begreifen, welche diese gottlose Frage und Antwort in sich enthalten, lasset uns beyde Subjecte, beyde Männer betrachten, welche dem Volke von Pilato vorgeschlagen, und preisgegeben worden. Es steht einerseits der unschuldige JEsus, andererseits der grausame Mörder und Straßenräuber Barrabbas; es steht einerseits der eingebohrne Sohn GOttes, dem das höchste Ort in dem Himmel gebühret, es steht andererseits ein boshafter Sünder, der ein tiefes Ort in der Hölle mit seinen Lastern verdienet; es steht einerseits jener, den die Engel in dem Himmel anbethen, es steht andererseits jener, den Himmel und Erde wegen seiner Laster verabscheuen müssen; es steht einerseits der allmögende GOtt, das unermessene Gut; es steht andererseits ein abscheuliches Geschöpf, ein Abgrund des Nichts. Ueber diese zween sollten die Hohepriester, Schriftgelehrten, und das sämmtliche Volk einen Ausspruch machen, wer aus beyden leben, wer sterben sollte. Ich stelle mir hier vor, was der königliche Prophet David geschrieben: Dominus de cœlo prospexit, ut videat, si est intelligens aut requirens Deum (a). Der himmlische Vater hat über diese Vorstellung von dem Himmel

(a) Psalm. 13. v. 2.

mel herabgeschauet, um zu sehen, ob das Volk eine vernünftige Wahl treffen, und nach JEsu seinem eingebohrnen Sohn greifen würde. Aber! omnes declinaverunt, alle, keinen ausgenommen, haben sich spöttlich verlohren, dixerunt Barrabbam, sie haben einhällig gerufen, daß Pilatus den Barrabbas den Sünder auf freyen Fuß stellen, JEsum aber an das Kreuz heften sollte. Erstaunen nicht unsere Ohren! zitteret uns nicht das Herz! da wir diesen abscheulichen gottlosen Ausspruch, der über unseren JEsum ergangen ist, hören müssen.

Aber was hilft es, meine Christen! daß wir diese gottlose Wahl der Juden verfluchen, und verabscheuen, da wir doch selbsten in der That unserem JEsu eine gleiche Unbilde zufügen, so oft wir unsere Leidenschaften wider das Gesetz GOttes befriedigen, so oft wir einer verbothenen Wollust nachgehen, so oft wir den Barrabbas, das ist, eine verächtliche Sache dem allerhöchsten Gute, und dem liebwerthesten JEsu vorziehen. Es hilft euch nichts, ihr Sünder! wenn ihr vorschützet, GOtt bewahre mich, daß ich dem allerhöchsten Gute ein Leid, oder Unbild zufügen wolle, wenn ich sündige; ich suche nichts anders als meine Begierlichkeit zu vergnügen, und meine Leidenschaften zu befriedigen, ich verlange nicht, daß GOtt eine mindeste Unbilde geschehe, ich lasse ihm jenes unendli-

endliche, jenes unermessene, jenes hochschätzbare Gut seyn, welches er von Ewigkeit gewesen ist. Gehet hin, ihr vermessene Sünder, die ihr so mit GOtt zu scherzen, und aus der Sünde eine unschuldige Kurzweil zu machen, euch unterstehet; gehet hin zu den Weltgerichtern, auch dort könnet ihr sehen, wie falsch und gottlos eure Entschuldigung sey. Würde man bey dem Weltgerichte die Entschuldigung gelten lassen; wenn ein Uebelthäter, der das Bildniß des Königes verspottet, entunehret, und mit Füßen getreten hat, zu seiner Vertheidigung vorwenden sollte, er habe nicht in dem Sinne gehabt, dem Könige einiges Leid anzuthun, sondern nur mit dem Bildnisse seine Kurzweil zu treiben; oder wenn jemand, der die Dienste seines Königes, dem er die Treue geschworen, meineidig verlassen hätte, und dem offenbaren Feinde angehangen wäre, zu seiner Vertheidigung vorwenden sollte, er habe nicht im Sinne gehabt, den Eid zu brechen, den König zu beleidigen, sondern einzig und allein seinen Vortheil zu suchen? Würden diese Entschuldigungen bey dem Weltgerichte angenommen? Würden nicht beede als der beleidigten Majestät Schuldige angesehen, und zur Strafe des begangenen Hochverraths gezogen werden? und bey dem göttlichen Richterstuhle hoffet ihr Gottlose, euch von dem Laster der beleidigten Majestät GOttes un-

schuldig zu machen, die ihr das Bildniß GOttes in dem Nebenmenschen, dem er daſselbe eingedrücket hat, verachtet, verſpottet, und entunehret? vor dem göttlichen Richterſtuhle hoffet ihr der Strafe der beleidigten Majeſtät GOttes zu entgehen, die ihr die Kreuzfahne Chriſti JEſu, zu welcher ihr in der heiligen Taufe geſchworen habet, meineidig verlaſſen, und ſeinen abgeſagteſten Feinden der Welt, dem Fleiſche und eurer Begierlichkeit, angehangen ſeyd?

Es hilft keine Entſchuldigung, ihr Gottloſe! wenn ihr euch tröſtet, und ſaget: ich bin ſo grauſam und ſo verbittert nicht wider JEſum, daß ich ihm eine Schmach oder Unbild anzuthun gedenke, wenn ich ſündige; ich trage ſelbſt ein Mitleiden mit ihm, wenn ich ſein bitteres Leiden betrachte; ich wünſche recht von Herzen, daß die Juden nicht ſo grauſam mit ihm verfahren wären; ich verlange ihn nicht, wie Judas, zu verkaufen, oder wie Pilatus zu verläugnen; ich verlange nicht ſein Blut mit Füßen zu treten, oder ihn an das Kreuz zu heften; ich verlange ihn nicht zu verachten, oder einem todesſchuldigen Barrabbas nachzuſetzen; der Welt ein Vergnügen zu geben, meine Leidenſchaften und Begierlichkeiten abzukühlen, iſt die ganze Abſicht, wenn ich ſündige. Wollet ihr Gottloſe jene Ausdrückungen, die wir Prediger machen, wenn wir ſagen: es wer-

de das Blut Christi von den Sündern mit Füßen getreten; es werde Christus von den Sündern verläugnet, verspottet, dem Barrabbas nachgesetzet, gegeißelt, und gar an das Kreuz geheftet; wollet ihr, spreche ich, diese Ausdrückungen nur als Schreckworte halten, die wir zum Schrecken der Sünder erfinden, so gehet mit mir in die heilige Schrift, gehet zu den uralten Kirchenvätern, und lernet daselbst, was ihr uns nicht glauben wollet.

Kann sich der Sünder mit den Wollüsten ein Vergnügen verschaffen, ohne daß er dem leidenden und sterbenden JEsu ein Leid zufüget? warum sagt dann Paulus, daß jener Sünder erschreckliche Strafen zu gewarten habe, (qui filium Dei conculcaverit, & sanguinem testamenti pollutum duxerit(a), welcher den Sohn GOttes mit Füßen tritt, und das Blut des neuen Testaments entunehret? Kann der Sünder, so oft ihn seine Leidenschaft dazu reizet, in die sündhafte Wollust zurückschreiten, ohne daß er das bittere Leiden und Sterben JEsu erneuere; warum sagt dann der heilige Paulus, daß jene, qui semel participes facti sunt Spiritus sancti, & prolapsi sunt (b), welche schon einmal in der Taufe den heiligen Geist empfangen, und dennoch wiederum in die Sünde zurückfallen, crucifigentes sibimet ipsis filium

(a) Hebr. 10. v. 29. (b) Ibid. 6. v. 6.

lium Dei, & ostentui habentes, den Sohn GOttes auf das neue kreuzigen, und zum Gelächter aussetzen? Kann sich der Sünder zu einem Geschöpfe wenden wider das Geboth, ohne daß er Christum verläugne? warum sagt dann der heilige Hieronymus, man soll nicht glauben, daß allein jene Christum verläugnen, welche sich aus Furcht der Tyrannen nicht getrauen Christum frey zu bekennen; quoties vincimur vitiis, toties Deum negamus, indem wir unsern gekreuzigten GOtt so oft verläugnen, als oft wir eine schwere Sünde begehen? Kann sich der Sünder in den Sünden und Lastern herumwälzen, und seine Begierlichkeiten befriedigen, ohne daß er wie die Juden JEsum den Gekreuzigten schmähe und lästere; warum sagt dann der heilige Augustinus: Raro jam inveniuntur, qui lingua blasphemant, sed multi, qui vita (a): es sind derer zwar nicht viele mehr, die JEsum den Gekreuzigten mit der Zunge; wohl aber viele, die ihn mit ihrem unchristlichen ausgelassenen Lebenswandel schmähen und lästern? Kann der Sünder den fleischlichen sündhaften Wollüsten abwarten, ohne daß er Christum verachte, und ihn dem Barrabbas nachsetze; warum schreibet dann der uralte Lehrer Origenes: Quicunque mala agit, solutus est in corpore ejus Barrabbas, Christus autem vinctus (b), wer immer

(a) Tract. 27. in Joan. (b) Tract. 53. in Matth.

immer Uebels thut, der spricht den Barrabbas frey, und schlägt Christo JEsu die Fessel an, und will, daß er soll gekreuziget werden, weil er nämlich die Ursachen erneuert, wegen welchen Christus hat leiden, und sterben müssen?

Alle Entschuldigung ist demnach umsonst: ihr ziehet Christo den Barrabbas vor, wenn ihr sündiget, und zwar aus eben der nämlichen Ursache und Absicht, aus welcher ihm derselbe in dem Rathhause Pilati ist vorgezogen worden. Die Ursache, warum das Volk wider alles Verhoffen des heidnischen Richters Pilati diese schändliche Wahl gemacht, und den Barrabbas vor JEsu erwählet hat, war der Befehl, und die Anführung ihrer Obrigkeit; denn wie es Matthäus erzählet: Principes sacerdotum & seniores persuaserunt populis, ut peterent Barrabbam, JEsum vero perderent (a): die Hohenpriester und Aeltesten des Volkes haben ihnen eingerathen, daß sie den Barrabbas losbitten, JEsum aber zum Tode begehren sollten. Die Ursache auf Seite der Hohenpriester und Aeltesten war keine andere, als ihr unversöhnlicher Haß und Neid, welchen beyden unordentlichen Gemüthsneigungen sie durch den Tod und das Blut Christi JEsu ein Genügen verschaffen wollten.

(a) Cap. 27. v. 10.

Ist es aber etwas neues bey dem Christenvolke, daß der unschuldige JEsus sammt seinem heiligen Gesetze zurückstehen muß, wenn die Vorsteher und Obrigkeiten etwas widriges befehlen? David darf nur befehlen, und sogleich biethen sich die Diener an, die ihm das fremde Eheweib zuführen, damit seinen ehebrecherischen Begierden ein Genügen geschehe. Saul darf nur befehlen, und es findet sich gleich ein Doeg, der mit dem Tode und Blute einer großen Zahl der Priester den Blutdurst des Königes zu befriedigen suche. Jezabel darf nur befehlen, und es finden sich sogleich betagte Männer, die wider den Naboth ein falsches Zeugniß abstatten, daß der unschuldige Mann muß versteiniget werden. Gebiethende Herren dürfen nur befehlen, so wird die Gerechtigkeit, das Gewissen, der Glauben, die Religion, ja Christus selbst ihren Befehle aufgeopferet, und also die Gunst eines Menschen Christo JEsu vorgezogen. Ist es etwas neues bey dem Christenvolke, daß sie die Zufriedenheit ihrer unordentlichen Gemüthsneigungen, daß sie einen zeitlichen Gewinn, eine augenblickliche schändliche Wollust, die sie in dem Beichtstuhle ohne große Schamhaftigkeit, ohne vielem Zittern nicht nennen können, Christo vorziehen? welcher Schimpf ihm weit empfindlicher ist, als jener, den er von den Juden erlitten; weil die Juden, welche ihm den

Bar-

Barrabbas vorgezogen, Christum für keinen GOtt gehalten, wohingegen wir JEsum den Gekreuzigten als einen GOtt anbethen, den wir einer schändlichen Wollust nachsetzen. Es will unsere Begierlichkeit, daß wir in Ansehung fremder Gestalt die sündhafte Erlustigung durch die Augen einholen; es will Christus, daß wir unseren Augen enge Schranken setzen, weil auch jener der begangenen Unzucht schuldig ist, qui viderit mulierem, der auch ein fremdes Weibsbild aus Begierde nur angesehen; und so oft wird die Begierlichkeit, nicht aber Christus angehöret? Es will die Rachgier, daß wir die Hitze des Zorns an dem Feinde abkühlen; es will Christus, daß wir unsern Feinden von Herzen verzeihen sollen, wenn wir den Peinigern nicht in die Hände gerathen wollen (a); und wie oft wird die Rachgierigkeit, nicht aber Christus angehöret? Es will die Eigenliebe, daß wir in unrechtes Begehren einwilligen, wenn die Ungnade eines guten Freundes, oder besondern Gönners zu befürchten ist; es will Christus, daß wir uns vielmehr vor jenem GOtt fürchten sollen, der die Seele und den Leib zugleich in die Hölle schicken kann. Es will die falsche Klugheit, daß wir mit der Welt halten, und nach dem allgemeinen Weltbrauche leben; es will Christus, daß wir die Freundschaft dieser Welt

(a) Matth. 18. v. 35.

vermeiden sollen, weil sie GOtt zuwider ist; es will Christus, daß wir mit Hintansetzung alles menschlichen Ansehens, die Tugend öffentlich üben, und uns vor der Welt des gekreuzigten JEsu nicht schämen sollten; aber wie oft wird die falsche Weltklugheit, nicht aber Christus angehöret, wie oft wird Christo Barrabbas, wie oft eine schlechte verächtliche Sache vorgezogen?

Wir sind hierinnfalls eben so unbesonnen, und thöricht als die Juden. Sie hätten ja, als ihnen Christus und Barrabbas frey gestellet worden, die Sache bey sich selbst überlegen, und bedenken sollen, was haben wir für einen Nutzen, für einen Trost, wenn wir den Barrabbas auf freyen Fuß stellen? Was kann er uns helfen? was kann er uns Gutes thun? er ist ein bekannter Mörder und Straßenräuber, er wird vieleicht zum vorigen Gewerbe wieder zurückkehren, und so wird unser Haab und Gut, unser Leben und Blut von diesem Uebelthäter nicht sicher seyn: erhalten wir abev JEsum bey dem Leben, wie viel Nutzen kann uns dieser wunderthätige Mann schaffen? wie viele Blinde kann er sehend, wie viele Taube hörend, wie viele Stumme redend, wie viele Todte lebendig machen? Aber alle diese Vorstellungen haben nichts gewirket; sie haben blinderdings den Barrabbas, den Mörder, losgesprochen, und JEsum den Urheber

heber des Lebens zum Kreuze verdammet. Eben dieses ist euer gottloses Verfahren meine Christen, wenn ihr sündiget. Ihr sollet freylich gedenken, was für einen Nutzen habe ich zu hoffen von diesem Menschen, der mir mit Liebkosen, Schmeicheln, und Verheißungen zusetzet, daß ich seines Willens werde; was wird er mir für einen Trost geben können in der Hölle, wenn ich mit ihm brennen werde? Ihr sollet freylich gedenken, was habe ich zu hoffen von diesem Mächtigen, der vieleicht mehreres vergossenen Blutes als Barrabbas schuldig ist, was habe ich zu hoffen, wenn ich ihm zu lieb das Gewissen, die Gerechtigkeit, und meinen JEsum beyseits setze; was wird er mir für einen Trost geben, was für eine Schutzrede machen, da wir beede vor dem Gerichte GOttes stehen werden? Hingegen welch großen Schutz und Trost habe ich zu hoffen, wenn ich mich bey meinem JEsu halte, dieser kann mich trösten bey Lebenszeit, dieser kann mich schützen und glückselig machen in der Stunde des Todes, dieser kann mich vertheidigen vor dem Gerichte, dieser kann mich erquicken und glückselig machen in der Ewigkeit. Aber alle diese Vorstellungen wollen bey vielen Christen nichts auswirken, sie gehen blinderdings in ihrer Bosheit fort, und tragen kein Bedenken, eine schlechte Sache, sterbliche und verächtliche Menschen

Christo vorzuziehen. Als Kaiser Diocletianus den Clemens, Bischof von Ancyra, zu sich berufen, und ihm große Reichthümer, hohe Ehrenstellen, und seine kaiserliche Gunst und Gnade anerbothen, wenn er Christum und seine Lehre verlassen wollte, hat er mit großem Unwillen geantwortet: Ipsamque indignatus est comparationem (a), und sich erzörnet, daß man so schlechte und verächtliche Sachen mit seinem JEsu vergleichen wolle.

O mein gekreuzigter Heiland! wie billige Ursache habe ich, wider die Welt und meine Begierlichkeit zu zörnen, daß sie mir so schlechte Sachen, so spöttliche Wollüsten angetragen, und um dich, o höchstes Gut, hat geben wollen? wie billige Ursache habe ich, wider mich zu zörnen, der ich mich wie das thörichte Judenvolk verhalten, und dir so oft eine schlechte Sache, einen verächtlichen Menschen vorgezogen; wie billige Ursache habe ich, meine Blindheit zu beweinen? Wie billig wäre es, daß ich mit David in Wahrheit sagen könnte: Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte, dum dicitur mihi quotidie: ubi est Deus tuus (b)? Die Thränen sind durch die heilige Fastenzeit mein tägliches Brod, und meine nächtliche Unterhaltung gewesen, da mir täglich zugerufen worden: wo ist dein GOtt? wo ist dein gekreuzigter JEsus, nicht sowohl durch die

(a) Surius in vita. (b) Psalm. 41. v. 4.

die Grausamkeit der Juden, als durch deine Sünden hingekommen? Ubi est Deus tuus? Wo ist dein GOtt, wo ist dein leidender Heiland? Er liegt in dem Garten auf seinem heiligen Angesichte, schwitzet häufiges Blut, welches ihm deine Sünden erpresset: Ubi est Deus tuus? Wo ist dein GOtt? wo ist dein leidender Heiland? Er ist in dem Gefängnisse mit Fesseln gebunden, mit welchen er die sündhafte Freyheit deiner Hände und Füße abgebüßet: Ubi est Deus tuus? Wo ist dein GOtt, wo ist dein leidender Heiland? Er ist in dem Richthause Pilati, und wird einem öffentlichen Straßenräuber nachgesetzet, wegen deinen Sünden, der du ihm so oft schlechte Sachen, und spöttliche Gelüsten vorgezogen hast: Ubi est Deus tuus? Wo ist dein GOtt, wo ist dein leidender Heiland? Er stehet an der peinlichen Martersäule, und wird unmenschlich gegeißelt, wegen deinen fleischlichen Sünden und Lastern: Ubi est Deus tuus? Wo ist dein GOtt, wo ist dein leidender Heiland? Er hängt am Kreuze, wird geschmähet und gelästert wegen deinen gottlosen Flüchen und Lästerworten. Er stirbt an dem Kreuze, damit du, o Sünder, leben sollest. Ach verzeih mir meine bisherige Bosheit! Quid mihi est in cœlo, & a te quid volui super terram (a)? Was kann mir Himmel, oder

(a) Psalm. 72. v. 25.

oder Erde vorstellen, so mit dir könnte in Vergleich gezogen werden? nichts ist weder hier noch dort: Tibi adhærere mihi bonum: Dir anzuhangen, ist allein mein Wunsch. O JEsu! dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich todt und lebendig. Amen.

Die neunzehnte Predigt.

Sic vobis dixero, non credetis. *Luc.* 22. *v.* 67.

Wenn ich es euch sage, werdet ihr mir nicht glauben.

Inhalt.

Die Juden sind mit Christo noch vor angestellter Frage, und im wirklichen Zweifel, ob er der Sohn GOttes wäre, auf das schmählichste verfahren; sie haben auch von ihrer Wuth nicht nachgelassen, nachdem er bekennet, daß er wirklich der Sohn GOttes sey.

In beeden Stücken folgen ihnen die frey- und scheingläubigen Christen, welche mit ihrem Unglauben das bittere Leiden und Sterben JEsu erneuern.

O welch eine harte und traurige Nacht hat unser gefangene JEsus ausstehen müssen!

müssen! auch den größten Uebelthätern, wenn sie zum Tode verurtheilet sind, wird an dem Vortrage ihres Tods eine Erfrischung gereichet, und wenigstens eine nächtliche Ruhe verstattet, damit sie von dem Ungemache etwas ausrasten, und die Kräfte zum bevorstehenden Tode erholen können; aber die gottlosen Juden haben dem unschuldigen JEsu auch jenen Trost nicht gestattet, den man sonst bey dem Halsgerichte den größten Uebelthätern verschaffet: die ganze Nacht wurde ihm kein ruhiger Augenblick gelassen. Viri, qui tenebant JEsum, illudebant ei (a), die Gerichtsdiener, denen der gottlose Caiphas den unschuldigen JEsum zum Schimpfe und Spotte überlassen, haben ihm allen erdenklichen Spott angethan, velaverunt eum, & percutiebant eum, sie haben ihm seine Augen verbunden, Backenstreiche versetzet, und schimpfweis gefraget, prophetiza, er sollte, weil er sich für einen Propheten ausgegeben, itzt errathen, welche Hand ihm den Streich versetzet habe: sie warfen ihm den Speichel in sein allerheiligstes Angesicht, & alia multa blasphemabant, und stießen tausenderley Gotteslästerungen wider ihn aus, welche der Evangelist ausführlich zu erzählen sich nicht getraut, damit er mit denselben ehr- und tugendliebende Ohren nicht entheilige. Ach Sünder! traget wenigstens

ihr

(a) Luc. 22.

ihr ein Mitleiden mit dem unschuldigen Lämlein, welches in die Hände der grimmigen Wölfe gerathen ist; traget ein Mitleiden mit dem verlassenen, und zum Tode bestimmten JEsu, und bekennet vor ihm mit reumüthigem Herzen: Nicht über dich, o unschuldigster Heiland! sondern über uns Sünder, hätte sich dieses Ungewitter des Schimpfes, der Schmach und der Verspottung ergießen sollen; in unser Angesicht hätte jener unfläthige Speichel fallen sollen, die wir so oft unfläthige Worte herausstoßen; und unsere Augen haben verdienet, schimpf- und spottweis verbunden zu werden, mit welchen wir so oft unsern abscheulichen Begierden ein Genügen verschaffen; unser sündhaftes Angesicht hätte die Backenstreiche verdienet, welches auch in den schändlichsten Lastern keine Schamröthe zeiget; wider uns hätten die Schimpf- und Lästerworte sollen ausgestoßen werden, die wir fremde Ehre und Namen mit so vielen Schimpf- und Lästerworten verkleinern. Alles dieses hat der unschuldige JEsus für uns auf sich genommen, und die Weißagung Isaiä erfüllet: Faciem meam non averti ab increpantibus, & conspuentibus in me (a). Ich habe mein Angesicht nicht abgewendet, da man in dasselbe die Lästerworte und unfläthige Speichel geworfen: alles wegen uns, derer Sünden und Laster er hierdurch abgebüßet.

Nach-

(a) Is. 59.

Nachdem sich diese schmerz- und trauervolle Nacht geendet, haben sich die Aeltesten des Volkes, und Hohenpriester aufs neue wider JEsum versammelt, und ihm die Frage gestellet: Si tu es Christus, dic nobis; bist du Christus, so sage, und bekenne es; worauf er mit grösster Sanftmuth geantwortet: Si vobis dixero, non creditis; was hilft mein Bekenntniß, ihr werdet es nicht glauben, wenn ich es sage und bekenne: so erhärtet und verstockt waren sie in ihrem Unglauben, welcher die Hauptursache gewesen, warum JEsus bey all seiner Unschuld hat sterben müssen. Ich habe hievon schon zwo Anreden gehalten, weil aber der Abgang des Glaubens die Hauptquelle aller übrigen Laster ist, will ich hierüber noch eine Anrede halten. Ein zweyfaches Verbrechen finde ich heute an den gottlosen Juden: das eine, daß sie vor angestellter Frage, folglich in wirklichem Zweifel, ob er der Sohn GOttes sey, so schmählich mit ihm verfahren; das zweyte, daß sie von ihrer Wuth nicht nachgelassen, auch nachdem er bekennet, daß er der Sohn GOttes wäre. In beeden Stücken haben sie die freyen und scheingläubigen Christen zu Nachfolger, welche mit ihrem Unglauben das bittere Leiden und Sterben JEsu erneuern.

Ich will den verstockten und hartnäckigen Juden zu allem Uberflusse etwas zugeben, was

was ich nicht schuldig wäre: ich will es unterdessen zulassen, daß sie wirklich nicht geglaubet, nicht erkennet, daß sie um dreyßig Silberlinge von dem meineidigen Jünger einen wahren Sohn GOttes eingehandelt haben; daß sie wirklich wider den Gesalbten des HErrn ihre Hände angeleget; daß sie wirklich den Messias eingezogen, und auf eine höchstunbillige Weise beschimpfet, verspieen, und gar zum Tode verdammet haben. Doch kann ich ihnen nicht zugeben, daß sie nicht genugsame Ursachen gehabt, wenigstens zu zweifeln, ob er nicht wirklich der Sohn GOttes, ob er nicht wirklich der Gesalbte des HErrn, und der wahre Messias sey (a). Wenn auch die Pharisäer aus Neid und Haß, welchen sie wider Christum getragen, das boshafte Urtheil wider ihn gefället: non est hic homo a Deo, dieser Mensch kann unmöglich von GOtt seyn, denn er ist ein Sünder und Uebertreter des Gesetzes so hat es doch andere gegeben, die das Widerspiel behauptet, quomodo potest homo peccator hæc ligna facere? wie könnte er dann so viele und große Wunderwerke ausüben, wenn er ein Sünder wäre? Wiederum, obschon einige Gottlose sich wider JEsum verlauten ließen: Dæmonium habet, & insanit, daß er von dem höllischen Geiste besessen, und rasend sey, waren doch nicht alle

(a) Joan. 11. v. 16.

alle dieser gottlosen Meynung : facta est dissensio inter Judæos, die Juden waren nicht einstimmig in ihrem Urtheile von Christo : alii dicebant, hæc verba non sunt dæmonium habentis (a), ein Mensch, der von dem bösen Geiste besessen, redet nicht so, wie Christus. Ja, seine Werke selbst geben das Widerspiel an den Tag : Nunquid dæmonium potest oculos cæcorum aperire? der böse Feind hat die Macht nicht, einen von Mutterleib blinden Menschen sehend zu machen, wie es Christus gethan. Es war folglich die Meynung und das Urtheil der Widriggesinnten von Christo nicht so allgemein, daß ihnen nicht der Gegentheil mit ihrer guten Meynung das Gleichgewicht gehalten ; sie hatten folglich bey allem Haß und Neid erhebliche Ursachen wenigstens zu zweifeln, ob er nicht der Sohn GOttes, der Gesalbte des HErrn, und der wahre Messias wäre. Ja, man kann die schalkhaften Pharisäer hierinnfalls mit ihren selbst eigenen Worten überzeugen. Sie selbst geben an den Tag, daß sie an dieser Wahrheit gezweifelt haben, weil sie nach jener schmach- und schmerzvollen Nacht, die der unschuldige JEsus in dem Hause des Caiphas überstanden, in öffentlicher Rathsversammlung noch gefragt : Si tu es Christus, dic nobis ; er soll es ihnen

geste-

(a) Joan. 10. v. 20.

gestehen, ob er Christus der Gesalbte des HErrn, und Messias wäre.

Aber eben hieraus kann man die teufliſche Bosheit des verſtockten Judenvolkes abnehmen, daß ſie bey allem dem die Hände wider JEſum angeleget, und mit ihm ſo ſchimpflich und verächtlich verfahren. Denn da ſie ihn von dem Judas um dreyßig Silberlinge erkauften, hatten ſie ja billige Urſache zu zweifeln, ob ſie nicht um einen unſchätzbaren Sohn GOttes dieſen blutigen Kaufhandel getroffen hätten; da ſie ihm die Feſſel angeworfen, hatten ſie billige Urſache zu zweifeln, ob ſie nicht jenen gefeſſelt, der ſie als Verdammte in das hölliſche Gefängniß werfen wird; da ſie ihm ſpottweis ſeine Augen verbunden, hatten ſie billige Urſache zu zweifeln, ob ſie nicht jenen verbunden, der die Augen in dem letzten Gerichte über das menſchliche Geſchlecht aufthun, und alle verborgene Laſter der Stadt Jeruſalem bey den Lichtern durchſuchen wird. Da ſie ihm die unflätigen Speichel in das Angeſicht geſpieen, hatten ſie billige Urſache zu zweifeln, ob ſie nicht jenes Angeſicht verſpieen, vor welchem die Cherubin und Seraphin auf die Knie fallen, und das ganze menſchliche Geſchlecht aus Ehrfurcht zittern muß. Alſo iſt die gottesmörderiſche That der Juden mit der Unwiſſenheit nicht zu entſchuldigen, denn obwohl der ſterbende Heiland, da er für ſie

an

an dem Kreuze bath, selbst bekennet: nesciunt (a), daß sie nicht wissen, was sie thun, und wen sie kreuzigen, war doch dieses schon eine höchststrafmäßige Grausamkeit, daß sie wider jenen so schmählich und grausam verfuhren, von welchem sie wirklich zweifelten, ob er nicht der Sohn GOttes wäre; indem sie auch nach ihrem grausamen Verfahren noch gefragt: dic nobis, si tu es Christus, er soll es bekennen, ob er Christus sey.

Ach! unbesonnene, frey- und scheingläubige Christen, rursum crucifigentes filium Dei, die ihr mit euren Lastern das bittere Leiden und Sterben JEsu erneuret, die ihr ohne Scheu in den schändlichsten Wollüsten, in den abscheulichsten Lastern euch dessentwegen rühmet, weil ihr den Verstand mit Gewalt überredet, daß kein GOtt, keine Auferstehung, kein Gericht, keine Hölle, kein künftiges Leben sey: ist nicht eure Bosheit, eure Thorheit eben so strafmäßig, als die der Juden? Ich will euch aber nur unterdessen etwas zugeben, was ich doch niemals werde zugeben können. Gesetzt, es wäre keine so gewisse und unläugbare Wahrheit, daß ein GOtt, daß eine Auferstehung, daß ein Gericht, daß eine Hölle, daß ein zukünftiges Leben sey; so werdet ihr mir doch zugeben müssen, daß es wenigst glaubwürdig sey, daß ein GOtt, daß eine Auferstehung, daß ein

(a) Lucæ 22.

Gericht, daß eine Hölle, daß ein ewiges Leben sey; indem diese Wahrheiten schon durch mehrere tausend Jahre mit so vielen Wunderzeichen, mit so vielen Zeugenschaften, ja so gar mit dem Blute so vieler Märtyrer selbst sind bestättiget worden. Nicht allein wir Christen, sondern auch die Heyden selbst, welche doch auch gewußt haben, was da heiße nach der Vernunft leben (womit ihr euch stäts rühmet) haben GOtt, und die Unsterblichkeit der Seele erkennet; nicht allein wir Christen, sondern auch Job und die ganze Judenschaft hat es erkennet: Scio, quod in novissimo die de terra surrecturus sum (a), ich weis, daß jener Tag kommen werde, an welchem ich aus meinem Grabe auferstehen werde; nicht allein wir Christen, sondern auch Eleazar mit der ganzen Judenschaft hat es bekennet: Manum Omnipotentis neque vivus nec defunctus effugiam (b), ich weis, daß ich der Hand GOttes weder hier in dem Leben, noch dort nach meinem Tode entgehen werde. Da nun für diese Wahrheiten so viele Zeugenschaften vorhanden sind, habt ihr ja billigste Ursache wenigstens zu zweifeln von denselben, und zu bekennen: es mag doch seyn, daß ein GOtt, eine Auferstehung, ein Gericht, eine Hölle, ein ewiges Leben sey, wie es die katholische Welt glaubet.

Ist

(a) C. 19. v. 25. (b) 2. Machab. c. 6. v. 26.

Ist es aber dem also, so will ich euch frey- und scheingläubige Christen, weil ihr euch allzeit auf die Vernunft beziehet, augenscheinlich überweisen, daß ihr wider die Vernunft handelt. Saget es nicht die Vernunft, daß man im vorfallenden Zweifel das Sichere spielen müsse? sollte einer aus euch eine große Geldsumme an einem solchen Orte anlegen, wo die Hoffnung des kleinen Gewinns, und die Gefahr des ungemeinen Verlustes gleich sind, wo es eben so glaubwürdig ist, daß ihr die ganze Summe Gelds, und noch das Leben dazu einbüßen werdet, als glaubwürdig es ist, daß ihr einen jährlichen Gewinn von etwelchen Groschen ziehen könnet; wird euch nicht die Vernunft in solchen Umständen einrathen, daß ihr euch wegen eines so schlechten Gewinnes der glaubwürdigen Gefahr des ungemeinen Schadens und Verlustes nicht aussetzen sollet? Merket euch dieses Gleichniß, und nehmet euch die Folge als eine Sache von erster Wichtigkeit wohl zu Herzen. Gesetzt, es wäre dem also, daß kein GOtt, keine Auferstehung, kein Gericht, keine Hölle, kein ewiges Leben sey, was ziehet ihr alsdann für einen Gewinn, wenn dieses wahr ist? der ganze Gewinn, wie ihr selbst bekennet, besteht in dem, daß ihr euren Begierlichkeiten, euren fünf Sinnen das ganze Genügen verschaffet, die Wollüsten und Freuden dieser Welt ohne Gewissensängstig-

keit, die alle Freuden verbittert, nach Belieben genießet, weil ihr nach diesem Leben nichts fürchtet, weder hoffet. Aber wie klein, wie ungewiß ist dieser Gewinn? wird nicht der Genuß dieser Weltfreuden oft mit der höchstschmerzlichen Armuth; wird nicht der Genuß fleischlicher Gelüste oft mit schweren Krankheiten verbittert, oder gar mit frühezeitigem Tode unterbrochen? Plaget euch nicht das Gewissen in Mitte der Weltfreuden und Wollüsten, bey allem dem, daß ihr demselben die Hölle und Ewigkeit habt ausreden wollen?

Gesetzt aber, es sey wahr, wie ihr dann selbst bekennet, daß es wahr seyn könne, daß ein GOtt, daß die Auferstehung, daß ein Gericht, daß eine Hölle, und ein ewiges Leben sey: wie groß und entsetzlich ist alsdann euer Verlust, wenn ihr auf eurer bisherigen Lebensart verharret? Ist es nicht mit dem Himmel, mit der Glückseeligkeit auf ewig geschehen? Kann es bey allem Frey-Schein- oder Modeglauben, den ihr eurem Verstande mit Gewalt angetrotzet, dennoch laut eures selbst eignen Bekenntnisses wahr seyn, daß ein GOtt, daß eine Auferstehung, daß die Hölle, daß ein ewiges Leben sey; so müsset ihr bey allen Weltfreuden erkennen: Es kann seyn, daß dieser mein sterblicher Leib, dem ich itzt liebkose, einstens von den Todten auferstehen und ewig in der Hölle gepeiniget

werde:

werde: es kann seyn, daß ich von allen wollüstigen Gedanken, von allen verbothenen Augenwinken, von allen Sünden und Lastern, die ich im Geheimen verübet habe, und ohne Schamröthe nicht nennen darf, vor der ganzen Welt in dem göttlichen Gerichte Rechenschaft ablegen muß: es kann seyn, daß nach diesem kurzen Schauspiele der Freuden, ein sehr trauriges Nachspiel der ewigen Unglückseligkeit folge. Nun frage ich euch, ihr Schein- und Freygläubige! welche gesunde Vernunft wird es zulassen, daß man sich diesem entsetzlichen Schaden und Verluste, der nach eurem selbst eignen Bekenntnisse glaubwürdig zu befürchten ist, wegen einem so geringen, schlechten und kurzen Gewinn aussetze? Was verliehret ein Rechtgläubiger, wenn keine Hölle ist? was verliehret aber ihr, wenn eine ist? Wollt ihr bey allem Zweifel von GOtt und der Ewigkeit also leben, wie ihr gelebet, so begehet ihr die nämliche Thorheit, wie die verstockten Juden, die JEsum verachtet und zum Tode verdammet, bey allem dem, daß sie billige Ursache gehabt zu zweifeln, ob er nicht der wahre Messias, und der Sohn GOttes sey.

Noch ärger aber war ihre Grausamkeit, daß sie auch damals auf ihrem blutdürstigen Vorhaben verblieben, nachdem er ihnen auf die Frage geantwortet, und die Wahrheit bekennet. Dixerunt omnes: Tu ergo es

Filius Dei (a)? Sie fragten ihn vor dem ganzen Volke: Bist du der Sohn GOttes? und obwohl sie keine Antwort verdienet, indem er kurz vorher ihnen ausdrücklich vorgesaget: Si dixero vobis, non credetis, was hilft mich das Reden? wenn ich es auch bekenne, so werdet ihr es nicht glauben; so hat er ihnen dennoch geantwortet: Vos dicitis, quia ego sum. Es ist nicht anders, ich bin der Sohn GOttes. Was könnte klärer seyn, als diese Antwort? Aber wie haben es die verstockten Juden aufgenommen? Auch nachdem sie es schon gehöret, daß er der Sohn GOttes sey, sind sie in ihrem Beginnen fortgefahren; und dieses zwar mit solcher Wuth, daß JEsus noch an demselben Tage am Kreuze hat sterben müssen. Sie waren hierinnfalls weit kecker und unmenschlicher als Pilatus: denn dieser, als er von Christo gehöret, daß er der Sohn GOttes sey, magis timuit, ist noch mehr darüber erschrocken, und hat sich gefürchtet, den Sohn GOttes um das Leben zu bringen; die Juden aber, als sie eben dieses Zeugniß gehöret, sind noch mehr rasend und blutdurstig geworden, und haben nicht ehe geruhet, als bis er seinen Geist an dem Kreuze aufgegeben. Woher, Geliebte! woher ist diese Verstockung und Unglauben gerühret? Excæcavit illos malitia eorum (b), giebt die Ursache

(a) Lucæ 22. v. 70. (b) Eccl. 19. v. 2.

sache der weise Mann, der die gottesmörderische Juden schon vorläufig auf ein Haar beschrieben hat: Ihre Bosheit hat sie verblendet; diese hat sie in einen solchen Unglauben gestürzet, daß sie auch der erkannten Wahrheit sich widersetzet haben.

So ist es, Geliebte! die Bosheit, die Sünden und Laster führen endlich den Menschen dahin, daß er auch den Glauben selbst verliehre. Dieß hat Paulus mit ausdrücklichen Worten bekräftiget: Quidam conscientiam repellentes naufragaverunt circa fidem (a): einige Menschen, da sie einmal gewissenlos geworden sind, haben endlich gar in dem Glauben Schiffbruch erlitten. Der weise Syrach hat dieses sonderheitlich von zweyen Lasteren ausgesprochen: Vinum & mulieres apostatare faciunt sapientes: Jene, die sich dem Weine und der verbothenen Weiberliebe ergeben, kommen endlich gar dahin, daß sie von dem Glauben abfallen: wie dann der weise Salomon eben aus der Ursache den wahren GOtt verlassen, und den falschen Göttern geopferet hat, weil er sich, wie ein wollüstiger Sardanapalus, den fleischlichen Gelüsten ergeben. Dieß Laster, meine Christen! dieses ist es, welches die Hölle mit menschlichen Seelen angefüllet hat: dieß Laster ist es, welches die meisten Ketzereyen angesponnen; dieß Laster ist es, welches die Men-

 schen

(a) 1. ad Tim. C. 1. v. 19.

schen dahin bringt, daß sie weder Himmel, weder Hölle, weder Unsterblichkeit, weder GOtt glauben. Glaubet es nur den Gottlosen, Frey- und Scheingläubigen nicht, wenn sie sagen, daß sie die Geheimnissen unserer Religion, und die Wahrheiten unseres Glaubens in Zweifel ziehen, oder verachten, weil sie nach der gesunden Vernunft leben wollen, der diese Wahrheiten von der Ohrenbeichte, von der Hölle, von dem Gerichte, und dergleichen gar zu einfältig vorkommen: dieß ist ein eitler Vorwand, sie wollen nur dessentwegen nicht glauben, weil sie im widrigen Falle ihren Sünden und Lastern, und den verbothenen Gelüsten ihres Fleisches Urlaub geben müßten; stäts die Hölle fürchten müssen, und die Sünden und Wollüsten verlassen; da scheint ihnen eines so hart, als das andere: sie suchen derowegen ein anderes Mittel, und fangen an zu zweifeln: wer weis, ob die Schuldigkeit, seine Sünden zu beichten, nicht eine menschliche Erfindung sey? wer weis, ob die höllischen Peinen nicht zu unserem Schrecken sind erdichtet worden? Quis novit, si spiritus filiorum Adam ascendat sursum (a)? Wer weis, ob nach dem Tode von unserer Seele noch etwas übrig bleibt? was will ich dann selbst mein Scharfrichter abgeben? glaube ich, es sey nothwendig, alle auch geheime Sün-

(a) Eccl. 3. v. 21.

Sünden zu beichten; so werde ich eine ganze Todesangst ausstehen müssen in Zusammenrechnung aller Worte, Augenblicke und Gedanken, die so viele Jahre täglich und stündlich eingelaufen sind: glaube ich, daß eine Auferstehung und eine Hölle sey, so habe ich mich mein Lebtag keines lustigen Augenblickes mehr zu vertrösten; Schlafen, Essen und Trinken, und alle Lustbarkeiten werden mir durch diese traurige Erinnerung verbitteret. Es ist ja weit leichter, daß ich eines wage, und einmal für allezeit diese schreckbaren Wahrheiten, als ein eitles Gedicht ausschlage, als daß ich sie glaube, und wegen dem Glauben in einer beständigen Angst und Verzweiflung leben sollte; es ist ja leichter, nicht glauben, als ohne Unterlaß zitteren. Auf solche Weise repellentes conscientiam naufragaverunt circa fidem, damit sie den Wollüsten, Sünden und Lastern ohne Hinderniß abwarten, setzen sie das Gewissen auf die Seite, und kommen dahin, daß sie gar nichts glauben, und gleichwie die Juden den unschuldigen JEsum deßentwegen aus dem Wege geräumet haben, damit sie mit den Römern keine Ungelegenheit und Verdrießlichkeit hätten, welche sie gefürchtet, wenn sie an ihn glaubeten: also suchen sich auch diese scheingläubigen Christen von dem Gewissen und von dem Glauben loszumachen, damit sie in ihren Sünden und Wollüsten keine

Ver-

Verdrießlichkeit, kein Hinderniß haben; und wird also, so viel an ihnen ist, der unschuldige JEsus eben sowohl als von den Juden an das Kreuz geheftet.

Hartnäckige und verstockte Sünder! gehet hinaus mit euren Gedanken auf den Berg, auf welchem man euren mit dem Kreuze beladenen JEsum geführet hat, nehmet den Augenschein von dem kläglichen Schauspiele des an dem Kreuze sterbenden JEsus ein! Die Sonne verfinsteret ihre Stralen, da sie den Heiland der Welt nackend und blos an dem Kreuze erblicket hat: der Vorhang des Tempels geht in Stücke, da man dem zum Tode bereitwilligen JEsu seinen Rock ausgezogen; die Felsen spalten sich, da sie die Hammerstreiche gehöret, mit welchen man die Hände und Füße des unschuldigen JEsu an das Kreuz genaget: Væ iis, qui inter ista non credunt (a)! rufet der heilige Augustinus: wehe jenen Menschen, welche bey so vielen Wunderzeichen der Natur nicht glauben, da die leblosen Geschöpfe das Glaubensbekenntniß machen. Væ iis! wehe ihnen, wenn ihr Herz durch die Worte, des am Kreuze sterbenden JEsu nicht bewogen, und durch das herabtriefende Blut nicht erweichet wird, welches er doch nicht für die Sonne, nicht für die Felsen, sondern für sie vergossen hat! Amen.

Die

(a) Tom. 10. Serm. 45.

Die zwanzigste Predigt.

Dicit ei Pilatus: quid est veritas? & cum hoc dixisset, iterum exivit ad Judæos; & dicit eis: Ego nullam invenio in eo causſam. *Joan.* 18. *v.* 38.

Pilatus sprach zu JEsu: was ist die Wahrheit? und nachdem er dieses gesagt, gieng er wiederum zu den Juden, und sprach zu ihnen: ich finde keine Ursache an ihm.

Inhalt.

Weil Pilatus die Wahrheit nicht hat anhören wollen, hat Christus sterben müssen.

Die seinen Fußstapfen nachfolgen, sind Ursache, daß Christus annoch auf das neue sterben muß.

Dieß kann uns nicht wunderlich vorkommen, daß Pilatus nach genauester Untersuchung nichts strafmäßiges, nichts, was den Tod verwirket, an Christo gefunden habe. Vielmehr muß es uns erstaunlich vorkommen, daß er sich unterstanden hat, jenen vor Gericht zu rufen, den er für einen Sohn GOttes hätte erkennen sollen, für welchen

er

er sich nach der Anklage der Juden ausgegeben. Wie viel besser hätte Pilatus gehandelt, wenn er sich diesem zukünftigen Richter aller Lebendigen und Todten mit Job zu Füßen geleget, und gebethen hätte: Responde mihi, quantas habeo iniquitates (a)? ferne sey von mir, daß ich über deinen Lebenswandel eine Nachfrage halten sollte; mir steht es vielmehr zu, dich zu bitten, daß du mir meine Sünden zu erkennen gebest. Wie viel besser hätte Pilatus gehandelt, wenn er mit David vor diesem vermenschten GOtt fußfällig bekennet hätte: Delicta quis intelligit? O mein HErr! wer ist jener Mensch, der seine eigene Sünden sattsam erkennet? Umsonst war seine Bemühung, daß er sich durch Abwaschung seiner Hände vor der Welt hat unschuldig machen wollen; er hätte vielmehr den unschuldigen JEsum bitten sollen: Ab occultis meis munda me! Du mein HErr! der du das Innerste des menschlichen Herzens durchsiehst, gieb mir jene Fehler, so mir verborgen sind, zu erkennen, die ich vielleicht in meinem gefährlichen Amte eines Richters und Vorstehers begangen habe: ab alienis parce servo tuo! Gieb, o HErr! daß ich mir in meinem Amte durch sträfliches Nachsehen, durch sträfliche Furcht, und Uebereilung, fremde Sünden nicht auf den

(a) Job. 13. v. 23.

den Hals lade, damit ich an der Vergießung deines Blutes nicht schuldig werde.

Pilatus war zwar Anfangs wohl daran, da er Christo die Frage gestellet: Quid est veritas? sage es mir aufrichtig, was ist die Wahrheit? Aber in diesem hat er sich elendig verstoßen, daß er die Antwort auf seine Frage nicht erwartet. Cum hoc dixisset, iterum exivit ad Judæos, & dicit eis: Ego nullam invenio in eo caussam. Kaum hatte er die Frage gesetzet, ist er sogleich zu den Juden, zu den abgesagten Feinden JEsu hinausgegangen, und hat ihnen wie vormals bekennet, daß er keine Ursache finde, warum JEsus sterben sollte. Aber was suchest du Ursache anderwärts, ungerechter Blutrichter Pilate! suche es nur bey dir selbst: du bist Ursache, daß der unschuldige JEsus zum Tode verdammet werde, weil du die Wahrheit nicht hast anhören wollen: aber auch jene, die deinen Fußstapfen nachfolgen, sind gleichfalls Ursache, daß Christus annoch sterben soll.

Mit allen Kostbarkeiten kann man sonst bey der Welt Ehre einlegen, die Wahrheit allein, um welche es doch eine sehr kostbare Sache ist, hat das Unglück, daß man mit ihr selten eine Ehre aufhebe, sondern sich gemeiniglich Haß, Widerwillen, Verfolgungen, und dergleichen Unsterne auf den Hals ziehe. Sowohl jene, die sich um

Christum

Christum angenommen, als auch Christus selbst haben mit der Wahrheit bey den Juden nichts anders ausgerichtet, als daß sie noch mehr wider JEsum verbitteret, und nach seinem Blute von Tage zu Tage durstiger geworden sind. Es hat sich um Christum angenommen Nicodemus ein verborgener Jünger, und da die Pharisäer ihr gottloses Maul wider Christum ausgeleeret, sie mit großer Heftigkeit ermahnet: Nunquid lex nostra judicat hominem, nisi prius audierit ab ipso, & cognoverit, quid faciat (a)? Meine Herren, seyd doch nicht so vorbrüchig: unser Gesetz giebt uns ja kein Erlaubniß, den Menschen zu verurtheilen, bevor wir ihn zur Frage gestellet, und seine Werke untersuchet haben. Aber was hat er mit dieser Wahrheit bey ihnen für eine Ehre eingelegt? Er war ein ansehnlicher Mann, er war laut des Zeugnisses Johannis, homo ex Pharisæis, Princeps Judæorum(b), eben sowohl ein Pharisäer als sie, er war ein Fürst der Juden, und doch wie unmenschlich sind sie ihm begegnet, da er Christo, und der Wahrheit zur Steuer geredet? Responderunt & dixerunt ei: Numquid & tu Galilæus es? sie haben ihm spottweis geantwortet, und befraget: bist vielleicht du auch ein Galiläer wie Christus? welche Landesgenossenschaft sie für verächtlich gehalten:

sie

(a) Joan. 7. v. 51. (b) Ibid. 3. c. v. 1.

sie haben ihn als einen in der Schrift wenig belesenen in die Schule geführet: Scrutare Scripturas, schaue nur in die Schrift, & vide, quia a Galilæa Propheta non surgit (a), dort steht es ja klar: Daß kein Prophet aus Galiläa hervorkomme. Die Wahrheit, welche ihnen Nicodemus zur Vertheidigung Christi eingewendet, hat ihren Haß noch mehr verbitteret, wie sie dann gleich darauf Christo einen andern Fallstrick geleget, und das ehebrecherische Weiblein zugeführet haben. Wiederum bey Johannes am neunten Kap. hat sich um die Ehre Christi JEsu seines besondern Gutthäters angenommen jener arme Mensch, den er von der Blindheit befreyet hat, welche er von Mutterleib mit sich auf die Welt gebracht hatte. Weil die spitzfindigen Pharisäer, nachdem sie sowohl ihn selbst, als seine Aeltern genau ausgefraget haben, ob es dann wirklich wahr sey, daß Christus ein Wunderwerk mit ihm gemachet habe, dennoch keinen Glauben beygemessen, sondern noch dazu ihn mit jenen gottlosen Worten beschworen: Da gloriam Deo! nos scimus, quia hic homo peccator est. Gieb GOtt die Ehre! sage die Wahrheit! wir können es nicht glauben, daß dich Christus sehend gemacht, denn wir wissen, daß er ein Sünder sey; hat er nicht allein auf das neue bestätiget, daß ihn Christus sehend gemacht,

(a) Joan. 1. v. 25.

macht, sondern auch ihre wider Christum ausgestoßene Schmachreden widerleget: Scimus, quia peccatores Deus non audit, wir wissen ja, daß GOtt das Gebeth der Sünder nicht erhöre, wie könnet ihr dann sagen, daß Christus ein Sünder sey, durch dessen Verdienste ich sehend geworden bin? nisi esset hic a Deo, non poterat facere quidquam: wenn er nicht aus GOtt wäre, so hätte er dieses Wunderwerk niemals ausüben können. Wohl eine trostreiche Vertheidigung Christi! wohl eine schöne Schutzrede der Wahrheit ist diese! Aber was hat er mit derselben bey den Pharisäern für eine Ehre eingeleget? Responderunt, & dixerunt ei, in peccato natus es totus, & tu doces nos? & ejecerunt eum foras. Sie haben ihm mit großem Zorne geantwortet: Du, ein Mensch, der du in Sünden und Lastern steckest; du unterstehest dich uns eine Lehre zu geben, die wir selbst Lehrer sind? sie haben ihn zum Lohne aus ihrer Synagoge hinausgeworfen: also hat dieser arme gutherzige Mensch durch die Wahrheit sowohl ihm selbst als Christo eine größere Feindschaft bey den Pharisäern zugezogen.

In welchem Munde hätte die Wahrheit angenehmer seyn sollen, als in dem Munde Christi, der die Wahrheit selbsten war? aber wie schlechte Ehre hat auch Christus bey seinen Widersachern eingeleget? Er beschweret

sich

sich wider sie bey Johannes am achten Kapitel: Si veritatem dico vobis, quare non creditis (a)? Warum glaubet ihr mir dann nicht, da ich euch die Wahrheit rede? Aber wie übel ist es ihm aufgenommen worden, da er begehret, daß sie ihm, der die ewige Wahrheit ist, glauben sollten? Sie haben ihm seine Worte mit einer gottlosen Antwort bezahlet: Nonne bene dicimus, quia Samaritanus es tu (b)? Haben wir nicht recht, daß wir dich einen Samaritan, einen Uebertreter des Gesetzes, einen Sünder, nennen? Ja, weil er ihnen in eben demselben Wortstreite bekennet hat: Amen! Amen! dico vobis: antequam Abraham fieret, ego sum. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Ich bin weit ehender gewesen, als euer Vater Abraham; sind sie durch diese Wahrheit also erbittert worden, daß sie Steine wider ihn aufhuben. Er würde schon damals die Wahrheit mit dem Leben bezahlet haben, wenn ihm nicht das schmähliche Kreuz als ein Sterbbett von dem himmlischen Vater wäre bestimmet gewesen, auf welchem er meine und eure Sünden bezahlen mußte. In dem Hause des Annas wurde der unschuldige JEsus wegen seiner Lehre zur Frage gestellet; da er nun mit größter Unschuld geantwortet, und sich auf das Zeugniß der ganzen Welt bezogen: Ego palam locutus sum mundo,

(a) Joan. 8. v. 47. (b) Ibid. v. 58.

& in occulto locutus sum nihil (a). Ich habe keine Winkelschule gehalten, sondern öffentlich geprediget: die ganze Welt kann von meiner Lehre Zeugniß geben: was hat er mit dieser Antwort für eine Ehre eingeleget? Es ist dem unschuldigen JEsu diese Wahrheit von einem verächtlichen Gerichtsbedienten mit einem öffentlichen Backenstreiche bezahlet worden. Wiederum wird Christus von dem Caiphas dem Hohenpriester bey dem lebendigen GOtt beschworen: Ut dicas nobis si tu es Christus Filius Dei (b). Er sollte es aufrichtig sagen, ob er Christus der Sohn GOttes sey. Weil er nun um die Wahrheit befraget worden, gesteht er dieselbe mit kurzen Worten: Dicit illi JEsus: tu dixisti; JEsus sprach zum Caiphas: es ist nicht anders, als wie du sagst; ich bin in der Wahrheit Christus der Sohn GOttes. Aber welch ein entsetzliches Ungewitter hat Christus mit dieser Wahrheit erwecket? Kaum waren die Worte aus seinem allerheiligsten Munde, Princeps sacerdotum scidit vestimenta sua, hat Caiphas sein Kleid voneinander gerissen, und sowohl mit diesem Zeichen, als mit seinem ungerechten Ausspruche Christum für einen Gotteslästerer ausgerufen. Das gottlose Volk hat sein anbethungswürdiges Angesicht mit Speichel und Schlägen entunehret, und mit blutgierigem Rachen aufgerufen:

(a) Joan. 18. v. 20. (b) Matth. 26.

fen: Reus eſt mortis! er iſt des Todes ſchuldig! alles aus Urſache, weil er die Wahrheit geredet hat. Gehet es alſo mit der Wahrheit zu, ungerechter Blutrichter Pilate! ſo ſage nicht mehr, nullam invenio in eo cauſam, du findeſt keine Urſache, warum JEſus hat leiden und ſterben müſſen. Er wird wegen der Wahrheit von den Phariſäern mit Schmähworten, Verläumdungen, ja mit Steinen verfolget, er wird in dem Hauſe des Annas wegen der Wahrheit mit einem Backenſtreiche geſchlagen; er wird in dem Hauſe des Caiphas wegen der Wahrheit als ein Gotteslästerer verſpieen, geſchlagen, und des Todes ſchuldig erkläret. Du ſelbſt, ungerechteſter Richter, ob du ſchon Chriſto eine heilſame Frage geſetzet haſt: Quid eſt veritas? was iſt die Wahrheit? biſt doch mit der Wahrheit ſpöttlich umgegangen: du haſt Chriſto der ewigen Wahrheit den Rücken gewendet, und ſeinen blutdürſtigen Feinden das Gehör gegeben: iſt dann dieſes nicht Urſache genug? weil niemand die Wahrheit hat anhören wollen, hat Chriſtus leiden und ſterben müſſen.

Ach wollte GOtt! ich hätte nicht Urſache zu ſagen, daß Chriſtus nicht noch heut zu Tage gekreuziget werde, weil man die Wahrheit nicht hören will. Vorſteher, Beamte, Hausväter, Hausmütter, oder wer immer eine obrigkeitliche Gewalt trägt! ihr

seyd Ursache, daß so viele Unschuldige unterdrücket werden, so viele Sünden und Laster überhandnehmen, durch welches Christus gekreuziget wird, weil euer Gehör der Wahrheit nicht offen steht. Wenn die Wahrheit in eurer Behausung, in eurem Amte, in eurer Haushaltung nicht anders geehret und bezahlet wird, als mit Haß, Feindschaft, Verfolgung, Backenstreichen, Verachtung, Beschimpfung, mit Verlust entweder des Amts, der Ehre, oder gar des Lebens; wenn ihr der Wahrheit den Rücken wendet, wie Pilatus, und die Feinde desjenigen zu Rath ziehet, der es mit euch gut meynet! was Wunder ist es alsdann, wenn eure nachgesetzten Beamte, wenn eure Bediente stumm werden? Doch Christus selbst hat bey Caiphas, Herodes, und bey dem Landpfleger Pilatus kein Wort mehr geredet, sondern mit dessen Erstaunung still geschwiegen, auf die Frage: Quid est veritas: weil er gesehen, sagt Theophylactus, daß man bey diesen Blutrichtern die Wahrheit nicht aufkommen lasse. Sollt ihr aber eure Hände waschen, und wie Pilatus unschuldig seyn wollen an dem Blute JEsu, weil euch die Beamten, Untergebenen, und Bedienten die Wahrheit nicht aufrichtig hinterbringen; so wisset, daß eure Entschuldigung nichts gelten werde in dem Gerichte GOttes, weil ihr durch euren öffentlich erzeigten Haß, und Feindschaft,

oder Ungnade Ursache gewesen, daß sie mit der Wahrheit, ohne Gefahr nicht erscheinen dürften. Die traurigen und unangenehmen Nachrichten haben ohnedas das Unglück, daß ihnen niemand einen Träger abgeben will! so gar nicht an jenem Orte, wo es doch sonst fromm und gottesfürchtig zugehet, und wo kein Haß, keine Ungnade, oder sonst andere schlechte Bezahlung zu befürchten ist.

Fromm und gottesfürchtig war die Hofhaltung des Davids: Er war kein Feind der Wahrheit, und doch hatte er das Unglück, daß man ihm dieselbe nicht aufführen wollte. Adonias, sein hochmüthiger Sohn, war so keck, daß er sich noch bey Lebzeiten des Vaters für einen König aufgeworfen hat, ja auch schon allbereit huldigen lassen. David wohnte in Mitte der Stadt, hatte viele nachgesetzten Beamte, und doch hat ihm kein Mensch von dieser Vermessenheit seines Sohnes nur die mindeste Nachricht ertheilet! also daß Nathan der Prophet nach Hof zu gehen gemüßiget worden, und der Königinn vorzustellen: Non audisti, quod regnaverit Adonias (a)? Ist es dir nicht bekannt, Bethsabea, daß Adonias sich für einen König aufgeworfen? & Dominus noster David hoc ignorat? und dieses Stück ist unserm Herrn dem Könige David nicht bekannt? hoc, dieses vermessene Stück, von welchem die Kinder auf der

(a) 3. Reg. 1.

Gasse schon zu reden wissen? Aber sey es unterdessen, daß die Wahrheit zu einem gekrönten Haupte einen so harten Zutritt gefunden, wo sie durch ein so großes Gedräng der Bedienten, durch so viele Vorwachten, durch so viele Vorzimmer, durch so viele Beamte hat durchdringen müssen Was ist ihr aber in dem Wege gestanden, daß sie zu dem Patriarchen Jakob, bey dem keine Vorwacht ausgestellet ist, so spät gelanget war, der doch auch ein fromm und gottesfürchtiger Mann, und nichts weniger, als ein Feind der Wahrheit gewesen? Es hatten die Brüder den armen Joseph bey hellem Tage, auf öffentlicher Straße, in Beyseyn mehrerer Menschen verkaufet! sie machten kein besonderes Geheimniß aus der Sache, und doch hatte man den betrübten Vater auf seinem Irrwahne gelassen! es müsse das arme Kind einem blutdürstigen Unthiere in die Klauen gerathen seyn. Niemand hat die Wahrheit berichtet: ganze zehn Jahre sind verflossen, bis der Vater von dem unschuldigen Joseph selbst den Verlauf des ganzen Schauspieles vernommen. Was ist dieser Wahrheit in dem Wege gestanden, meine Christen? Nichts anders, als weil sie traurig und unangenehm war, dessentwegen hat sich niemand gefunden, der dieselbe einem frommen und gottesfürchtigen Vater hinterbracht hätte, bey welchem doch weder Haß, noch Ungnade zu befürchten war.

Stellet

Stellet euch nun selbsten vor ihr Richter, Beamte, Hausväter, und sonst andere Vorsteher! stellet euch selbsten vor, ob ihr vernünftiger Weise hoffen könnet, daß man euch die unlustigen, unangenehmen Wahrheiten, die für sich selbst schwer zu tragen sind, hinterbringen werde, wenn ihr dieselbe mit keiner andern Münze, als mit Zorn, Haß und Ungnade bezahlet. Wer, wenn er nicht ein beherzter Michäas ist, wird einem zornmüthigen Achab mit der Wahrheit unter das Gesicht kommen, wenn er schon vorhinein versicheret ist: odi eum, quia non prophetat mihi bonum: ich kann diesen Menschen nicht ausstehen, denn er bringt mir unlustige Sachen, die nicht nach meinem Kopfe sind? Wer, wenn er nicht ein starkmüthiger Johannes ist, wird dem Herodes mit der Wahrheit unter die Augen treten, wenn er schon vorhinein versichert ist, daß ihm die Herodias, seine abgesagte Feindinn, an der Seite stehe; welche nicht allein seine Ermahnungen, und guten Rathschläge verachten, sondern auch für die geredete Wahrheit seinen Kopf begehren wird? Wer wird einem Vorsteher, einem Richter, einem Hausvater, einer Hausmutter mit der Wahrheit überlästig seyn wollen, wenn er zum voraus versichert ist, daß er mit derselben so wenig Ehre, als Christus bey Annas oder Caiphas einlegen werde? Ist es den Beamten einmal bekannt,

daß man die Wahrheit mit der Ungnade bezahle, da schweiget alles still: niemand will sich der Gefahr aussetzen, in die Ungnade zu verfallen; einer schiebt die Schuldigkeit auf den andern: der Beamte leget sie auf jene, die zu Rath gezogen werden, die Rathgeber legen sie auf den Beichtvater, alles verläßt die liebe Wahrheit, nicht anders, als die Jünger ihren JEsum verlassen haben. Weis man zum voraus, daß der Wahrheit, wie von Pilatus, der Rücken gewendet, und die Widriggesinnten angehöret werden; so giebt sich keiner die Mühe, seine Worte umsonst zu verliehren. Hat bey einem Richter oder Vorsteher nur ein gewisser Beamter beyde Ohren eingenommen, so schweigen die übrigen, weil sie wohl wissen, daß zuletzt dennoch jenes geschehe, was dieser Liebling ausspricht. Haben die Kinder das ganze Herz des Vaters oder der Mutter eingenommen, so schweigen die Lehrmeister, weil sie wohl wissen, daß sie den Aeltern nur das Herz verletzen; und dennoch zuletzt den Kürzern ziehen müssen. Hat sich eine Dienstmagd der völligen Gunst ihrer Frau bemächtiget, so getrauen sich die anderen auch in gerechtesten Sachen nicht, sich zu rühren, weil sie wohl wissen, daß sie keinen Glauben mehr finden, und noch für ein großes Glück halten müssen, wenn sie nicht ihres Dienstes entlassen werden. Auf solche Weise bleiben die Vorsteher,

Haus-

Hausväter, und dergleichen Obrigkeiten, aber aus selbst eigener Schuld, gehörlos und unwissend; es wird ihnen aber das Gehör, doch zu spat, und mit ihrer Verzweiflung aufgehen, wenn jener Klang der erschrecklichen Posaune bey der allgemeinen Auferstehung des Fleisches in ihren Ohren erschallen wird. Auf solche Weise, da die Obrigkeiten der Wahrheit den Zutritt versperren, bleiben sie unwissend, und wird manche Unschuld unterdrücket; das gemeine Wesen gekränket, die wahre Religion entkräftet, die Gerechtigkeit verbannet, Wohlverdiente ihrer Ehre beraubet, und des Amtes entsetzet, manches unschuldige Blut vergossen, mit einem Worte, Christus auf das neue an das Kreuz geheftet.

Christliche Vorsteher, Beamte, Hausväter, und andere Obrigkeiten! lasset euch hinfüro die Wahrheit besser angelegen seyn, wenn ihr Christum nicht auf das neue an dem Kreuz haben wollet. Von dem heiligen Petrus erzählet Ambrosius, es sey ihm einstens, als er der Verfolgung auszuweichen, sich aus der Stadt Rom geflüchtet, der mit dem Kreuze beladene JEsus entgegen gekommen, und als er von Petro befraget worden: Quo vadis? wo er mit seinem Kreuze hinaus wolle? habe ihm Christus geantwortet, vado iterum crucifigi, ich gehe dahin, aufs neue gekreuziget zu werden. Diese Worte waren so

nach-

nachdrücklich bey dem heiligen Petrus, daß er sogleich umgekehret, und sich aus Liebe Christi den Verfolgungen, der Marter und dem Tode mit standhaftem Herzen für die Wahrheit ausgesetzet hat. Habt ihr euch bisher, Geliebte! Christi JEsu, der die Wahrheit ist, geschämet, so stelle ich euch den kreuztragenden Heiland vor die Augen; dieser rufet euch mit kläglichen Worten zu: Vado iterum crucifigi. Ihr Feinde der Wahrheit seyd die Ursache, daß ich aufs neue soll gekreuziget werden. Ach! kehret von dem Wege der Ungerechtigkeiten, welche ihr bisher aus Mangel der Wahrheit begangen habet, zurück: leget die Furcht ab, welche euch bisher von Anhörung der Wahrheit abgehalten; nehmet eurem JEsu von seinen Schultern die schwere Bürde des Kreuzes ab, welches er schon einmal für eure Sünden getragen hat. Amen.

Die

Die ein und zwanzigste Predigt.

Cum vidissent eum Pontifices & ministri, clamabant dicentes: crucifige, crucifige eum. *Joan.* 19. *v.* 6.

Als ihn die Priester und Diener gesehen hatten, schrieen sie, und sprachen: kreuzige ihn, kreuzige ihn.

Inhalt.

Der Haß der Juden wider Christum war die Ursache, daß sie ihn zu kreuzigen begehrten.

So weit bringet es der menschliche Haß, und ist wie vormals, also auch noch heut zu Tag eine Ursache des bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu.

Bey den römischen Gerichtsstellen war es gebräuchlich, daß man den Beklagten, über welchen das Urtheil sollte gesprochen werden, den Richtern vorstellete, damit er dieselbe mit seiner traurigen Kleidung, weinenden Augen, und betrübtem Angesichte nicht zur Schärfe, sondern vielmehr zu einem billigen Mitleiden bewegen könnte. Pilatus wollte sich eben dieses Mittels gebrauchen,

das

das blutdürstige Volk zu befriedigen. Nachdem JEsus auf das unmenschlichste war gegeißelt, mit einer aus Dörnern geflochtenen Krone gekrönet, und zu größerm Schimpfe und Spotte mit einem Purpurmantel bekleidet worden, hat Pilatus den so häßlich verstellten JEsum zu dem Volke herausgeführet, und gesprochen: Ecce adduco vobis eum foras, ut cognoscatis ipsi, quia nullam invenio in eo causam; Sehet! hier stelle ich euch den beklagten JEsum vor die Augen, damit ihr selbst erkennet, daß ich nichts strafmäßiges an ihm finde. Aber was ist dieß für eine Rede, ungerechter Pilate? aus was sollten sie dann erkennen, daß du an Christo nichts strafmäßiges gefunden? Ist er unsträflich, warum sind dann in seinem jungfräulichen Leibe so viele, so tiefe Wunden geschlagen? warum triefet dann so vieles Blut von seinem unmenschlich zerfleischten Leibe auf die Erde? warum steht dann eine dörnerne Krone auf seinem Haupte, die ihm alle Augenblick neue Schmerzen verursachet? warum hast du ihm dann als einem Uebelthäter den Purpurmantel umgeworfen? Auf diesen Einwurf wird Pilatus keine Antwort finden; er wird es vor GOtt in dem letzten Gerichte nicht läugnen können, daß er wider alle Gerechtigkeit mit dem unschuldigen JEsu verfahren ist, da er ihn den Geißelstreichen des rasenden Volkes unterworfen hat.

Die

Die Absicht Pilati ist itzt nicht, seine dem Volke zu lieb begangene Grausamkeit zu vertheidigen; sondern dem fernern Uebel vorzubauen, und Christum von dem Tode zu befreyen; dessentwegen stellet er ihnen JEsum in einem so elenden Stande, in einer so erbärmlichen Gestalt vor, & dicit eis: Ecce homo! und redet sie an mit zwar kurzen, aber nachdrücklichen Worten: Sehet hier einen Menschen, den ich zwar für unschuldig erkenne, aber auf euer blutdürstiges Begehren mit blutigen Geißelstreichen habe belegen lassen! Ecce homo! Sehet einen Menschen, in welchem ihr wegen dem häufig vergossenen Blute, wegen den vielfältigen Wunden kaum die Gestalt eines Menschen mehr findet! Ersättiget doch endlich mit diesem Blute eure rachgierige Gedanken; erbarmet euch über diesen Menschen, an dem fast kein Leben mehr zu finden ist. Was hat aber Pilatus mit dieser Vorstellung ausgerichtet? Cum vidissent eum Pontifices & ministri, als ihn die Priester und Diener in dieser erbärmlichen Gestalt angesehen, anstatt daß sie ein Mitleiden mit ihm tragen sollten, clamabant dicentes, crucifige, crucifige, eum! schreyen sie mit einhälliger Stimme, kreuzige ihn, kreuzige ihn! So stark waren ihre Herzen von dem Haß wider JEsum eingenommen, daß sie ohne eine weitere Ursache ihn zum Tode begehrten,

den

den Pilatus, ja sie selbst für unschuldig erkennet haben. So weit bringet es der menschliche Haß, und ist wie vormals, also auch noch heut zu Tage eine Ursache des bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu.

Es läßt sich ohne Beschämung des menschlichen Geschlechtes nicht sagen, und doch ist es eine aufgelegte Wahrheit: Christus JEsus, der mit seiner Menschwerdung alle menschliche Herzen zur Liebe hätte reizen sollen, hat einen Gegenstand des allgemeinen Hasses abgeben wollen. Sobald er nach zurückgelegten Jahren seines einsamen Lebens als ein Lehrmeister des neuen Gesetzes auf die Schaubühne dieser Welt getreten, ist ihm der Haß der Juden auf dem Fuße nachgefolget. Der Glanz seines heiligen Lebenswandels, die Kraft seiner mehr denn menschlichen Beredsamkeit, der Ruf seiner erstaunlichen Wunderwerke, der Anhang des zahlreichen Volkes haben ihre Gemüther verbitteret, und einen unversöhnlichen Haß erwecket. Er und sein himmlischer Vater waren, also zu reden, von dem Hasse der Menschen frey, so lang er vor der Welt unbekannt geblieben: Nunc autem & viderunt, & oderunt me, & Patrem meum: So bald ich mich habe sehen lassen, so bald ich mich durch Wunderzeichen habe zu erkennen gegeben; haben sie zugleich mich und meinen Vater zu hassen angefangen. Von

der-

derselben Stunde an, da dieser Haß in ihren Herzen Wurzel gefasset, war es ihnen, wie den Brüdern Josephs, nicht mehr möglich, ein freund- und friedliches Wort zu reden. Er war ihnen ein Dorn in den Augen; denn wie von ihrem Haß schon längst der weise Mann hat vorgesagt, so war ihre einhällige Stimme: Contrarius est nobis; gravis est nobis etiam ad videndum (a). Er ist uns zuwider, wir können ihn nicht ansehen: Improperat nobis peccata legis; denn er bestrafet uns wegen den Uebertretungen des Gesetzes; Filium Dei se nominat; Er nennet sich einen Sohn GOttes; Dissimilis est aliis vita illius: Er führet eine ganz andere Lebensart, als die übrigen Menschen: was brauchet es, wir wollen ihn nicht mehr gedulden. Circumveniamus justum: Wir wollen schon Mittel finden, wie wir ihn, wenn er auch schon gerecht ist, hinter das Licht führen: Morte turpissima condemnemus eum: wir wollen ihn nicht schlechterdings, sondern eines recht schmählichen Todes sterben machen.

Und dieses, meine Christen! dieses ist die lebhafte Beschreibung jenes unversöhnlichen Hasses der Juden wider den unschuldigen JEsus, welche der König Salomon in dem Buch der Weisheit um etwelche hundert Jahre ehender gemacht, als Christus auf diese Welt gekommen ist. Lasset uns aber auch kürz-

(a) Sap. 2. v. 15.

kürzlich sehen, wie genau die gottlosen Juden diese Weißagung, durch ihre arglistige und tödtliche Wirkungen des Hasses an Christo erfüllet haben! Weil sie schon einmal Christo abgeneigt, feind und auffässig waren; darum wollten sie von ihm nichts sehen, nichts reden, nichts hören, wie sie es bey Johannes am zehnten Kapitel gemacht haben; denn als einige Zuhörer an der Predigt, die Christus gehalten, ein Belieben erzeigten, haben sie mit großem Schimpfe und Verachtung geantwortet: Dæmonium habet, & insanit, quid eum auditis? Er ist ja von dem Teufel besessen, er ist ein Phantast, ein verrückter Mensch, was wollet ihr euch die Mühe geben ihn anzuhören, und die Zeit zu verliehren? Haben sie aber von ihm geredet, so geschah es nur mit spöttlichen und verächtlichen Worten, indem sie ihn aus Hasse und Verachtung schlechthin einen Zimmermanns Sohn, einen Galiläer, oder gar Samaritan geheißen. Haben sie sich gewürdiget ihm nachzugehen, und seine Lehre anzuhören, so war auch dieses nur eine Wirkung ihres unversöhnlichen Hasses, es war nur alles auf Betrug, nur auf seinen Untergang angesehen. Sie fragten Christum bey Johannes am fünften Kapitel, was mit dem ehebrecherischen Weibe zu thun wäre; aber ihre Meynung war nicht, daß sie bey ihm Rath einholen, oder seinem Ausspruche folgen wollten:

ten: Dicebant tentantes eum, ut possent accusare eum, sie haben ihn versuchet, damit sie eine Gelegenheit hätten ihn bey Gerichte anzugeben.

Haben sie aber große und herrliche Sachen von Christo gehöret, daß er nämlich Kranke geheilet, Todte auferwecket, und dergleichen Wunderwerke ausgeübet habe; wie hart ist es hergegangen, daß sie diesem einen Glauben beygemessen; wo sie doch alles widriges, was immer wider ihn ist ausgesprenget worden, eilfertig, und ohne Anstand geglaubet haben? Wie hart ist es hergegangen, da Christus bey Johannes am fünften Kapitel jenem Menschen, der von Mutterleib blind auf die Welt gekommen ist, seine Augen wunderbarlicher Weise geöffnet hat? Wie scharf haben sie diesen Menschen ausgefragt; ob er wirklich blind gewesen sey, und ob er ihnen schon die Frage mit Ja beantwortete: Non crediderunt Judæi de illo, quia cæcus fuisset, & vidisset, donec vocaverunt parentes ejus; so haben doch die von Haß gegen Christum ganz eingenommenen Juden ihm nicht geglaubet, daß er blind gewesen, bis sie seine Aeltern berufen, die davon Zeugenschaft gegeben. Sind aber die Wunderwerke so augenscheinlich gewesen, daß sie dieselbe nicht widersprechen konnten; so schrieben sie dieselbe den Teufelskünsten, oder gar dem Belzebub zu, oder sie stelleten sich gehörlos, oder blind,

weil nämlich der Haß, welchen Plutarchus gar füglich ægritudinem oculorum, eine Krankheit der Augen benamset, sie gänzlich verblendet hatte. Also hatten sie es gemacht bey Johannes am fünften Kapitel; da ihnen ihre Bediente, die sie ausgeschicket haben zur Predigt Christi, die Nachricht zurück brachten: Nunquam sic locutus est homo. Sie hätten noch niemals einen Menschen so reden gehöret, wie Christum, sind die Pharisäer gehörlos gewesen; denn anstatt daß sie weiter gefraget hätten: was ihnen so wunderbarlich an Christo vorgekommen, haben sie die Frage mit Verdruß umgekehret: Nunquid & vos seducti estis? Habet ihr Einfältige euch vielleicht auch von ihm bethören und betrügen lassen? Wie blind waren die Juden vor Haß bey den Wunderwerken, die sich bey dem Tode Christi zugetragen: da die Sonne sich verfinsterte, die Gräber sich öffneten, und die Felsen gespaltet wurden, hat selbst der heydnische Hauptmann bekennet, dieser ist in Wahrheit der Sohn GOttes gewesen: aber die Juden blieben dabey verblendet, ihr blutdürstiger Haß war mit dem Blute nicht gestillet, welches aus der Seite JEsu bis auf den letzten Tropfen herausgeflossen; aus fortwährendem Hasse, sagt Sylveira (a), haben sie ihn nach dem Tode bey dem Pilatus Seductorem, einen Verführer des

(a) Tom. 4. Lib 9. C. 8. q. 5. n. 30.

des Volkes, geheißen, und also auch in dem Grabe nicht im Frieden gelassen.

Am allermeisten aber haben sie ihren unversöhnlichen Haß an den Tag geleget, da sie mit ihrem blutbegierigen Rachen um den Tod JEsu gerufen. Pilatus, weil er sah, daß sie JEsum mit Gewalt todt haben wollten, giebt ihnen den Einschlag, accipite eum vos, nehmet ihn meinestheils hin, und verfahret mit ihm nach euren Gesetzen. Allein sie erwiederten sogleich: Nobis non licet interficere quemquam: Wir haben die Vollmacht nicht, jemand um das Leben zu bringen: welche Worte, nach der Meynung einiger Väter, nicht also zu verstehen sind, als hätten sie kein Recht gehabt, einen Todesschuldigen mit dem Tode zu bestrafen; sondern daß es ihnen nicht erlaubet wäre, jemand durch den Tod des Kreuzes hinzurichten, welches doch der einzige Wunsch ihres blutdürstigen Hasses war; daß nämlich JEsus nicht schlechterdings sterben, sondern den schmählichsten Tod des Kreuzes nehmen sollte. Da nun Pilatus, auch nachdem er JEsum gegeißelt, und also unmenschlich zerfleischet ihren Augen vorgestellet hatte, auf dem Ausspruche verharrete: Nullam invenio in eo causſam, daß er keine Ursache finde, warum JEsus sterben sollte, haben sie mit großer Wuth geantwortet: Crucifige, crucifige eum! kreuzige, kreuzige ihn! sie fragen nach keiner Ur-

sache, ihren unversöhnlichen Haß dürstete nach dem Blute JEsu; dieser war ihnen Ursache genug, daß er an dem Kreuze hat sterben müssen.

O Haß! o gottesmörderischer Haß! wie weit bist du in deiner Bosheit gestiegen? Von uns Sündern ist zwar einstens der heilige Augustinus der Meynung gewesen: Nullius fere conscientia potest Deum odisse (a): Es sey fast kein Sünder so grausam, daß er wider GOtt einen Haß tragen könne. Aber er selbst hat diese seine Meynung widerrufen: Multi enim sunt, de quibus scriptum est; superbia eorum, qui oderunt te (b), denn es giebt viele hoffärtige Sünder, die dich, o GOtt, hassen. Vergreifet sich unser Haß nicht unmittelbar wider den vermenschten GOtt selbsten, so vergreifet er sich doch wider seine Glieder, nämlich wider unsere Nebenmenschen, und folglich wider ihn selbsten, weil er sich ausdrücklich dahin erkläret: Quod uni ex minimis meis fecist s, mihi fecistis: daß er für eine ihm selbst gethane Sache aufnehmen wolle, was wir auch dem mindesten aus seinen Angehörigen gethan haben. Wir sind Christen, die wir uns, vermög unseres heiligen Gesetzes, einander von Herzen lieben sollten: aber wie selten ist unter uns einer zu finden, dem nicht ein oder der

andere

(a) Lib. 2. de Serm. Dom. in monte.
(b) Lib. 1. Retract. C. 19.

andere Nebenmensch von Herzen zuwider ist? Hat nicht fast ein jeder sanftmüthiger Jakob einen Esau gegen sich, von welchem er wegen Ungleichheit der Sitten gehasset wird? Hat nicht ein jeglicher gerechter David einen grimmigen Saul wider sich, von welchem er wegen falschem Argwohn, wegen übeln Vorurtheilen verfolget wird? Hat nicht ein jeglicher Johannes eine Herodias gegen sich, von welcher er aus Haß der Wahrheit zum Tode gesucht wird? Bringt uns nicht der unversöhnliche Haß gegeneinander in eine so unchristliche Aufführung, als hätten wir aus dem Evangelio Christi nicht die schönen Lehrsätze der Liebe, die er daselbst hinterlassen, sondern die verfluchten Beyspiele des Hasses, den die Pharisäer gegen den unschuldigen JEsus getragen, als eine Richtschnur unseres Lebenswandels vorgestellet?

Wessen Herz einmal von dem Haß wider seinen Nebenmenschen eingenommen ist, will ebenfalls so wenig etwas hören von ihm, als die Pharisäer von Christo: er zeiget mit öffentlichem Aergernisse eine Unlust, wenn von ihm eine Meldung geschieht; er scheuet sich nicht, öffentlich zu erklären, man solle ihm nur mit diesem abgeschmackten, nichtswerthen und falschen Menschen nicht kommen, wodurch tausenderley ehrabschneiderische Gedanken und Urtheile wider den Unschuldigen erwecket werden, besonders wenn es den Anwesenden

nicht bekannt, daß die Abneigung und der unversöhnliche Haß aus seinem Munde rede. Bringt es die Höflichkeit mit sich, daß er mit ihm eine Unterredung pflegen muß, wie gezwungen, wie verschrauft gehet alles zu; wie kurz bricht er die Unterredung ab; wie viele bissigen Worte versetzet er ihm, die dem armen Menschen das Innerste seines Herzens durchdringen. Wird ihm von einem solchen Menschen, den er hasset, eine rühmliche und lobwürdige That erzählet, so verhält er sich ebenfalls wie die Pharisäer: wie lang zweifelt er daran? was er von einem guten Freunde auf die erste Erzählung geglaubet hätte, will er von diesem nicht glauben, auch nachdem alle Zeitungsblätter davon schreiben, da er doch keine andere Ursache seines Zweifels hat, als seinen unversöhnlichen Haß, der es herzlich wünschte, daß es nicht wahr wäre. Machet er aber eine Gegeneinwendung, so ist dieselbe eben so gottlos als jene, welche die Pharisäer wider den großen Ruf Christi gemacht. Gleichwie diese den für Christum Wohlgesinnten mit Verachtung eingewendet: wie könnet ihr solche Sachen von ihm glauben? er ist doch nur ein Galiläer, ein Mensch von schlechtem Herkommen: eben also wenden diese vor, es scheinet nicht glaubwürdig zu seyn, daß dieser sich so sehr sollte hervorgethan haben; bisher hat man nichts besonderes von ihm gehöret, wir kennen ja

sein

sein Haus, keiner aus seinen Anverwandten hat etwas besonderes gemacht. Sollte er Mirakel und Wunderwerke der Klugheit, oder des Heldenmuths wirken, so werden sie eben wie die Zeichen Christi von den Pharisäern vertuschet, und geringer gemachet, oder gar verachtet, weil das durch den Haß verbitterte Gemüth von dem Guten seines Feindes nichts wissen will.

Ja, gleichwie die Pharisäer aus ihrem angebohrnen Hasse Christo verführerische, und gefährliche Fragen gesetzet, damit sie ihn fangen, anklagen, und um das Leben bringen könnten: eben also stellet ein solcher von dem Hasse eingenommener Mensch dem anderen, dem er abhold ist, gefährliche Fragen, daß er Gelegenheit habe wider ihn zu schmählen, und als einen Uebelgesinnten für dieses oder jenes Haus, ja für einen Feind des gemeinen Wesens auszurufen. So ist es nach Erzählung Nicätä dem unglückseligen Syppiota ergangen, mit welchem sein verstellter Freund von der Regierung des Kaisers Emanuels, welcher auf Anstiftung dieses arglistigen Menschens in dem Zimmer verstellet war, mit Fleiße zu reden angefangen hat! wo der unglückselige Syppiota ein und andere unbedachtsame Worte wider den Kaiser verlohren hat, und als ein Verräther beyder Augen ist beraubet worden. Alle Künste, welche die Pharisäer erfonnen haben, weis ein sol-

cher Mensch zu gebrauchen. Aber, o GOtt! wie vieler und schwerer Sünden machet er sich dabey schuldig; er ärgert mit seinem öffentlichen Hasse die ganze Gemeinde, er schmälert die Ehre, so oft er nur den Mund aufthut, und redet von jenem, den er nicht leiden kann; er hat eine sündhafte Traurigkeit, wenn er etwas Gutes und Lobwürdiges von ihm hören muß; er empfindet eine sündhafte Freude und Vergnügen, wenn demselben ein Unglück begegnet; so oft es auf ihn ankömmt, setzet er ihm andere wider die Gerechtigkeit vor, und machet ihm dieselbe über den Kopf steigen; er rastet nicht, bis er ihn um die Ehre, um die Stelle, um das Amt, um den Dienst gebracht; er schätzet sich selbst nicht glückselig, so lang er diesen nicht auf die Seite geräumet hat. Es geht ihm, wie dem stolzen Aman, welcher, ob er schon an allen Sachen einen Ueberfluß hatte, sich doch verlauten ließ, nihil me habere puto, es komme ihm vor, als hätte und wäre er nichts, so lang Mardochäus, der bey ihm auf das äußerste verhaßt war, nicht unterdrücket würde. Da brauchet es nicht viele Anklagen, nicht viele Ursachen, wo der Haß einmal überhandgenommen. Der Haß macht einen kurzen Proceß, höret weder Ankläger, noch Zeugen, noch Vertheidigung; Mardochäus soll fort in die Ewigkeit, weil er dem Aman zuwider ist; Chrysostomus muß fort in das Elend,

weil

weil ihn Eudoxia nicht sehen kann; fromme und heilige Männer müssen den Ort räumen, sie müssen verfolget werden, weil sie ihnen durch die Tugend und Gerechtigkeit den Haß auf den Hals geladen haben; es ist geschehen mit der Unschuld, es ist geschehen mit Christo, wenn der verbitterte Haß das Crucifige! Crucifige! mit den Juden wiederholet.

Gleichwie nun Pilatus den Haß des verbitterten Volkes zu besänftigen, den unmenschlich zerfleischten JEsum vorgestellet, also will ich zum Schlusse, wenn dergleichen verbitterte Herzen zugegen seyn sollten, eben diese Vorstellung machen: Ecce homo! Sehet einen Menschen! betrachtet seine tiefgeschlagenen Wunden, betrachtet sein mit Dörnern gekröntes Haupt, betrachtet seine mit Blut gefärbte Kleidung! Sollte der himmlische Vater, wie einstens Jakob in Ansehung dieses blutigen Kleides, euch um seinen geliebten Sohn fragen, so bekennet es mit reumüthigem Herzen: Fera pessima devoravit eum: Das allerwildeste Thier, nämlich unser blutdurstiger Haß, hat diesen deinen Sohn umgebracht; denn weil jener, qui odit fratrem suum, homicida est, der seinen Bruder hasset, ein Todtschläger ist, können wir nicht widersprechen, daß wir uns durch den tödtlichen Haß zugleich an dem Nebenmenschen, zugleich aber auch an dem unschuldigen JEsu vergreifen. Aber gleich-

wie

wie wir mit reumüthigem Herzen den Gekreuzigten umarmen, also umarmen wir von diesem Augenblicke mit ganzem Herzen auch alle diejenigen, die wir bisher gehasset und verfolget, und bitten sowohl sie, als dich, o barmherziger GOtt! um Verzeihung desjenigen, was wir beyde gesündiget haben. Amen.

Die zwey und zwanzigste Predigt.

Accipite eum vos, & secundum legem vestram judicate eum! *Joan.* 19. *v.* 6.

Uebernehmet ihr ihn, und urtheilet ihn nach eurem Gesetze.

Inhalt.

Christus hat sterben müssen, weil ihn Pilatus der Willkühr seiner Ankläger überlassen hat.

Wenn die Vorsteher ihren nachgesetzten Beamten eine ungeschränkte Gewalt gestatten, so ist es kein Wunder, wenn das bittere Leiden und Sterben Christi JEsu durch ihre Schuld erneuret wird.

Der König Darius hat zwar auch ein sträfliches Beyspiel in der Beschützung der Un-

Unschuld und Gerechtigkeit an den Tag geleget, da er den falschen Anklägern des unschuldigen Daniels nachgegeben, und den Beklagten als ein Schlachtopfer des Todes ihren Händen überlassen hat: doch ist er in Vertheidigung des Beklagten einigermaßen standhafter gewesen, als Pilatus. Pro Daniele posuit cor, ut liberaret eum, & usque ad occasum solis laborabat, ut erueret illum (a). Darius fassete das Herz, den armen Daniel wider die mächtigen Anklagen zu beschützen, und bemühete sich bis zum Untergange der Sonne, wie er ihn aus ihren Händen losmachen könnte. Der unschuldige JEsus hat an Pilato noch einen weit schlechteren Schutzmann gefunden. Es hat die Sonne die Mittagslinie noch nicht erreichet, als der unschuldige JEsus schon an dem Kreuze gehangen, der erst vor wenigen Stunden dem Richter von dem rasenden Judenvolke ist vorgestellet worden; ja, es ist Pilatus in Beschützung des unschuldigen JEsus so zaghaft gewesen, daß er gleich auf den ersten Anlauf zu weichen angefangen; denn als Pilatus, wie wir in gestriger Predigt vernommen, das gottesmörderische Geschrey der Juden gehöret: crucifige! crucifige eum! kreuzige ihn! kreuzige ihn! ist ihm auf einmal die Herzhaftigkeit also entfallen, daß er dem ungestümen Volke nachgegeben, und

geant-

(a) Daniel 6. v. 14.

geantwortet: Accipite eum vos, & secundum legem vestram judicate eum! ist Christus des Todes schuldig, so übernehmet ihn meinetwegen, und verfahret mit ihm nach eurem Gesetze!

Ach Pilate! wie weit verliereſt du dich? Du biſt Richter, dir steht es zu, die Anklagen zu unterſuchen, und dich um den Beklagten anzunehmen. Was hilft dich deine Bekenntniß: Ego nullam invenio in eo causſam, daß du keine Urſache an JEſu gefunden habeſt, warum er ſterben ſollte. Willſt du den beklagten JEſum der Willkühr ſeiner Ankläger überlaſſen, ſo brauchet es keine andere Urſache, es iſt dieſe allein genug, daß er ſterben muß. Merket euchs, chriſtliche Obrigkeiten: Wollet ihr Vorſteher euren nachgeſetzten Beamten, wollet ihr Hausväter und Hausmütter jenen, die an eurer Statt das Hausweſen verwalten, eine ungeſchränkte Gewalt überlaſſen, ſo iſt es kein Wunder, wenn das bittere Leiden und Sterben JEſu durch eure Schuld erneuret wird.

Zwo Urſachen müſſen euch zurück halten, chriſtliche Obrigkeiten! daß ihr den nachgeſetzten Beamten, Haushaltern, oder was ſie ſonſt für Namen haben mögen, keinen gar zu großen Gewalt laſſet: weil ſie denſelben erſtens zwar wider die Untergebenen, zweytens wider euch ſelbſt misbrauchen werden.

den. Lasset uns den zaghaften Blutrichter Pilatum, als ein Beyspiel vorstellen, der die Wahrheit meines Ausspruches an den Juden erfahren hat, weil er sein richterliches Ansehen nicht standhaftig genug behauptet, sondern den Priestern und Aeltesten des Volkes gar zu viel nachgegeben hat. Pilatus war Landpfleger im Judenland, und folglich Statthalter des römischen Kaisers Tyberius; weil nun die Juden selbst bekannt: Non habemus Regem nisi Cæsarem: daß sie niemand andern, als den Kaiser Tyberius für ihren rechtmäßigen König und Herrn erkenneten, gaben sie ja hiemit auch zu verstehen, daß sie auch Pilato, weil er des Kaisers Stelle verwaltete, ebenfalls unterthänig seyn, und ihm in dem Blutgerichte den letzten Spruch überlassen müßten. Diesem zufolge hätte Pilatus, da sie sagten: Si non esset hic malefactor: seine Gewalt brauchen, und ihnen, wie Festus, bey dem die Juden Paulum angeklaget, zur Antwort geben sollen: Non est consuetudo Romanis, damnare aliquem hominem, priusquam locum defendendi accipiat (a). Was ist das für eine Art, ihr ungestüme Juden! wisset ihr nicht, daß ihr unter der römischen Bothmäßigkeit stehet? Wir Römer haben es nicht im Brauche, daß wir jemand zum Tode verurtheilen, bevor er zur Vertheidigung

(a) Act. 25. v. 16.

gung gelassen werde. Es hätte Pilatus den Hohenpriesteren und Aeltesten des Volkes, da sie sich verlauten ließen: Nobis non licet interficere quemquam: wir haben keine Erlaubniß jemand um das Leben zu bringen, trocken und mit Ernste antworten sollen: euch ist es nicht erlaubet, wie ihr selbst bekennet, JEsum um das Leben zu bringen; von mir aber sollt ihr wissen, daß ich dasselbe auf euer ungerechtes Begehren auch niemals thun werde; quia nullam invenio in eo causlam, weil ich keine Ursache finde, warum JEsus sterben solle. Er hätte ihnen das Stillschweigen auftragen, und mit seiner obrigkeitlichen Gewalt drohen sollen, wenn sie nicht nachließen, den Tod eines unschuldigen Menschens zu begehren. Dieß war ein Hauptfehler Pilati, dieß war eine Hauptursache des unschuldigen Todes Christi JEsu, daß Pilatus seine Macht nicht gezeiget, sondern den Priestern und Aeltesten des Judenvolkes, die ihm als römischen Landpfleger unterthänig waren, gar zu großen Gewalt überlassen, mit jenen Worten: Accipite eum vos, & secundum legem vestram judicate: daß sie JEsum hinnehmen, und mit ihm nach ihrem Gesetze verfahren sollten. So bald sie gesehen, daß Pilatus mehr und mehr nachgegeben; instabant vocibus magnis postulantes, ut crucifigeretur, sagt der heilige Lukas, da haben sie erst recht mit

lauter

lauter Stimme geschrieen, daß er sollte gekreuziget werden; invalescebant voces eorum, sie sind mit ihrem Geschrey kecker und ungestümer geworden, mit welchem sie Pilatum überwältiget, daß er wider sein Gewissen, wider seinen Willen das Urtheil des Todes hat unterschreiben müssen.

Solche Folgen habet ihr zu gewarten, christliche Obrigkeiten! wenn ihr den Nachgesetzten zu viele Gewalt überlasset: sie werden ihn misbrauchen zur Unterdrückung der armen Untergebenen, mit welchen sie zu befehlen haben. Assuerus hat sich in diesem Stücke übereilet; Tulit annulum, quo utebatur de manu sua, & dedit eum Aman (a): er hat den Ring von seinem eigenen Finger abgezogen, und denselben seinem ersten Beamten, nämlich den hoffärtigen Aman, übergeben, damit er als königlicher Amtsverwalter sich des königlichen Siegels bedienen könnte, und nicht jederzeit benöthiget wäre, den König zu überlaufen; ja was noch mehr ist; Assuerus hat dem Aman eine unbeschränkte Gewalt überlassen: De populo age, quod tibi placet, mit dem Volke kannst du verfahren, und umgehen, wie es dir beliebet. O welch ein grausames Uebersehen ist dieß von einem Könige! welch ein grausames Ungewitter ist aus dieser dem Beamten überlassenen Bothmäßigkeit erfolget!

(a) Esther. v. 10.

wie

wie wenige Tage ist es angestanden, daß sich die Königinn Esther dem Assuerus mit weinenden Augen hat zu Füßen legen und bitten müssen: Dona mihi animam meam, pro qua rogo; & populum meum; pro quo obsecro! schenke mir und meinem Volke das Leben, für welches ich dich fußfällig bitte: Traditi enim sumus ergo & populus meus, ut conteramur, jugulemur, & pereamur: denn ich sammt meinem Volke sind übergeben, daß wir gerichtet, umgebracht, und ausgerottet werden. Was erstaunest du aber Assuere, über diesen Vortrag? warum befremdest du dich, als über eine unverhoffte Sache? warum fragest du mit Verwunderung: Quis est iste, & cujus potentiæ, ut hæc audeat facere? Wer ist jener, wer hat die Vollmacht, daß er sich soll anmaßen solche Gewaltthätigkeit zu verüben? Was fragest du viel? denke zurück, wem du vor wenigen Tagen deinen eigenen Ring, dein eigenes Siegel, und den unbeschränkten Gewalt über das Volk gegeben hast; dieser ist es, der dein Siegel auf einen blutigen Befehl ausgedrücket, und sich seiner von dir gegebenen Vollmacht zum Untergange eines ganzen Volkes gebrauchen will. Dem gottlosen Aman ist zwar sein blutiges Vorhaben nicht nach Wunsch abgelaufen, weil sich aus göttlicher Schickung die fromme Esther in das Mittel geleget hat. Aber wie oft, christliche

Obrig-

Obrigkeiten! wie oft wird die Gewaltthätigkeit ihr ungerechtes Vorhaben erlangen, wenn ihr den nachgesetzten Beamten über das Volk, über die Untergebenen, über die Bedienten, und Ehehalten eine unbeschränkte Vollmacht ertheilet? Wie oft wird euer Siegel auf solche Befehle aufgedrücket werden, die wider das Gewissen, wider die Gerechtigkeit, wider den unschuldigen JEsus geschrieben sind; wenn ihr dasselbe einem hoffärtigen, eigennützigen, ungerechten Beamten ohne Ausnahme unter die Hand lasset? Wie oft werden die untergebenen Bedienten und Ehehalten nichts als Gewalt und Ungerechtigkeit erfahren, ohne daß sie sich melden, oder beklagen dürfen, wenn ihr denselben einen Beamten, eine Haushälterinn auf den Kopf gesetzet, die nach ihrem Belieben ohne weitere Nachfrage walten und befehlen kann? Wie oft wird ein Armer unterdrücket, ein Unschuldiger seines Amtes entsetzet werden; wenn ihr einem Beamten die Vollmacht ertheilet, aufzunehmen, abzudanken, wen es ihm beliebet? Wie oft wird das Volk unter einer ägyptischen Dienstbarkeit seufzen müssen, wenn ihr einem Beamten, wie Assuerus dem Aman, die Vollmacht ertheilet: De populo age, quod tibi placet, daß er mit dem Volke nach seinem Belieben verfahren kann? Wie mancher wird mit seiner gerechten Sache zu kurz kommen, wenn man ihn dahin anweiset,

wo er Feinde hat, denen man ihn wie Pilatus JEsum übergiebt: Accipite eum vos, nehmet ihn gleichwohl auf euch, und verfahret mit ihm, wie es euch beliebet.

Man will sich zwar mit dem trösten, und entschuldigen, daß man solche Vollmacht keinem Aman, ich will sagen, keinem boshaften Menschen, sondern einer tugendhaften, gewissenhaften Person anvertraue, von welcher kein Misbrauch ihrer Gewalt zu befürchten sey. Aber nur behutsam, meine Christen! ich will es zulassen, daß der Beamte, der Haushalter, oder die Haushälterinn sich anfangs gegen jedermann freundlich, gerecht und liebreich erzeige; aber schreyet nicht zu frühe: lasset es ankommen, bis sie sehen, daß sie sich in der Gnade festgesetzet; bis sie sehen, daß alles geschieht, was sie aussprechen; bis sie sehen, daß sich alles vor ihnen fürchten müsse; alsdann könnet ihr GOtt danken, wenn aus einem anfangs frommen Beamten kein ungerechter, gewaltthätiger Aman geworden ist. Wenn ein artiges holdseliges Hündlein dem Herrn oder der Frau, als ein seltsames Wunderthier geschenket wird, ist dasselbe die ersten Tage in dem Hause ziemlichermaßen still, ruhig, und eingezogen; fällt niemand an; und ist keinem überlästig: ist es aber schon eine Zeit auf der Schooß seiner Frau, oder auf einem gelinden Polster gesessen, so wird es aus vielem Schmeicheln,

Drü-

Drücken, und Küssen gewahr, daß es sich gänzlich in die Gnade gesetzet, daß ihm niemond ohne gewisse Beleidigung des Herrn oder der Frau, ein scheeles Aug zeigen, noch vielweniger eine Hand wider dasselbe aufheben dürfe; wird es gewahr, daß es gleiche Gewalt, wie die Frau in dem Zimmer habe, wie Plato sagt (a), alsdann wird es gegen alle andere ungestüm, fällt alle mit großem Geschrey und Gewaltthätigkeit an, und muß mancher, der von dem Herrn oder der Frau ganz gütig und gnädig ist empfangen worden, von diesem ungestümen Thiere einen harten Biß davon tragen. Auf eine solche Art, sagt ein großer Prediger, verhält sich die Sache mit den Gewalthabern, Haushaltern, Haushälterinnen und dergleichen Beamten, denen man eine gar zu große Gewalt zugestanden hat: Wie oft geschieht es, daß ein armer Unterthan oder Bedienter, welcher das Glück gehabt, seinen Handel, seine Klage oder Angelegenheit der Obrigkeit, dem Herrn oder der Frau vorzubringen, von dem Herrn oder der Frau auf das höflichste ist empfangen, und mit einem trostreichen Jaworte begnadiget worden: Kömmt er aber zu dem nachgesetzten Beamten, ohne welchen nichts geschehen kann, und der den herrschaftlichen Willen ausführen sollte, da erfährt er öfters große Unhöflichkeit und Gewaltthätigkeit;

(a) L. 31. Epist. 8. dialog. 8. de Republ.

er wird mit ungestümen Drohworten abgewiesen, und läßt mancher seine gerechte, und von der Obrigkeit selbst für billig erkannte Sache lieber fahren, als er dieselbe weiter treibe, und sich mit einem solchen mächtigen Beamten verfeinde, welcher ihm vieleicht in einer anderen Sache, noch einen empfindlichern Streich spielen würde. O wie oft, christliche Obrigkeiten! wie oft leiden die Untergebene, wie oft leidet die Gerechtigkeit, wie oft leidet der unschuldige JEsus, wenn ihr alle Bediente, die ihre Beschwernissen vorzutragen, alle Unterthanen, die ihre Klagen vorzubringen, alle, die ihr Recht zu suchen haben, auf den nachgesetzten Beamten anweiset, den ihr durch Ueberlassung einer unbeschränkten Vollmacht gewaltthätig und grausam gemacht habet!

Wollen euch aber die Thränen eurer Untergebenen nicht bewegen, so nehmet euch euer selbst eigenes Unglück zu Herzen! Ihr werdet noch zuletzt ihre Gewaltthätigkeit erfahren, ihr selbst werdet euch von ihnen müssen Gesetze vorschreiben lassen, wenn ihr ihnen eine gar zu große Gewalt zustehet. Ihr müsset nicht glauben, daß sich eure herrschaftliche Gewalt ohne großen Nachtheil in zwo gleiche Halbscheiden theilen lasse. So wenig Cäsar einen ober sich, so wenig wollte Pompejus einen neben sich haben, der gleiche Gewalt mit ihm trage, weil sie wohl wußten, daß die herrschaftliche

Gewalt

Gewalt zu grunde gehe, wenn sie mit einem andern getheilet wird; und dessentwegen hat der Geschichtschreiber dem sonst so klugen Alexander dieses, als einen großen Staatsfehler ausgestellet, daß er der Königinn von Persien, als sie den Ephestyon für den Alexander angesehen, und als einen König geehret hat, zur Antwort gegeben habe: Et hic Alexander est: Ephestyon ist ebenfalls ein Alexander. Nesciebat, sagt hierüber der Geschichtschreiber, nesciebat nullum esse Alexandrum, ubi duo sunt. So klug dieser König sonst war, so hat er doch dieses nicht begriffen, daß gar kein Alexander sey, wo ihrer zween Alexander seyn wollen. Es heißt so viel, christliche Obrigkeiten! ihr vergebet eure Macht, wenn ihr dieselbe mit einem andern gleich theilen wollet; ihr seyd nicht mehr vollkommene Herren, wenn ihr einen Beamten, nicht mehr vollkommene Frauen, wenn ihr eine Haushälterinn, oder eine Magd mit euch wollet herrschen lassen. Nur auf einen Tag verlangte Semiramis eine ungeschränkte Gewalt, daß sie den babylonischen Scepter führen könnte; und Ninus, ihr Ehegemahl, mußte noch denselben Tag durch eine traurige Probe erfahren, was das sey, seine Vollmacht in fremde Hände übergeben: maßen die regierſüchtige Semiramis eben diese Gewalt wider Ninum gebrauchet, und befohlen, daß man ihn um das Leben bringen sollte,

worauf sie sich als eine Selbstherrscherinn von Babylonien aufgeworfen. Ich will nicht sagen, daß es euch das Leben kosten werde, wenn ihr einem Beamten gar zu große Gewalt ertheilet; dieß will ich aber sagen: ihr werdet eure Vollmacht verliehren! ihr werdet nicht mehr befehlen können, was euch das Gewissen einräth, ihr werdet die Unschuld, die Gerechtigkeit, und euren JEsum so wenig als Pilatus vertheidigen, und bey dem Leben erhalten können, wenn ihr euch nicht in den wichtigen Sachen den letzten Ausspruch vorbehaltet, wenn ihr euren nachgesetzten Beamten wie Pilatus nachgebet, und Gewalt ertheilet: Accipe eum vos; daß sie über die Rechtsklagen der Bedrängten, über die Beschwernissen der Untergebenen, über die Gerechtsame der Sachen, über JEsum nach ihrem Belieben das Urtheil fällen können. Ihr werdet befehlen, daß jener Gerichtshandel endlich geschlossen, daß jene Schuld endlich abgestoßen, daß jener Misbrauch endlich abgestellet werde: und es wird dennoch nichts geschehen, wenn es jenem Beamten nicht gefällig, der von euch gar zu große Vollmacht überkommen hat. Ihr werdet euch erzörnen, und oft mit großem Unwillen schreyen: Habe denn nicht ich zu befehlen? Bin denn nicht ich Herr, bin nicht ich Frau in dem Hause? und die Beamten, die Haushälterinn, welche ihr selbst fürchten müsset, werden eures Zorns

heim-

heimlich lachen, sie werden alles nach ihrem Belieben anordnen, und euch den bloßen Namen einer leblosen Obrigkeit überlassen.

Ich glaube, daß die Sache keiner fernern Probe mehr bedärfe, weilen sie so gemein in der Welt, daß man an allen Orten aus eigenem Erfahrnisse davon reden kann? Wie viele gebiethende Obrigkeiten haben sich von einem nachgesetzten Befehlshaber; wie viele Beamte von einem Geheimschreiber; wie viele Hausväter von einem Hausverwalter; wie viele Hausmütter von ihrer Haushälterinn oder stolzen Magd fürchten müssen, weil sie ihr anfangs gar zu große ungeschränkte Vollmacht überlassen, derer sich dergleichen hochmüthigen und aus einem schlechten Stande erhobenen Seelen gemeiniglich nicht anders, als zur Gewaltthätigkeit misbrauchen. Hütet euch, meine Christen! besonders ihr Vorsteher, Richter, und was sonst eine obrigkeitliche Gewalt führet; hütet euch, daß ihr euren Nachgesetzten zu große Vollmacht nicht ertheilet, wenn ihr nicht wollet Leibeigene ihrer Gewaltthätigkeit werden; wenn ihr nicht, wie Pilatus, die Noth erleben wollet, auch in die ungerechtesten Anforderungen wider euer Gewissen einzustimmen! Lasset die armen Wehklagenden, Bedrängten, Untergebenen eurer Beamten Gewaltthätigkeit nicht über! behaltet euch selbst die letzte Untersuchung, den letz-

ten Ausspruch vor; machet, daß der unschuldige JEsus in den Bedrängten die letzte Zuflucht bey euch suchen könne.

Von einem römischen Soldaten meldet Makrobius, es habe derselbe, als er vor Gericht berufen worden, zu dem Kaiser Augustus seine Zuflucht genommen, und gebethen, daß er sich seiner vor Gericht annehmen wollte. Augustus, dem die langen, und getreuen Kriegsdienste dieses Kriegsmannes bestermaßen bekannt waren, stellte ihm sogleich einen Schutzredner an die Seite, der mit ihm vor Gericht erscheinen, und seine Sache nach aller Möglichkeit vertheidigen sollte. Der Kriegsmann bedankte sich nicht für den anerbotheuen Schutzredner, sondern machte dem Kaiser diese nachdrückliche Anrede: Als euer Majestät wider den Antonius zu Felde gezogen, und in Gefahr stunden, den kaiserlichen Thron sammt dem Leben zu verlieren; non ego vicarium quæsivi; ipse pugnavi: habe ich keinen Mann anstatt meiner gestellet, ich selbst habe die Waffen ergriffen, ich selbst habe mein Vaterland verlassen, ich selbst habe gefochten, ich selbst habe mein Leben in Gefahr gesetzet. Detexitque impressas citatrices, nach diesem zeigte er ihm die Maasen jener Wunden, die er wegen ihm empfangen hatte, mit welcher Vorstellung er den Kaiser dahin bewogen, daß er sich seiner angenommen, und ihn

wider

wider alles Unrecht, und Gewaltthätigkeit der Richter beschützet hat.

Ach! christliche Vorsteher, Richter und Obrigkeiten! der an dem Kreuze hangende JEsus redet euch ebnermaßen zu: da euer Leben und Blut, eure Seele und Seligkeit in Gefahr stund, habe ich nicht einen Engel, nicht einen andern Gewaltsträger zu eurer Erlösung anstatt meiner gestellet; ich selbst habe den himmlischen Thron verlassen; ich selbst habe die äußerste Armuth, und grausamste Verfolgung ausgestanden; ich selbst habe bis zu Vergießung des letzten Blutstropfens für euch gestritten: sehet die vielfältigen Wunden, die ich wegen euch empfangen habe. Ach seyd doch nicht so unbarmherzig gegen mich, weiset mich nicht, wie Pilatus, auf fremde Bothmäßigkeit an, weiset mich nicht auf die Gewaltthätigkeit der Beamten, da ich in den Unterthanen, in den Armen, in den Unschuldigen gedrücket, und verfolget werde! Ach nehmet euch doch selbst um jenen gekreuzigten JEsum an, der auch selbst für euch gestorben ist!

Amen.

Die

Die drey und zwanzigste Predigt.

Nos legem habemus, & secundum legem debet mori. *Joan.* 19. *v.* 7.
Wir haben ein Gesetz, und vermög des Gesetzes muß er sterben.

Inhalt.

Nicht zwar nach dem mosaischen, sondern nach dem Gesetze der sündhaften Begierden und Leidenschaften hat Christus bey den Juden sterben müssen.

Nach eben diesem Gesetze muß er leider! annoch auch bey uns Christen sterben.

Die gottlosen Juden wollen nicht allein befugt seyn, JEsum an das Kreuz zu schlagen; sie wollen Pilato gar einbilden, daß es eine Sünde wäre wider ihr heiliges Gesetz, wenn er noch länger bey dem Leben gelassen würde. Nos legem habemus, schreyen die Gottlosen, wir Juden haben ein ausdrückliches Gesetz. Secundum legem debet mori: vermög dieses Gesetzes muß er sterben; wir können ihm mit guten Gewissen das Leben nicht schenken. Was ist dann jenes Verbrechen, mit welchem sich JEsus

sus wider das Gesetz versündiget? Secundum legem debet mori, quia filium Dei se fecit. Er muß sterben vermög des Gesetzes, weil er sich für den Sohn GOttes ausgegeben hat: diese Gotteslästerung müssen wir vermög des Gesetzes mit dem Tode abstrafen. Gar billig ereiferet sich wider diese boshafte Anklage der heilige Cyrillus von Alexandria; maßen die Juden vor Gericht allein jenes angebracht, für was sich Christus ausgegeben, nicht aber, was er in dem Werke selbsten gezeiget hat: Oportebat etiam opera ipsius in medium afferre (a). Wenn sie aufrichtig handeln wollten, hätten sie Pilato auch einen kurzen Auszug seiner erstaunlichen Wunderwerke machen sollen; sie hätten ihm erzählen sollen, wie er die Todten, und zwar erst jüngstens den Lazarus, der schon in den vierten Tag unter der Erde gelegen war, zum Leben erwecket hat; sie hätten erzählen sollen, wie er die ungestümen Meerwellen auf einmal mit seinem Befehle still gemachet; sie hätten erzählen sollen, wie er in der Wüste eine Anzahl von fünftausend Menschen bey Abgang aller Lebensmittel wunderthätiger Weise gespeiset hat.

Wenn sie diese und mehrere dergleichen Wunderthaten aufrichtig angeführet hätten, würde vieleicht der heidnische Richter Pilatus selbst erkannt haben, daß sich Christus für

(a) Lib. 12. in Cap. 19. Joan.

für den Sohn GOttes nicht allein ausgegeben, sondern auch in der That selbst als einen solchen erzeiget habe. Alles dieses haben sie aber verschwiegen, damit sie JEsum als einen Gotteslästerer angeben, und ihr gottesmörderisches Anbringen, mit dem Vorwand des Gesetzes rechtfertigen könnten, da es doch nichts anders als ein Werk ihres verbitterten Gemüthes, und ihrer sündhaften Anmuthungen gewesen ist. Da ich dieses betrachte, kann ich den boshaften Juden nicht allerdings unrecht geben, wenn sie schreyen: Nos legem habemus, & secundum legem debet mori. Wir haben ein Gesetz, vermög des Gesetzes muß er sterben. Freylich habt ihr Gottlose ein Gesetz, vermög dessen der unschuldige JEsus sterben muß, aber nicht das heilige Gesetz Moysis, sondern wie es Paulus nennet, legem peccati, ein Gesetz der sündhaften Begierden, und Leidenschaften. Secundum legem debet mori, nach diesem Gesetze der sündhaften Begierden und Anmuthungen muß Christus bey euch, aber, leider GOtt! auch annoch bey uns Christen sterben, wie wir heute sehen werden.

Die boshaften Juden wollen zwar in dem Tode JEsu keine Ungerechtigkeit erkennen: sie nehmen die ganze Sache auf sich, und schreyen: Sanguis ejus super nos: Lasse man uns sorgen, wir werden uns wegen seinem Blute verantworten: wir begeh-

ren ihn nicht aus Haß zum Tode, noch aus Antriebe einer ungerechten Leidenschaft, sonden secundum legem debet mori, er muß sterben vermög des Gesetzes, welches wir nicht übertretten wollen. Wäre dieses nicht jene schmerzvolle Zeit, zu welcher der unschuldige JEsus bey sich festgestellet, alle Unbilden mit Stillschweigen zu übertragen, und sich unter euren Händen, ihr gottesmörderische Juden! wie ein Lämmlein auf der Schlachtbank zu verhalten, wie billig könnte er euch itzt jene schon vormals gemachte Bestrafung wiederholen: Nonne Moyses dedit vobis legem, & nemo ex vobis facit legem; quid me quæritis interficere (a)? Hat euch nicht Moyses das Gesetz gegeben; aber niemand aus euch beobachtet das Gesetz, warum suchet ihr mich um das Leben zu bringen? welche Worte, nach Auslegung des heiligen Augustinus, so viel sagen wollen: wenn euch an dem Gesetze gelegen wäre, würdet ihr mir das Leben nicht benehmen; mit diesen und dergleichen Worten hätte JEsus die gleißnerischen, und um sein Blut schreyenden Juden bestrafen können; weil aber der unschuldige JEsus auf alle schmählichste Anklagen still geschwiegen hat, so ist es meine Schuldigkeit, für seine Unschuld zu reden.

Saget

(a) Joan. 7. v. 19. & 20.

Saget an, blutdurstige Gottesmörder! wie behauptet ihr euren Ausspruch: secundum legem debet mori, daß JEsus vermög des Gesetzes sterben müsse? Wo steht es geschrieben in eurem Gesetze, daß man die Hände desjenigen an das Kreuz heften solle, der Himmel und Erden gestaltet hat. Wo steht es geschrieben in eurem Gesetze, daß man jenes Angesicht verspeien solle, vor welchem die Cherubin und Seraphin mit gebogenen Knieen ihr Angesicht verhüllen? Wo steht es geschrieben in eurem Gesetze, daß man jenes Blut mit Füßen treten solle, dessen ein jeglicher Tropfen alle Kostbarkeiten des Himmels und der Erde übersteiget? Wo steht es geschrieben in eurem Gesetze, daß man das Haupt desjenigen mit Dörnern krönen solle, der den Königen dieser Welt Scepter und Kronen austheilet? Wo steht es geschrieben in eurem Gesetze, daß man jenen um das Leben bringen solle, der den Todten das Leben ertheilet? Schweiget ihr gotteslästerliche Zungen; henket eurem heiligen Gesetze diesen Schandflecken nicht an, sagt nicht mehr: Secundum legem debet mori, daß der Urheber des Gesetzes vermög des Gesetzes sterben müsse. Eure ungestüme Leidenschaften hat es nach dem Blute JEsu gedürstet: Secundum legem debet mori; nach diesem Gesetze der unordentli-

chen

chen Anmuthungen hat der unschuldige JEsus sterben müssen.

Wer waren dann die Hauptpersonen, welche zu diesem Leiden und Tode das meiste beygetragen? Es war Caiphas mit den Priestern und Schriftgelehrten: es waren die hochmüthigen Pharisäer: es war der meineidige Jünger Judas: es war der ungerechte Blutrichter Pilatus: es war endlich das ganze ungestüme Judenvolk. Hat nicht bey allen diesen eine sündhafte Leidenschaft das Werk geführet? Caiphas samt den übrigen Priestern und Schriftgelehrten waren durch den sündhaften Eigennutz verblendet, daß sie sich entschlossen, lieber den unschuldigen JEsum als den zeitlichen Wohlstand zu opferen. Die Pharisäer waren durch den Neid, Judas durch den Geldgeiz, Pilatus durch die Furcht, das ungestüme Volk von dem unversöhnlichen Haß wider JEsum eingenommen. Secundum legem debet mori, nach dem Gesetze sündhafter Begierden ist JEsus des Todes schuldig erkläret worden, auf ihr gottloses Begehren hat er sein Leben an dem Kreuze vollenden müssen.

Aber wollte GOtt! es wäre hiemit der Blutdurst sündhafter Begierden und Leidenschaften ersättiget: wollte GOtt! sie raseten nicht annoch mit gleicher Ungestüme in den christlichen Herzen! Nos legem habemus: auch wir, meine Christen! tragen das Gesetz

sündhafter Leidenschaften mit uns. Secundum legem debet mori; dieses Gesetz spricht das Urtheil des Todes wider JEsum, dieses Gesetz bringt uns dahin, daß wir unter jene zu zählen sind, von welchen Paulus gesprochen: rursum crucifigentes Filium Dei, daß sie JEsum auf das neue kreuzigen; dieses Gesetz bringt uns zu jenen Sünden und Lastern, wegen welchen JEsus sterben mußte, wenn er nicht schon gestorben wäre. Es gilt keine Entschuldigung, wenn wir sagen: ich suche nichts anders, als meine Leidenschaften zu befriedigen, mich von der Welt nicht abzuwerfen; weit sey von mir, daß ich meinen JEsum dadurch zu beleidigen suche: Innocens ego sum a sanguine justi hujus, ich verlange nicht das unschuldige Blut dieses Gerechten zu vergießen; wäre es in meiner Macht gewesen, wie gern wollte ich ihm die Bürde des Kreuzes von den Schultern abgenommen, wie gern seine Schmerzen verringert haben. Es hilft keine Entschuldigung, sage ich noch einmal: ihr seyd nichtsdestoweniger eben diejenigen, denen der Psalmist David mit vielem Nachdruck zugerufen: Quousque irruitis in hominem? interficitis universi vos. Wie lang werdet ihr Sünder den Sohn des Menschens anfallen? ihr alle seyd für Todtschläger anzusehen, weil ihr aus Antriebe eurer sündhaften Leidenschaften jene Laster erneuret, welche

(a) Psal. 61. v. 4.

welche den unschuldigen JEsus sein Blut und Leben gekostet haben.

Ich habe diesen Einwurf schon in einer vorigen Anrede dieser heiligen Fastenzeit widerleget. Weil er aber aufs neue auf die Bahne kömmt, will ich noch ein Gleichniß zu Hülf nehmen, diesen ungegründeten Einwurf zu entkräften. Was wird man sagen, Geliebte! wenn ein reicher hochadelicher Jüngling sich von der Heftigkeit seiner Leidenschaft also verblenden lies, daß er mit einer schlechten verächtlichen Dienstmagd sich verliehren wollte? würde man nicht in solchen Umständen alle Mühe anwenden, geist- und weltliche, ja vielleicht die obrigkeitliche Gewalt zu Hülfe nehmen, das unanständige Vorhaben zu hintertreiben: würden nicht die Aeltern dem unbesonnenen Jüngling diese und dergleichen Vorstellungen machen: Haben wir dieses um dich verdienet, ungerathenes Kind, haben wir dessentwegen so viele Unkösten auf dich gewendet; haben wir dich dessentwegen deinem hohen Stande gemäß erziehen lassen, daß du deinen lieben Aeltern zur Betrübniß, und deinem hochadelichen Stamme zum Spotte dienen sollest? Was würde man sagen, wenn der ungerathene Jüngling auf diese Vorstellung antworten sollte: ich suche nicht mein adeliches Stammenhaus zu entunehren, ich suche nicht meine Aeltern zu beleidigen, und zu betrüben; meine Lei-

denschaft, meine Begierlichkeiten will ich zufrieden stellen, und mit diesem einzigen Gegenstande meiner Liebe mich verbindlich machen. Würde eine solche Entschuldigung Statt und Platz finden bey der Welt? würde er nicht auf seinen Einwurf diese Bestrafung verdienen: Dieß wäre zu deiner Bosheit noch abgegangen, ehrvergessenes Kind, daß du deine Aeltern mit Fleiße zu beleidigen gesuchet hättest; ist es nicht eine genugsame Beleidigung, wenn du etwas unternimmst, das sie nothwendig schmerzen und betrüben muß? steht es dir nicht als einem Kinde zu, alles dasjenige zu vermeiden, was deinen Aeltern schmerzlich ist? giebst du nicht an den Tag, daß dir mehr an deiner Leidenschaft und Begierlichkeit, als an der Ehre deines adelichen Stammenhauses, als an deinen lieben Aeltern, und hohen Verwandtschaft gelegen sey. Gleiche Bestrafung habet ihr Sünder zu gewarten auf eure Entschuldigung: dieß allein gehet noch zu eurer Bosheit ab, daß ihr wünschet einer aus den Juden gewesen zu seyn, die den lieben JEsus verspottet, gelästeret, und in das Angesicht gespieen; oder aus den Henkersknechten, die seinen jungfräulichen Leib unmenschlich zerfleischet, die seine Hände und Füße an das Kreuz genagelt haben: dieß gehet noch ab zu eurer Bosheit, daß ihr wünschet, euren JEsum persönlich gegenwärtig zu haben, damit ihr an ihm eure gottlosen Hän-

de anlegen, und die Grausamkeit der Juden wirklich an ihm verüben könnet. Steht es euch nicht als Kindern zu, alles dasjenige zu vermeiden, was sein väterliches Herz betrüben muß? wird nicht durch eure unordentliche Leidenschaften alles dasjenige erneuret, was Ursache gewesen ist, daß er vor so vielen hundert Jahren in eben diesem Monate hat leiden und sterben müssen? wird nicht durch eure Sünden, in welche euch die unordentlichen Anmuthungen und Begierlichkeiten stürzen, jene bittere Todesangst erneuret, welche ihm das häufige Blut ausgetrieben? wird nicht durch eure fleischlichen Sünden und Laster seine schmerzhafte Geißlung; wird nicht durch eure Hoffart seine schmähliche Krönung erneuret? wird nicht JEsus, wie einstens dem Barrabbas, also auch von uns einer schlechten Sache nachgesetzet, die in unseren Herzen weit mehrere Liebe als JEsus gewonnen? wird nicht JEsus, wie einstens von Pilato dem ungestümen und rasenden Judenvolke, also auch von uns den ungestümen Leidenschaften und der rasenden Begierlichkeit preisgegeben? Nos legem habemus, wir Elende lassen uns leider GOtt! von den Leidenschaften Gesetze vorschreiben; Secundum legem debet mori, diese schreyen uns zu, daß wir ihnen Genügen verschaffen, und den unschuldigen JEsum an das Kreuz heften lassen.

Unter diesem Geschrey sündhafter Anmuthungen wird die Stimme derjenigen nicht gehöret, welche sich um den lieben JEsum annehmen wollen. Es rufet wie bey Pilato das eigene Gewissen, und schreyet einem Hofärtigen zu, daß er den Pracht mäßigen; und vielmehr die bedrängten Ehehalten, Taglöhner, und Handelsleute, denen er die Bezahlung ausständig ist, redlich befriedigen solle, die wegen seiner Hoffart Noth leiden; es rufet das Gewissen einem furchtsamen, und von menschlichem Ansehen verblendetem Vorsteher, Rechtsgelehrten, oder Beamten zu, daß er den so lang unterdrückten Wittwen und Wayfen dann Recht spreche, daß er sich mit Ernste, ohne Verweilung um die gerechte Sache jener Armen annehme, weil es im widrigen Falle mit dem unschuldigen JEsu geschehen, der ihm von dem Kreuze zurufet: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis, daß alle Ungerechtigkeit, alle Gewaltthätigkeit, welche einem aus den mindesten Menschen geschieht, selbst dem an dem Kreuze hangenden JEsu geschehe; aber die Furcht, bey einem mächtigen Gegentheile in die Ungnade zu verfallen, überschreyet alle gute Ermahnungen des Gewissens: ſecundum legem debet mori, nach dem Gesetze dieser sündhaften Leidenschaft müssen die Wittwen und Wayfen in ihrem Elende, die Armen in ihrer Noth, und folglich der unschuldige

JEsus

JEsus an seinem Kreuze hangen bleiben. Es rufen die Prediger von den Kanzeln, und geistreiche Männer in den geistlichen Versammlungen dem Sünder zu, daß er keinen verrätherischen Judas abgeben, daß er mit keiner Rachgierigkeit, mit keiner ihm bewußten Sünde das Fleisch und Blut Christi JEsu empfangen solle, weil er im widrigen Falle aus dem heiligen Paulo wissen muß: reus erit corporis & sanguinis Domini, daß er sich eben sowohl als die Juden, des Fleisches und Bluts JEsu schuldig mache; weil aber hiezu erfordert wird, die Feindschaft nicht mit Worten, sondern in der That selbst abzulegen; jenes Haus zu besuchen, von welchem man sich wegen der tragenden Feindschaft entfernet, mit jenem freundlich umzugehen, welchen man währender Feindschaft mit allem Fleiße ausgewichen; weil hiezu erfordert wird, noch heut die Zurückstellung fremder Ehre und Gutes anzufangen, noch heute aus jenem Orte auszutreten, wo die nächste Gelegenheit der Sünde alle Stunden und Augenblicke vorhanden; weil hiezu erfordert wird, alle Lebensjahre zu untersuchen, und die vielleicht von den kindlichen Tagen niemals gebeichten Sünden zu entdecken; da empören sich die unordentlichen Leidenschaften, die Rachgierigkeit will nicht einstimmen, daß man den Haß und Feindschaft ablege; die fleischliche Begierlich-

keit will nicht einstimmen, daß man sich von der sündhaften Gelegenheit entferne, die angebohrne Furcht und Schamhaftigkeit wollen nicht einstimmen, daß man die geheimen, besonders wider die Ehrbarkeit begangenen Sünden beichten solle; secundum legem debet mori, wir geben dem Gesetze unserer Begierden nach; wir wollen lieber noch länger an dem Blute JEsu schuldig seyn, als den Leidenschaften zuwider handlen. Es bemühen sich getreue Seelsorger, den verstockten Sünder zu bewegen, sie machen ihm die Vorstellung: Ecce homo; sieh hier den vermenschten Sohn GOttes, betrachte seine bluttriefenden Wunden, seine mit Nägel durchbohrten Hände, betrachte seine heilige Seite, welche dir zu deiner Bekehrung offen steht. Frage den an dem Kreuze hangenden JEsus, wer ihm diese so vielfältigen Wunden geschlagen, und er wird dir antworten: His plagatus sum in domo eorum, qui me diligebant (a). Nicht die Heyden, oder Irrglaubigen, sondern jene haben mir diese Wunden geschlagen, die ich mir als ein liebes Volk erwählet, unter welche auch du aus seiner grundlosen Barmherzigkeit gezählet bist. Mache dann ein Ende deiner Grausamkeit, sieh, daß du seinen Schmerzen und Tod mit Fortsetzung deiner Sünden nicht erneurest. Aber umsonst, die Stimme der Seel-

(a) Zach. 13. v. 6.

Seelsorger, ja sogar die Stimme des unschuldigen Blutes Christi JEsu wird von den Leidenschaften, von den Begierlichkeiten überschrieen, besonders wenn aus lang verübten Sünden eine Gewohnheit, eine halbe Nothwendigkeit entstanden ist, da ist es geschehen mit Christo; Secundum legem debet mori: er muß nach dem Gesetze der Begierlichkeiten an das Kreuz geheftet werden, es hilft keine Vorstellung des gekreuzigten JEsus.

Diesem doch ungeachtet weis ich zum Schlusse meiner Rede kein tauglicheres Mittel, die ungestümen Leidenschaften in ihrem Laufe einzuhalten, als wenn ich euch, meine Christen! den gekreuzigten JEsus vor die Augen lege: Est enim tanta vis crucis Christi, sagt Origenes, denn es ist dieses heilige Kreuz von einer solchen Kraft; ut si ante oculos ponatur, nulla concupiscentia, nullus furor, nulla libido, nulla possit superare invidia (a); daß in Betrachtung desselben keine Begierlichkeit, kein Zorn, keine Geilheit, kein Neid, mit einem Worte, keine sündhafte Anmuthung überhandnehmen könne. Haben die grausamen Völker der neuen Welt bey den Fremdlingen jenes für ein sicheres Zeichen, daß sie keine Christen wären, angesehen, wenn sie das ihnen vorgelegte Bildniß des Gekreuzigten mit Füßen getreten; ach wer wird euch Sünder für Christen

(a) In 1. Cor. 4. v. 11.

ansehen! wenn ihr in dem Laufe eures Zorns, eurer Rachgier, und anderer Begierlichkeiten den vor euren Augen liegenden JEsus mit Füßen tretet, da doch der heilige Paulus schreckbare Dinge demjenigen vorgesagt: Qui Filium Dei conculcaverit (a), welcher sich unterstehen wird, den Sohn GOttes mit Füßen zu treten. Ach! fallet vielmehr auf eure Knie, benetzet mit bußfertigen Thränen seinen heiligsten Leichnam; küsset seine Wunden, bittet euren Erlöser, daß er mit jenen Nägeln, welche seine unschuldige Hände und Füße durchbohret haben; eure schuldigen und sündhaften Anmuthungen an das Kreuz heften wolle, damit ihr mit Paulo sagen könnet: Christo confixus sum cruci (b), ich hange itzt mit meinem JEsu an einem Kreuze: Vivo ego, jam non ego, ich lebe zwar noch, aber nicht mehr als der vormals hoffärtige, geizige, und begierliche Mensch:

vivit vero in me Christus, sondern es lebet in mir Christus JEsus der Gekreuzigte. Amen.

(a) Ad Heb. 10. v. 29.
(b) Ad Galat. 2. v. 19. & 20.

Die vier und zwanzigste Predigt.

Nescis, quia potestatem habeo crucifigere te, & dimittere te. *Joann.* 19. *v.* 10.

Weißt du nicht, daß ich Macht habe dich zu kreuzigen, und los zu lassen.

Inhalt.

Weil sich Pilatus eingebildet, er könne mit Christo thun, was ihm beliebet, darum hat der unschuldige Sohn Gottes sterben müssen.

Er muß aber annoch öfters sterben, wo sich die Obrigkeiten ihrer Bothmäßigkeit nach Belieben gebrauchen wollen.

Wenn die Gerechtigkeit mit verbundenen Augen vorgestellet wird, werden jene, die für die Gerechtigkeit stehen müssen, hiedurch ermahnet, daß sie ihre Augen auf die Person nicht richten, noch betrachten sollen, ob sie reich oder arm, ob sie Freunde oder Anverwandte, ob sie eines hohen oder niederen Standes seyn; doch müssen sie nicht blind dareingehen in Untersuchung der vorgefallenen

fallenen Sache, noch viel weniger müssen sie ihre Gemüthsaugen durch eine Leidenschaft verblenden lassen, wie Pilatus, der durch die Anmuthung der Furcht verblendet, sich in seinem Amte erbärmlich verlohren, und zu verschiedenenmalen ihm selbst widersprochen hat. Bald kömmt es ihm vor, daß die Juden Gewalt hätten über JEsum das Urtheil zu fällen, wenn er sagt: Accipite eum vos, & secundum legem vestram judicate eum (a), daß sie JEsum übernehmen, und nach ihrem Gesetze mit ihm verfahren sollten; bald kömmt es ihm vor, quod de Herodis potestate esset (b), daß es dem Herodes zustehe, diesen Bluthandel zu untersuchen; itzt eignet er ihm selbst auf einmal die ganze Vollmacht zu, und pralet sich gegen den stillschweigenden JEsum mit ganz trotzigen Worten: Nescis, quia potestatem habeo crucifigere te, & dimittere te? weißt du dann nicht, daß es gänzlich bey mir stehe, dich entweder zu kreuzigen, oder los zu lassen. Mit diesen Worten sagt der heilige Chrysostomus (c), hat sich Pilatus selbst geschlagen; denn was hilft es, daß er die Hände wasche, und vor dem Volke bekenne, daß er an dem Blute JEsu keinen Theil nehmen wolle, wenn er diese Vergießung des unschuldigen Blutes nicht verhinderet,

(a) Joan. 18. v. 31. (b) Lucæ 23. v. 7.
(c) Hom. 83. in Joann.

deret, da solches nach seinem selbst eigenem Bekenntnisse in seiner Vollmacht gestanden.

Die größte Ungerechtigkeit aber hat dieser Blutrichter in dem begangen, daß er sich einer unbeschränkten Gewalt über JEsum hat zueignen wollen. Vox impii judicis: potestatem habeo crucifige te, & dimittere te, sagt der gelehrte Salmeron, dieß sind Worte eines gottlosen Richters: ich habe die Macht dich zu kreuzigen, oder los zu lassen, qui putat sibi omne licere, quod libet, weil er sich fälschlich eingebildet, er könne mit JEsu machen und anfangen, was ihm beliebet. Mache uns nicht mehr weis, Pilate! nullam invenio caussam, du wissest keine Ursache, warum JEsus hat sterben müssen: deinerseits ist die Schuld: unter einer solchen Obrigkeit wie du bist, der sich einbildet, daß er nach seinem Belieben verfahren, und sich der Bothmäßigkeit gebrauchen könne, ist kein Wunder, wenn JEsus sterben muß. Da haben wir mehrmals eine Ursache des bitteren Leidens und Sterbens JEsu: weil sie aber auch von den Christen durch den übeln Gebrauch ihrer Bothmäßigkeit erneuret wird, will ich dieselbe heute auf gleiche Art wie JEsus Pilatum bestrafen.

Non haberes potestatem super me ullam, nisi tibi datum esset desuper (a),

waren

(a) Joann. 19. v. 11.

waren die Worte, mit welchen JEsus den Pilatus bestrafet, da er ihm seine Gewalt und Bothmäßigkeit vorgestoßen: du mußt wissen, Pilate! daß alle Gewalt, alle Vollmacht, alle Bothmäßigkeit, die du hast, nicht sowohl von deinem Kaiser, als von oben herab, von jenem GOtt sey gegeben worden, welcher die Könige herrschen machet, und wiederum von ihrem Throne absetzet; diese deine Gewalt mußt du eben auf solche Art gebrauchen, wie dir dieselbe GOtt gegeben hat; du mußt sie gebrauchen, die Ehre GOttes zu vertheidigen, die Unschuld zu beschützen, und die Schuldigen zu bestrafen. Es hat dir GOtt keine Gewalt gegeben, nach deinem Belieben zu verfahren, noch wider die Gerechtigkeit zu handeln; er hat dir keine Vollmacht gegeben, JEsum, wenn er unschuldig ist, zu kreuzigen. Wirst du solches dennoch zulassen, so mußt du wissen, daß, obschon jene, die mich aus Haß und Neid überantwortet haben, eine größere Sünde begehen, nichtsdestoweniger auch du an meinem Blute Theil und Schuld haben werdest.

Diese Rede geht euch an, christliche Obrigkeiten, Beamte, Hausväter, Aeltern, und was sonst auf der Welt eine Bothmäßigkeit führet! Gar oft wird das Gewissen, die Gerechtigkeit, die Unschuld, und folglich JEsus zu Grund gehen, wenn ihr euch der Bothmäßigkeit nach Belieben gebrau-

brauchen wollet, wenn ihr jene gewaltthätige Stimmen in dem Munde führet: ich befehle es, ich schaffe es, ich will es also haben, ich bin Obrigkeit, ich bin Herr, ich bin Frau, ich bin Vater, ich bin Mutter: po estatem habeo, ich habe Vollmacht mit jenen zu befehlen, die mir unterworfen sind. Aber langsam mit diesen Worten! Non haberes potestatem, nisi tibi datum esset desuper: ihr müsset wissen, daß ihr eure Gewalt von obenher, von GOtt überkommen habet, ihr müßt wissen, daß ihr eure Gewalt nicht weiter, nicht anders gebrauchen könnet, als nur auf solche Art, wie euch GOtt dieselbe ertheilet hat. Ihr müsset im Gebrauche eures Gewaltes nicht von eurer Willkühr und Belieben, sondern von der Gerechtigkeit die Maßregeln nehmen, und wissen aus dem heiligen Ambrosius: Non solvit potestas justitiam (a), es ist keines Menschen Gewalt so groß, der von den Gesetzen der Gerechtigkeit ausgenommen ist. Es können große Herren auf der Welt über Länder und Königreiche, über die Fische in dem Wasser, über das Gewild in den Waldungen, über die Früchten auf den Feldern, über Gold, Silber, und andere Kostbarkeiten in den Berghöhlen, oder Meerbusen zu befehlen haben, sagt der christliche Staatsmann Guevarra: Justitiæ vero Dominum esse nun-

(a) L. 3. Apolog. David.

nunquam fatebimur (a), aber das werde ich niemals zugeben, daß sie Herren über die Gerechtigkeit seyn können. Diese muß allezeit gebiethende Frau bleiben. Ist euch die Gewalt, Vollmacht und Bothmäßigkeit zur Beschützung der Gerechtigkeit ertheilet worden, so müsset ihr diese Gewalt brauchen, die Ehre GOttes zu vertheidigen, der euch die Gewalt hiezu gegeben hat; ihr müsset sie gebrauchen, die Sünden und Laster abzustellen, und mit weit größerem Eifer jene bestrafen, die GOtt, von dem eure Gewalt ist, beleidigen, als jene, die sich wider euch versündigen. Ist euch von GOtt eine obrigkeitliche Gewalt, Vollmacht, oder Bothmäßigkeit wegen der Gerechtigkeit zugestanden worden, so müsset ihr nicht glauben, es sey solches allein aus der Ursache geschehen, daß ihr allein den Nutzen ziehet, daß ihr große Herren spielet, daß ihr euch anbethen lasset; es ist euch die Gewalt zum Nutzen der Untergebenen ertheilet worden, welche ihr beschützen, derer Wohlstand ihr befördern müsset: ihr seyd das Haupt, und eben dessentwegen müssen die übrigen Glieder sich auf eure Obsorge verlassen können: alle Gewalt muß den Untergebenen zu Nutzen kommen, denn eben mit dieser Bewegursache redet Paulus den Unterthanen zu: Sey deinem weltlichen Herrn und Vorsteher gehorsam:

(a) Horol. Princ. L. 3. C. 2.

horsam: Dei enim minister est, tibi in bonum (a), denn er ist ein Diener GOttes, von dem er die Gewalt, und zwar zu deinem Nutzen überkommen hat.

O wie bedenkliche Folgen ziehet dieser Grundsatz nach sich! Ist euch nun die Gewalt hauptsächlich zu dem gegeben worden, daß ihr die Ehre GOttes damit vertheidiget, welcher euch die Gewalt ertheilet hat: o wie ungerecht handelt ihr dann, christliche Obrigkeiten! die ihr die ganze Gewalt zur Unterhaltung eures Prachtes, eurer Gemächlichkeit, eurer Lustbarkeiten anwendet. Wie unrecht handelt ihr, wenn ihr jenen, die euch ermahnen, daß ihr dem wollüstigen, und nach den epicurischen Lehrsätzen eingerichteten Lebenswandel ein Ende machet, eure Bothmäßigkeit vorgebet: potestatem habeo, ich habe ja die Vollmacht, ich habe die Mittel, Güter und Habschaften mit allem Recht an mich gebracht, ich bin durch rechtmäßige Erbfolge ein Herr über die Länder, und ein Gebiether meiner Unterthanen geworden: potestatem habeo, ich habe die Vollmacht mit meinen Reichthümern, Gütern und Habschaften anzuordnen, ich habe die Vollmacht mit den Untergebenen zu befehlen. Aber ihr müsset wissen: Non haberes potestatem, nisi datum esset desuper, GOtt ist der Urheber dieser Gewalt, zur Vertheidigung

(a) Rom. 13. v. 4. sei-

seiner Ehre müsset ihr diese Gewalt hauptsächlich anwenden; lasset ihr den Glauben, die Gebothe, die GOtt schuldige Verehrung zu Grund gehen; brauchet ihr diese Gewalt nicht, die Ehre GOttes, die christliche Zucht, und den unschuldigen JEsus bey dem Leben zu erhalten, so misbrauchet ihr die von GOtt gegebene Vollmacht, die euch hauptsächlich wegen GOtt ist ertheilet worden. Wie übel, wie ungerecht handelt ihr, christliche Obrigkeiten! wenn ihr ungerechte, dem Gewissen, der Religion, der Gerechtigkeit und dem unschuldigen JEsus nachtheilige Erlaubnisse, oder Befehle ertheilet, oder euren nachgesetzten Beamten auszufertigen auftraget, und ihnen, wenn sie sich weigeren, mit Pilato drohet: Nescis, quia potestatem habeo: wisset ihr dann nicht, daß ich Vollmacht habe zu gebiethen. Aber ihr müsset wissen, daß GOtt eure Untergebene von dem Gehorsam frey spreche, wenn ihr eure Bothmäßigkeit wider die Gerechtigkeit misbrauchen wollet; ihr müsset wissen, daß sie alsdann schuldig sind, euch wie die Apostel den Hohenpriestern und Vorsteheren zu antworten: Obedire nos oportet Deo magis quam hominibus (a). Wo euer Befehl, ihr Obrigkeiten! dem Befehle GOttes zuwider ist, müssen wir nicht euch, sondern GOtt gehorsamen, welcher der Oberherr aller Vollmacht und Bothmäßigkeit ist.

Ihr

(a) Act. 5. v. 28.

Ihr habet die Vollmacht, die Bothmäßigkeit überkommen, nicht, daß ihr euch aus dem Schweiße und Blute der Untergebenen bereichet, nicht, daß ihr mit ihnen nach eurer Willkühr verfahret, sondern daß ihr dieselbe wider die Gewaltthätigkeit beschützet, ihnen die Gerechtigkeit wiederfahren lasset, und ihren Wohlstand besorget. Ist euch aber die Vollmacht und Bothmäßigkeit zum Recht der Untergebenen, und zum Nutzen des gemeinen Wesens ertheilet worden; wie übel und ungerecht handelt ihr dann, wenn ihr allein auf euren Vortheil sehet, wenn ihr wahr machet, was die göttliche Schrift saget: Pastor & idolum, daß ihr zwar ein Hirt, ein Vorsteher, eine Obrigkeit, aber wie ein heydnisches Götzenbild seyd, welches sich anbethen, anrauchen, auszieren, und mit opferen beschenken läßt, ohne daß jene, die zur Anbethung, und zum Opfer gehen, einen Vortheil davon tragen. Wie übel handelt ihr, wenn ihr den Untergebenen ihr Hab und Gut, wie Achab dem Naboth, mit Gewalt abdringet; wenn ihr gegen dieselben jene Worte des gottlosen Sohnes Heli brauchen wollet: Nunc dabis, alioquin tollam vi (a), gleich itzt mußt du es hergeben, sonst werde ich es dir mit Gewalt abnehmen. Wie übel handelt ihr, wenn ihr jenen, die euch einreden wollen, mit Pilato antwortet: Potestatem ha-

(a) 2. Reg.

beo, ich bin bevollmächtigter Herr, ich habe mit meinen Untergebenen, und mit ihren Sachen zu befehlen; denn ihr müsset wissen: Non haberes potestatem, nisi tibi datum esset desuper, ihr habet keine andere Gewalt, als jene, die euch GOtt gegeben, welcher euch die Unterdrückung der Armen, und die Ungerechtigkeit nicht erlaubet; denn dieses sind keine Werke der rechtmäßigen Gewalt, sondern einer gottlosen Gewaltthätigkeit, dergleichen ein römischer Rathsbeamter unter dem Kaiser Domitianus wider einen armen Bürger gebrauchet: denn als dieser sein Grundstück, welches er von den Vorältern ererbet, dem Rathsherrn nicht wollte zukommen lassen, der solches zu seiner Jagdbarkeit erkaufen wollte, kam der Rathsherr auf Gewaltthätigkeit, lies dem Bürger des anderen Tages die Felder elendig verheeren, also, daß der Arme fernerer Verfolgung vorzukommen, selbst kniefällig und mit weinenden Augen bitten mußte, daß er den Kauf mit ihm zu treffen geruhen möchte. Geschieht es aber nicht zu unseren Zeiten, daß die Klage erneuret wird, welche der Poet über diese Begebenheit hinterlassen: Dicere vix possis, quam multi talia plorent (a). Es läßt sich nicht aussprechen, wie viele Menschen ein gleiches Unglück beweinen, wie viele Menschen auf diese Art um das Ihrige kom-

(a) Juvenalis.

kommen: dieß heißt nicht, die von GOtt gegebene Vollmacht brauchen, sondern wider die Gerechtigkeit die Armen, und in ihnen den unschuldigen JEsus unterdrücken.

Habt ihr von GOtt die Vollmacht und Bothmäßigkeit nicht allein zu eurem Vortheil, sondern zum Nutzen des gemeinen Wesens überkommen, wie übel, wie ungerecht handelt ihr dann, wenn ihr die Aemter nicht jenen, die zum Nutzen des gemeinen Wesens die tauglichsten sind, sondern den Meistbiethenden zukommen lasset; wie übel handelt ihr, wenn ihr die Laster und Misbräuche etwelcher schlechter Menschen, nicht aber der Höhern und Vornehmern bestrafet, derer Beyspiele dem gemeinen Wesen am allerschädlichsten sind. Wie es Domitianus gemacht hat, welcher die Armen, die Wittwen und Wayfen empfindlich hergenommen, hingegen aber die Anverwandten, die Vornehmen und Mächtigen freygelassen, oder die Sache um das Geld mit ihnen ausgemacht. Wie übel, wie ungerecht handelt ihr, wenn ihr zu eurer Vertheidigung mit Pilato vorgebet: Potestatem habeo: ich habe ja die obrigkeitliche Gewalt, ich kann aufnehmen oder absetzen, ich kann strafen oder loslassen, wie es mir beliebet; denn ihr müsset wissen: Non habetes potestatem, nisi datum esset desuper, ihr habet die Gewalt von jenem GOtt, der euch in dem Leviticus gebothen: Non consi-

deres perſonam pauperis, nec honores vultum potentis (a), daß ihr weder die ſchlechte Perſon des Armen, noch das Anſehen des Mächtigen in Betrachtung ziehen, ſondern nach den Regeln der Gerechtigkeit verfahren ſollet.

Habt ihr von GOtt die Vollmacht und Bothmäßigkeit zur Beſchützung der Gerechtigkeit überkommen, ſo ſeyd ihr bey aller Vollmacht und Bothmäßigkeit verbunden, cuique ſuum, einem jeglichen das Seine erfolgen zu laſſen. O wie übel, wie ungerecht handelt demnach ihr Mächtige, aber zugleich unchriſtliche Herren! die ihr den Schuldnern, den Handwerksmännern ihre Bezahlung, den armen und bedrängten Ehehalten ihren Liedlohn ſo lange Zeit verſchiebet, oder ſie gar, wenn ſie darum anſuchen, mit Drohworten, oder Schlägen abfertiget, und mit Pilato antwortet: Poteſtatem habeo, ich bin bevollmächtigter Herr, ich laſſe mir von dergleichen Menſchen keine Geſetze vorſchreiben; aber ihr müſſet wiſſen: Non haberes poteſtatem, niſi datum eſſet deſuper, ihr habet die Gewalt von GOtt nicht zum Schaden, ſondern zum Nutzen der Armen überkommen; ihr müſſet wiſſen: Unus eſt Pater veſter, qui in cælis eſt, ihr und die Armen, ihr und eure Untergebene habt einen Vater in dem Himmel, dem an den Armen eben

ſo

(a) c. 19. v. 15.

so viel, als an euch gelegen ist, ihr müsset wissen, daß der ungerechter Weise zurückbehaltene Liedlohn mit dem Blute JEsu wider euch um Rache in dem Himmel schreye.

Habet ihr, christliche Ehemänner, die Oberhand über eure Ehegemahlinnen, aber nicht allein zu eurem Vortheile, sondern zu ihrem Nutzen überkommen, damit ihr sie trösten, beschützen, und mit euch in den Himmel führen sollet. O wie übel, wie ungerecht handelt ihr dann, wenn ihr dieselbe nicht als eine Ehegemahlinn, sondern wie eine Magd, wie eine Leibeigene haltet, und ihr statt des Schutzes und Trostes nichts als das Leben verbitteret: wie übel handelt ihr, wenn ihr verlanget, daß sie in euer sündhaftes Begehren, in eure Betrügereyen, Ungerechtigkeiten einstimme; wie übel, wie ungerecht handelt ihr, wenn ihr derselben, wie Pilatus dem unschuldigen JEsus drohet: Nescis, quia potestatem habeo, weißt du dann nicht, daß ich Herr in dem Hause sey? weißt du dann nicht, daß ich als das Oberhaupt mit dir zu befehlen habe; aber ihr müsset müssen: Non haberes potestatem, nisi datum esset desuper, daß diese Gewalt von GOtt herrühre; ihr müsset wissen, daß der heilige Paulus, wenn er befiehlt: Mulieres subditæ estote viris, daß die Eheweiber ihren Ehemännern gehorchen, sogleich hinzusetze, sicut oportet in Domino (a), aber

(a) Ad Colloss. 9. v. 18.

nicht weiter, als es in dem HErrn, und mit gutem Gewissen geschehen kann.

Habet ihr, christliche Aeltern, die Gewalt, und Bothmäßigkeit über die Kinder, nicht allein zu eurem, sondern auch zu ihrem Nutzen überkommen, wie übel, wie ungerecht handelt ihr dann, wenn ihr dieselbe aus Hoffnung eines Glückes zur Verbindniß mit einer gewissen Person wider ihren Willen zwinget, woraus oftmals nichts als Unvergnügenheit, nichts als zeitliches und ewiges Elend erfolget. Wie übel, wie ungerecht handelt ihr, wenn ihr dieselben von dem geistlichen Stande, zu welchem sie von GOtt berufen sind, mit Gewalt zurückhaltet, woraus oft der Verlust ihrer Seligkeit, und des Blutes JEsu entsteht. Wie übel handelt ihr, wenn ihr mit dem Pilatus vorgebet: Potestatem habeo. Ich bin Vater, ich bin Mutter, ich habe über meine Kinder zu befehlen; aber ihr müsset wissen: Non haberes potestatem, nisi datum esset desuper, daß euch solche Gewalt von GOtt zugekommen, welcher sich aber das Recht vorbehalten hat, eure Kinder zu einem Stande, zu welchem es ihm beliebig ist, zu rufen; ihr müsset wissen, daß einem jeglichen Menschen, wie der heilige Thomas lehret (a), sein freyer Will müsse gelassen werden, was die Standeserwählung anlanget; ihr müsset wissen,

(a) 2. 2. q. 104. Art. 3.

wissen, was Christus euren Kindern bey Matthäo am zehnten drohet: Qui amat patrem aut matrem plus quam me, non est me dignus, daß er jenen für den Seinigen nicht erkenne, der euch Aeltern mehr liebet, der euch Aeltern mehr folget, als JEsu dem Gekreuzigten. O wie oft wird sein Blut fruchtlos gemacht! wie oft wird er auf das neue gekreuziget; wenn man sich wie Pilatus einer gar zu großen Bothmäßigkeit anmaßet. Vox impii Judicis: potestatem habeo, crucifigere te, & dimittere te. Das ist die Stimme eines gottlosen Richters, eines gottlosen Ehemannes, eines gottlosen Vaters oder Mutter, mit einem Worte, einer gottlosen Obrigkeit, wenn er sagt: ich kann meine Gewalt nach Belieben gebrauchen; denn wo dieß geschieht, muß der unschuldige JEsus zu Grund gehen.

Sünder! ich kann euch zwar nicht widersprechen, wenn ihr saget: Potestatem habeo crucifigere & dimittere; ob ihr schon kein Recht habet, so habet ihr doch die Macht, JEsum entweder loszulassen, oder mit eurer Gewaltthätigkeit zu kreuzigen. Ich will heute einen getreuen Ruben abgeben, und mich um den unschuldigen Joseph, um meinen gekreuzigten JEsum annehmen: Non interficiatis animam ejus, nec effundatis sanguinem (a)! Haltet inne, meine Christen! haltet

(a) Gen. 37. v. 22.

inne! Gebet acht, daß ihr JEsum mit eurer Gewaltthätigkeit nicht umbringet, weder sein allerheiligstes Blut vergießet. Wollt ihr itzt meinem getreuen Rathe nicht folgen, o mit welcher Verzweiflung werdet ihr euch, wie einstens die gottlosen Brüder Josephs, an dem Tage des Gerichtes einander zurufen: merito hæc patimur, gar billig wird das Urtheil der Verdammniß über uns gefället, quia peccavimus in fratrem nostrum, weil wir wider unsern Bruder gesündiget, videntes angustias animæ illius, unerachtet, daß wir seine Aengsten in der Blutschwitzung an dem Oelberge, in der schmerzlichen Geißlung, und in der bitteren Kreuzigung gesehen, dum deprecaretur nos, da er uns so schön und liebreich gebethen, daß wir ihm schonen sollten. O wie schrecklich würde es euch alsdann vorkommen, wenn ich auch damals euch mit Ruben sollte zurufen müssen: Nunquid non dixi vobis: nolite peccare in puerum? Habe ich euch nicht durch die ganze Fastenzeit bald mit Drohworten, bald mit liebvoller Stimme zugerufen: Sündiget nicht wider den Sohn GOttes, vergreifet euch nicht an dem gekreuzigten JEsu, & non audistis me, und ihr habet mir kein Gehör gegeben; en sanguis ejus exquiritur, sehet, itzt wird von euch wegen seines Blutes die Rechenschaft gefoderet. Ach nur dieses nicht, mein JEsu! nur dieses nicht! Amen.

Die

Die fünf und zwanzigste Predigt.

Reſponderunt Pontifices: non habemus Regem niſi Cæſarem. *Joan.* 19. *v.* 15.

Die Hohenprieſter haben geantwortet: wir haben keinen andern König, als den Kaiſer.

Inhalt.

Weil die Juden Chriſtum für ihren König nicht haben annehmen wollen, hat er ſterben müſſen.

Weil ihm viele Chriſten nicht dienen wollen, wird ſein bitteres Leiden annoch öfters erneuret.

So muß dann JEſus ſterben an dem Kreuze, weil ihn ſein widerſpänſtiges Volk als ſeinen König nicht annehmen wollte! ach in welchen tiefen Abgrund des Unglückes haſt du dich geſtürzet, gottesmörderiſches Judenvolk! ſo willſt du dann lieber das Joch der heydniſchen Bothmäßigkeit tragen, als einem gütigen und ſanftmüthigen JEſu huldigen? willſt du nach dem Beyſpiele der gottloſen Voräldern lieber dem ägyptiſchen

Pha-

Pharao, als dem mildreichen Heerführer Moyses unterthänig seyn? Wohin ist dann auf einmal jene gute Meynung verschwunden, die ihr vor einer nicht geraumen Zeit gegen JEsum getragen, da ihr denselben in Ansehung eines erstaunlichen Wunderwerkes zu einem Könige habet machen wollen, wenn er sich nicht damals durch die Flucht aus euren Händen gerissen hätte, weil die Zeit zu seiner königlichen Krönung noch nicht zugegen, weil der Thron seines Kreuzes noch nicht verfertiget, weil seine dörnerne Krone noch nicht geflochten, weil sein mit eigenem Blute gefärbtes Purpurkleid noch nicht bey Handen war; warum weigert ihr euch itzt ihm zu huldigen, da schon alles zu seiner Krönung veranstaltet ist? Ecce Rex vester, rufet euch zu der für den unschuldigen JEsus sorgfältige Pilatus, sehet allhier euren König! lasset nach von euren blutdürstigen Gedanken, Regem vestrum crucifigam? es ist ja ein ungerechtes, gottloses Begehren, daß ich euren König an das Kreuz heften soll.

Aber das Herz der blutdürstigen Juden war wider JEsum zu viel verbittert, daß sie keiner Vorstellung mehr Gehör geben wollten: Responderunt Pontifices: non habemus Regem, nisi Cæsarem, die Hohenpriester selbst haben dem Landpfleger Pilato seinen Vortrag beantwortet: wir wissen von keinem andern Könige und Herrn, als von dem römischen

mischen Kaiser. Da, meine Christen! da lieget mehrmals eine Hauptursache an dem Tage, warum der unschuldige JEsus hat leiden und sterben müssen: weil ihn nämlich sein Volk für einen rechtmäßigen König nicht hat annehmen wollen; aber eben dieses ist die Ursache, warum sein Leiden annoch erneuret wird. Es giebt Christen, wider welche sich GOtt beklagen muß, dixisti: non serviam (a). Ihr habt beschlossen, daß ihr mir nicht dienen wollet; es giebt Christen, wider welche er klagen muß, daß sie GOtt selbst in ihren Sünden zum Dienste haben wollen. Servire me fecisti in peccatis tuis (b). Beyde wollen JEsum als ihren König nicht annehmen, beyde sind Ursache seines bittern Leidens und Todes, wider beyde habe ich zu reden.

Was Christo dem rechtmäßigen Könige Himmels und der Erde, und dem einzigen Erben seines himmlischen Vaters bey seinem widerspänstigen Volke begegnet, das hat er alles vorläufig bey Lukas am neunzehnten in einer Gleichniß beschrieben: Homo quidam nobilis abiit in regionem longinquam accipere sibi regnum, ein adelicher Mann hat sich in eine weite Landschaft hinausbegeben, dieselbe einzunehmen, und die Huldigung zu begehren, cives autem ejus oderant eum, allein die Bürger und Inwohner derselben Landschaft

(a) Jerem. 2. v. 20. (b) Isai. 43. v. 24.

schaft, welche einen unversöhnlichen Haß wider ihn hatten, ließen ihm sogleich andeuten: Nolumus hunc regnare super nos, wir wollen durchaus nicht, daß dieser über uns herrschen soll. Christus der Vornehmste aus allen Menschenkindern zog in eine weit entlegene Landschaft, da er von dem Himmel auf die Erde herabgestiegen, hier von dem menschlichen Geschlechte die Huldigung einzunehmen; aber cives ejus eben die Bürger jener Landschaft, in welcher er gebohren und auferzogen, in welcher er geprediget, und Wunderwerke geübet, oderant eum, diese hatten einen unversöhnlichen Haß wider ihn, und riefen überlaut: Nolumus hunc regnare super nos, wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche, tolle, tolle, nur fort mit ihm an das Kreuz, non habemus Regem, nisi Cæsarem, wir wollen nichts wissen von einem andern König, als von dem Kaiser. Diese Widerspänstigkeit des Volkes hat den unschuldigen JEsus sein Leben und Blut gekostet.

Aber es rufet mich von den gottlosen Juden hinweg der heilige Augustinus, wenn er sagt: Non est irascendum Judæis (a): wir haben nicht so viel Ursache über die Juden zu zörnen, welche JEsum für ihren König nicht annehmen wollten, da er noch in größter Armuth und Verachtung auf Erden herum gewan-

(a) Præf. in Pf. 21.

gewandelt; weit größere Ursache haben wir über die Christen zu zörnen, welche ihn itzt, da er schon glorreich in dem Himmel herrschet, die so theurgeschworne Huld auffagen, und sich entschließen: non serviam, ich will nicht Christo als einem Könige, sondern dem Befehle meiner Begierlichkeit, der Eigenliebe, der Geilheit, dem Geldgeize, der Hoffart, und der Rachgierigkeit gehorchen. Es rufet zwar das Gewissen, die Prediger und Seelsorger: dieses dein gemächliches Leben, dieser Ueberfluß in Speiß und Trank stimmet nicht übereins mit jener Gall und Essig, mit welcher der schon allbereit in die Zügen greifende JEsus ist getränket worden: diese deine fleischlichen Gelüsten, in welche du gänzlich vertiefet bist, geziemen sich nicht auf ein Mitglied desjenigen, welcher an dem Kreuze also verwundet gehangen ist, das in dem ganzen Leibe kein Ort übrig geblieben, wo man eine neue Wunde hätte schlagen können: dieser dein unmäßiger Kleiderpracht, dieser dein unleidentlicher Hochmuth, mit welchem du alle Geist- und Weltliche verachtest, stimmet nicht übereins mit demjenigen, welcher in seinem bitteren Leiden novissimus virorum als der schlechteste aus den Menschenkindern gemishandelt worden: dieser dein Haß und Feindschaft, in welcher du mit Aergerniß einer ganzen Gemeinde schon so lange Zeit verharrest, stimmet nicht übereins mit Christo JEsu dei-

nem Könige und HErrn, welcher an dem Kreuze hangend für seine Feinde zu dem himmlischen Vater um Gnade und Verzeihung gerufen. Aber was fruchten diese getreuen Ermahnungen bey einem Menschen, der schon bereits in die Leibeigenschaften seiner Begierden und Leidenschaften gerathen? Es empören sich die Anmuthungen wider den rechtmäßigen Herrn, und schreyen: Nolumus hunc regnare super nos, wir wollen nicht, daß dieser über uns herrschen und gebiethen soll; wir wollen seinen Befehl, sein Gesetz nicht annehmen, welches uns gänzlich unterdrücken und austilgen will.

Aber quam multos Dominos habet, qui unum refugerit (a)? frage ich mit dem großen Mayländer Ambrosius: wie vielen Herren wird die menschliche Seele unterthänig gemacht, da sie sich von einem einzigen, nämlich von ihrem rechtmäßigen Herrn Christo JEsu, loszumachen gesuchet? Einem einzigen liebreichen HErrn, der sie mit seinem Blute erkaufet, hat sie den Dienst aufgesagt, hingegen aber tot sceptris servit subdita, quot vitiis (b), sagt der heilige Hieronymus: Sie wird so vielen Königen, oder vielmehr Tyrannen unterworfen, als viele Laster über sie herrschen. O wie grausam und tyrannisch wird sie in solcher Dienstbarkeit gehalten! Bald muß sie der Eitelkeit die nächt-

(a) Epit. 82. (b) in 1. Thr.

nächtliche Ruhe und andere Bequemlichkeiten aufopfern; bald muß sie der Geilheit zu Liebe Gesundheit, Geld, Ehre und guten Namen verschwenden; bald muß sie ihre Hoffart zu unterhalten, die von Natur angebohrne Liebe gegen die Kinder auf die Seite setzen, und das ihnen sonst gebührende Erbtheil auf ihren eigenen Pracht aufwenden; bald muß sie der Rachgierigkeit zu Liebe sich in den Zweykampf einlassen, und das eigene Leben in Gefahr setzen; zu geschweigen jene grausame Furcht, welche sie in dieser Leibeigenschaft begleitet: sie muß fürchten wegen des übeln Gewissens, wenn die Erde bebet, wenn die Wolken gedonneret, oder ein Cometstern gebrunnen hat; sie muß sich fürchten wegen des übeln Gewissens bey dem Essen und Trinken, bey Tag und bey Nacht, auch in Mitte der Lustbarkeiten. So wenig den Kindern Israels unter dem grausamen Pharao, so wenig wird der menschlichen Seele unter dieser Dienstbarkeit ein ruhiger Augenblick gelassen; wo hingegen getreue Seelen unter dem Gehorsam, den sie ihrem rechtmäßigen Könige Christo JEsu leisten, als liebe Kinder angesehen und gehalten werden, und voll des Trostes mit Augustino rufen: Quam subito mihi suave factum est carere voluptatibus! O welch große Süßigkeit habe ich bey den Füßen meines JEsu empfunden, da ich mich von den Wollüsten dieser Welt entschla-

gen. Diese haben die größte Freude und Trost an ihrem mit eigenem Blute gefärbten, mit Dörnern gekrönten, und an dem Kreuze hangenden König, und HErrn Christo JEsu, welcher den Gottlosen, die sich wie die Juden von seiner Herrschung entzogen, in dieser Gestalt mißfällt: Displicet superbis (a), sagt vorerwähnter Augustinus, displicet superbis, quod contumelias patientissime tulit; displicet delicatis, quia cruciatus est; displicet tumidis, quia mortuus est. Christus JEsus mißfällt den Hoffärtigen, weil er die Unbilden mit Geduld übertragen; er mißfällt den Wollüstigen, weil er in dem ganzen Leibe zerfleischet; er mißfällt den Aufgeblasenen, weil er an dem Kreuze gestorben ist. Alle diese schreyen mit den Juden: Non habemus Regem, wir wollen diesen für unseren König nicht annehmen; alle diese schreyen: Non serviam, einem armen und gekreuzigten JEsu wollen wir nicht dienen; alle diese sind Ursache, daß er auf das neue sollte gekreuziget werden.

Noch höher steiget aber die Bosheit der Sünder: nicht allein wollen sie JEsum für ihren König nicht annehmen, nicht allein wollen sie ihm keinen Dienst, keine Unterthanigkeit leisten; sie kommen so weit, daß sie ihn zu ihrem Dienste haben wollen; und dieses ist, worüber er sich vorlängst durch den Pro-

(a) De Agon. Christi.

Propheten Isaias beklaget: Servire me fecisti in peccatis tuis, præbuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis: ich habe dir sogar in deinen Sünden dienen, ich habe sogar in deinen Bosheiten beschäfftiget seyn müssen. Unter andern Unbilligkeiten, die meinem und eurem JEsu in seinem bitteren Leiden begegnet sind, war die Vermessenheit jenes Soldaten eine der empfindlichsten, welcher sich erkühnet hat, jenem allerheiligsten Angesichte einen Backenstreich zu versetzen, in welchem sich die Engel erlustigen. Alle heilige Väter verwundern sich, daß der Himmel zu dieser vermessenen That ohne Bewegung zugeschauet; sie verwundern sich, daß diese vermessene Hand nicht augenblicklich erstarret ist, wie einstens des Jeroboams, da er seine Hände wider den Propheten aufgehoben. Ich kann mich ebenfalls nicht sattsam verwundern, wie ein Mensch die Hand wider den allmögenden HErrn aufhebet, der ihm als ein Erschaffer aller Dinge die Hand gestaltet: ich kann mich nicht sattsam verwundern, wie er sich unterstanden seine Hand wider jenen zu gebrauchen, der ihm die Hand hat führen müssen, ohne dessen Beyhülfe er sich nicht rühren, und bewegen könnte. Ich hätte mich gar nicht verwunderet, wenn der unschuldige JEsus wider diesen jene Klagworte Isaia wiederholet hätte: Servire me fecisti in peccatis tuis, du gottloser, ehr-

vergessener Böswicht! du hast mich genöthiget, daß ich dir in deiner Sünde, in deinem wider mich geführten Backenstreich mit meiner Allmacht helfen mußte.

Aber was ereifere ich mich über einen bosshaften Juden, da ich bey den Christen gleiche Grausamkeit gefunden. Ist dann nicht Christus JEsus eben jener GOtt, in quo vivimus, movemur, & sumus, durch welchen wir leben, durch dessen Beyhülfe wir uns bewegen, von dem wir alle Wesenheit haben? Von ihm hast du bekommen, was du bist, und was du besitzest; er muß dich erhalten, daß du lebest, und nicht wiederum in dein voriges Nichts zurückfallest; er muß dir helfen, daß du dich bewegen könnest. Aber wie hast du Undankbarer, wie hast du vermessener gottloser Sünder diese seine Beyhülfe gebrauchet? Servire me fecisti in peccatis; ist seine wehemüthige Klage: mich, deinen rechtmäßigen König, dem du alle Huldigung, allen Dienst, alle Unterthänigkeit schuldig bist, mich hast du gezwungen, daß ich dir in deinen Sünden und Lastern zu meiner Beleidigung, zur Erneurung meines Leidens und Todes habe helfen müssen. Ich habe dir gegeben gesunde Leibskräften, scharfsichtigen Verstand, wohlbestellte fünf Sinne deines Leibes, und du hast deine Leibskräften mit der Unmäßigkeit entkräftet, und dich zum Trotz deines mit Gall und Essig getränk-

tränkten JEsus der Trunkenheit ergeben; du hast deinen scharfsichtigen Verstand gebrauchet, boshafte Mittel auszusinnen, wie du deine Begierden in das Werk setzen, die Unschuld verführen, und hiemit mein kostbares Blut fruchtlos machen könntest; du hast deine Augen, Ohren und übrige Sinne des Leibes als Werkzeuge zur Sünde, als Werkzeuge zur Erneuerung meines Leidens gebrauchet; servire me fecisti in peccatis tuis, du hast mich gezwungen, daß ich dir mit diesen meinen Gutthaten zur Sünde habe dienen müssen. Ich habe dir gegeben großes Vermögen und Habschaften, adeliches Herkommen, großes Ansehen, und hohe Ehrenstellen auf der Welt, und du hast deine Reichthümer zu fleischlichen Gelüsten angewendet, und mir hierdurch die Geißelstreiche erneuret; du hast dein adeliches Herkommen zur unleidentlichen Hoffart gebrauchet, und mich in den Armen verachtet; du hast dein Ansehen, deine obrigkeitliche Gewalt zur Unterdrückung der armen Wittwen, Waysen, Bedrängten und deines unschuldigen JEsus angewendet, servire me fecisti in peccatis tuis, mit deinen Gutthaten habe ich dir in und zu deinen Sünden dienen müssen. Ich habe dir gegeben die heilige Sacramenten, die ich dir zu Liebe eingesetzet; ich habe dir gegeben mein heiligstes Blut, welches ich bis auf den letzten Tropfen vergossen habe, und du hast

die heiligen Sacramenten zu meiner größten Entunehrung angewendet, da du zur heiligen Beichte mit gottesräuberischer Verschwiegenheit und zu dem Tische meines Fleisches und Blutes mit einem sündhaften Judasherzen dich genäheret hast; du hast die den Büßenden versprochene Barmherzigkeit, zu größerer Vermessenheit, zu mehrerer meiner Beleidigung angewendet; Servire me fecisti in peccatis tuis, selbst mit den außerordentlichen Gutthaten meiner Liebe habe ich dir zur Sünde und zu meiner Beleidigung dienen müssen.

Was hilft es, o Sünder! wenn du in Ansehung jener Eisen und Banden, welche man deinem unschuldigen JEsu angeworfen, mit dem heiligen Bernhardus aufrufest: O Rex Regum, & Dominus dominantium! quid tibi & vinculis? non decet vinciri Regem. O König aller Könige! o HErr aller Herrschenden! wie übel stehen die Eisen und Bande deinen königlichen Händen und Füßen an? es geziemet sich ja nicht, daß ein König sollte gefesselt werden. Was hilft dieser dein anmüthiger Seufzer, wenn du selbst die Bande seiner Gebothen zerreißest, und dich von der Bothmäßigkeit dieses rechtmäßigen Königes, wie die Juden entziehest? was hilft es, wenn dein Heiland über dich die Klagseufzer erneuren muß: Confregisti jugum meum, dirupisti vincula mea, dixisti:

non

non serviam, du hast das Joch meines heiligen Gesetzes von dir geworfen, du hast die Bande zerrissen, und geschrieen: ich will nicht dienen. Was hilft es, wenn er sich über dich beklagen muß: Servire me fecisti in peccatis tuis, nicht allein hast du mir als deinem rechtmäßigen Könige nicht dienen wollen, du hast es so weit gebracht, daß ich dir in deinen Bosheiten habe dienen müssen. Was hilft es, wenn du, wie die Juden, JEsum für deinen König nicht annehmen willst, und also sein bitteres Leiden erneurest?

Andächtige und dem bitteren Leiden und Sterben JEsu eifrigst zugethane Seelen! was übriget uns anders, als daß wir vor dem Gekreuzigten unsere Huldigung erneuren, und jene Sünden bereuen und beweinen, mit welchen wir uns von diesem rechtmäßigen Könige entfernet haben? Ballardus erzählet von einer öffentlichen, und zugleich verstockten Sünderinn eine zu meinem Schlusse taugliche Begebenheit: Weil diese weder zur Anhörung des Worts GOttes, weder zu andern Uebungen der Andacht konnte gebracht werden, nahm der Bischof desselbigen Orts die Mühe auf sich, dieses irrende Schäflein zu bekehren. Er stellet ihr nachdrücklich vor die großen Freuden des Himmels, derer sie wegen ihren Sünden durch die ganze Ewigkeit würde verlustiget seyn, wenn sie von ihren bisherigen Sün-

den nicht abstehen wollte; allein sie war also erhärtet, daß sie sich verlauten ließ: Meinestheils, den Himmel werde ich wohl noch entrathen können. Er fuhr weiter fort in seinem Eifer, und stellte ihr einen kurzen Auszug jener Peinen vor, welche sie in der Hölle zu gewarten hätte; aber auch diese waren nicht erklecklich ihr Herz zu erweichen, sie verharrete auf ihrer Antwort: Meinestheils, ich werde wohl in der Hölle nicht die einzige seyn, sondern mehr meinesgleichen dort antreffen. Er führte sie endlich zu einem Bildnisse des Gekreuzigten, und befahl ihr, daß sie vor demselben kniend folgende Worte sprechen soll: Ich bin jene Sünderinn, die gänzlich entschlossen ist, weder aus Hoffnung des Himmels, weder aus Furcht der Hölle, noch aus Liebe gegen dich, den ich hier an dem Kreuze hangen sehe, von den Sünden abzustehen. Sie gehorchte dem Befehle, warf sich nieder auf ihre Knie, fieng an zu sprechen, wie ihr geheißen war: Ich bin jene Sünderinn, die weder aus Hoffnung des Himmels, weder aus Furcht der Hölle, weder aus Liebe gegen dich = = da fieng die Zunge zu stammeln an, und wollte der verstockten Sünderinn zur Fortsetzung ihrer Worte nicht gehorchen. Sie fieng das zweytemal an, weil aber die Zunge wie vormals erstummet, wurde sie bey dieser erstaunlichen Begebenheit durch die göttliche

liche Gnade so gewaltig in ihrem Herzen getroffen, daß sie ihr Vorhaben auf der Stelle geänderet, und unter häufigen Bußthränen gesprochen: Sieh, ich bin jene Sünderinn, die bisher weder aus Hoffnung des Himmels, weder aus Furcht der Hölle von den Sünden hat abstehen wollen, allein aus Liebe gegen dich, o gekreuzigter JEsu! widerrufe, bedaure und beweine ich meine Sünden: dir anzuhangen, dich nicht mehr zu beleidigen, ist mein einziger Wunsch und Verlangen.

Mit gleicher Anmuthung wollen wir vor dem Gekreuzigten unsere bisherige Untreue beweinen: Sieh, ich bin jener unglückselige Sünder, der ich bisher der Welt, meiner Begierlichkeit, meinen sündhaften Leidenschaften unterthänig gewesen, und dir meinem rechtmäßigen HErrn die Treue gebrochen habe; aber heute, da ich dich als einen mit Dörnern gekrönten, und mit dem Purpur deines eigenen Bluts gefärbten König mir vorstelle, schwöre ich dir eine beständige Treue, und betheure es vor der ganzen Welt mit dem heiligen Paulus: Non judicavi me alium scire, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum: ich will von keinem anderen Könige und HErrn meiner Seele etwas wissen, als von JEsu dem Gekreuzigten, Amen.

Die sechs und zwanzigste Predigt.

Videns autem Pilatus, quia nihil proficeret, sed magis tumultus fieret, accepta aqua lavit manus.

Als aber Pilatus gesehen, daß er nichts auswirke, sondern ein grösseres Getöß wurde, nahm er das Wasser, und wusch seine Hände. *Matth. 27. v. 24.*

Inhalt.

JEsus muß leiden in den Händen der Juden, weil sich Pilatus nicht gleich Anfangs seiner angenommen.

Er muß auch bey den Christen leiden, weil sie den Anfang der Sünde nicht mit Ernst vermeiden.

Bey einem Richter werden, nach Lehre des heiligen Thomas, diese drey Eigenschaften erfordert: Primo, requiritur potestas coercendi subditos (a), erstens, eine Vollmacht, oder Ansehen, mit welcher er die Untergebenen im Zaume halte; Secundo, zelus

(a) 3. p. q. 59. a. 1.

zelus rectitudinis, ut non ex odio vel timore, sed amore justitiæ judicium proferat: Zweytens, wird erfordert ein wahrer Eifer für die Gerechtigkeit, daß er nicht aus Furcht oder Haß, sondern allein aus Liebe der Gerechtigkeit das Urtheil fälle; Tertio, sapientia, secundum quam judicium formatur: Drittens, wird die Klug- und Weisheit erfordert, vermög welcher ein gerechtes Urtheil gefället wird. O wie übel ist die Sache mit dem unschuldigen JEsus bestellet, der vor einem Richter erscheinen muß, dem alle drey Eigenschaften ermangeln! Es gebricht bey Pilato an der Klugheit, und an der Erfahrenheit in den Gesetzen. Wäre er in den Gesetzen erfahren, würde er sich nicht verliehren und sagen: Accipite eum vos, daß die Juden JEsum über sich nehmen, und über ihn Gericht halten sollten; er soll es ja selbst wissen, was ihm die gottlosen Juden erst lehren müssen: Nobis non licet interficere quemquam, daß ihnen unter der Regierung der römischen Kaiser alle Gewalt benommen sey, über jemand ein Bluturtheil zu fällen. Wäre er in den Gesetzen erfahren, würde ihm jenes Gesetz nicht unbekannt seyn, welches sein rechtmäßiger Herr, Kaiser Tiberius, hat ergehen lassen (a), daß nämlich zwischen der Anklage, und dem Urtheil über einen Beklagten, wenigst zehn Tage verlaufen

(a) S. Consultum An. 6. Tiber. editum.

laufen sollten; er würde sich von den Juden nicht haben übertreiben lassen, noch den so wichtigen Proceß über den Urheber des Lebens in so kurzer Zeit ausgemacht haben. Wäre er in den Gesetzen erfahren, so mußte er ja wissen, daß vermög ihrer Halsgerichtsordnung allein die Mörder zu dem Tode des Kreuzes können verdammet werden: wie könnte er dann zugeben, daß JEsus dieses grausamen Todes sterben sollte, den selbst seine grimmige und falsche Ankläger keines Todtschlages beschuldiget haben? er mußte wissen, daß für die Uebelthäter eine gewisse Anzahl der Geißelstreichen vorgeschrieben sey, wie könnte er dann den unschuldigen JEsus so lang geißeln lassen, als lang die Grausamkeit eine Hand hat rühren können; er mußte wissen, daß es noch in keinem Gerichte sey gebilliget worden, daß man einem Menschen, dem durch die grausame Geißlung fast alles Blut bis auf den letzten Tropfen herausgeschlagen worden, die Bürde jenes Kreuzes auf die Schultern lege, an welches er sollte geheftet werden, daß man ihm eine dörnerne Krone auf das Haupt setzen, und sogar in den letzten Zügen einen frischen Trunk Wasser versagen sollte.

Die zwo andere Eigenschaften haben Pilats ebenfalls gemangelt. Er sitzet vor Gerichte und urtheilet, aber nicht als ein wahrer Eiferer der Gerechtigkeit, nicht als ein unpar-

unpartheyischer, und von aller Leidenschaft befreyter Vorsteher, maßen die Furcht eine aus den Hauptursachen seines ungerechten Urtheils gewesen. Am allermeisten aber hat ihm potestas coercendi subditos, die Macht, das Ansehen, die Herzhaftigkeit ermangelt, mit welcher er das ungestüme Volk hätte im Zaume halten sollen. Videns autem Pilatus, quod nihil proficeret, sed magis tumultus fieret, denn als Pilatus gesehen, daß er mit allen seinen Vorstellungen dem unschuldigen JEsu zum Guten nichts auswirken könne, sondern nur ein größeres Getöß und Aufruhr entstehe, accepta aqua lavit manus, hat er seine Hände gewaschen, und JEsum der Willkühr seiner Feinde überlassen. Dahin ist Pilatus gerathen, weil er nachgegeben, und sich nicht gleich Anfangs dem aufrührerischen Judenvolke widersetzet. Da haben wir mehrmal eine Ursache des bitteren Leidens und Sterbens unsers Heilands: JEsus muß leiden in den Händen der Juden, weil sich Pilatus nicht gleich Anfangs seiner angenommen. Er muß leiden auch bey den Christen, weil sie den Anfang der Sünde nicht mit Ernste vermeiden.

Pilatus will zwar für keinen Ungerechten angesehen werden, weil er wegen dem unschuldigen JEsu eine gute Zeit mit dem Judenvolke gestritten, und denselben nicht anders, als auf ihre Verantwortung übergeben; Accepta aqua

aqua lavit manus, er hat deſſentwegen die Hände gewaſchen, der Welt zu zeigen, daß er an dem unſchuldigen Blute JEſu keinen Theil haben wollte. Aber es werden ganze Waſſerſtröme nicht erklecken, die mit dem Blute JEſu gefärbten Hände abzuwaſchen: Laverit licet manus ſuas, tamen ſua facta non diluit (a), ſagt der heilige Ambroſius, ob er ſchon ſeine Hände gewaſchen, hat er doch ſeine Ungerechtigkeit, die er als ein Richter begangen, keineswegs abgewaſchen: das unſchuldige Blut wird wider ihn eben ſo gut, als wider die Juden durch die ganze Ewigkeit um Rache ſchreyen, da er in der Hölle brennen wird. Er will unſchuldig ſeyn, weil er ſich einigermaßen um JEſum angenommen, und ihn nicht hat wollen ſterben laſſen, da er doch itzt größere Schmerzen, und einen weit bitterern Tod verurſachet, weil er ſich nicht gleich Anfangs mit Ernſte ſeinen Feinden widerſetzet. Laſſet uns die Urſache in Kürze nach ihrer Ordnung betrachten. Es wird JEſus in dem Richthauſe Pilati als ein Todesſchuldiger vorgeſtellet; der Richter fragt zwar gleich Anfangs: quam accuſationem adfertis, was habet ihr dann wider dieſen Menſchen für eine Klage vorzubringen? Allein die Ankläger, gleich wäre die Sache weltkündig, keiner ferneren Probe mehr bedürftig, geben ihm eine ganz kurze und ſtol-

ze

(a) Serm. 69.

ze Antwort: Si non esset hic malefactor non tradidissemus eum tibi, wenn es nicht eine ausgemachte Sache wäre, daß er ein Uebelthäter sey, würden wir ihn niemals in deine Hände übergeben haben. Pilate! itzt ist es an der Zeit, dem aufrührerischen Volke deine Gewalt, deine Vollmacht zu zeigen, wenn du dich nicht Anfangs mit allem Ernste widersetzest, wirst du nachmals nicht mehr im Stande seyn, den Aufruhr zu stillen; es wird Gewalt vor Recht gehen, und die von dir selbst bekannte Unschuld JEsu leiden müssen. Ist das Anklagen eine genugsame Probe vor Gerichte, wie es die gottlosen Juden behaupten wollen, wer wird hinfüro auf der Welt unschuldig seyn können? Redet es die Sache selbst, daß Christus ein Uebelthäter sey? Ach fasse den vor dir stehenden JEsum wohl in die Augen, und betrachte, ob dann in diesem liebreichen Angesichte das mindeste Kennzeichen eines Uebelthäters zu finden? Ist die Welt von seinen halsbrecherischen Missethaten überzeuget, wie es dir seine falsche Ankläger weiß machen wollen, so frage die Hungerigen, die er gespeiset; die Kranken, die er geheilet, die Blinden, denen er das Gesicht, die Stummen, denen er die Sprache, die Tauben, denen er das Gehör, die Todten, denen er das Leben hergestellet hat; alle diese werden für den unschuldigen JEsus eine dankbare Schutzrede machen,

und

und die klaren Beweisthümer an die Hand geben, mit welchen du die Ankläger einer Falschheit überzeugen, die Aufruhr in ihrer ersten Wuth stillen, und wenn es dir Ernst ist, den unschuldigen JEsus bey dem Leben erhalten kannst. Aber Pilatus hat diese Gelegenheit gleich Anfangs versäumet, er hat sein ihm als römischen Landpfleger zustehendes Recht vergeben, und JEsum Herodi zu urtheilen überlassen.

Aber wie weit ist dieser ungerechte Richter hineingeronnen, weil er sich dem ersten Aufstande nicht mit allem Ernste widersetzet hat. Nachdem der unschuldige JEsus von Herodes auf die schimpflichste Art ist gemishandelt worden, führten ihn die Juden auf das neue in das Richthaus Pilati: denn die Bosheit hat keinen Scheu, in jenen Ort ihre Zurückkehr zu nehmen, wo sie gleich Anfangs schlechten Widerstand gefunden hat. Es drungen die Gottbosen auf das neue mit größerer Ungestümigkeit darauf, daß er JEsum zum Tode verurtheilen sollte, und weil sie ihm das Herz schon einmal abgenommen haben, getrauet er sich nicht, sie mit Ernste abzuweisen, er weichet noch einmal, und fällt in eine noch größere Ungerechtigkeit bey allem dem, daß er bekennet: Nullam invenio in eo caussam, daß er an dem Beklagten nichts sträfliches gefunden, apprehendit JEsum, & flagellavit, läßt er den unschuldigen JE-

sus

sus also unmenschlich zerfleischen, daß er vor Ohnmacht auf die Erde gesunken, und in seinem häufigen Blute fast verschmachtet ist. Weiter wollte sich Pilatus nicht einlassen; bey diesem blutigen Schauspiele wollte er seiner bisherigen wider JEsum verübten Ungerechtigkeit ein Ende machen; denn er war der gänzlichen Hoffnung, daß die grimmigen Juden durch dieses häufige Blut ersättiget, eine fernere Grausamkeit von ihm nicht verlangen würden. Es hat nämlich der Unglückselige nicht erkennet, daß man staffelweise von einer Bosheit in die andere verfalle, wenn man sich nicht gleich anfangs mit ganzem Ernste widersetzet. Pilatus ist bey der grausamen Geißlung nicht verblieben, wie er sich vorgenommen, videns quia nihil proficeret, weil er gesehen, daß er auch mit diesem Schauspiele bey den blutdürstigen Juden nichts auswirke: sed magis tumultus fieret, sondern daß der Aufstand immer größer werde, den er nicht mehr stillen könnte: weil er sich anfangs nicht mit Ernste widersetzet, accepta aqua lavit manus, hat er seine Hände gewaschen, & JEsum flagellatum tradidit eis, ut crucifigeretur, und hat ihnen den unschuldigen, erbärmlich zerfleischten JEsus zum Tode des Kreuzes übergeben.

So ist es dann mit unserm Heilande geschehen! nachdem er schon durch ein ganzes Meer

unausſprechlicher Schmerzen geführet wor-
den, wird er endlich gar zum Tode verurthei-
let von einem Richter, der von einer Ungerech-
tigkeit in die andere verfallen, weil er ſich vor
der erſten nicht gehütet hat. Aber wollte GOtt,
meine Chriſten! wollte GOtt! wir folgeten
niemals dieſem unglückſeligen Beyſpiele. Wie
viele Chriſten machen ſich des Todes und
Blutes JEſu ſchuldig, weil ſie eben gleich
anfangs, da es um die Gerechtigkeit, um
die Reinigkeit, um die Unſchuld, folglich um
den lieben JEſus zu thun war, ſich nicht
mit allem Ernſte widerſetzen. Wie viele ge-
hen gleichen Weg mit Pilato? ſie wollen
ihre Unſchuld, ſie wollen ihren JEſus bey
dem Leben erhalten, weil ſie aber gleich an-
fangs den Anforderungen der Welt, ihren
Leidenſchaften, zu viel nachgeben, fallen ſie
von einer Sünde in die andere, führen den
unſchuldigen JEſus wie Pilatus von einer
Beſchimpfung, von einer Marter in die
andere, bis endlich der gänzliche Verluſt
ihrer Unſchuld, und hiemit das Urtheil des
Todes wider JEſum erfolget. Es wird zu-
weilen zwiſchen zwoen Perſonen, die vermög
der Gleichheit ihrer Sitten und Geſinnun-
gen, vermög der Gleichheit ihrer natürlichen
Neigungen, einander gern ſehen, und wohl
leiden können, eine dem Schein nach unſchul-
dige Bekanntſchaft gemachet: es wird zwi-
ſchen ihnen öftere geheime Unterredung gepflo-
gen:

gen: nach und nach fängt die natürliche Neigung an unordentlich zu werden: es wird nach und nach bey diesen geheimen Unterredungen das allsehende Aug GOttes außer Acht gesetzet: es wird den Augen erlaubet, das unziemliche Feuer der Begierden durch sündhafte Anblicke an den Tag zu legen: es wird der Zunge alle Ausgelassenheit, den Händen alle Freyheit gestattet; beyde Theile trösten sich dabey mit dem, daß die Jungfrauschaft, daß die Unschuld durch keine öffentlich bekannte Schandthat verlohren, daß über JEsum, wie sie glauben, das Urtheil des Todes nicht gänzlich gefället worden, da doch unterdessen, wie bey Pilato, große Unbilligkeiten wider den lieben JEsus einlaufen; maßen ihm während dieser sündhaften Freundschaft durch die geilen Augenwinke, Begierden und Gedanken eine dörnerne Krone geflochten, durch die unverschämte Zunge das Angesicht verspieen, durch die Freyheit der Hände und andere Ueppigkeiten die blutigen Geißelstreiche erneuret werden. Es wird ihnen auch, weil die nächste Gefahr vorhanden ist, die Unschuld und den lieben JEsus gänzlich zu verliehren, die Ermahnung gemacht, daß sie vor dem Bildnisse des Gekreuzigten ernstlich erwägen: eines aus beyden sey nothwendig, entweder jenes Haus, jenen gefährlichen Gegenstand, oder aber die Unschuld und den lieben JEsus auf die Seite zu setzen; allein

weil sie sich anfangs zu weit eingelassen, sind sie nicht mehr herzhaft genug, ihrer Leidenschaft und der Begierlichkeit zu widersprechen. Wie Pilatus die Juden, also fragen sie ihre Leidenschaften und Begierlichkeit: Quem vultis de duobus dimitti? Wen wollt ihr Begierden, wen wollt ihr Leidenschaften, daß ich entlassen soll? den armen an einem schmählichen Kreuze hangenden JEsus, oder aber jenes Haus, in welchem ich viele Freuden genossen habe? Und es wird auch auf diese nachdrückliche Vorstellung, weil das Getöß der Leidenschaften und der Aufruhr der Begierlichkeit von Tag zu Tage zunehmen, endlich auch die Unschuld und der liebe JEsus ihrer Wuth und Grausamkeit preisgegeben: es werden die größten Sünden und Laster nicht mehr mit einer Gewissensfurcht oder Scheu wie vormals, sondern mit größter Freyheit begangen; alles aus Ursache, weil sie sich nicht gleich anfangs der verdächtigen Bekanntschaft, da sich die unordentlichen Begierden angemeldet, mit allem Ernste um die Unschuld, um den lieben JEsus angenommen haben.

In den Glaubenssachen hat es ein gleiches Bewandniß: gar oft sind schwere Irrthümer erfolget, gar oft ist JEsus durch den Frey Schein- oder Irrglauben von dem menschlichen Herzen verstoßen worden, weil man nicht gleich anfangs in Beybehaltung desselben

ben allen Ernst angewendet. Es bleibt diese übernatürliche Gabe des Glaubens bey manchem sehr lebhaft, so lang er noch jung ist, so lang er sich noch als ein Schüler unter den Lehrmeistern befindet; hat er sich aber schon etwas umgesehen, kömmt er aus fremden Ländern mit jenem höchstschädlichen Lehrsatz der Freygläubigen zurück: es stehe einem Menschen, der schon zu dem nöthigen Gebrauch seiner Vernunft gelanget ist, nicht mehr wohl an, alles blinderdings und ohne Untersuchung zu glauben, was uns von der Kirche zu glauben vorgetragen wird, so steht er schon mit einem Fuße auf dem Wege seines Untergangs: da sollte er gleich anfangs mit völligem Ernst dahin trachten, damit er den wahren Glauben, und mit diesem JEsum nicht verliehre: da sollte er zeigen, daß er sich jenen Spruch Christi aus dem Evangelio wohl gemerket: Abscondisti hæc a sapientibus. Die Geheimnisse des Glaubens sind den Klugen dieser Welt am allermeisten verborgen: die weltliche Klugheit, die Spitzfindigkeit des menschlichen Verstands sind eben die alleruntauglichsten zu dem Glauben. Aber es gebricht ihm gleich anfangs an einem wahren ernsthaften Widerstande; er läßt sich in manche Zweifel ein, er führet den Glauben, wie die Juden den unschuldigen JEsus, von einer Stelle zur andern: bald fragt er sich an bey der weltlichen Klugheit, bald bey sei-

ner hohen Vernunft, bald bey seinen fleischlichen Begierlichkeiten, wie ihnen die Wahrheiten des Glaubens gefallen: er kömmt aus den Zweifeln in eine gewisse Gleichgiltigkeit, was die Glaubenssachen anbetrifft, und ist ihm schier ein Glaub wie der andere; es wird endlich sein Gemüth also verfinsteret, daß er in die Zahl der Gotteslängner verfällt: alles aus Ursache, weil er sich bey dem ersten Aufstand nicht mit allem Ernste widersetzet hat.

Es fällt mir hier eine Begebenheit bey, welche unsere christkatholische Kirche niemal wird genug beweinen können. Eine fremde Schönheit erscheinet aus Frankreich in England, und wird allda unter das adeliche Frauenzimmer bey Hof aufgenommen. Henricus der König hatte sie kaum das erstemal erblicket, als er gegen sie eine unordentliche Liebe gefasset. Ist es erlaubet, vor einem gekrönten Haupt offenherzig zu reden; so will ich dir, Henrice! meinen Rath mit wenigen Worten an den Tag legen: Die Welt hat bisher an dir ein schönes Beyspiel gottseligster Weltherrscher, und eine gewaltige Stütze des katholischen Glaubens erkennet; wirst du aber die verbothene Liebe in ihrer ersten Flamme nicht ersticken, wirst du nicht mit allem Ernste die frechen Anblicke fremder Gestalt, die vielfältigen Liebsgeschenke, das

öftere

öftere Besuchen unterlassen, so wird dein hoher Verstand in eine solche Finsterniß gerathen, daß du deine Ehegemahlinn, die eine Zierde von Europa und ein Ausbund ihres Geschlechtes ist, von dir verstoßen werdest. Du glaubest dieses nicht, Henrice! ich will dir noch mehr vorsagen: Du wirst den wahren Glauben und deinen JEsum beyseit setzen, welche du bisher sowohl schriftlich als mündlich verfochten: du wirst gegen dein eigenes Geblüt grausam werden, und Mariam deine unschuldige Tochter enterben: du wirst die Gotteshäuser ausrauben, die Geistlichen verbannen, die Bücher der heiligen Väter verbrennen, die heiligen Leiber der Märtyrer ausgraben: du wirst als ein König ohne Furcht, ohne Gewissen, ohne Ehre, ohne Glauben die Welt mit Schandthaten und Vergießung des unschuldigen Blutes anfüllen. Grausame Vorstellungen sind diese; und doch so wenig dieselbe Henricus anfänglich geglaubet, so elendig ist er mit der Zeit darauf verfallen, weil er die ersten Funken sündhafter Liebe nicht sogleich gelöschet; er hat den wahren Glauben und JEsum aus seinem ganzen Königreich vertrieben, und hiemit meinen heutigen Ausspruch wahr gemachet, daß JEsus auch unter den Händen der Christen zu Grunde gehe, wenn man den Anfang der Sünden nicht mit allem Ernste vermeidet.

Da ich zu dem Schlusse schreite, fällt mir jene Stelle aus dem ein und zwanzigsten Kapitel Deuteronomii bey: Da stehet folgendes Gebotb: Wenn man einen Wandersmann gefunden, der auf der Straße gewaltthätiger Weise todt geschlagen worden, sollen sogleich die Benachbarten aus derselbigen Gegend zusammenkommen, und einer nach dem andern bey dem todten Körper schwören: Manus nostræ non effuderunt sanguinem hunc: Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen. Andächtige Seelen! näheret euch zu dem todt verblichenen JEsu hinzu, schauet an seine noch frische Bluttriefende Wunden. O wie glückselig seyd ihr! wenn ihr die Hände auf ihn legen, und vor GOtt sagen könnet: Manus nostræ non effuderunt sanguinem hunc: unsere Hände haben dieses unschuldige Blut nicht vergossen. Wir Sünder wollen aber mit reumüthigem Herzen bekennen: Manus nostræ effuderunt sanguinem hunc: unsere Hände haben die Mordthat verübet: wir sind so gut als Pilatus an diesem Blute schuldig, weil wir der Anfechtung, der Begierlichkeit nicht gleich anfangs Widerstand geleistet: weil wir nicht gleich anfangs uns um die Unschuld, um den lieben JEsus angenommen, sind wir Elende auf die Grausamkeit verfallen, daß wir ihn gar an das Kreuz

geheftet; da waschen wir unsere Hände nicht zu unserer Entschuldigung, sondern zum Zeichen unseres Leidwesens; wir waschen sie nicht mit dem Brunnenwasser, sondern mit unseren reumüthigen Thränen, und bitten dich fußfällig: Propitius esto populo tuo, quem redemisti, & ne reputes sanguinem innocentem (a). Erbarme dich über dein Volk, welches du erlöset hast, und laß uns dein unschuldiges Blut nicht zur Verdammniß gereichen,

Amen.

(a) Deut. 2. v. 1.

Die sieben und zwanzigste Predigt.

Et respondens universus populus, dixit: sanguis ejus super nos, & super filios nostros.

Und das ganze Volk antwortete, und sprach: sein Blut soll über uns seyn, und über unsere Kinder. *Matth. 27. v. 25.*

Inhalt.

Weil das ganze Volk wider JEsum zusammengestimmet, hat er sterben müssen.

Eine gleiche Zusammenstimmung ist noch öfters die Ursache, daß sein bitteres Leiden erneuret werde.

Ganz leicht hätten die guten Gesinnungen, welche Pilatus für Christum gehabt, einen erwünschten Ausgang gefunden, wenn sich nur jener Theil des Volkes um Christum angenommen, und Pilatum in seinem guten Vorhaben unterstützet hätte, welcher sowohl von seiner Unschuld, als Gutthätigkeit überzeuget war. Hätten sich nur in dem Richthause Pilati eingefunden, und um Christum angenommen so viele Aussätzige,

tzige, Blinde, Stumme, und Taube, die er geheilet; hätte sich um ihn angenommen, und Christo zum Schutze seine untergebene Kriegsmänner gestellet jener Hauptmann, dessen todtkranken Knecht er die Gesundheit ertheilet; hätte sich sammt seinen Unterthanen um Christum angenommen jenes Königlein zu Capharnaum, dem er seinen mehr todt als lebendigen Sohn hergestellet; hätten sich angenommen jene fünf tausend Menschen, welche er jenseits des galiläischen Meers, und jene vier tausend, welche er in einer andern Gelegenheit wunderthätiger Weise abgespeiset; hätten sich alle diese mit Pilato für den unschuldigen JEsus erkläret, wie leicht würden sie die Aufruhr gestillet haben, welche Pilato eine so entsetzliche Furcht eingejaget; wie leicht würden sie jenes blutdürstige Geschrey des rasenden Volkes überstimmet haben: Tolle, tolle, crucifige eum! Nimm ihn hinweg, mache, daß er uns bald aus den Augen komme, und an das Kreuz geheftet werde.

Aber o entsetzliche Undankbarkeit der Menschen! keiner aus so vielen, die er sehend gemacht, hat aus seinen Augen über JEsum einige Zäher geweinet: keiner aus so vielen, denen er die Zunge gelöset, hat für ihn nur das mindeste Wort geredet. Omnes declinaverunt, alle haben sich verlohren, non est usque ad unum, es ist nicht ein einzi-

einziger, der sich mit Pilato um seine Loslassung bearbeite; ja was noch schmerzlicher, alles ist wider ihn, alles stimmet ein in seinen Tod, alles will Theil haben an seinem Blute: Respondens universus populus, dixit: Sanguis ejus super nos, & super filios nostros: das Volk, niemand ausgenommen, antwortete, und sprach: sein Blut soll über uns seyn, und über unsere Kinder. Also gehet es, wenn es auf das Sündigen ankömmt; daß Christus sollte gekreuziget, und sein unschuldiges Blut vergossen werden, stimmt alles bey; keiner will besser seyn als die anderen; alles will lieber mitsündigen, als allein fromm seyn. Und dieß gleichwie es eine Ursache gewesen ist, daß der unschuldige JEsus gekreuziget worden, also ist es auch eine Ursache, daß sein bitteres Leiden und Sterben erneuret werde.

Rari boni, pravi plurimi, die Frommen sind seltsam, die Boshaften aber sehr zahlreich, ist der Ausspruch eines heydnischen Weltweisen, welcher aber auch in der göttlichen Schrift mit klaren Zeugnissen bewähret ist. Dominus prospexit super filios hominum (a), sagt der gekrönte Psalmist David: Der HErr hat von dem Himmel über die Menschenkinder herabgeschauet, um zu sehen, si est intelligens, aut requirens Deum, ob unter den Menschen jemand sey, der wahre

(a) Psalm. 13.

wahre Vernunft habe, und GOtt in Wahrheit suche; aber der Augenschein war sehr unglückselig: Omnes declinaverunt, fast alle hatten sich von GOtt abgewendet: Non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum. Es war kaum einer, der gut gethan, und sich auf die Tugend verleget: Tobias allein ist unter dem ganzen Volke, der sich von den Gottlosen abgeschraubet: Cum irent omnes ad vitulos aureos, da alle Israeliter die güldenen Kälber angebethet, die ihnen der König Jeroboam vorstellete, hic solus fugiebat consortia, hat sich Tobias allein von den Gottlosen entfernet: Pergebat in Jerusalem ad templum Domini, & tibi adorabat Dominum Deum (a), dieser allein ist seinem GOtt getreu geblieben, und hat ihn in dem Tempel angebethet. Nicodemus allein aus allen Rathsbeamten hat in das gottesmörderische Urtheil nicht eingestimmet; er allein ist jener glückselige Mann, qui non abiit in consilio impiorum, der sich in der gottlosen Rathsversammlung wider JEsum nicht hat überreden lassen. Der meiste Theil hat wider JEsum das Crucifige gerufen, der meiste hat ihn an dem Kreuze hangend verspottet, der meiste hat an seinem Blute Theil haben wollen. Wie viele giebt es aber unter den Christen, die sein bitteres Leiden erneuren? Utinam unus esset! utinam duo

(a) Tob. 1. v. 5.

duo! utinam numerari possent (a)! ruft der heilige Augustinus: Ach wollte GOtt, es wäre nur ein oder der andere! wollte GOtt, daß man sie zählen könnte! Kömmt es auf das Sündigen an, schlägt sich der mehreste Theil der Christen dazu; der Weg des Unterganges, der Weg der Sünden und Laster ist sehr weitschichtig, & multi intrant per eam, und nicht der kleinere, sondern der größere Theil der Christen wandelt auf demselben.

Es kömmt so weit bey den Christen, daß sie sich schämen frömmer zu seyn, als die übrigen, und sich für eine Unehre ausrechnen, wenn sich andere mehrerer Laster, als sie, rühmen können, wie es der reumüthige Augustinus von seiner lasterhaften Jugend bekennet: Præceps ibam tanta cæcitate, ut inter coætaneos meos puderet me minoris dedecoris, cum audiebam eos jactantes flagitia sua (b): mit so großer Blindheit habe ich mich in die Tiefe der Laster gestürzet, daß ich mir für eine Unehre gehalten, wenn sich andere vor mir größerer Laster gerühmet, als ich begangen habe. Es kömmt so weit bey den Christen, daß sie sich in ihrer Bosheit mit diesem trösten, weil der mehreste Theil der Menschen boshaft ist: Remedium pœnæ suæ arbitrantur, si nemo sit sanctus, si turba sit peccantium, si multitudo pereuntium

(a) Enarrat. in Ps. 21. (b) L. 2. Confess. c. 3.

euntium (a), schreibet noch mehr der heilige Hieronymus: Sie trösten sich in ihrem Elende mit dem, weil fast niemand ist, der fromm und heilig lebet; sie trösten sich mit dem, weil die Zahl derjenigen größer ist, die sündigen, und ewig zu Grunde gehen; wie mir dann selbst ein Christ, dem schon die Seele auf der Zunge gestanden, da ich ihn durch die Vorstellung der ewigen Höllenpein zur Bekehrung ermahnet, die verzweifelte Antwort gegeben: ich werde wohl auch in der Hölle Gesellen genug, und vielleicht mehrere als in dem Himmel antreffen. Ach Christen! wenn ihr noch diesen Ehrentitel verdienet, der euch in der Hölle nur zu größerer Verdammniß gereichen wird; was ziehet ihr für einen Vortheil daraus, daß derer mehrere sind, die sündigen: daß derer mehrere sind, die ihre Hände an JEsum den Gekreuzigten anlegen: daß derer mehrere sind, an welchen sein kostbares Blut verlohren geht: daß derer mehrere sind, die mit euch brennen werden? Hoffet ihr vielleicht der göttlichen Strafe desto leichter zu entgehen, weil es eine so große Anzahl der Menschen giebt, die sich derselben mit euch schuldig gemacht? Wisset ihr dann nicht, daß die Strafe desto geschwinder über euch kommen werde, je mehr sich mit euch Boshafte befinden.

(a) Epist. ad Asclam.

Geneſis am achtzehnten wollte der erzörnte GOtt, der ſchon bereits das Schwert wider Sodoma gezogen, noch vorher ein Probſtück ſeiner grundloſen Barmherzigkeit an den Tag legen. Er verſprach dem Patriarchen Abraham: Si invenero Sodomis quinquaginta juſtos in medio civitatis, dimittam omni loco propter eos: wenn du wenigſt nur fünfzig Gerechte in der Stadt Sodoma auftreiben kannſt, will ich in Anſehung derſelben der ganzen Stadt verſchonen. Nur fünfzig! ach das iſt ja eine kleine Zahl in einer ſo volkreichen Stadt! aber der Patriarch Abraham getrauet ſich nicht auch dieſe Zahl der Gerechten alldort anzutreffen. Er handelt deſſentwegen mit GOtt, und bittet ihn, daß er ſich mit fünf und vierzig Gerechten befriedigen wolle. Nachdem er dieſes erhalten, geräth er in eine neue Furcht, ob er auch dieſe finden werde; er bittet derohalben um einen neuen Nachlaß, und erhält endlich bey GOtt einen ſo großen Abbruch, daß er ſich ſogar mit zehn Gerechten befriediget. Non delebo propter decem: es ſoll der Stadt nichts geſchehen, wenn ſich auch nur zehn Gerechte darinn befinden. Abraham voll der Zuverſicht wendet ſogleich möglichſten Fleiß an, den ſo barmherzigen GOtt zu befriedigen: er geht mit den Gedanken und Augen durch die ganze Stadt herum, durchſuchet alles, muß aber voll der

Betrübniß erfahren, daß er auch diese so geringe Zahl der Gerechten GOtt nicht darstellen könne. Er durchsuchet die Behausungen der Stadt, und findet in denselben nichts als Geilheit und Schandthaten; er durchsuchet die Gewölber der Handelsmänner, und findet in denselben nichts als Betrügerey und Arglistigkeiten; er durchsuchet die Richthäuser und Rathstuben, und findet in denselben nichts als Ungerechtigkeit; er durchsuchet die öffentlichen Straßen der Stadt, und findet in denselben nichts als ärgerliche Gotteslästerung. Nicht mehr als vier Gerechte hat er in dem Hause des Loths angetroffen, welche, weil sie den Zorn GOttes zu besänftigen nicht erkleckten, konnte er ferners der göttlichen Gerechtigkeit keinen Einhalt machen: er mußte mit betrübnißvollen Augen sehen, wie das Feuer über die Stadt von dem Himmel fiel.

So unglückselig wie Abraham würde ich zwar nicht seyn, daß ich dem erzörneten GOtt nicht mehr als vier Gerechte darstellen könnte. Doch wäre ich sehr in Sorgen, wenn GOtt eine große Anzahl derselben erfoderte. Betrachte ich die große Freyheit, die man zu unserer Zeit der Jugend gestattet: betrachte ich die unchristliche Kinderzucht: betrachte ich den freyen Umgang, den man beyderley Geschlechtes Personen sowohl in den Zusammenkünften, als auch in dem väterlichen Hause gestattet: be-

trachte ich die Eifersuchten, Zwietracht und Uneinigkeiten zwischen den Eheleuten: betrachte ich so viele sündhafte Gelegenheiten, die man itzt den Ehehalten zu den Lastern fast in die Hände spielet: betrachte ich die große Verachtung der Geistlichkeit, des Wortes GOttes und der Kirchengebräuche: betrachte ich die große Freyheit ehrabschneiderischer Zungen, von welchen kein Geschlecht, kein Stand mehr sicher ist: betrachte ich die zu unserer Zeit gewöhnlichen Unterhaltungen und Kurzweilen, welche zum Untergange der christlichen Zucht, Ehrbarkeit und Verlust der kostbaren Unschuld gerichtet sind, so muß ich ja leider! bekennen: Rari boni, pravi plurimi, daß die Zahl der Frommen und Gottesfürchtigen jener der Lasterhaften weit nachgebe. Alles schlägt sich zu dem größten Haufen der Gottlosen. Man fragt wenig darnach, daß GOtt beleidiget, und Christus auf das neue gekreuziget werde: man wird zu dem Sündigen keck und herzhaft, weil der mehrere Theil der Menschen mithält. Auf was beziehet man sich öfters, als auf den allgemeinen Weltbrauch? Mit was entschuldiget man seine vor GOtt unverantwortliche Lebensart, als weil dieselbe bey dem mehresten Theile der Menschen also gewöhnlich ist? Gehet nur hin, ermahnet eine Mutter, sie soll ihr junges Mägdlein nicht so frühe in die Gelegenheit führen, wo sie Sachen sieht und anhöret,

die

die in ihrem Herzen oft eine langwierige Feuersbrunst erwecken: bey einer oder anderen christlichen Mutter werdet ihr vielleicht etwas auswirken, die mehresten aber werden antworten: ich kann und will mein Kind auch nicht anders, als nach dem itzigen Weltbrauche auferziehen, welcher es mit sich bringt, daß man sie ehender zu Gesellschaften als zum Beichten führet, daß man sie ehender das Tanzen, Spielen und Lieben, als das Bethen lehret. Gehet hin, ermahnet ein Weibsbild, sie soll sich zur Bedeckung ihrer ärgerlichen Blöße etwas kosten lassen, sie soll sich kleiden, daß sie vor ehr- und tugendliebenden Augen ohne Aergerniß erscheinen könne; bey einer oder der anderen christlichen Person werdet ihr vielleicht etwas auswirken, welche die Ermahnungen der geistlichen Seelsorger, welche die Statt GOttes verwalten, mit Demuth anhören; die mehresten aber werden antworten: Sie können und wollen sich nicht anders, als nach dem Gebrauche itziger Welt kleiden, welche es mit sich bringt, daß man die Kleidung nicht sowohl zur Bedeckung des Leibes, als zum Prachte und Fallstricke fremder Unschuld gebrauche.

Gehet hin zu einem, der in den Schulden bis über die Ohren stecket; ermahnet ihn, daß er sein holes Spielen, seine prächtige Aufführung, sein öfteres Gastmahlhalten einstelle: bey einem und dem anderen, bey welchem das

Gewissen unter so vielem Unkraute der Laster noch nicht gänzlich ersticket, werdet ihr vielleicht etwas auswirken, die mehresten aber werden antworten: Sie wollen und können nicht anders leben, als wie es der Gebrauch bey anderen ist, die ihres Standes sind, welcher mit sich bringt, daß man Schulden mit Schulden überhäufe, ob man schon vorsieht, daß die Schuldner zuletzt den Kürzeren ziehen, oder gar zu Grunde gehen werden. Gehet hin zu einem Handelsmanne, untersaget ihm seinen unchristlichen Kaufhandel, in welchem so viel ungerechter Gewinn einläuft, und so schändlicher Wucher getrieben wird; gehet hin zu einem Rechtsgelehrten oder Beamten, und ermahnet ihn, daß er ihm seinen Mund, wie Demosthenes, mit dem Gelde nicht sperren lasse; ermahnet ihn, daß er die Gerechtigkeit, daß er den lieben JEsus wie Judas um das Geld nicht verkaufe, daß er die streitende Partheyen nicht so lang herumziehen soll: Vielleicht wird die Ermahnung bey einem oder dem andern, bey dem die Seele das erste Geschäft und Angelegenheit ist, etwas auswirken, die mehreste werden antworten: ich thue nichts neues, ich verhalte mich wie die mehresten, so ein gleiches Gewerb mit mir treiben. Gehet hin, und ermahnet die Christen, sie sollen die verborgenen Untugenden und Verbrechen ih-

rer Nebenmenschen nicht in das Gespräch einführen, sie sollten nach dem christlichen Gesetze auch ihrem Nebenmenschen eine Ehre lassen; bey einem oder dem andern, bey welchen die Furcht GOttes noch nicht gänzlich vertrieben, werdet ihr vielleicht etwas auswirken, die mehresten werden antworten; ich fange das Gespräch nicht an, ich halte nur mit, ich lebe und rede, wie es gebräuchlich. Keiner will frömmer seyn, als die anderen, ein jeder hält mit dem mehresten Theile der Menschen, und wird der Ausspruch des uralten Lehrers Cypriani wahr gemacht: Cæpit licitum esse, quod publicum est, wir sind so blind, daß wir jenes für recht und billig halten, was öffentlich und weltbräuchig geworden, da doch sogar der heydnische Weltweise Seneca erkennet hat: Argumentum pessimi turba est, es sey ein gewisses Zeichen, daß es nicht gut gethan sey, weil es also von dem mehreren Theile geschieht.

Ziehe nur keiner auf mit jener kahlen Entschuldigung: ob ich schon in dem äußerlichen Lebenswandel mit dem mehreren Theile der Menschen halte, bin ich doch in vielen Sachen, die GOtt, meinem Gewissen und dem Seelsorger bekannt sind, von denselben unterschieden: ich verrichte täglich meine vorgenommenen Andachten, ich verehre mit besonderer Andacht gewisse Festtage in dem Jahre, ich bin in verschiedene Bruderschaf-

ten einverleibet, ich trage die gewöhnliche Gürtel und Bildnissen von denselben. Umsonst und vergeblich ist die Hoffnung, die ihr auf diese Grundfeste bauet. Wenn ihr allein durch freywillige Andachten euch von dem mehresten Theile der Menschen unterscheidet, unterdessen aber in anderen Stücken mithaltet, wo es GOtt und das Gewissen erfordert, daß ihr euch davon abschrauben sollet, so müsset ihr nicht glauben, daß ihr dessentwegen bey GOtt etwas Gutes in der Ewigkeit zu erwarten habet. Es ist nicht leicht ein Sünder so gar boshaft und ausgelassen, daß er nicht etwas Gutes an sich habe; aber welch schlechter Trost hieraus folge, giebt euch der heilige Augustinus mit deutlichen Worten zu verstehen: Gleichwie die läßliche Sünden den Menschen von Erlangung des Himmels nicht gänzlich ausschließen: Sic ad vitam æternam nihil prosunt impio aliqua bona opera, sine quibus difficillime vita cujuslibet pessimi hominis invenitur (a): also nützen dem Sünder zum ewigen Leben nichts etwelche gute Werke und Andachtsübungen, die man auch bey dem lasterhaftesten Menschen wird antreffen. Auch die Juden, die JEsum gekreuziget, hatten ein und anderes Gutes an sich: Sie waren genau in Beobachtung des Sabbaths, also zwar, daß sie es Christo übel auf-

(a) de Sententiis Prosp.

aufgenommen, weil er an einem Sabbath Mirakel gewirket: sie waren genau in Beobachtung der Gebräuche ihres Gesetzes, also zwar, daß sie sich nicht getraueten in das Richthaus Pilati hineinzutretten, ne contaminarentur, damit sie durch Uebertrettung ihres Gesetzes nicht verunreiniget würden; aber was hat es ihnen genützet, daß sie ein und andere Kleinigkeiten so genau beobachteten? Das Blut JEsu wird durch die ganze Ewigkeit wider sie um Rache schreyen, weil sie in der gottesmörderischen That mit dem meisten Theile eingestimmet, und mit ihm einhellig gerufen: Sanguis ejus super nos, & super filios nostros, daß sie und ihre Kinder für das Blut JEsu Rede und Antwort geben wollen. Daß mehr mit uns sind, die sündigen, daß mehr mit uns sind, die an den unschuldigen JEsus Hände anlegen, ist keine Sache, die unsere Sünden verringeret, wohl aber vergrößeret.

Es ist ein Lehrsatz der Rechtsgelehrten, mit welchem ich meine heutige Rede schließe: Si plures servi aliquem ceciderint aut convicium alicui fecerint, tanto major injuria, quanto a pluribus admissa est (a). Die Unbild ist nur desto größer, je mehrere Unterthanen und Knechte wider ihren rechtmäßigen Herrn aufgestanden, und ihn mit Worten oder

(a) Digest. L. 4. t. 10.

mit Schlägen beleidiget haben. O mein gekreuzigter JEsu! ich und andere Sünder sind ja deine Diener, die du mit deinem Blute erkaufet hast. Ach! wie sollte ich Unglückseliger dann mit deme mich trösten, daß ich mehr Gehülfen habe, die mit mir durch ihre Sünden deine heiligste Wunden erneuren: was sollte es mir Unglückseligen für ein Trost seyn, daß der Sünder mehrere sind, an welchen dein kostbares Blut verlohren geht. Weit sey von mir dieser unglückselige und verzweifelte Trost! Wollen andere nicht sorgen um den Werth ihrer Erlösung, wollen sie ewig schuldig seyn an deinem kostbaren Blute, so will ich dir, o von aller Welt verlassener JEsu! den Trost machen, daß es an mir nicht verlohren gehe,

Amen.

Die acht und zwanzigste Predigt.

Tunc ergo tradidit eis illum, ut crucifigeretur.

Alsdann überantwortete er ihnen JEsum, daß er gekreuziget würde.
Joan. 19. *v.* 16.

Inhalt.

Pilatus hat Christum zu dem Tode verdammet, weil er sich vor dem Kaiser gefürchtet hat.

Die Furcht der Menschen ist noch öfters die Ursache, daß Christus von neuem gekreuziget würde.

An dem Leben des vermenschten GOttes war zweifelsohne mehr gelegen, als an dem Leben des ganzen menschlichen Geschlechtes, maßen wir sämmtlich in und durch ihn leben müssen: doch hätte man über den schlechtesten Menschen, über den größten Uebelthäter in der Welt das Urtheil des Todes nicht heftiger übertreiben können, als über den unschuldigen JEsus geschehen. In einer Zeit von beyläufig sechs Stunden wurde

die ganze Sache ausgemacht, und der wichtigste Proceß, welcher jemals auf der Welt vorgefallen ist, vollendet. Die blutdürstigen Juden konnten den anbrechenden Tag kaum erwarten, als sie in dem Hause des Hohenpriesters, bey einer ganzen Versammlung den Entschluß gefasset, JEsum als einen todesschuldigen Uebelthäter Pilato einzuliefern: wenig Stunden darauf war Pilatus, der sich in etwas um den unschuldigen Beklagten angenommen, durch das ungestüme Geschrey schon übermannet, das er in das ungerechte Begehren eingewilliget. Die Sonne hatte den Mittagskreiß noch nicht erreichet, als der unschuldige JEsus bey Erzitterung der Natur schon an dem Kreuze gehangen. O schmerzenvolle Stunden! die ihr jene Trauergeschicht auf der Schaubühne des Calvaribergs dargestellet, an welcher die boshaften Kinder des Adams, mit ihren Sünden und Lastern schon durch mehr als vier tausend Jahre gearbeitet; o schmerzvolle Stunden! die ihr meinen JEsus Blut und Leben gekostet habet.

Wie ist dann aber Pilatus nach einem dreymaligen Bekenntnisse: Ego nullam invenio in eo causſam, daß er nichts strafmäßiges an JEsu gefunden, dennoch auf diese Ungerechtigkeit verfallen, daß er die Unschuld an das Kreuz heften lassen? Die Furcht, meine Christen! die Furcht hat Pilato die

Sprache

Sprache und das Herz benommen, die Furcht hat unserem JEsu den Stab gebrochen; denn als Pilatus gesehen, quod magis tumultus fieret, daß eine größere Aufruhr bey dem Volke entstunde: als er gehöret, daß er bey dem Kaiser in die Ungnade verfallen könnte, wenn er den unschuldigen JEsus noch länger schützen würde; magis timuit, hat die Furcht mehr und mehr bey ihm überhandgenommen; weil er sich nun sowohl vor dem Volke als vor dem Kaiser gefürchtet, tunc tradidit eis illum, ut crucifigeretur, so hat er ihnen JEsum überantwortet, daß er sollte gekreuziget werden. Da haben wir mehrmals eine Hauptursache des bitteren Leidens und Sterbens JEsu, welche aber sehr oft bey den Christen erneuret wird.

Alle übrige Leidenschaften haben wider den unschuldigen JEsus nichts ausgewirket, bis ihm nicht die Furcht den letzten Stoß gegeben. Lange Zeit raseten die vor Zorn verbitterten Juden, lange Zeit gieng ihm der Neid der hochmüthigen Pharisäer auf dem Fuße nach; lange Zeit kochte der Hochmuth der Priester und Vorsteher blutige Gedanken wider JEsum, weil sie nicht mehr gedulden wollen, daß Christus bey dem Volke mehr als sie geehret würde; aber weder der Zorn und Haß der Juden, weder die Neidsucht der Pharisäer, weder die Hoffart der Hohenpriester, so heftig auch diese Leiden-

schaften

schaften waren, sind auf den einhelligen Entschluß verfallen, dem unschuldigen JEsus das Leben zu nehmen: dieser gottesmörderische Entschluß wurde endlich einhellig abgefasset, da die Furcht ihre Stimme dazu gegeben; sobald es in der Rathsversammlung geheißen: Venient Romani, & tollent locum nostrum & gentem, wenn wir Christum nicht aufheben, haben wir uns zu fürchten, daß wir von den Römern überfallen, und gänzlich ausgerottet werden, ist alles dem Hohenpriester beygefallen, es sey besser, daß man JEsum ohne Verweilung umzubringen suche. Also hat die Furcht, sowohl in der gottlosen Rathsversammlung der Juden, als auch bey dem Blutrichter Pilato das Urtheil des Todes über den unschuldigen JEsus ausgewirket.

Aber: O quanti Judicis quotidie imitamur inconstantiam (a)! rufet in Betrachtung dessen auf der heilige Vater Laurentius Justinianus, wie viele Christen treten in die Fußstapfen des unbeständigen Richters! gleichwie dieser sich um den unschuldigen JEsus so lang angenommen, bis man ihm mit Bedrohung der kaiserlichen Ungnade die Furcht eingejaget: eben also nehmen sich viele Christen um die Gerechtigkeit, um das Gewissen, um den unschuldigen JEsus an, aber nur so lang, bis sie durch Bedrohung der Ungnade, oder

(a) de Triumpho Christi agoniz. c. 15.

oder sonst bevorstehenden Unglückes und Beschwernisses in eine Furcht gesetzet werden. Es zeiget mancher Richter und Vorsteher großen Eifer für die Gerechtigkeit, ist scharf in Abstellung öffentlicher Laster, ämsig in Beförderung der Ehre GOttes und wahren Religion, aber nur so lang die Unterthanen willig und ohne Widerstand seinen Befehl vollziehen, nur so lang in dem Staatswesen kein Beschwerniß zu befürchten; kömmt es aber dahin, daß er fürchten muß, die Liebe bey seinen Untergebenen zu verliehren, wenn er die Misbräuche bestrafet, die sie nicht lassen wollen; kömmt es dahin, daß er fürchten muß, er möchte in seinem Amte große Verdrießlichkeit zu gewarten haben, wenn er sich um die Ehre GOttes, um die wahre Religion, um den unschuldigen JEsus noch ferners ereifern sollte; da erkaltet sein voriger Eifer, er schließt seine Augen zu bey den weltbekannten Lastern, getrauet sich nicht über die Wohnhäuser öffentlicher Aergernisse, auf welche ihm mit Fingern gezeiget wird, seinen Gewalt zu zeigen, und ist Ursache, daß Christus durch den ärgerlichen Lebenswandel der Christen gelästeret werde (a): Maßen nach dem Ausspruch Origenis nicht allein jene Menschen den am Kreuze hangenden JEsus verlachen und verspotten, die mit den Juden in gottlose Lästerworte herausbrechen, sed & ille,

(a) Hom. 27. in Num.

ille, qui sub nomine Christiani male agit, & turpiter conversatur, sondern auch diejenigen, welche unter dem Namen und Titel eines Christens einen ärgerlichen Lebenswandel führen. Ist er zu schwach, die liebe Gerechtigkeit und den unschuldigen JEsus zu vertheidigen, warum hatte er nicht vorher den ausdrücklichen Befehl GOttes wohl überlegt, den er durch den Mund des weisen Syrachs ertheilet: Noli quærere fieri judex, nisi valeas virtute irrumpere iniquitates, ne forte extimescas faciem potentis (a), nimm dich nicht an um das Amt eines Richters und Vorstehers, wenn du nicht Herz genug hast, dich den Lastern zu widersetzen, wenn du so zaghaft bist, daß du dich vor dem Ansehen der Mächtigen fürchtest, und wie Pilatus die Gerechtigkeit, und den unschuldigen JEsus verlassest.

O quanti judicis quotidie inconstantiam imitamur! O wie viele christliche Beamte treten in die Fußstapfen des unbeständigen Richters Pilati! es verwaltet mancher Beamter sein Amt nach den Maaßregeln der christlichen Gerechtigkeit, beschützet die Unterdrückten, läßt ohne Unterschied der Personen einem jeglichen das Recht wiederfahren, ist eifrig und standhaftig in Erhaltung der Gesetze; keine Anmuthung ist im Stande ihn zu überreden, daß er wider sein Gewissen handle,

(a) Cap. 7.

handle, er läßt sich nicht überreden durch den Geldgeiz, sollte man ihm auch güldene Berge versprechen, daß er zu den Ungerechtigkeiten ein Aug zudrücke, und den Reichen wider die Armen, den Mächtigen wider die Unvermöglichen etwas zulege; da bleibt er ein unbeweglicher Beschützer der Gerechtigkeit, weil ihm diese und der unschuldige JEsus weit lieber, als alles Gold und Silber, das ihm die Welt kann zu Füßen legen: er läßt sich nicht überreden weder durch die Liebe gegen die, welche ihm nächstens anverwandt sind, weder durch die Hoffnung sich beliebt zu machen: sollten auch die eigenen Kinder, sollte seine eigene Ehegemahlinn, mit welcher er das Herz getheilet, auf ihren Knien liegend ihn bereden wollen, daß er ungerechte Sachen gutheiße, sollten die ihm vertrautesten Freunde in den Ohren liegen, daß er etwas anders ausspreche, als er in dem Gewissen findet, so bleibt er unbeweglich in Aufrechthaltung seines Gewissens und des unschuldigen JEsus, an welchem ihm mehr, als an der ganzen Freundschaft der Menschen gelegen ist: greift man ihn aber wie Pilatum an, jagt man ihm die Furcht ein, daß er durch diesen seinen Eifer bey jenem in Ungnade verfallen werde, der ihm sein Amt, seine Ehre und das Leben benehmen kann, da verläßt er die Gerechtigkeit und den lieben JEsus. Wie selten ist einer, der sich weniger fürchtet vor

einem

einem Menschen, der ihm Hab und Gut, Leben und Blut nehmen kann, als vor jenem, der Leib und Seele, und zwar auf ewig in die Hölle schicken wird.

O quanti judicis inconstantiam imitamur! O wie viele christliche Rathgeber tretten in die Fußstapfen des unbeständigen Richters Pilati! es redet mancher Rathgeber mit großem Eifer, mit großer Aufrichtigkeit, wie er sich in seinem Gewissen schuldig befindet, so lang er merket, daß er ein geneigtes Ohr habe, daß seine Rathschläge einen allgemeinen Beyfall finden: kömmt es aber dahin, daß er auf seine gerechte und wohlmeynende Rathschläge, wie Michäas bey dem Könige Achab, nichts als Haß oder Ungnade zu gewarten, da wird ihm durch die Furcht wie Pilato das Herz benommen; sowohl wenn er schweigt, als wenn er redet, handelt er wider das Gewissen, und wider die Gerechtigkeit, und läßt den unschuldigen JEsus zu Grund gehen. Sollten sich nicht die Christen schämen, daß sie für die Gerechtigkeit nicht so viel Muth und Herz haben, als der abgöttische Wahrsager Balaam, von welchem die göttliche Schrift folgendes meldet (a): Als sich das israelitische Kriegsheer in den moabitischen Feldern gelageret, nahm der König Balac von derselben Landschaft zu den Teufelskünsten seine Zuflucht,

(a) Num. 22.

flucht, weil er nicht im Stande war, ihnen ein zulängliches Kriegsheer entgegenzusetzen; er ließ diesem zufolge dem weltbekannten Zauberer Balaam bedeuten, daß er sich zu ihm verfügen, und auf seinen Befehl das israelitische Kriegsheer mit seinen Künsten verzaubern sollte. Balaam ließ dem Könige durch seinen Abgesandten hinterbringen, daß er auf königlichen Befehl sich zwar einfinden, aber nachdem er den Augenschein von dem feindlichen Kriegsheere genommen, nichts anders thun werde, als was ihm GOtt der HErr wird eingeben: Man hielt seine Worte für einen Hochmuth eines eitlen Großsprechers, welcher in Gegenwart des Königs seine Sprache wohl abänderen würde. Er blieb aber beständig auf seinem Ausspruch. Denn als er das ganze Lager der Israeliten von der Anhöhe in die Augen gefasset, anstatt daß er wider sie, wie es der König verlanget, die Zauberkunst gebrauchet, oder den Fluch ergehen lassen, hat er Moysen ihren Heerführer und das ganze Kriegsheer hoch gepriesen, und von ihnen nichts als herrliche Siege weisgesaget; und obschon der König durch dieses unverhoffte Verfahren des Balaams verbittert, ihm mit dem Tode gedrohet, hat er sich doch nicht schrecken lassen, sondern heldenmüthig geantwortet: Nonne nunciis tuis, quos misisti ad me, dixi? habe ich dann nicht den Abgesandten, die du zu mir ge-

schicket hast, ausdrücklich gesagt: Si dederit mihi Balac plenam domum suam argenti & auri, non potero præterire sermonem Domini? wenn du mir auch dein ganzes Haus voll mit Silber und Gold schenken solltest, so kann ich nicht anders reden, nichts anderes thun, als was mir mein Herr und GOtt befehlen wird. Also redet mit dem König ein Schwarzkünstler von Madian, ein Mensch, der mit dem Teufel in geheimer Verständniß gelebet; dieser fürchtet sich nicht bey angedrohter Lebensstrafe zu reden, was ihm GOtt und das Gewissen eingegeben, und die Christen, welche doch durch die Gnade des heiligen Geistes gestärket sind, getrauen sich nicht ihren JEsum, der die Wahrheit selber ist, mit ihrem Leben und Blute zu vertheidigen.

O quanti judicis quotidie imitamur inconstantiam! O wie viele Christen treten in die Fußstapfen des unbeständigen Richters Pilati! O wie viele Christen lassen sich durch die Furcht von dem guten Vorhaben wie Pilatus von der Vertheidigung JEsu abhalten: Es ist mancher Jüngling so keusch wie Joseph, manches Mägdlein so keusch wie Susanna, weder die äußerlichen Nachstellungen, weder die innerlichen Anfechtungen, und Reizungen der Begierlichkeit sind im Stande ihnen etwas einzudrücken, was der jungfräulichen Reinigkeit zuwider;

wer-

werden sie aber von der Furcht überfallen, so ist diese Anmuthung allein im Stande, jenes auszuwirken, was die ganze Hölle mit ihren Anfechtungen nicht hat auswirken können: es brauchet nicht, daß sie wie der keusche Joseph, Kerker, Eisen und Banden; oder wie die keusche Susanna, falsche Anklagen, und einen höchst schmählichen Tod zu befürchten haben: Es ist genug, daß der Brautwerber sich zornig oder unlustig zeige, daß er ihr drohe, ihre Thürschwelle nicht mehr zu betretten, die Aufwartungen zu unterlassen, und von den Heyrathsgedanken abzustehen, welche sie und die ganze Freundschaft für so vortheilhaftig ansehen: Diese Furcht, daß sie nicht sitzen bleibe, und von der Welt ausgelacht werde, diese Furcht ist öfter genug, daß sie sich noch in Brautständen in Sünden und Laster einlasse, und also die Unschuld, den lieben JEsus, den sie bey allen Anfechtungen heldenmüthig beschützet, endlich aus Furcht verlasse. Es ist manche Seele der Tugend zugethan, so lang sie derselben ohne Furcht abwarten kann; wird sie aber von der Furcht überfallen, da ist es wie bey Pilato mit JEsu geschehen. Sollte sie aus Schuldigkeit ihres Gewissens etwas reden, etwas der Obrigkeit, dem Herrn oder der Frau hinterbringen, wo Haß und Verfolgung zu befürchten, da schweiget sie, und verliehret JEsum aus

Furcht, durch ein sündhaftes Stillschweigen, durch eine schädliche Unterlassung; die vorher standhaft gewesen, und sich niemal hat überreden lassen, daß sie wider GOtt ein unrechtes Werk begangen, sollte sie etwas abschlagen in Umständen, wo ihr Unglück oder Verlust ihres vortheilhaften Dienstes bevorstehet: sollte sie die Tugend öffentlich bekennen in solchen Zusammenkünften, wo man mit der Tugend und Eingezogenheit ein Gespött treibet, so verläßt sie JEsum, wie die zaghaften Jünger, welchem sie doch vorher, da sie außer der Gefahr, und voll des Eifers und der Liebe GOttes war, ihr so kräftig vorgenommen hat, & in carcerem & in mortem, auch bis in das Gefängniß und bis in den Tod nachzufolgen.

Es ist keine Leidenschaft, meine Christen, die euch leichter den lieben JEsus verliehren mache, als die sündhafte Furcht, welche eine Hauptursache gewesen ist auf Seite seiner Feinde, daß er hat sterben müssen. Ach eröffnet doch einmal die Augen, meine Christen! die euch die sündhafte Furcht zugeschlossen, und überleget es wohl, welch eine große Unbilligkeit ihr begehet, wenn ihr wegen der Furcht euren JEsus verlasset. Wie oft ist eure Furcht eitel, wie bey Pilato, der sich von den boshaften Juden hat überreden lassen, daß JEsus ohne gewisse Ungnade des Kaisers nicht mehr länger leben könne, da doch Kaiser Tiberius

berius, wie es Tertulianus erzählet, nachdem er von den Wunderthaten Christi JEsu Nachricht erhalten, eine so große Hochachtung von ihm gefasset, daß er bey dem römischen Rath angesuchet, man solle JEsum in die Zahl der Götter übersetzen. Wie oft ist eure Furcht ebenfalls eitel gewesen? wie oft habt ihr gefürchtet, ubi non erat timor, wo keine Ursache der Furcht vorhanden war? wie oft habt ihr aus Furcht die Tugend, die Gerechtigkeit verlassen, oder die Wahrheit verschwiegen, mit welcher ihr die größte Ehre würdet eingeleget haben? wie oft geschieht es aus billiger Strafe GOttes, daß man bey den Menschen, die man gefürchtet, und wegen welchen man GOtt auf die Seite gesetzet hat, dennoch in die höchste Ungnade verfalle, der man durch die Sünde hat entgehen wollen, wie es David Volsäus, der Henrico dem Könige zu gefallen den Glauben, die Gerechtigkeit und JEsum verlassen, und dem königlichen Purpur durch seinen Meyneid einen ewigen Schandflecken angehänget, auf seinem Sterbbette voll der Verzweiflung bekennet: Ego, quia non Dei, sed Regis favorem quæsivi, weil ich nicht die Gnade GOttes, sondern des Königes gesuchet, habe ich aus billiger Strafe die Gnade GOttes verscherzet, und dennoch dabey auch die Gnade des Königs nicht erworben. O mit welcher Furcht und Zittern wird eine solche Seele vor

dem Gerichte GOttes erscheinen ? mit welch großer Beschämung wird sie alsdann ihre Thorheit bekennen, daß sie jenen gefürchtet, der ihr mit dem Tode, nicht aber jenen, der ihr mit der Hölle gedrohet hat.

Damit ihr aber hinführo die sündhafte Furcht, durch welche so oft die Unschuld, die Gerechtigkeit und der liebe JEsus zu Grunde geht, aus euren Herzen verbannet, stelle ich euch zum Schlusse heutiger Rede das Beyspiel des heiligen Blutzeugen Polycarpi vor Augen. Es drohete ihm der Wütherich einerseits mit dem grausamsten Tode, er machte ihm andererseits große Verheißungen, ihn zu überreden, daß er wider JEsum, wenn auch nicht mit Herzen, wenigst mit dem Munde, nur ein einziges Lästerwort herausstoßen sollte. Der eisgraue Mann erschrack bey diesem Vortrage, und widersetzte: Sechs und achtzig Jahre habe ich meinem JEsu gedienet, & nunquam me aliquo affecit incommodo, und er hat mir niemals etwas Leides gethan, und wie sollte dann ich so undankbar seyn, daß ich ihm wegen menschlicher Bedrohung ein Leid, eine Unbild zufüge ? Er ließ sich also auch durch Bedrohung des grausamsten Todes nicht überreden, daß er wider JEsum das mindeste Lästerwort herausgestoßen. Ach mein liebreichester JEsu! wie entfärbet sich mein Angesicht, da ich dich an dem Kreuze hangend betrachte. Nicht

allein

allein hast du mir niemals einiges Leid zugefüget; ja mir zu Liebe sind deine Wunden geöffnet, mir zu Liebe hast du an dem Kreuze unter so bitteren Schmerzen deinen Geist aufgegeben. Ach! welcher Mensch hat für mich etwas solches ausgestanden? welcher Mensch hätte für mich nur einen Tropfen Blutes vergossen, daß ich ihm zu Liebe dich, o mein JEsu, verlassen sollte? Von dieser Stunde an fasse ich den festen Entschluß mit dem heiligen Paulus: Certus sum, quia neque mors, neque vita, neque instantia, neque futura, neque creatura alia poterit nos separare a caritate Dei, quæ est in Christo JEsu Domino nostro (a). Es ist fest gesetzet: kein Ding, weder im Himmel noch auf Erden, weder der Tod, noch das Leben, weder das Gegenwärtige, noch das Zukünftige, mit einem Worte, kein erdenkliches Geschöpf soll mich absöndern von der Liebe GOttes, welche in Christo JEsu dem Gekreuzigten ist.

Amen.

(a) ad Rom. 8. v. 38.

Die neun und zwanzigste Predigt.

Sequebatur autem illum multa turba populi.

Es folgte ihm aber eine große Menge Volkes nach. *Luc.* 23. *v.* 27.

Inhalt.

Daß keiner aus dem ganzen Volke gefunden wurde, welcher Christo auf seinem Marterwege den mindesten Trost oder Hülfe geleistet hätte, hat ihm zweifelsohne die empfindlichste Marter verursachet.

Gleiche Schmerzen werden Christo noch heut zu Tage von Christo verursachet: weil ihm auch diese in seinem so oft erneuertem Leiden keinen Trost verschaffen.

Die Klagseufzer des unschuldig leidenden und sterbenden JEsus werden von dem Psalmisten David mit sehr nachdrücklichen Worten abgefasset: Salvum me fac Deus, quoniam intraverunt aquæ usque ad animam meam (a): Hilf mir, o GOtt, o himmlischer Vater! denn das Wasser der Trübsalen und der Bitterkeit hat bis in das

Ju-

(a) Psalm. 68. v. 2.

Innerste meiner Seele hineingedrungen. Ich bin allerseits mit Feinden umgeben, extraneus factus sum fratribus meis, sogar diejenigen, die ich als innerste Herzensfreunde, als Brüder angenommen, die wollen mich nicht mehr kennen. Propter te sustinui opprobrium, wegen dir, o himmlischer Vater! der du die Sünden der ganzen Welt mir auf die Schultern geleget, wegen dir, der du mir einen bittern Kelch der Schmerzen und Trübsalen eingeschenket, propter te sustinui improperium, & confusio operuit faciem meam, wegen dir habe ich Schmach ausgestanden, und die Schamröthe hat mein Angesicht bedecket. Tu scis improperium meum, & confusionem meam, du weißt es, mein himmlischer Vater, was ich dein eingebohrner Sohn für Schmach und Schand ausausgestanden; du hast zugesehen, wie man mich die verflossene Trauernacht als einen Mörder eingefangen, wie man meine Hände mit Fesseln gebunden, wie man mir die Speichel in das Angesicht geworfen, und die Backenstreiche versetzet, wie man mich unmenschlich gegeißelt, mit Dörnern gekrönet und so elendig verstaltet, daß an mir nicht allein die Gestalt eines Sohns GOttes, sondern auch eines Menschen nicht mehr übrig gelassen worden. Ach! erinnere dich deines eingebohrnen Sohns: Ego orationem meam ad te Domine: Ich setze meine ganze Zuversicht zu

dir. Bey der Welt habe ich keinen Schutz, keinen Beystand zu verhoffen, denn eben dieses ist eine Ursache der empfindlichsten Schmerzen. Sustinui, qui consolaretur, & non inveni: ich habe gewartet, ob dann gar niemand aus den Menschen mir einen Trost oder Hülfe leisten würde, und ich habe niemand gefunden.

Ist dieses nicht eine unaussprechliche Undankbarkeit des menschlichen Geschlechtes, meine Christen! Sequebatur illum turba multa populi, es ist dem unschuldigen JEsus, da er aus der Stadt Jerusalem zur Richtstatt ausgeführet worden, eine ganze Menge Volkes nachgezogen; aber aus welcher Ursache? Ein Theil dieser Schaar bestund aus den Henkersknechten, die ihn geführet, oder vielmehr auf der Erde dahin geschleppet: die zweyte bestund aus spöttischen Juden, die ihn mit vielen Schmachreden, und Gotteslästerungen beschimpfet: die dritte bestund aus vorwitzigen Zuschauern, die dem Trauerspiel zugesehen: die letzte bestund aus mitleidigen Seelen, die über ihn unmäßige Thränen geweinet; keiner ist aber aus so vielen, der ihm die mindeste Hülfe geleistet; sogar der Wein, den einige fromme Seelen zur Labung des mit dem Tode ringenden JEsus beygeschaffet, wurde mit Gall vermischet; mit harter Mühe findet man einen Cyrenäum, der das Kreuz, an welchem JEsus

sus sterben sollte, wenn schon nicht freywillig, doch gezwungener Weise, nicht so viel Christo, als den Juden zu gefallen auf sich nehme: Sustinui, qui consolaretur, & non inveni, bey einer ganzen ihm nachlaufenden Volksmenge muß sich der verlassene JEsus beklagen, daß sich keiner gefunden, der ihm den mindesten Trost oder Hülfe geleistet, welches zweifelsohne eine Ursache seiner empfindlichsten Schmerzen gewesen. Lasset uns sehen, ob nicht die nämliche Ursache annoch von den Christen erneueret werde?

Eine bewegliche Geschichte trägt JEsus vor bey Lukas am zehnten von einem Menschen, der von Jerusalem nach Jericho gereiset, von den Mördern angefallen, mit vielen Wunden beleget, und also in seinem Blute schwimmend verlassen worden. Gehet nur hinaus, Geliebte! aus der Stadt Jerusalem, dort lieget euer JEsus unter dem schweren Last seines Kreuzes in seinem häufigen Blute auf der Straße, und zwar in jener Gestalt, wie ihn schon vorlängst der Prophet Isaias beschrieben: A planta pedis, usque ad verticem capitis non est in eo sanitas (a), von der Fußsohle bis auf den Scheitel des Haupts ist keine Gesundheit an ihm; es ist am ganzen Leibe kein Ort, wo man eine neue Wunden schlagen könnte. Aber

das

(a) Isaiæ 1. v. 6.

das schmerzlichste für euren JEsum ist, was der Prophet Isaias hinzugesetzet: Vultus & livor, & plaga tumens non est circumligata, nec curata medicamento, nec fota oleo, es ist kein Mensch so mitleidig, der ihm seine geschwollene und eitervolle Wunden verbinde, der ihm Oel in seine Wunden gieße, oder sonst ein anderes Heilmittel auflege: das schmerzlichste ist für euren JEsum, daß ihr müßige Verehrer seines Leidens und Sterbens, wie der unbarmherzige Priester und Levit vorbeygehet, und jene Wunden nicht heilet, nicht verwehret, die ihm täglich von euch, von euren Kindern, von euren Untergebenen geschlagen werden. Was hilft es euren JEsum? daß ihr durch die heilige Fastenzeit den Anreden ämsig beygewohnet, die man von seinem bitteren Leiden und Sterben gehalten: ich danke euch zwar mit großer Freude für diesen Eifer, und bitte meinen GOtt, daß er meine und euere Mühe gnädig ansehen, und zu unserem Heil wolle gedeihen lassen; aber was hilft euren JEsum? wenn es heißt: Sequebatur eum turba multa, daß zur Verehrung seines Leidens und Sterbens eine große Volksmenge zugelaufen, wenn sich doch in so großer Anzahl kaum ein mitleidiger Samaritan findet, der Hände anlege, und die unserem JEsu tief geschlagene Wunden zu heilen suche.

Sehet ihr Vorsteher, Richter, Beamte und andere Obrigkeiten! euer JEsus leidet in den Armen, die zu euch wegen der Gewaltthätigkeit der Beamten keinen Zutritt finden, daß sie euch ihre Noth klagen könnten; er leidet in den Partheyen, die ihr Recht suchen, und von einer Stelle zu der anderen geführet werden, weil ihr kein Einsehen machet, und die ungerechten Verweilungen nicht abstellet; er leidet in den Spiel- und Schenkhäusern, in welchen die Zucht und Ehrbarkeit zu Grunde geht, weil niemand Sorg trägt, daß es in denselben christlich zugehe; er leidet auf den Schaubühnen; er leidet in den bekannten Freyhäusern der Geilheit, die sich besser in ein verkehrtes Sodoma, als in eine christliche Hauptstadt schicken würden: er leidet so gar (was ich mich als einen katholischen Priester zu sagen schämen muß) er leidet so gar in den Gotteshäusern und bey den öffentlichen Andachten, welche von den Gottlosen als die bequemste Gelegenheit ausgesucht werden, wo sie die Zeit, das Ort ihrer Laster bestimmen; er leidet, mit einem Worte, bey der unchristlichen Lebensart eurer Untergebenen, weil wir ja dem großen Kirchenlehrer Augustino nicht widersprechen können, wenn er sagt: Qui male vivunt, & Christiani vocantur, injuriam Christo faciunt (a), die, welche ein übles Leben führen, und

(a) Tractat. 59. in Joan.

und doch Christen genennet werden, fügen Christo eine Unbild zu, und erneuren sein bitteres Leiden und Sterben. Wenn ihr nun dieses nicht verhinderet, was hilft euren JEsus die gegen sein Leiden und Sterben tragende Andacht? was hilft es ihn? wenn ihr nicht einen gleichen Eifer erzeiget, wie David, daß ihr mit ihm sagen könnet: Vidi prævaricantes, & tabescam, ich habe gesehen, wie die Untergebenen das Gesetz GOttes übertretten, und bin aus lauter Eifer für die Ehre GOttes, aus lauter Eifer für die empfindlichen Streiche, die meinem JEsu von den Sündern versetzet worden, zu verhinderen, fast verschmachtet. Was hilft es euren JEsum? Wenn ihr nicht dem von gerechtem Eifer entzündeten Matathias nachfolget, von welchem die göttliche Schrift meldet: Vidit & doluit, er hat gesehen, daß zu Jerusalem einer aus dem israelitischen Volke dem Gott Bachus geopferet, & doluit (a), und er hat in Ansehung dieser Abgötterey sich sehr betrübet; aber die Betrübniß war ihm nicht genug, insiliens trucidavit eum, er hat jenen, der GOtt durch diese abgöttische Opfer beleidiget, auf der Stelle erleget, und ihm noch dazu jenen in die Ewigkeit nachgeschicket, der aus Befehl des gottlosen Königes Antiochi dieses abgöttischen Opfers Urheber gewesen. Was hilft es euren

(a) 1. Mach. 2. v. 24.

ren JEsum? wenn ihr einerseits sein bitteres Leiden verehret, andererseits aber durch euer sündhaftes Uebersehen alle Ursachen seines bitteren Leidens und Sterbens erneuren lasset: wenn ihr jene nicht bestrafet, die dem betrunkenen Bachus, der unverschämten Venus, oder anderen erdichteten Gottheiten mit großer Entunehrung des wahren GOttes ihre Opfer entrichten; wenn dieses geschieht, muß Christus bey aller Verehrung, bey allem Mitleiden, so man über sein bitteres Leiden erzeiget, dennoch die Klagseufzer erneuren: Sustinui, qui consolaretur, ich habe mit Schmerzen gewartet, ob mich aus so vielen, die mein bitteres Leiden verehren, keiner trösten; ob mir keiner Hülfe leisten, ob sich keiner um mich annehmen, keiner den Sündern die Erneurung meiner Schmerzen, meiner Wunden, meines Leidens und Todes verwehren würde, & non inveni, und ich habe zu größter meiner Betrübniß fast keinen gefunden.

Sehet ihr christliche Hausväter, und Hausmütter! es leidet euer JEsus bey denen, die für euch das Haus unchristlich verwalten, und oft den übrigen in dem Hause die bitteren Thränen, Christo aber den blutigen Schweiß mit ihrer Gewaltthätigkeit herauspressen; er leidet bey euren Ehehalten beyderley Geschlechts, die ihm durch unverschämte Reden, die sie stets und ohne Scheue in

dem

dem Munde führen, die unflätige Speichel in das Angesicht werfen; er leidet bey ihnen in den heimlichen Zusammenkünften, wo ihm durch fleischliche Ueppigkeiten und Schandthaten die Geiselstreiche erneuret werden. Was hilft es euren JEsus, daß ihr besonders durch die Marterwoche Kreuzwege anstellet, und die zur Erinnerung seines Leidens erbaute Gräber besuchet? Was hilft es euren JEsus, wenn ihr seine Feinde in eurem Hause geduldet, von welchen ihm wie von den Juden sein bitteres Leiden erneuret wird? Man lieset von Severo dem römischen Kaiser, daß er niemals einen lasterhaften Menschen um sich und in seiner Behausung erduldet, wenn er auch einer aus den nächsten Anverwandten gewesen; und ob sich schon einstens große Fürsprecher in das Mittel geleget, da er etwelche freche ausgelassene Jünglinge, die ihm nahe anverwandt waren, von sich abgeschaffet, und in das Elend verbannet, hat er mit größter Standhaftigkeit geantwortet: His carior mihi est tora respublica, das gemeine Wesen ist mir ja lieber und angenehmer, als alle diese Anverwandte. Ach, christliche Hausväter und Hausmütter! gesetzt, daß euch an einem Geheimschreiber, an einem Bedienten viel gelegen sey, weil er ein guter Arbeiter, weil er die Sachen seines Amtes in den Fingern hat, weil er getreu und ämsig in seiner Bedienung ist. Hat er aber andere

Untu-

Untugenden an sich, ist er ein Feind Christi, der mit seiner üblen Aufführung, mit seinen Sünden und Lastern die Schmerzen JEsu erneuert, fort mit ihm aus dem Hause, aus der Gemeinde, ihr müsset standhaftig darauf verharren: His mihi charior est JEsus, an JEsu ist mir mehr gelegen, als an allen Menschen. Geschieht dieses nicht, so muß der leidende JEsus klagen und seufzen: Sustinui, qui consolaretur, & non inveni, daß er bey aller eurer Andacht, bey allem eurem über seine Schmerzen und Tod erzeigtem Mitleiden keinen Trost an euch finde.

Sehet, christliche Aeltern! es leidet euer JEsus bey den Kindern, sowohl unter den gottlosen Ehehalten, mit welchen ihr sie frey umgehen lasset, als in den öftern Besuchungen von dem fremden Geschlechte, die ihr ihnen gestattet, wie auch in den Zusammenkünften, zu welchen ihr sie selbst führet; es leidet JEsus bey euren Kindern wegen den übeln Lehrmeistern, die ihr ihnen gestellet habt, wegen der gefährlichen Unterhaltung in Durchlesung der Liebsgedichte: bey so vielen Gelegenheiten stehen sie in Gefahr, den Glauben, das gute Gewissen, und ihren JEsus zu verliehren. Was hilft es aber euren JEsus, wenn ihr ihn mit euren andächtigen Anmuthungen bis an den Calvariberg begleitet? was hilft es euren JEsus, wenn ihr sein Blut mit euren Kindern zu Grunde

gehen lasset? Man liest von der Mutter des grausamen Nero, sie habe sich durch den Hochmuth so weit einnehmen lassen, daß sie denjenigen, die ihr weisgesaget, daß Nero den königlichen Thron zwar besteigen, aber dabey sie, seine eigene Mutter, um das Leben bringen werde, ganz unsinnig geantwortet: Occidat, dum imperet: sey es, daß er diese Mordthat begehe, wenn er nur herrschet. Ach, christliche Mütter! begehet ihr nicht eine gleiche Unsinnigkeit, wenn ihr schweiget, wenn ihr es geschehen lasset, daß euer Sohn durch ungerechte Mittel, durch gewaltthätige Unterdrückung der anderen zu einem Amte, zu einer Ehrenstelle sich erschwingen soll: wenn ihr schweiget, und geschehen lasset, daß eure Tochter durch verbothene Mittel, durch die Sünde, durch die Beleidigung GOttes zu einem vortheilhaften Ehebindnisse ihr den Weg bahnen soll: heißt dieses nicht ebenfalls occidat, meinestheils kann sie sündigen, und folglich JEsum kreuzigen, wenn sie nur hoch ankömmt, wenn sie nur ihr Glück machet. Sollt ihr nicht vielmehr wie eine gottselige Mutter Blanca euren Kindern gleich von erster Jugend stäts jenes wiederholen: Lieber wollte ich dich, mein liebstes Kind, sogleich vor meinen Augen todt sehen, als wissen, daß du GOtt einmal schwer beleidigen, und dich an dem unschuldigen JEsus vergreifen würdest. Geschieht dieses nicht, christliche Aeltern! schlie-

ßet ihr die Augen, wenn JEsus von euren Kindern beleidiget und gekreuziget wird; so muß der leidende Heiland annoch klagen und seufzen: Sustinui, qui consolaretur, & non inveni, daß er bey aller eurer Andacht gegen sein bitteres Leiden nicht Trost, sondern nur Schmerzen empfinde.

Sehet, meine Christen! bey euch selbst steht JEsus in Gefahr, daß ihm durch eure hoffärtige, gotteslästerische, wollüstige Gedanken nicht neue Dörner in das Haupt getrieben werden; er stehet in Gefahr, daß er nicht durch eure Sünden auf das neue gekreuziget werde. Was hilft es euren JEsus, daß ihr über sein bitteres Leiden und Sterben, wie die Töchter Jerusalems, häufige Thränen weinet; wenn ihr nicht eure eigene Sünden durch eine aufrichtige Beichte auslöschet, wenn ihr nicht entschlossen seyd, alle Trübsalen, Armuth, Verachtung, ja den Tod selbst mit Freude auszustehen, wenn ihr nicht JEsum bey dem Leben erhaltet? Man liest von dem Patriarchen Jakob: als ihm die fröhliche Zeitung wegen seinem Sohne überbracht worden, habe er auf alle erlittenen Betrübnisse und Schmerzen vergessen, und voll der Freude aufgerufen: Sufficit mihi, si adhuc Joseph vivit, es ist mir genug, wenn nur mein lieber Joseph noch lebet. Eben dieses muß euer Ausspruch seyn mit

Querico: Sufficit mihi, si JEsus vivit: meinestheils gehe es mit den Habschaften, mit der Gesundheit, mit zeitlichen Dingen, wie es wolle, mir ist es genug, daß mein JEsus noch lebe, daß ich ihn nicht beleidiget, nicht gekreuziget habe. Geschieht dieses nicht, meine Christen! verehren wir sein bitteres Leiden mit einem sündhaften Herzen, so muß er annoch klagen und seufzen: Sustinui, qui consolaretur, & non inveni, daß er bey unserer Andacht gegen sein Leiden und Sterben keinen Trost gefunden habe.

Diesen Trost will er von uns haben, meine Christen! daß wir nämlich die begangenen Sünden reumüthig ablegen, und die künftigen sorgfältig vermeiden; diesen Trost habe ich diese heilige Fastenzeit meinem JEsus zu verschaffen gesuchet durch Vorstellung seines bittern Leidens, welches ich zur Bekehrung, zur Abstellung der Sünden, als ein taugliches Mittel erachtet. Ein gewisser Prediger in Spanien, der durch seine lehrreichen Fastenpredigten großen Frucht geschaffet, und besonders an dem königlichen Hofe eine große Abänderung voriger Sitten zuwegen gebracht hat, wurde von Philippo, dem zweyten damaligen Könige, gefraget, durch welche Mittel er diese Veränderung gemachet habe, welche doch so viele andere nicht haben bewirken können, ob sie schon mit großem Eifer wider den Kleiderpracht

und

und dergleichen sündhaften Misbräuche gepre-
diget, und auf jene, die daran schuldig sind,
fast mit dem Finger gezeiget haben? worauf der
Prediger geantwortet: Auf solche Art werden
gleichsam nur die Blätter von den Bäumen
abgeschüttelt, ihnen aber das Nachwachsen
nicht verwehret; ich habe für nützlicher erach-
tet, mit Vorstellung des Todes, des Gerich-
tes, der Hölle und dergleichen ewigen Wahr-
heiten die Wurzel selbst anzugreifen, und also
den Sünden und Lastern ihr ferneres Wachs-
thum zu verwehren.

Andächtige, und in JEsu dem Gekreu-
zigten versammelte Zuhörer! ich hoffe bey euch
gleiche Wirkung, ob ich schon nicht Himmel,
Hölle und dergleichen schreckbare Wahrheiten,
sondern nur eine einzige ewige Wahrheit,
nämlich JEsum den Gekreuzigten, der sich
selbst die Wahrheit nennet, vor Augen ge-
stellet. Habet ihr diese wohl zu Herzen gefas-
set, so werdet ihr ohne Zweifel mit dem heiligen
Thomas von Villanova einstimmen und sa-
gen: Non mihi inundantem mundum, fla-
grantes civitates, absumptos homines, non
infernum & omnes ejus pœnas objicias (a);
mich hinfüro von den Sünden abzuschrecken,
ist es nicht nöthig, daß man mir den allge-
meinen Sündfluß, die mit Feuer verheerten
Städte, die von der Erde verschluckten Sün-
der, die Hölle mit allen ihren Peinen vor-

 stelle:

(a) Con. 3. de Nat. Dom.

stelle: Nam si mille proponas gehennas, non sic expavesco & contremisco sicut videre Deum pro peccatis morientem. Tausend Höllen machen mich nicht also fürchten, und zittern, als wenn ich betrachte, daß JEsus der vermenschte Sohn GOttes wegen meinen Sünden sterbe. In Betrachtung dieses Schauspieles werdet ihr mit dem heiligen Ambrosius in die inbrünstigen Seufzer herausbrechen: Multa fecisti pro me, & non genuflexi (a) du hast mir viele Gutthaten erwiesen, o mein GOtt! und ich habe aus Dankbarkeit meine Knie nicht gebeuget; du hast die Welt und alle Geschöpfe wegen mir erschaffen, & non genuflexus adoravi te, und ich habe dich dennoch nicht angebethet, at postquam te vidi humiliatum, plagatum, & crucifixum pro me: aber da ich betrachte, wie du wegen meiner gedemüthiget, verwundet, und gekreuziget bist, stare non potui, sed tanto amoris pondere victus prostratus adoravi te, da kann ich nicht mehr aufrecht stehen, sondern falle nieder auf meine Knie, und gebiethe meinen Augen, daß sie vor deinen Füßen, o gekreuzigter JEsu! ein Opfer reumüthiger Thränen entrichten, da meine Zunge vor Heftigkeit der Erstaunung nicht mehr reden kann.

Amen.

(a) In 1. ad Philipp. 8.

Die

Die dreyßigste Predigt.

Si cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent. 1. Cor. 2. v. 8.

Wenn ſie die Erkenntniß gehabt hätten, würden ſie den HErrn der Herrlichkeit niemals gekreuziget haben.

Inhalt.

Höchſt sträflich war die Blindheit der Juden, welche nicht erkannten, wen ſie gekreuziget haben.

Noch sträflicher iſt die Vermeſſenheit der Chriſten, welche durch ihre Sünden denjenigen an das Kreuz heften, den ſie gar wohl erkennen.

Bey dem allgemeinen Leidweſen einer ganzen auch lebloſen Natur will es ſich vielmehr geziemen, daß ich meinen für mich, und für der ganzen Welt Heil an dem Kreuze ſterbenden JEſum mit häufigen Thränen beweine, als daß ich ihm eine Leichpredigt anſtimme; beſonders wenn ich mit dem heiligen Ambroſius geſtehen will: Lingua pauca dicit, lacrymæ omnia, daß die Zunge nur

wenig, aber die Thränen auf einmal alles reden, was in dem Herzen verschlossen ist. Ich bin demnach gesinnet, mich bey dem Todesfall des vermenschten Sohns GOttes also zu verhalten, wie sich getreue Kinder bey dem Tode ihrers Vaters zu verhalten pflegen. Ich will JEsum meinen Erlöser mit weinenden Augen in sein Ruhebettlein begleiten, und ihm sein häufig für mich vergossenes Blut wenigst durch Mitleiden und kindliche Thränen vergelten. Aber da ich wirklich entschlossen, mich den Thränen zu ergeben, giebt mir der zu seinem Tode dahin eilende JEsus selbst den widrigen Befehl: Nolite flere super me, weinet nicht über mich. Hartes Geboth! trauervolles Gesetz! zu was verbindest du mich, liebreichester JEsu? Es zittert die Erde, und spalten sich die Felsen unter deinen Füßen, es verfinstert sich die Sonne über deinem Haupte, und meinem kindlichen Schmerzen allein willst du Gesetze vorschreiben? Mir allein willst du das Weinen nicht erlauben, dem zu liebe du gestorben bist? Aber ich verstehe schon, warum der sterbende Heiland das Opfer menschlicher Thränen ausgeschlagen: er will, daß wir nicht sowohl über sein Leiden und Tod, als über unser eigenes Unglück weinen sollten, die wir die ganze Ursache seines Leidens und Sterbens gewesen sind; wie ich dann durch diese heilige Fastenzeit auf Seite des menschlichen

Geschlechtes die Ursache entdecket, warum der unschuldige JEsus hat leiden und sterben müssen, da doch der Blutrichter Pilatus die mindeste Ursache nicht gefunden hat.

Heute giebt mir der große Kreuzprediger Paulus die letzte Ursache an die Hand, warum der unschuldige JEsus hat leiden und sterben müssen, nämlich die blinde Unwissenheit der Menschen: Si enim cognovissent, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent: denn sie hätten JEsum den HErrn der Herrlichkeit niemalen gekreuziget, wenn sie die Erkenntniß gehabt hätten. Ich nehme hieraus Gelegenheit, mehrmals von beyden Theilen zu reden, nämlich sowohl von den Juden, welche die erstern an den unschuldigen JEsus ihre Hände angeleget, und ihn gekreuziget, als von den Christen, welche noch täglich das bittere Leiden und Sterben JEsu erneuren, und ihn auf ein neues kreuzigen; Rursum crucifigentes filium Dei. Ich zeige in dem ersten Theile die sträfliche Blindheit der Juden, welche nicht erkennet, wen sie gekreuziget. Ich zeige in dem zweyten die große Vermessenheit der Christen, welche denjenigen an das Kreuz heften, den sie erkennen. Weil du nun von aller Welt, verlassener JEsu! meine Thränen nicht angenommen, will ich reden von deinem Leiden und Tode, so weit mir der Schmerz das Reden erlauben wird; Ihr aber dem Leiden

und Sterben JEsu eifrigst zugethane Seelen, verwunderet euch nicht, wenn bey einer allgemeinen Unordnung der Natur auch meine Rede in eine Unordnung geräth.

So ist es dann möglich, daß die Menschen allein nicht sollen gewußt haben, wer jener gewesen sey, der heute früh gleich bey anbrechendem Tage von einem Richthause in das andere geführet, nachdem gegeißelt, um die Mittagszeit an das Kreuz geheftet, und nachdem er drey schmerzvolle Stunden an dem Kreuze hangend ausgestanden, seinen Geist aufgegeben? O welch eine erstaunliche Unwissenheit der Menschen ist diese! die Sonne hat gewußt, wer an dem Kreuze hange, und hat dessentwegen ihre Stralen verhüllet, damit sie nicht zu diesem kläglichen Trauerspiele leuchten müßte; die Erde hat gewußt, von wem jenes Blut sey, welches von dem Kreuze herabgetropfet, und sie hat dessentwegen durch ihre Bewegung über den Sterbenden ihr Mitleiden gezeiget; die Steinfelsen haben gewußt, wessen Hände durch die Hammerstreiche an das Kreuz geheftet worden, sie haben dessentwegen ihre natürliche Härtigkeit vergessen, und sich aus Mitleiden gespaltet; die ganze Natur hat gewußt, wer an dem Kreuze mit dem Tode gerungen; und diese ist derohalben in eine solche Unordnung gerathen, daß Dionysius damals noch als ein heidnischer Weltweiser bekennet: Aut Deus na-

naturæ patitur, aut mundi machina dissolvetur, es ist anders nicht möglich, eines aus beyden muß seyn: entweder leidet GOtt der Urheber der Natur, oder es muß das ganze Weltgebäude zu Trümmern gehen; und bey diesem allgemeinen Bekenntnisse auch der leblosen Geschöpfe ist das jüdische Volk in der Unwissenheit geblieben: Si enim cognovissent, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent, denn sie hätten sich niemalen unterstanden JEsum zu kreuzigen, wenn sie ihn als einen HErrn der Glorie erkennet hätten. Die Unwissenheit war eine der Hauptursachen, warum er an dem Kreuze hat sterben müssen.

Sind sie aber dessentwegen unsträflich, weil sie ihn aus Unwissenheit gekreuziget? sind sie dessentwegen an seinem Blute nicht schuldig, weil sie nicht wissen, was sie reden, wenn sie mit großer Ungestümigkeit rufen: Sanguis ejus super nos, & super filios nostros, daß sein Blut über sie und ihre Kinder seyn soll? Keineswegs, Geliebte! Perseverat usque in præsentem diem hæc imprecatio, & sanguis Domini non aufertur ab eis (a), sagt der heilige Hieronymus: Dieser Fluch dauret noch bis heutigen Tag über die Juden, das Blut JEsu wird immerdar fortschreyen wider sie, ihre Unwissenheit kann sie von der Sünde nicht entschuldigen, weil sie

(a) in cap. 27. Matth.

sie eine sträfliche Unwissenheit gewesen, die nicht sowohl aus Mangel der Erkenntniß als aus Heftigkeit der sündhaften Leidenschaften ihren Ursprung genommen. Wie hat dem jüdischen Volke die Erkenntniß ermangeln können, wer jener sey, den sie einem Todtschläger Barrabbas nachgesetzet? da sie ihm doch vor kurzer Zeit mit vielem Jubelgeschrey zugerufen: Gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des HErrn! wie hat dann den Schriftgelehrten, den Priestern, den vornehmsten Männern aus dem Volke bey so vielen Wunderwerken die Erkenntniß ermangeln können, wer jener gewesen, den sie durch den schmählichsten Tod hingerichtet? da er sich ihnen durch so viele Zeugnissen also klar zu erkennen gegeben, daß nach dem Zeugniß Johannis: Multi ex Principibus crediderunt in eum (a), nicht allein das gemeine Volk, sondern auch viele aus den vornehmsten Männern an JEsum geglaubet. Sie hatten die Erkenntniß, aber der Zorn, Haß, Neid, die menschliche Furcht und übrigen Leidenschaften, sagt der heilige Thomas, haben ihre Gemüther also verblendet, daß zur Zeit des bittern Leidens JEsu sehr wenige auf ihrer vormals gegen ihn gehabten Neigung verblieben, da doch die Schaubühne des leidenden und sterbenden Heilandes ihnen anstatt einer Lehrschule hätte dienen

(a) c. 12. v. 42.

dienen sollen, in welcher sie zur Erkenntniß des Messias hätten gelangen können, wenn ihnen auch solche Erkenntniß vormals ermangelt hätte. Wie leicht hätten sie aus göttlicher Schrift ersehen können, wie augenscheinlich an dem leidenden und sterbenden JEsu alles erfüllet worden, was von dem künftigen Messias die Propheten weisgesaget: sie würden gefunden haben, daß in der wider JEsum gehaltenen Rathsversammlung erfüllet worden die Weißagung Davids: Principes convenerunt in unum adversus Dominum, & adversus Christum ejus (a); die Vornehmsten des Volkes haben sich wider den HErrn, und wider seinen Gesalbten versammelt; sie würden gefunden haben, daß bey seiner Gefangenschaft erfüllet worden die Weißagung Zachariä: Percutiam pastorem, & dispergentur oves (b): ich werde den Hirten schlagen, und seine Schäflein werden sich verlieren; sie würden gefunden haben, daß in dem Hause Caiphä, wo man sein anbethungswürdiges Angesicht mit Speicheln und Backenstreichen entunehret, erfüllet worden, die Weißagung Isaiä: Dedi genas meas vellentibus, & non averti faciem meam a conspuentibus in me (c): ich habe meine Wangen jenen dargereichet, die mich zerkratzet, und habe mein Angesicht von jenen nicht abgewendet, die mich angespieen; sie würden gefunden haben, daß in dem Hause Pilati sey erfüllet worden, jene Weißagung

(a) Pf. 1. v. 2. (b) Zach. 13. (c) Isai. 50. v. 6.

ßagung des Psalmisten: Congregata sunt super me flagella, dinumeraverunt omnia ossa mea (a): sie haben über mich die Geißelstreiche überhäufet, und alle meine Beine gezählet, maßen die grausame Henkersknechte seinen jungfräulichen Leib also gemarteret, daß man die von dem Fleische abgeschälten Beine zählen konnte; sie würden gefunden haben auf dem Calvariberg, wie dieser unschuldige Isaac auf seinen selbst eigenen Schultern das Holz zugetragen, auf welchem er als ein Versöhnungsopfer sollte geschlachtet werden; sie würden gefunden haben, wie an dem gekreuzigten JEsu erfüllet worden, theils jene Weißagung Isaiä: Cum sceleratis reputatus est (b): er ist mit dem Uebelthätern gleich gehalten worden, maßen der unschuldige JEsus in Mitte zweener Uebelthäter hangen und sterben müssen; theils jene Weißagung Davids: Foderunt manus meas, & pedes meos (c): sie haben meine Hände und Füße durchbohret; dederunt in escam meam fel, & in siti mea potaverunt me aceto, & super vestem meam miserunt sortem, sie haben mir in meinem äußersten Hunger und Durst Gall und Essig gereichet, und über meine Kleider das Loos geworfen. Nebst diesen Weißagungen hatten sie die klare Zeugenschaft eines heidnischen Hauptmanns, welcher der Kreuzigung beygewohnet, und des bußfertigen Schächers, der nächst dem sterbenden JEsu gehan-

(a) Ps. 34. v. 16. (b) c. 43. v. 12. (c) Ps. 21. v. 17.

gehangen. Niemals hat der Hauptmann seinen Predigten und Wunderzeichen beygewohnet, der einzige Augenschein des unschuldigen an dem Kreuze sterbenden JEsus war genug, daß er ihn als einen gerechten Mann ausgerufen. Auch der bußfertige Schächer hatte bey dem sterbenden Heilande keine andere Krone als jene, die aus Dörnern geflochten, keinen andern Scepter als die Nägel in den Händen, keine andere Hofstatt als die Henkersknechte, kein anderes Purpurkleid, als sein rosenfarbes Blut, keinen andern Thron, als das Kreuz gesehen, und dennoch hat er JEsum für einen König gehalten, da er gerufen: Memento mei, cum veneris in regnum tuum, erinnere dich meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst. Da nun dem sterbenden JEsu Heyden und Uebelthäter, Himmel und Erde, und so viele leblose Geschöpfe das Glaubensbekenntniß abgestattet, hätten ja die gottesmörderische Juden ebenfalls auf ihre Knie fallen, und dieselbe abstatten sollen.

Aber die sündhaften Leidenschaften haben ihre Herzen verblendet, daß sie in eine sträfliche Unwissenheit verfallen, und JEsum den Sohn GOttes nicht erkennet haben; diese Unwissenheit war eine Hauptursache seines bittern Leidens und Sterbens, si enim cognovissent, wenn sie ihn erkennet, würden sie niemal wider ihn so grausam verfahren seyn; si cognovissent, hätten sie erkennet, daß er ein Richter al-

ler

ler Lebendigen und Todten, würden sie ihn niemals vor Gericht berufen haben; si cognovissent, hätten sie erkennet, daß er derjenige sey, qui scrutatur corda, welcher das Innerste in dem menschlichen Herzen sieht, würden sie ihm niemals das Angesicht verbunden, Backenstreiche versetzet, und spöttischer Weise um den Thäter gefraget haben; si cognovissent, hätten sie erkennet, daß er mit seinen Händen sogleich wider sie Donnerkeile werfen könnte, würden sie dieselbe niemals mit Nägeln durchbohret haben; si cognovissent, hätten sie erkennet, daß er derjenige sey, der den Verdammten in der Hölle Schwefel und Pech anschaffen wird, würden sie ihn niemal mit Gall und Essig getränket haben; si cognovissent, hätten sie erkennet, daß sein Blut ein Blut des vermenschten Sohns GOttes, welches weit gewaltiger als das Blut Abels um Rache schreyen werde, würden sie dasselbe zu verantworten niemal auf sich genommen haben; si cognovissent, hätten sie erkennet, daß er als ein König der Engel und Menschen zunächst bey seinem Vater in dem Himmel sitzen werde, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent, würden sie den HErrn der Glorie und Herrlichkeit niemals gekreuziget haben; sie hätten diese gottesmörderische That niemals begangen, wenn sie nicht in diese sträfliche Unwissenheit verfallen wären.

Ach mit welcher Furcht und Zittern wende ich meine Augen auf die Christen! wie viel größer

ist

ist ihre Vermessenheit als der Juden! diese haben von Christo selbst das Zeugniß: Nesciunt, quid faciunt, daß sie nicht wissen, was sie thun: Sie haben von Paulo das Zeugniß, daß sie jenen nicht erkennet, den sie gekreuziget haben; aber die Christen, rursum crucifigentes filium Dei, welche JEsum auf das neue kreuzigen, die wissen garwohl, was sie thun; sie haben eine helle Erkenntniß von jenem, den sie beleidigen und kreuzigen. Die Juden haben wider JEsum ihre Hände angeleget, da er noch in dem sterblichen Leibe war. Morientem deriserunt, non regnantem (a), sagt der heilige Augustinus, sie haben ihn verlachet, verspottet, da er noch als ein sterblicher Mensch an dem Kreuze gehangen, nicht aber wie die Christen, da er schon als ein unsterblicher GOtt seinen Sitz bey der Rechten seines Vaters in dem Himmel genommen. Ach, meine Christen! wie schrecken mich die Worte Pauli zu den Hebräern am zehnten: Voluntarie peccantibus jam non relinquitur pro peccatis hostia. Wir, die wir nicht aus Unwissenheit, wie die Juden, sondern mit Erkenntnisse und freywillig sündigen, haben kein Opfer übrig, denn Christus stirbt nicht mehr, der schon einmal wegen unsern Sünden an dem Kreuze ein Schlachtopfer geworden ist. Wohin werdet ihr eure Zuflucht nehmen, o Sünder, die ihr nicht mehr aus Unwissenheit, sondern aus Bosheit gesündiget, und JEsum gekreuziget? Vielleicht werdet ihr

(a) in Psalm. 21.

die-

dieselbe nehmen zu dem am Kreuze sterbenden JEsus? sey es, ich will euch den Zutritt nicht sperren. Sehet, die Henkersknechte haben ihre gottesmörderische Verrichtung schon vollendet: die heiligsten Hände und Füße unseres Erlösers sind schon wirklich an das Kreuz geschlagen: er hängt schon wirklich in der Höhe zwischen zween Mördern, er ringet wirklich mit dem Tode; näheret euch nur eilends herzu, und bittet den in die letzten Zügen greifenden JEsus, daß er euch einen gnädigen Anblick vergünstige, bevor er die Augen zuschließe: befleißet euch nur, ein einziges Tröpflein Bluts aufzufangen, damit dasselbe dem himmlischen Vater, als eine überflüßige Bezahlung für eure Sünden darreichen könnet. Das trostreicheste für euch werden seyn jene Worte, die er mit besonderm Nachdrucke gesprochen: Pater, dimitte illis, Vater, verzeih ihnen! Ach wessen Herz sollte nicht getröstet, wessen Kleinmuth sollte nicht aufgerichtet, wessen Hoffnung sollte nicht gestärket werden, wenn sowohl das Herz als der Mund, sowohl die Wunden als das Blut des sterbenden JEsus um Gnade für uns Sünder rufen.

Aber so trostreich diese Worte, so erschrecklich ist der Beysatz: Quia nesciunt, quid faciunt, denn sie wissen nicht, was sie thun: welche uns deutlich erklären, daß diese Bitte des sterbenden JEsus nur für jene geschehen die nicht gewußt, was sie thun, die JEsum aus Unwissenheit gekreuziget haben. Von keinem aus den Hohen-

priestern, Pharisäeren und Schriftgelehrten, welche zu dem Tode JEsu geholfen, und eingerathen, liest man, daß ihnen die Bittseufzer, welche der sterbende Heiland von dem Kreuze zu seinem himmlischen Vater abgeschicket, nützlich gewesen; weil diese nicht aus Unwissenheit, sondern aus Bosheit JEsum gekreuziget. Bey jenen allein, sagt Beda (a), hat die Fürbitte des sterbenden Heilandes eine Frucht geschaffet, die aus wirklicher unsträflicher Unwissenheit gesündiget, aus welcher Anzahl, nach Meynung Justini, jene so viele tausende gewesen, welche sich bekehret, da ihnen Petrus den gekreuzigten JEsus geprediget. Ist nun die Stimme und Fürbitt des sterbenden JEsus allein bey jenen aus seinen Feinden nachdrücklich gewesen, qui nesciunt, quid faciunt, welche nicht gewußt, was sie gethan, da sie JEsum gekreuziget haben; Ach! wie werden wir Sünder aus derselben einen Trost schöpfen können, die wir wohl wissen, was wir thun, da wir sündigen, die wir wohl verstehen, wer jener sey, den wir auf das neue kreuzigen. Wir wissen, daß wir das allerheiligste Blut JEsu ebenfalls wie die gottlosen Juden entunehren, wenn wir dasselbe in dem heiligen Abendmahl mit sündhaftem Herzen empfangen, weil uns der heilige Paulus ausdrücklich gedrohet hat: Wer immer unwürdig zu dem Tische des HErrn sich hinzunähert, reus erit corporis & sanguinis Domini, der sey schuldig an dem Fleisch und

(a) in cap. 23. Lucæ.

Blute Christ JEsu. Wir wissen gar wohl, daß wir JEsum mit unsrer Zunge auf das neue geißeln, weil es ein klarer Ausspruch des heiligen Augustini ist: Flagellatus est flagellis Judæorum flagellatur blasphemiis fal orum Christianorum (a): Von den Juden ist der unschuldige JEsus mit Geißelstreichen zerfleischet worden: von den Christen aber wird er durch die Lästerungen gegeißelt. Wir wissen gar wohl, daß JEsus von uns in den Armen verachtet, in den Frommen verfolget, in den Wittwen, Waysen und andern Bedrängten geängstiget werde, weil er sich ausdrücklich hat verlauten lassen: Quod uni ex minim.s meis feciſtis, mihi feciſtis, daß er alle Unbilden, die dem Mindesten aus den Seinigen geschehen, als eine Unbild, die ihm selbst und in eigener Person geschehen, aufnehmen wolle. Wir wissen, daß wir JEsum auf das neue kreuzigen, wenn wir sündigen, maßen der heilige Paulus mit deutlichen Worten bezeuget: Rurſum crucifigentes filium Dei, & oſtentui habentes, daß Christus durch den Wiederfall in die Sünde aufs neue gekreuziget und verspottet werde. Wir wissen demnach, was wir thun, da wir sündigen, wir wissen, wer jener sey, dessen Blut wir entunehren; wir wissen, wer jener sey, den wir geißeln, verachten, verspotten, und kreuzigen; wie können uns dann jene Worte des sterbenden Heilandes ein Trost bringen: Pater, dimitte illis, Vater, verzeih ihnen, wenn sie hauptsächlich nur auf jene gerichtet: Qui ne-

(a) Act. 10. Joan. ſciunt,

sciunt, quid faciuut, welche nicht wissen, was sie thun.

Ich will meine Augen ein wenig von dem Kreuze JEsu abwenden, damit mir in stätem Anblicke dieses schmerzlichen Trauerspiels mein kindliches Herz und schwache Stimme nicht gebrochen werde. Ich sehe ein anderes aber höchstunglückseliges Schauspiel. Judas der Verräther hat mit seinem Selbstmord dem Tode JEsu vorgeeilet. Ach! hätte der Unglückselige wenigst auf die Zeit gewartet, da der sterbende Heiland auf dem Kreuze für seine Feinde gebethen, vieleicht hätte er ein reumüthiges Herz und Verzeihung erlanget. Aber auch diesem würde die Stimme und Fürbitt des sterbenden JEsus wenig gefruchtet haben, weil er nicht aus Unwissenheit, sondern bedachtsamer Weise gesündiget. Usus est sölertia, sagt der heilige Ambrosius, er hat großen Fleiß angewendet zur Ausübung seiner Sünde; Quærebat oportunitatem, ut traderet illum, meldet der heilige Lukas, er hat die Gelegenheit fleißig ausgesuchet, wie er JEsum in die Hände seiner Feinde überliefern könnte. Er hat wohl gewußt, was jenes für ein Blut sey, welches er verkaufet, er hat aus so vielen Wunderwerken, die er gesehen, wohl gewußt, wer jener sey, den er mit einem Kusse verrathen; er war nicht unter jenen, die nicht gewußt, was sie thun, und eben dessentwegen würde auch bey ihm die Fürbitt des sterbenden JEsus eben so wenig gefruchtet haben, als jene Mittel, die der lieb-

reiche JEsus vormals angewendet, sein verrätherisches Herz zu erweichen. Ach Sünder! wie viele Bemühung, wie viele Geschenknisse, wie vieles Laufen lasset ihr euch kosten, eine Unschuld zu verführen, und ihr JEsum aus dem Herzen zu entreißen? wie viele Arglistigkeiten, wie viele Fallstricke, wie vieles Nachdenken lasset ihr euch kosten, die Absicht eures neidigen, hochmüthigen Herzens auszuführen, und JEsum in dem Nächsten zu unterdrücken? O mit welcher Zuversicht könnet ihr bauen auf die Worte des sterbenden Heilandes, welche meistentheils auf jene angesehen, welche nicht wissen, was sie thun, unter welche ihr nicht zu zählen seyd, die ihr wie Judas mit eben so vielem Fleiße, mit so vieler Bedachtsamkeit, bey so großem Erkenntnisse das Leiden und Sterben JEsu erneuert.

Aber zurück mit den Augen auf den Calvariberg, damit wir unsern mit dem Tode ringenden JEsum nicht versäumen. Ach wie empfindlich geht mir durch das Herz seine klägliche Stimme: Deus meus! ut quid dereliquisti me? O mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? durch welche Worte er, nach Meynung Origenis, hat bedeuten wollen: Fructum suæ passionis perventurum esse ad paucissimos(a), daß sein bitteres Leiden und Sterben den wenigsten zu Nutzen kommen werde. Ihr Sünder, habt JEsu die schmerzvolle Seufzer herausgepresset, die ihr vorsetzlich sündiget, und die schon ein-

(a) Tractat. 35. in Joan.

einmal empfangene Gnade freywillig verscherzet. Schlechte Hoffnung giebt euch Paulus von dem Blute Christi, wenn er schreibet: Impossibile est eos, qui semel illuminati & prolapsi sunt, rursum revocari ad pœnitentiam: es sey fast eine Unmöglichkeit, daß jene, die schon einmal erleuchtet, und wiederum zurückfallen, eine wahre Buß wirken. Schlechte Hoffnung giebt euch der heilige Bernhardus, welcher gar füglich angemerket, daß der am Kreuze hangende JEsus pro transgressoribus, non tamen pro contemptoribus, für die Uebertretende gebethen, nicht aber für jene, so die Sünde nicht achten, sondern vorsetzlich sündigen. Schlechte Hoffnung geben euch die Worte JEsu selbst, welcher ausdrücklich für jene gebethen, die nicht gewußt, was sie thun, nicht aber für jene, qui, cum cognovissent Deum, non sicut Deum glorificaverunt, welche, nachdem sie den vermenschten GOtt erkennet, ihn dennoch nicht als GOtt geehret, sondern auf das neue gekreuziget haben.

Es beginnet sich allbereit bey dem gekreuzigten JEsu der Athem zu verliehren, die Lefzen zu erbleichen, die Augen zu vergehen, und seine übergebenedeyte Seele aus dem sterblichen Leibe zu entweichen: nur einen Blick wirft er noch auf die Erde, und rufet mit halbtodter Stimme: Sitio! mich dürstet! Verstehet ihr aber, meine Christen, was er hiemit sagen wolle? Euch rufet er zu, verstockte Sünder! bey welchen sein schmerzvolles Leiden noch bisher nichts gefruchtet?

tet: nach eurem Seelenheil, nach eurer Bekehrung dürstet ihn, welche zu bewirken er schon so häufiges Blut umsonst vergossen hat; von euch begehret er dann itzt die letzte Labniß, und weil ihr ihm durch eure Sünden das Leben benehmet, verlanget er wenigstens, daß ihr sein sterbendes Herz mit ein oder anderm Tröpflein reumüthiger Bußzähren erquicken sollet. O der unmenschlichen Grausamkeit! wenn ihr euch nicht sogleich entschließet, dem sterbenden Heilande diese wenige Erquickung zu verschaffen.

Aber, o Sünder! was höre ich? Consummatum est, rufet aus allen Kräften der sterbende JEsus, consummatum est. Itzt ist schon alles vollbracht; & inclinato capite tradidit spiritum, und hierauf hat er schon wirklich mit geneigtem Haupte seinen Geist aufgegeben. Da kann nun auch ich mit meiner Zunge nicht mehr weiters fort, wo das ewige Wort an dem Kreuze erstummet ist; dieses dann bitte ich euch Sünder, daß ihr mit dem Tode verblichenen JEsu nicht grausamer als die Juden verfahret, ut viderunt eum mortuum, non fregerunt crura ejus, als sie gesehen, daß er schon todt war, haben sie sich begnüget, und nach dem Tode seinen Beinen verschonet. Sünder! vergnüget euch mit dem, daß ihr JEsum mit euren Sünden gekreuziget, und wüthet wenigstens nicht auf das neue wider seinen entseelten Leichnam.

Amen.

Register
der merkwürdigsten Sachen
in dem ersten Theile der Fasten-predigten.

A.

Abendmahl, heiliges, die dasselbe unwürdig genießen, sind gleich dem verrätherischen Judas. Seite 116. u. folg.

Abgang des Glaubens ist die Hauptquelle aller übrigen Laster. 287

Achitophel suchet den David vom Throne zu stürzen. 114

Ermordet sich selbst, weil sein Rath verworfen worden. 269

Ankläger, falsche, wenn diese nicht wären, würde Christus heut zu Tage in so vielen Unschuldigen nicht unterdrücket und verurtheilet werden. 190

Ansehen, menschliches, ist vielmal ein Anlaß zur Sünde. 108

Arglistigkeit der Juden wider Christum. 84
Augendiener entschließen sich auch die größte Sünde auszuüben, wenn sie hiedurch der Obrigkeit zu gefallen hoffen können. 108

B.

Backenstreich, wird Jesu in dem Hause Caiphä versetzet. 104
Barrabas wird mit Jesu verglichen. 271
Bekehrung Clodovai des Königs in Frankreich durch die Klugheit Clotildis seiner Gemahlinn. 46
Bekehrung, soll man nicht aufschieben, noch warten, bis man von Gott durch Wunderwerke dazu gezogen werde. 244
Wunderbare, einer verstockten Sünderinn. 391
Beyspiele, böse, sind eine reiche Quelle der Sünden und Laster. 158
Blindheit, eine beweinenswürdige, daß wir die Unglücksfälle, die uns täglich aufstoßen, auf ganz andere Ursachen, als auf unsere Sünden legen wollen. 75
Der Juden, höchst sträflich, daß sie nicht erkennet, wen sie gekreuziget. 457
Blutgericht, welches über den unschuldigen Jesum ist gehalten worden. 3

C.

Caiphas hat sich nicht aufrichtig, und aus Liebe der Gerechtigkeit über Christum berathschlaget. 171

Cambyses belohnet eine getreue Ermahnung mit Grausamkeit. 234

Catilina, was für eine Verbindniß seine Anhänger gemacht haben. 141

Christen, viele treten in die Fußstapfen des verrätherischen Judas. 121. u. 133

Christus erwecket Lazarum vom Tode, und macht sich dadurch bey den Juden verhaßt. 15. und folg.

Wendet alle Mittel an, den verstockten Judas zu bekehren. 129. u. folg.

Clotildis beredet Clodovåum ihren Gemahl zum christlichen Glauben. 46

Communion, siehe Abendmahl.

D.

Dankbar gegen Gott sind die am wenigsten, welche am meisten Gutes von ihm empfangen. 149. u. folg.

Darius, der König, überläßt den Daniel in den Händen seiner Ankläger. 332

Dienen, Gott und der Welt zugleich, ist nicht möglich. 258

Durst Christi am Kreuze, was er bedeute? 471

E.

Ehefrau Pilati hat ein besonders Probstück ihres gegen Jesum tragenden Mitleidens an Tage gelegt. 221

Eltern, siehe Obrigkeiten.

Entschluß, ein böser, wird selten widerrufen. 25. 26

Ermahnungen, gute, sollen wir gern annehmen. ja selbst bitten, daß sie uns gegeben werden. 223

Von Cambyse übel belohnet. 234

F.

Falschheit, in dieser arten die Christen den Juden nach. 90

Fasttag. Warum die erste Kirche auf die Mittwoche einen Fasttag gebothen? 83

Freyglaube hat bey itzigen Zeiten sehr eingerissen. 35. 53

Widerstrebet der gesunden Vernunft. 37. folg.

Fromm zu seyn will man sich fast schämen. 414
Furcht, war eine Hauptursache des bittern Leidens und Sterbens Jesu. 427
Ist die mächtigste Anmuthung zu Verletzung des Gewissens und der Gerechtigkeit. 430. u. folg.

G.

Gesetz der sündhaften Begierden und Leidenschaften bey den Juden war Ursache des Todes Christi. 350
Es ist auch annoch bey uns Christen. 353
Glauben, um einen wahren lebhaften, ist es eine seltsame Sache. 34
Glaubenssätze sollen nicht nach der menschlichen Vernunft, noch auch nach der Staatsklugheit abgewogen werden. 59
Gott, je gütiger er gegen uns, desto vermessener sind wir gegen ihm. 151
Gotteslängner, heimliche, giebt es viele unter den Christen. 34
Gregorius, Pabst, dessen Sorge für die Wittwen und Waisen. 21. 22
Was für eine er für seine beste Freunde gehalten? 233
Gunst der Menschen zu erlangen, ist kein Laster so häßlich, wozu man sich nicht waget. 106. u. folg.

Register

Gutthaten Gottes misbrauchet der Sünder zu dessen Beleidigung. 388. u. folg.

H.

Hartnäckigkeit der Juden war die Ursache ihres Unglaubens. 36

Haß der Juden hat Christum an das Kreuz gebracht. 18. 319

Hausväter, Hausmütter, siehe Obrigkeit.

Herodes, wie es ihm nach dem Tode Christi ergangen.

Warum er eine so ungemeine Freude gehabt, Jesum zu sehen? 238

J.

Jesus, des gekreuzigten, Betrachtung das beste Mittel wider die böse Anmuthungen und Begierlichkeiten. 361

Judas, wie auf was Weise er Christum verrathen habe? 86. 127

War auch eine Hauptursache, die Christo sein bitteres Leiden vergrößert hat. 113. u. folg.

Juden, was für Unheil sie sich durch den Tod Christi auf den Hals gezogen? 69

Zwey Meisterstücke einer teuflischen Arglistigkeit, so sie wider Christum vorgenommen. 84

K.

König, die Christen wollen Jesum nicht für den ihrigen erkennen. 381

Kreuz, warum Christus an diesem hat sterben müssen? 459

Kreuzigen. Christus wird von uns auf ein neues gekreuziget. 468

L.

Laster, siehe Sünden.

Lasterhafte sollen in einem Hause oder in einer Gemeinde nicht geduldet werden. 447. u. folg.

Lazarus wird vom Tode erweckt. 15. 100

Leiden Christi wird beschrieben. 2. u. folg.

Leiden Christi ein Werk der Hand Gottes, und ein Werk menschlicher Hände. 5

Liebe, göttliche, ist Ursache des Todes Christi. 4

List, deren haben sich die Juden gebraucht Christum gefänglich einzuziehen. 84

M.

Machiavellus, dessen falsche Lehrsätze. 94

Menschengunst zu erlangen, werden auch die größte Laster ausgeübt. 106. u. folg.

Mittel, das tauglichste, die ungestümen Leidenschaften in ihrem Laufe einzuhalten, ist die Vorstellung des gekreuzigten Jesus. 361

N.

Nebenmensch. Sich gegen ihm undankbar erzeigen, heißt Christo die Schmerzen erneuern. 145. u. folg.

Neid, war eine Hauptursache des Todes Christi. 208

Verursachet noch immer die traurigste Wirkungen. 214

Nicodemus nimmt sich um Christum an. 304

O.

Obrigkeiten. Diesen stehet zu, jenen, die unbillig verfolgt und unterdrückt werden, den Schutz zu halten. 16. u. folg.

Die Pflichten der christlichen Obrigkeiten. 20. 199

Sollen von keinem Vorurtheile eingenommen, sondern unpartheyisch und gleichgültig seyn. 25

Sollen ihren nachgesetzten Beamten keine ungeschränkte Gewalt gestatten. 334. u. folg.

P.

Pflichten der christlichen Obrigkeiten. 20. 199

Pilatus findet in Christo keine Ursache des Todes. 4. 189

Wann er mit Herode gut Freund geworden? 67

Wie es ihm nach dem Tode Christi ergangen? 68

Durch was er die größte Ungerechtigkeit begangen? 365

Piso, der römische Feldherr, ist uns zu einem Beyspiele, wie sich die Bosheit eines Menschen verliehre, der in seinen schon einmal gefaßten Rathschlägen hartnäckig ist. 27

Prediger, wie er soll beschaffen seyn, wenn er zur Fastenzeit die Kanzel besteigen will. 1. u. folg.

R.

Rathgeber. Man muß solche zu Rathe ziehen, die von keiner Leidenschaft verblendet sind. 182

Rathschläge, übelgefaßte, darauf soll man nicht hartnäckig beharren. 25. folg.

Rathsversammlung der Juden, in welcher sie beschlossen Jesum zu tödten. 14

Rechte. Es sollen weder die Geistliche den Weltlichen, noch die Weltliche den Geistlichen in ihre Rechte eingreifen. 48. u. folg.

Richter muß eine dreyfache Eigenschaft haben. 394

S.

Scheingläubige giebt es viele unter den Christen. 35

Staatsklugheit muß man in Glaubenssachen nicht zu Rathe ziehen. 59

Sünden, die durch die gefährliche Fastnachtzeit unter dem christlichen Volke verübet werden. 2

Alle haben zu dem Leiden und Tode des unschuldigen Jesu das ihrige beygetragen. 11

Befördern nicht den zeitlichen Wohlstand, sondern ziehen den Untergang nach sich. 71.72

Sind Ursache, warum wir jene Oerter, in welchen die vornehmsten Geheimnisse unsrer Religion sind vollbracht worden, nicht mehr inne haben. 74

Von diesen rühren jene Unglücksfälle her, die wir auf ganz andere Ursachen legen wollen. 75

Es kann keine größere ausgesonnen werden, als jene der Juden gewesen, da sie in dem Blute des Sohnes Gottes ihre Hände gewaschen. 101

Sünden, führen endlich den Menschen dahin, daß er auch den Glauben selbst verliere. 297

Diese zu vermeiden, ist höchst nothwendig gleich anfangs ernstlich zu widerstehen. 397. u. folg.

Sünder, sollen nicht warten, bis sie durch Wunderwerke, und gleichsam bey den Haaren zur Bekehrung gezogen werden. 244

Zwingen Gott, in ihren Sünden zu dienen. 386. folg.

T.

Tobias allein gieng nicht zur Anbethung der güldenen Kälber. 413

Trangsalen werden unbillig andern Ursachen als den Sünden beygemessen. 75. folg.

Trauergeschichte des Leiden Christi. 2. folg.

Trost, fand Christus keinen, und dieses hat ihm die schmerzlichste Marter verursachet. 422

Was für einen er von uns begehre. 452

U.

Vermessenheit der Christen größer als der Juden. 464. 465

Versammlung der Juden, Jesum zu tödten. 14. u. folg.

Undankbarkeit der vertrautesten Freunde, wie schmerzlich sie Christo gefallen? 142

Unglauben, war Ursache, warum sich die Juden wider Christum zusammen verschworen. 34. u. folg.

Vorurtheil, das man sich einmal in den Kopf gesetzt, davon läßt man sich so leicht nicht mehr ab. 25. u. folg.

Ursache des Todes Christi ist theils auf Seiten der göttlichen Liebe, 4. u. folg.

Theils auf Seiten der Menschen. 10. u. folg.

Warum sich die Hohenpriester versammelt, und einhellig beschlossen, Jesum zu tödten? 15

Warum das Leiden Christi durch den Unglauben der Christen annoch öfters erneuert wird? 51

W.

Wahrheit, mit dieser legt man selten eine Ehre ein. 303

Wird oft verschwiegen, wenn man dafür Zorn, Haß und Ungnade zu fürchten hat. 313

Weltbrauch, nach diesem will sich jedermann richten. 419. u. folg.

Willen, der Hohenpriester, war sehr erhärtet, daß sie Christo auf keine, wie immer unwidersprechliche Zeugenschaften glauben wollten. 33. 243

Wittwen und Waisen. Was große Sorge Gregorius der Pabst für diese getragen? 21. 22

Wohlstand, den zeitlichen, zu erhalten, muß Christus an das Kreuz. 67

Wunderwerke, die Christus gewirket, sind unwidersprechliche Zeugenschaften von der Wahrheit seiner Lehre. 33

Z.

Zahl der Boshaften, weit größer als der Frommen. 412. u. folg.

Zeichen, durch welche Gott den Sünder zur Bekehrung ermahnet. 245 u. folg.

Zu=

Zusammenstimmung der Gottlosen, gleichwie es eine Ursache gewesen, daß Jesus gekreuziget worden: also ist es auch annoch eine Ursache, daß sein bitteres Leiden erneueret werde. 412. u. folg.

bie es
reuzi
e Ue
ueret
folg,

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grill, Georg, 1704-1757

P. Georgs Grill, der Gesellschaft Jesu Priesters, und Predigers in der Profeßhauskirche zu Wien, Sämmtliche Fastenpredigten

Bd.: 1.

Augsburg 1776

Hom. 616 b-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459455-0
VD18 90192486